



L. gen. 80
102 9

Wackernagel

<36613077110011



<36613077110011

Bayer. Staatsbibliothek

Voces variæ animantium.

Ein Beitrag
zur Naturkunde und zur Geschichte der Sprache

von

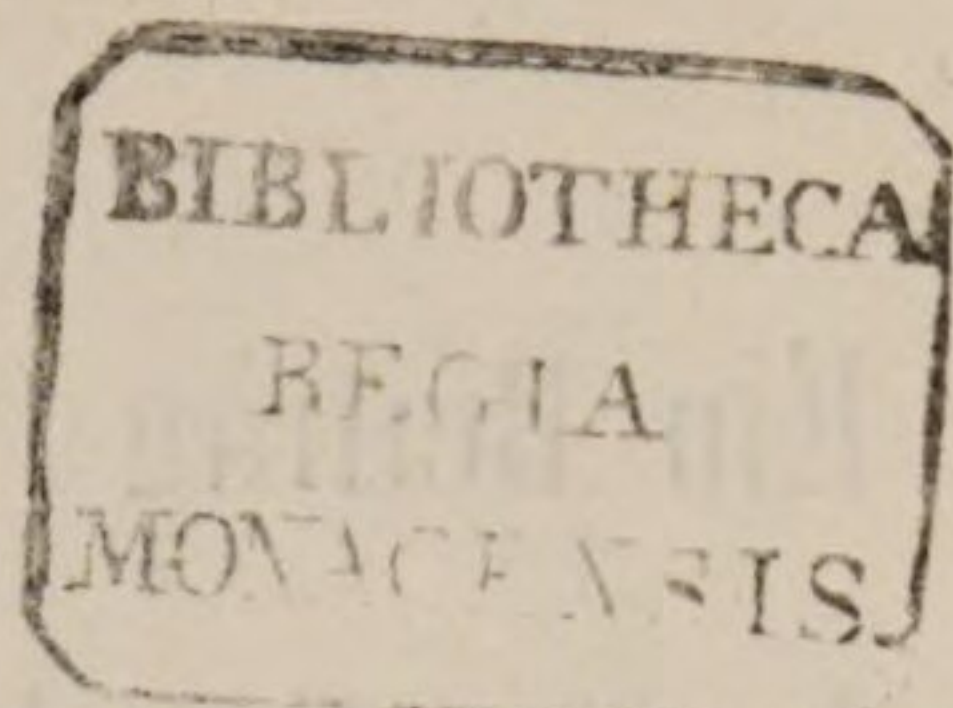
Wilhelm Wackernagel.

Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Basel.

Bahnmaier's Verlag (C. Detloff).

1869.



An die Naturforschende Gesellschaft in Basel.

1921 at Northfield, Massachusetts

Das neue Universitätsgesetz hat die Philosophische Facultät auch unserer hohen Schule in eine philologisch-historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Abtheilung zerlegt. Nicht ohne Grund, da es allerdings Fälle giebt, die solch eine Itio in partes mögen wünschen lassen. Gleichwohl sind beide Hälften nicht blosse Theile, sondern zusammenlebende Glieder eines grösseren Organismus; ja von der einen zur andern (ich denke namentlich hier an die Physiologie und die Naturgeschichte, dort an die Sprachforschung und die Erforschung der ältesten Cultur) laufen mannigfach die Fäden einer so innigen Verbindung, daß zuletzt anstatt jeder Trennung nur noch Einheit bleibt. Lediglich bei physiologischer Handhabung können die Elemente dessen, was an der Sprache sinnlich ist, richtig erfaßt werden, und jene zwei Gesetze, deren eines die Entwicklung aller Sprachen, das andre noch besonders die der sogenannten Arischen beherrscht, das der Angleichung und Ausgleichung der Laute und das weiter daraus fließende der Lautverschiebung, sind nur die Gesetze eines grossen naturgeschichtlichen Verlaufes. Und wie viel die Geschichte, wo sie die Anfänge unserer Welt und der Menschheit behandelt, von der Naturforschung zu lernen hat, stellt sich mir immer neu vor Augen, wenn ich auf den berühmten Geologen blicke, dessen Name vor allen ihre Gesellschaft ziert, und auf den andern Gelehrten, von dem es längst zweifelhaft ist, ob die Kunde der vorzeitlichen Fauna oder die der Culturalterthümer ihm mehr verdanke.

Es war mir, als im vorigen Jahre Ihre Gesellschaft das erste Halbjahrhundert eines gesegneten Bestandes feierte, nicht so wie Anderen vergönnt Ihnen dazu mit einer Festschrift Glück zu wünschen. Gern aber nehme ich jetzt, wo ich ein für das

letzte Rectoratsfest abgefaßtes Programm neu und in erneuter vervollständigter Ausarbeitung dem Druck übergebe, diesen Anlaß wahr und erlaube mir nachfolgende Blätter von jenseit des Hages, der uns nicht trennt, als nachträglich und nachbarlichen Gruß Ihnen darzubringen. Nachbarlich genug ist derselbe: denn der Gegenstand der Schrift sind die verschiedenen Wege, auf denen die menschliche Sprache die Laute der aussermenschlichen Natur, der Thierwelt namentlich, wiedergiebt und in sich aufnimmt: ein Gebiet der Sprachgeschichte, das in wissenschaftlicher Art bisher noch von keinem ist betreten worden. Möge dieser erste und darum noch wenig gelungene Versuch einer Anbauung, wie er schon in seiner früheren noch viel mangelhafteren Gestalt den Mitsprachforschern nicht unwillkommen gewesen, nun auch bei Ihnen wohlwollende Aufnahme und die Nachsicht finden, deren er bedarf.

Basel 18 Oct. 1868.

W. W.

Voces variæ animantium.

„S isch emal en Güggel gsi, de het sibe Hüendli gha, und fæht do emal a und locket ene: „*Chum, chum! mer wend in Siberg ufe. Chum, chum! mer wend in Siberg ufe.*“ De Siberg isch aber en schöne Winterte gsi, und s isch do grad gegem Wümmet zue ggangen, und do hend si denn eben au solle ga ge Trube bicke. Aber die Hüendli hend nüt welle dervu wüssen und hend gseit „*Nei nei, de Fux nimt is, de Fux nimt is.*“ Aber de Tusigs Güggel hets nu ußglachet, was si für Fürchtibutze seigid, und het halt nit naegla, bis daß s zletst ggange sind. Und wo si do eben afæhnd Trube bicke, so chunt de Fux und thuet denn so recht hübscheli mit ene und seit zun Hüenere „Das isch iez au brav vun eu, ir liebe Hüener, daß ir emal zue mir ufe chömed,“ und seit zum Güggel „Chum, i will der e Schmützli ge, Güggel,“ und bißt em grad de Chopf ab. Aber die Andere, die sind duß gloffe wie dSchölme und grennt und gfladeret de Berg ab und hend überebigs lut grüeft „*Han is nit gisiggisagt, han is nit gisiggisagt, de Fux nimt is?*“ Do isch es aber zspat gsi.“ Und

„Der Güggel het einisch zue sine Hüendlene gseit „Chömet weidli i dStuben ufe go Brotbroesmeli zämmebicke ufem Tisch: euse Frau isch ußgange go ne Visite mache.“ Do säge do dHüendli „Nei nei, mer chöme nit: weist, dFrau balget amme mit is.“ Do seit der Güggel „Se weiß jo nüt dervo. Chömet er numme: se git is doch au nie nüt guets.“ Do säge dHüendli wider „Nei nei, s isch uß und verbi: mer göend nit ufe.“ Aber der Güggel het ene kei Ruei glo, bis se endlich gange sind und ufe Tisch und do Brotbroesmeli zämmeglese hend in aller Strenge. Do chunt justement dFrau derzue und nimt gschwind e Steckle und stäubt

se abe und regiert gar grüseli mit ene. Und wo se do vorem Hus unde gsi sind, so säge do dHüendli zum Guggel „*Gse gse gse gse gse gse gsehst aber?*“ Do het der Guggel glachet und numme gseit „*Ha ha han is nit gwüßt?*“ Do hend se chönne go.“

Diese Kindermärchen, deren erstes aus dem nördlichen Zürichbiet, das zweite, welches nicht mehr so deutlich ein Ausläufer der alten Thiersage ist, aus dem Aargau stammt,¹ geben mit den Worten, die sie dem Hahn und seinen Hühnern in den Mund legen, ganz anmuthige Beispiele ab zu vielen andern, wie der noch kindlich dichterische Mensch die Laute, die aus der unvernünftigen und der leblosen Welt an sein Ohr erklingen, in articulierte Menschenrede umsetzt, der Art daß zwar das Gehörte mit grösserer oder geringerer Treue nachgeahmt, zugleich aber der Nachahmung, sei es auch nur durch den Zusammenhang, in welchem sie auftritt, ein charakteristischer Begriffs- und Gedankengehalt verliehen wird. Die Märchen- und Spruch- und Liederdichtung der Kinder aus dem Volk ist reich an solchen Scherzen: in dem Deutschen Kinderbuch von Simrock und in der ähnlichen Sammlung, die bloß aus dem Alemannischen Theile der Schweiz Rochholz angelegt hat, finden wir Reihen von Seiten,² unter den Märchen der Brüder Grimm das 171ste ganz mit dergleichen angefüllt;³ noch andres mehr, zunächst für den Nordosten Deutschlands, gewährt die fleissige und sinnvolle Arbeit Karl Schillers, „zum Thier- und Kräuterbuche“⁴. Als besonders anziehend möchten

¹ Letzteres habe ich schon früher einmal nach der Mittheilung des Hrn Hieron. Hagenbuch, jetzt Pfarrers in Suhr, veröffentlicht, in Haupts Zeitschrift III (1843), 36 fg.; von daher ist es auch in die Sammlung der Brüder Grimm (Nr. 190) gelangt. Das erstere verdanke ich, wie noch manch andern erwünschten Beitrag aus der gleichen Gegend, einem meiner jetzigen Zuhörer, Hrn Ferd. Vetter aus Henggart.

² Das deutsche Kinderbuch von Simrock 1857 S. 166—178. Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz von Rochholz S. 75—97.

³ In dem siebenten wird das *Ack ack ack ack* der Frösche für das Zahlwort *acht* verstanden und der Hund bellt *Was was* oder vielmehr, da die Erzählung in Westfalen daheim und es so auch paßlicher ist, *Wat wat!*

⁴ Drei Hefte, Schwerin 1861—1864.

aus diesem Vorrath diejenigen Stücke zu bezeichnen sein, die mehrere Thiere oder sonstige Wesen hinter einander und um so deutlicher jedes einzelne nach seiner Eigenart sprechen lassen, oder zwar nur eines, aber dieß eine mehrmals, mit Zwischenräumen, in wechselndem Tempo und doch immer aus dem gleichen Tone: in den verschiedenen Darstellungen der Sage vom Müller kommt beides vor. Zum Beispiel⁵ „Wenn der Müller die Mühle anlæßt, so fragt sie erst langsam *Wer ist da? wer ist da?* und antwortet dann schnell *Der Müller, der Müller* und setzt geschwind hinzu *stiehlt tapfer, stiehlt tapfer, drei Sester vom Achtel*. Oder sie spricht zuerst, wenn das Rad noch langsam geht, *Es ist ein Dieb da* und fragt dann in schnellerer Bewegung *Wer ist er? wer ist er?* und antwortet sich schnell und ohne Aufhören *Der Müller, der Müller, der Müller*.“ Oder, wie man die Sage hier zu Lande erzæhlt, der Hahn schreit *'s sind Diebe do*; der Hund fragt *Wo wo wo wo?* die Hühner *Wer wer wer wer wer wer ischs?* und die Mühle antwortet *Der Müller, der Müller, der Müller, der Müller*, die Katze aber berichtigt das und spricht *DFrau au, dFrau au*. Kürzer das Gespräch beim Einzuge der Franzosen in das Schaffhauserische Städtchen Neunkirch: die Hühner *DFranzose chömed, dFranzose chömed*, der Hahn *Si sind scho hie, si sind scho hie*.

Wæhrend jedoch die Beispiele, welche die angeführten Sammlungen uns bieten, lediglich der Kinderwelt und aus der jetzigen Zeit entnommen sind, giebt es noch manch anderen Beleg, der in seinem Ursprunge höher hinauf geht und zurück auf solche Quellen, daß damit einestheils die Volksmæssigkeit überhaupt, anderntheils ein schon sehr alter Bestand dieser ganzen Art von Sprachdichtung bezeugt wird. Es ist ein Puppenspiel, also kein Drama von heut und gestern, in welchem Kasperle bei Ankündigung der Heimkehr des verlorenen Sohnes den Eltern erzæhlt, „ihr Herr Sohn sei auf der Insel Sumpfus Kœnig einer wilden Völkerschaft gewesen, die in niederen Hütten gewohnt habe und höchst wahrscheinlich aus Frankreich abstamme, weil sämtliche Unterthanen, wenn das Horn des Herrschers zur Weide rief, stæts mit *oui oui* geantwortet“;⁶ nicht anders habe ich hier in Basel ganz bestandene, mehr

⁵ Simrock a. a. O. S. 176.

⁶ Karl von Holteis Vagabunden III, 173.

als bestandene Leute versichern hören, in dem Städtchen Hauenstein am Schwarzwald werde durch alle Erdgeschosse hin Französisch gesprochen: denn da sind abermals die Schweineställe der Bürgerschaft;⁷ schon das dreizehnte Jahrhundert hat aus dem Gezwitscher der Schwalbe die zwei Worte *Du diep, du diep!* herausgehört,⁸ in einem Gedichte des sechzehnten⁹ heißt es „Der Fink der sang sein *Reit herzu!*“ und das Schaf einer Fabel von Eucharis Eying klagt „Wann ich schon lang schrey *me me mee*, Wil niemand sein, der mich versteh, Das ich nicht sat gern me wolt han“.¹⁰ Weiter zeigt sich nicht wenig der Art in die zierliche Dichtung des siebzehnten Jahrhunderts, das Geistliche Vogelgesang,¹¹ eingeflochten; vor allen aber ist hier Georg Rollenhagen zu nennen, der, wie sein Froschmäuseler durchweg reich ist an den glücklichsten Würfen des Witzes und der Laune und voll von Empfindungen der Liebe gegenüber den Thieren, deren Leben er darstellt, auch diese Vermenschlichung der Sprache der Thiere sich nicht hat entgehen lassen. Da werden Deutungen, wie sie sonst auch gäng und gäbe sind, gern benutzt: „Wenn die holderblüt kreucht herfür Und im dorf ruft der Wide-

⁷ Vgl. den von Brentano in seinen Bärenhäuter aufgenommenen Scherz, wie Gans, Ente und Taube die Böhmische Sprache stiften.

⁸ Spruch des Meißners in vdHagens Minnesingern III, 109 b. Oder irrt sich der Dichter? Denn sonst wird der Schlag des Finken in diesen Schelt-ruf übersetzt, und der Finke meint damit den Sperling (vgl. das Geistl. Vogelgesang Str. 10 u. 28), wie die Küchlein im Zürichbiet den räuberischen Weihen, wenn angstvoll sie auch pipen *Dieb Dieb!* Oder der Spatz ruft höhnisch selber *Gerst Gerst! Dieb Dieb!* (Aug. Stöbers Elsässisches Volksbüchlein I. 1859. S. 70); „des Spatzen *Diebs* und *Zwilchsgeschrey*“ Esel-

könig S. 223. Den Schwalbengesang aber faßt ein anderer Dichter des Mittelalters in die Worte *Quittel zwitter schürphen snarz*: Minnes. II, 369 b; vgl. unten Anm. 171.

⁹ Naumanns Serapeum V, 355. Vgl. im Geistl. Vogelgesang Str. 9.

¹⁰ Proverbiorum Copia S. 301. Damit zu vergleichen die zwei immer wiederkehrenden Reden der Ziege im 36sten der Grimmischen Märchen „Ich bin so satt: Ich mag kein Blatt — *me me*“ und „Wovon sollt' ich satt sein? Ich sprang nur über Gräbelein Und fand kein einzig Blättelein — *me me*.“

¹¹ s. die sechste Beilage.

wohl *Pfingsten ist da: baur, dein bier hohl!*¹² oder „Drauf schloß die Wachtel ernstiglich: Ich warn, *hüte dich, hüte dich!*“¹³ Da ruft aber auch, und das hat dann der Dichter selbst erfunden, der Hahn seiner Trabantenschaar den Hühnern zu *Rück rück ihn herausser beim kragen*, so daß die lauschende Maus darob erschrickt und flieht (I, 2, 2), und ein ander Mal zum Schrecken sogar des Wolfes *Wacht wacht wacht auf! wacht auf, wacht auf!* — *Eilt hinden nach, eilt all hernach!*¹⁴ und die Frösche, wie sie den Koenig Bloch als Bloch erkennen, „*Quad quad* sprachen sie, *quad quad quad* (d. i. böse): Bei solchem Koenig ist kein Rath“ (II, 4, 3), und das hungernde Spätzlein im Pfarrgarten, da es den Pfarrer Herr Cyriacus nennen hoert, schreit emsig *Cyriax Cyriax*: aber umsonst, der Herr Pfarrer ist in Gedanken (II, 2, 7).

Schon die bisher gegebenen Beispiele haben aufmerksam darauf machen können, wie es unter allen Wesen zumal die Voegel sind, denen so der Mensch sein menschliches Denken und Sprechen zuschiebt; seltener den Vierfüßern, so oft auch und so laut und zuweilen so ausdrucksvoll diese selbst sich vernehmen lassen; noch seltener leblosen Dingen, und geschieht es mit solchen, so dürfen sie doch nicht zugleich klanglos, es muß vielmehr der Klang und der Rhythmus im Klang eine ihrer Haupteigenschaften, ja die Hauptsache an ihnen sein: der volksmæssig natürlichere Sinn bequemt sich nicht einmal annæherungsweise dem Verfahren der Æsopischen und schon der voræsopischen Fabel, in der gelegentlich selbst Dinge, die man niemals oder nie so hoert, genöthigt werden dennoch zu sprechen und Gespræche zu führen.¹⁵ Nein, es ist z. B. der

¹² II, 3, 7. Vgl. „des Wydwohl oder Bierholffen pfeiffen, *Krug her Bier hol, außtrink mer hol*“ Eselkœnig S. 222 und unten Anm. 116.

¹³ II, 4, 2. Vgl. unten Anm. 26.

¹⁴ III, 1, 8. Dem æhnlich hoert in der Sage von der Seeburg der Knecht, der die Sprache aller Voegel verstehn gelernt hat, den Hahn im Schloßhof kræhen: *Eil, eil, eh die Sonne untergeht! Willst du dein Leben retten,*

eil, eil! aber zieh allein! Deutsche Sagen d. Br. Grimm 131.

¹⁵ Vor Æsop die Bäume im Buch der Richter IX, 8 fgg. Wenn aber in dem 18ten Mærchen der Br. Grimm Strohhalm, Kohle und Bohne und in dem 19ten und dem 85sten sogar Fische sprechen, so wolle man darin nur die Laune erkennen, die das Mærchen auf mannigfaltigste Weise liebt und übt.

Hobel, dessen weithin tönenden Stoß und Strich man auf das Wort des Schreinergejellen auslegt *Kæs und Brot das mag ich nicht: Wurst! Wurst!*¹⁶ oder man deutet in æhnlicher Art das Dreschen, das zu dreien, das s. g. Drittrösche, *Bald bald bald! Samstig zNacht! hei hei hei! dideldum!* und das Sechsetrösche *s Jerli Pope Töchter — chochet chochet Oepfel*, oder, auf unsrer Nordostbahn, die Athemzüge der abfahrenden Locomotive *Iez rennts guet, iez rennts guet* und so immer schneller und schneller, oder, wie wir bereits vernommen haben und was schon älter als dieses Allerneueste ist, das Geklapper des Mühlrades oder auch den Glockenschall und diesen besonders gern und oft und charakteristisch:¹⁷ giebt doch, ungerechnet mancherlei Anschauungen mythischer Art, schon der Gebrauch die Glocken zu taufen und jede eigens zu benennen denselben eine gewisse Persöenlichkeit, wie wenn sie Menschen wæren.¹⁸ Von den zwei Rathhausglocken zu Stein am Rhein fragt die kleinere *Sind dLumpen all da?* die gröessere antwortet schweren Klangs *Bi n âm* (bei einem d. h. bis auf einen), und als vor Jahren die deutschen Naturforscher sich in Wien versammelten, erfand der muntere Witz der Bürger, es würden dieselben gleich anderen Fürsten oder Helden mit Geläut empfangen, und da sprach zuerst die äusserste Glocke *Sie kommen, sie kommen*, und so fort eine nach der andern bis in die Mitte der Stadt *Sie sind schon da, sie sind schon da; Was wollen sie machen? was wollen sie machen? Fressen und saufen, fressen und saufen; Wer wirds zahlen? wer wirds zahlen? Bürger und Bauern, Bürger und Bauern.*¹⁹

Wie aber gesagt, es sind vor allen zumal die Voegel, deren Gesang und Geschrei man so in die Sprache der Menschen übersetzt, und erst nach ihnen und von ihnen aus wagt man sich damit auch an andere

¹⁶ Simrocks Kinderbuch S. 177.

¹⁷ Eine Reihe von Beispielen der Glockensprache in Rochholz Alem. Kinderlied S. 57 fgg.

¹⁸ Vgl. meinen Aufsatz über die Deutschen Appellativnamen in Pfeiffers Germania IV, 158 fg.

¹⁹ Noch ein Beispiel, das hieher gehöert,

schickt sich doch besser unter den Strich. „Ein frag, Welcher dreck reden kan. Antwort: der kuodreck: so er von seiner muoter felt, spricht er *schlapp schlaap*“ Rath- und Fragebuch um 1500 (s. Haupts Zeitschr. III, 26) Bl. b iiij rw.

Thiere und sogar an Unbelebtes. Sicherlich ist das kein Zufall, sondern Grund und Anstoß dazu ist der uralte, vielleicht überall einheimische, vorzüglich aber deutsche Glaube an eine eigene Vogelsprache, die Annahme daß auch die Vögel sprechen, so gut als der Mensch, nur anders als dieser²⁰ und, wie das bei jeder fremden Sprache der Fall ist, nur wenigen Weisern und Beglückteren verständlich; von den Vierfüßern nahm man das Gleiche bloß zur Seltenheit an.²¹ So haben denn die Vertauschungen der Vogelstimmen gegen Laute, die zwar ähnlich klingen, aber articuliert und zu Worten gesammelt sind, ursprünglich gewiß eine bessere Bedeutung gehabt als nur die eines müßigen Spiels mit ungefährrer Nachahmung: sie sind wirklich im Sinne eben von Uebersetzungen gemeint gewesen, sollten Dolmetschungen dessen sein, was der Vogel, der „βάρβαρος“, bei seinem „Latein“ sich denke und empfinde. Es ist das um so wahrscheinlicher, da ja diese Dolmetschungen keinesweges nur Scherz, sei es mit den Thieren selbst, sei es mit dem oder jenem Menschen treiben. Bisher freilich sind uns nur Uebersetzungsversuche von solcher Art entgegengetreten: aber es sind das bei weitem nicht die einzigen, die es giebt, und lange nicht alle, die es giebt, sind beschaffen wie diese. Und wohl zu beachten, namentlich die, welche uns bereits aus älterer Zeit, aus jener die noch eine wirkliche Vogelsprache glaubte, belegt sind, gehn doch der Mehrzahl nach über den blossen Spaß hinaus in den baaren wahren Ernst, in die auch auf Ernst abzielende Ironie, in den Humor der beides Tragik und Komik in eins

²⁰ Aelian aber, wenn auch er (de Nat. anim. V, 51) die verschiedenen Sprachen der Thiere mit denen der Menschen auf Eine Linie stellt, thut das wohl auch mit grøster Naivitæt, nur er gerade nicht mit der des kindlichen Glaubens. Πολυφωνότατα δὲ τὰ ζῷα καὶ πολύφθογγα, ὡς ἂν εἴποις, ἡ φύσις ἀνέφηγεν, ὥσπερ οὖν καὶ τοὺς ἀνθρώπους. Ὁ γοῦν Σκύθης ἄλλως φθέγγεται καὶ ὁ Ἰνδὸς ἄλλως, καὶ ὁ Αἰθίοψ

ἔχει φωνὴν συμφωνῇ καὶ οἱ Σάκαι, φωνὴ δὲ Ἑλλὰς ἄλλη καὶ Ῥωμαῖα ἄλλη· οὕτω τοι καὶ τὰ ζῷα ἄλλο ἄλλως προῖεται τὸν συγγενῇ τῆς γλώττης ἡχόν τε καὶ ψόφον. Wie ganz anders die Erörterung des Aristoteles (Hist. anim. IV, 9), daß den Insecten und den Fischen nur ψόφος, den Vögeln und den Vierfüßern nur φωνή eigen sei und nur dem Menschen διάλεκτος!

²¹ Ἐπεὰ πτερόεντα S. 16 fgg.

begreift; der verliebte Waldgesang wird in Worte der heldenhaftesten Art, es wird das Latein der Vögel sogar in das der Kirche, ihrer Frömmigkeit und ihrer Lehre, umgewandelt. Auf alten Holzschnittbildern von des Heilands Geburt kräht der Hahn *Christus natus est*, das Rind fragt *Ubi* und das Lamm antwortet *Bethlehem*; ²² Dichtungen des zwölften und wieder des siebzehnten Jahrhunderts brauchen als Warnung gegen die leichtsinnige Trägheit, welche die Besserung von einem Tag auf den andern verschiebt, das *Cras cras* des Raben; ²³ ebenso knüpft Sebastian Brant in seinem Narrenschiff das Capitel XXXI „von uffschlag suchen“ an das Bild eines Narren an, dem auf Haupt und Händen Raben sitzen; Geiler von Kaisersberg in der Predigt über diese Stelle läßt auf den lateinischen Ruf noch einen deutschen folgen: „Dum juvenis es, cantat tibi *cras cras*; dum senex es, cantat *grap grap*“: der Barfüsser Berthold aber stellt dem *Cras* des Raben das *Hodie* der Taube als dem Zurufe des Teufels den des heiligen Geistes gegenüber. ²⁴ Die weiteren Beispiele, die ich vorzubringen habe, gehören wieder in unser Deutsch oder sonst in Sprachen der Zeit nach Rom: das Mærenchen welches erzæhlt, wie Rohrdommel und Wiedehopf einst Menschen gewesen seien, Kuhhirten, und schon damals der eine immer *Bunt herüm*, der andere *Upp upp upp* gerufen; ²⁵ das schön volksmæssige alte Lied vom Wachtelschlag mit den Schlagworten, die Strophe für Strophe sich hindurchziehen, *Lobet Gott, lobet Gott! Guten Tag! Hartes Bett! Fürcht mich nicht! Wehe mir! Harte Zeit! Hüt dich Gott!* u. dgl.; ²⁶ das Schwalbenlied *Wenn ich wegzieh, wenn ich wegzieh, Sind Kisten und Kasten voll: Wenn ich wieder-*

²² Rochholz S. 69; in deutschen Worten bei Simrock S. 173.

²³ Litanei Z. 988; Geistl. Vogelgesang Str. 23 u. a.

²⁴ I, 423. Bei Rollenhagen (Froschm. I, 2, 8) ruft der Rabe Doctor *Hippocras*, der zu einem durch Gift erkrankten Bauernweibe kommt, in bloß ærztlichem Sinne *Mors cras*.

²⁵ Mærenchen d. Br. Grimm 173.

²⁶ Arnims u. Brentanos Wunderhorn I (1845), 257—259; ein æhnlich gemeintes, aber nicht so wohlgelungenes auf den næchst folgenden Seiten bis 261. Die in der Schweiz geltende Verdeutschung lautet halb zaghaft, halb zutraulich *Tritt mi nit! Demüthiger Buck den Ruck* im Eselkœnig S. 223 und gar *Blütter dich* d. i. bekothe dich im Vogelgesang (Beilage IV) Str. 4.

*komm, wenn ich wiederkomm, Ist Alles verzehret:*²⁷ wir alle kennen und lieben das grössere schönere, das wieder hierauf Rückert gebaut hat; die wehmüthigen Rufe der Nachtigall nach älterer deutscher, die heroischen nach altfranzösischer Auffassung: *Zieht zieht zieht! Schwestern, zieht!*²⁸ und *Fier fier! oci oci!* d. i. schlage schlage! tödte tödte!²⁹ das Fluchtlid des Rothbrüstchens, wenn im April noch einmal der Winter kommt, *Wit wit! Nüt me gseh, nüt me gseh. Flieh flieh!* sowie der Stufenpsalm der steigenden Lerche *Mi Vatter ist im Himmel, im Himmel. Im Himmel ist nüt als Friden und Freud. Wie ists so wit wit wit!*³⁰ Und damit wir abermals von den Vögeln auf noch andre Thiere, überhaupt noch andere Wesen übergehn, das Epigramm Logaus „Viel Sprachen reden können ziert einen Hofemann: Wer was der Esel redet, der ist am besten dran“ (der Dichter meint *Ia* und *Ja*);³¹ die Worte Emerentiens in Arnims Novelle die Kirchenordnung „Kommt er nicht und wißt Ihr keinen Rath, so muß ich wohl dem Rufe der Unken im Schloßteiche folgen: jeden Morgen rufen sie mir zu „*Du, du, spring zu! Hier ist Ruh*“; das letzte Abenteuer der sieben Schwaben, die nach ihrer Hasenjagd jämmerlich alle im See ertrinken, weil ein Frosch beständig schreit *Wat wat, wat wat, wat wat, wat wat* und sie das mißverstehn, sie

²⁷ Simrock S. 166; wie unfein daneben der gleich folgende andere Text S. 167! Vgl. auch den Geistl. Vogelgesang Str. 26 und die anderweitigen Anführungen und Nachweisungen bei Karl Schiller II, 16 fg.

²⁸ Joh. Klaj: in meinem Lesebuch II, 410.

²⁹ Uhland in Pfeiffers Germania III, 146. vgl. 136. Auch Oswald v. Wolkenstein XLI, 23 fg. hat dieß *oci*, er aber in der Nachbildung des Gesanges von Zaunkönig, Zeisig und Meise.

³⁰ Die zwei letzten Beispiele nach Rochholz in der illustrierten Zeitschrift die Schweiz 1865 S. 79. Ein Anklang

in dem Herbstliede Tiecks „Feldeinwärts flog ein Vögelein Und sang im muntern Sonnenschein Mit süßem wunderbarem Ton „Ade! ich fliege nun davon. *Weit weit* Reis' ich noch heut.““

³¹ Schon früher in Spangenberg's Ganskönig „Wir hoffen auch, jhr werd vns weichen. Der Esel fieng an gumpen da: Vnd schrey als baldt *i, a, i, a*. Deß wurd erfrewt der gantze hauff: Sperten ihm Thor vnd Thüren auff“ D 6 vw. Und mit breiterer und breiterer Ausführung im Eselkönig S. 116 u. 337 fg.

sollten *waten*,³² oder die Art wie Abraham a S. Clara³³ das *Gieb Acht* der Frösche auf die weibliche Eifersucht wendet: „Die grünhosete Lackendrescher verbringen ja eine verdrießliche Musik die mehreste Zeit, wann sie auf einem moosigen Gestad eines Fischweihers oder Teichs ihre Pfundgosche aufsperrn, daß fast der Kopf nit sicher ist, daß er nicht zum Maul hinaus falle; sie machen solche Triller in ihrem Gesang, daß gegen ihnen ein kropfeter Pinzger ein lieblicher Amphion im Singen scheint zu sein, und so viel man den Text ihres liederlichen Lieds versteht, so quakezen sie nichts anders als *Gieb Acht, gieb Acht, gieb Acht!* Der eifersüchtigen Weiber Gedanken reden nichts anders als eben diese Fröschsprach *Gieb Acht!* Wann der Mann nur aus dem Haus geht, so heißt es *Gieb Acht*, wo er den Weg hin nimmt! Wann er einer Anderen einen guten Morgen giebt, so glaubt sie, es sei schon der Abend seiner Treu vorhanden: da heißt es *Gieb Acht*, wie er sie nit anlacht! Wann er bei einem hochzeitlichen Ehrentanz zweimal mit einer tanzt, so heißt es schon *Gieb Acht*, ob er ihr nit die Händ druckt!“ u. s. w. Sodann die Frösche und die Mühle in der Anrede, die vormals der Gesellenpathe an den loszusprechenden Schmiedelehrling hielt um ihm Weisungen für den Antritt seiner Wanderschaft zu geben:³⁴ „So wirstu kommen vor einen Teich, darin werden ein Haufen grüne Männer herumsitzen, die werden immer schreien *Arg arg!* Laß dich das aber nicht irren, sondern denke „Ei, du hasts wohl so arg bei deinem Meister ausgefressen, als es da ist“, und geh immer fort. So wirstu hoeren eine Mühle, die wird immer gehen *Kehre wieder, kehre wieder!* Geh du aber immer fort, bis du an die Mühle kommst.“ Raben und Mühle in ebensolch einem Zuspruch an den angehenden Böttichergesellen:³⁵ „Wenn du nun den Weg fortziehst, wirstu vor einem Misthaufen vorübergehen, da werden schwarze Raben darauf sitzen, die schreien *Er zieht weg, er zieht weg*. Wie wiltu es machen? wilt du wieder umkehren oder weiter fortgehen? Antwort Ja oder Nein. Du solt deinen Weg fortgehen und gedenken

³² Wunderhorn II (1846), 483 fg. Vgl. unten die Einleitung zu Beilage VI.

³³ I (Judas), 311 fg.

³⁴ Altdeutsche Wälder der Br. Grimm I, 91.

³⁵ Altd. Wälder I, 107—109.

„Ihr schwarzen Raben, ihr werdet nicht meine Boten sein.“ Wenn du nun weiter fortgehest, so wirstu kommen vor ein Dorf, da werden dich drei alte Weiber sehen und sagen „Ach Junggeselle, kehrt doch wieder um! denn wenn ihr eine Viertelmeilwegs gehet, so werdet ihr in einen Wald kommen und euch darinnen verirren: da wird denn niemand wissen, wo ihr hin seid.“ Wie wiltu es machen? wiltu wieder umkehren? Antwort Ja. Ei, du solt es nicht thun: denn es wære dir ein Spott, daß du dich liessest drei alte Weiber überreden. Wenn du nun bis an des Dorfs Ende gegangen bist, so wirstu kommen vor eine Mühle, die wird sagen *Kehre wieder, kehre kehre wieder, kehre!* Wie wilt du es machen? Denn das sein die drei Rathgeber: erstlich kommen die Raben, hernach die drei alten Weiber, jetzund die Mühle: es wird gewiß ein groß Unglück vorhanden sein. Wiltu wieder umkehren oder fortgehen? Antwort Ja. Du solt deinen Weg fortgehen und sagen „Mühle, geh du deinen Klang, und ich will gehen meinen Gang.““ Ferner die zwei Mühlen, des armen und des reichen Mannes, bei Hugo von Trimberg:³⁶ „Ein mül mit einem redelîn Bî einem cleinen dörfelîn Het hie vor ein armer man. Sô waẏzers dem redelîn zeran Und eẏ niht hete vollen swank, Mit jâmer eẏ umbe gie und sank „*Hilf, herre got! hilf, herre got!* Dir ist aleine bekant mîn nôt.“ Nu was dâ bî ein dorf vil grôẏ, Bî dem ein kreftic waẏzer flôẏ, Daẏ treip zwei reder krefticlich: Diu clapperten³⁷ mit einander glich „*Hilf oder lâẏ! hilf oder lâẏ!* Diu erde sî trucken oder naẏ, Sô habe wir doch guot tac und naht: Uns wirt sô manic sac her brâht.““ Die, von welcher die altnordische Dietrichssage erzæhlt:³⁸ „Und als Heime an einen Strom kam, da sprang sein Hengst Rispa so gewaltig, daß er hinüberflog wie ein Bolzen von der Senne. Und es wird gesagt, daß eine Mühle auf dem Strome war, und die Mühle gieng. Heime aber hoerte, als wenn die Mühlræder riefen *Schlag schlag!* und *Triff triff!* (*Slag slag! oc Drep drep!*) und wæhnte, der alte Biterolf

³⁶ Renner 7876 fgg.

³⁷ In der Bamberger Ausgabe *slapperten*.

³⁸ Cap. 116 der Ausgabe von Unger;

ich gebe die Stelle nach der Uebersetzung v. d. Hagens, Wilkina-Saga Cap. 94.

ritte hinter ihm her und sagte zu seinem Sohne Dietleib *Hau hau!* und *Triff!* (*Hogg hogg!* oc *Drep!*) Heime ritt also immer zu, beides Tag und Nacht, und ließ nicht eher ab, als bis er heim kam zu Bern.“ Und so ist das *Accipe accipe accipe! Redde redde redde! Fuge fuge fuge!* einer Sage der *Gesta Romanorum*, wie aus den anderweitigen Darstellungen eben derselben hervorgeht, ursprünglich gleichfalls Mühlradsprache gewesen.³⁹ Endlich noch Glocken. „*Lam Lam* ist des Wolfs vesperglock“ sagt ein altes Sprichwort⁴⁰; „*Mehr her, gebt her! Bringt her, mir her!* lauten der Geizigen Glocken“ ein anderes⁴¹; „*la campana de Manfredonia dice dame e dotte*“⁴²; von den drei Glocken zu Roggenburg, einem Dorfe im Sundgau, wohin vormals auch Edenschwiler und Kiffis eingepfarrt waren, sangen zuerst die beiden grösseren *Roggeburg unn Ederschwil, Ederschwil unn Roggeburg Sinn zwei armi Dörfli*, dann fiel noch die kleinere ein *Kiffis o, Kiffis o*⁴³; das Hochzeitgeläute zu S. Jacob bei Basel wird ausgelegt *Ins Elend, ins Elend!* in Zürich aber jammert bei dem gleichen Anlaß die erste Glocke *Ach min Gott, ach min Gott!* die zweite *Chrüz und Noth, Chrüz und Noth!* das Zusammenläuten beider *Und das mi Lebe lang, und das mi Lebe lang!*⁴⁴ Also wiederum hier wie schon früher auch die Glocke und das Mühlrad, und hier besonders das letztere viel und vielfach und mit ernstester Rede. Es ist, als habe in den Zeiten, wo Deutschland zuerst nach den Handmühlen des Alterthumes solche sah,⁴⁵ die das lebendig strömende und rauschende Wasser trieb,⁴⁶

³⁹ *Gesta Rom.* 20, verglichen mit den Deutschen Sagen der Br. Grimm 480.

⁴⁰ Gruters *Florilegium* I, 54. Vgl. Haupts *Zeitschr.* VI, 286 fg.

⁴¹ Hoffmanns *Spenden zur deutschen Litteraturgeschichte* I, 50.

⁴² Basiles *Pentamerone* IV, 7; *damme d. i. da mihi, dotte do tibi.*

⁴³ Aug. Stöbers *Alsatia* 1853 S. 169 fg.

⁴⁴ Noch andere Beispiele von ernster Glockensprache in Müllenhoffs *Sagen der Herzogth. Schleswig Holstein und Lauenburg* S. 117—119 u. 595.

⁴⁵ Die älteste Erwähnung einer Wassermühle auf germanischem oder doch benachbartem Gebiete findet sich um das J. 370 in Ausonius *Mosella* 362.

⁴⁶ „Rat, welchs sein die fünf köstlichsten und besten wasser? Antwort: der tauf, das weihwasser, das wasser so man für die sünden weint, wasser der weinenden kind so man sie straft, und das wasser so die mülen treibt“ Rath- und Fragebuch (s. oben Anm. 19) Bl. b. iij vw.

die Anschauung des Volkes diesen etwas Dæmonisches beigemessen;⁴⁷ vorher hatten die Mægde, die den Mühlstein drehten, zu der sauren Arbeit im Tact gesungen:⁴⁸ jetzt drehte denselben das Rad, und jetzt sang dieses: „mit jâmer e3 umbe gie und sank“ heißt es dort im Renner.

Mit der Art von Nachahmung des thierischen und aussermenschlichen Sprechens, deren häufige und so mannigfach sich gestaltende Uebung uns bisher beschäftigt hat, ist es aber noch nicht abgethan: es sind noch zwei andre Verfahrungsarten übrig, und von diesen unterscheidet sich die bisher behandelte hier durch grössere Treue und vollkommnere Objectivität, dort durch mehr Subjectivität und Freiheit: sie steht insofern vermittelnd und zusammenfassend zwischen beiden, zugleich aber beiden durch Reichthum und naturwüchsigen Gehalt voraus. Stellen wir um uns den Unterschied zu veranschaulichen neben jene *Arg arg* und *Quad quad quad* und *Gieb Acht, gieb Acht, gieb Acht*, die uns vorher das Geschrei der Frösche wiedergegeben, die entsprechenden Beispiele der zwei anderen Arten, das $\beta\rho\epsilon\chi\epsilon\chi\epsilon\chi\epsilon\acute{\epsilon}\xi$ $\kappa\omicron\acute{\alpha}\xi$ $\kappa\omicron\acute{\alpha}\xi$ des Aristophanischen Lustspiels und den Vers Ovids *Quamvis sint sub aqua, sub aqua maledicere temptant*.⁴⁹ Dort bei *Arg arg* u. s. w. sind es die Frösche selber, die so rufen, und die Eigenart ihres Rufes wird erkennbar nachgebildet, jedoch nur in so weit, daß zugleich eine Umänderung in den Klang der Menschenrede und in Menschenworte von der jedesmal passenden Bedeutung eintritt. Davon gewähren Aristophanes und Ovid nur je die Hälfte. Ovid läßt nicht die Frösche sprechen, er spricht von ihnen, und nur als eine nebenzu begleitende Andeutung klingt aus dem, was der Dichter sagt, auch noch die Stimme der Frösche, das dreimalige *qua qua qua*, hervor. Dem gegenüber das $\beta\rho\epsilon\chi\epsilon\chi\epsilon\chi\epsilon\acute{\epsilon}\xi$ und $\kappa\omicron\acute{\alpha}\xi$ $\kappa\omicron\acute{\alpha}\xi$ bleibt wohl in dem Mund des Thieres, der

⁴⁷ Abergläubische Verwendungen des Mühlradwassers: Jac. Grimms Mythol. S. 559.

⁴⁸ Fenja und Menja, die Mægde Koenig Frodis: Snorra Edda, Reykjavik S. 79. Vgl. die Mahllieder der Finnen in Schroeters Finnischen Runen S. 118

fgg. und über die der Griechen Köster de Cantilenis popularibus veterum Græcorum pg. 79 sqq.

⁴⁹ Ranæ 209 u. s. w. und Metamorph. VI, 376. *Sub aqua* auch im Geistl. Vogelgesang Str. 31.

Dichter nimmt es ihm nicht ab: aber es bleibt auch dort, bleibt gänzlich dort, und nichts geschieht um aus dem Naturlaute ein Wort zu machen. Also wie in den Versen der Lenore Bürgers „Und aussen, horch! giengs *trapp trapp trapp* Als wie von Rosseshufen“, „Und *hurra hurra, hopp hopp hopp* Giengs fort in sausendem Galopp“, ⁵⁰ während es wiederum Beispiele der feineren und subjectiveren Malerei gleich jener Ovidischen sind, wenn es bei Virgil ⁵¹ von einem Reitergeschwader heißt *Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum* und bei Voß, im siebzigsten Geburtstag, *Næher und næher Kam das Gekling' und das Klatschen der Peitsch' und der Pferde Getrampel*.

Es würde uns zu weit und von dem Gegenstande, der uns betrachtenswerther vorliegt, nutzlos abführen, wenn wir diese letztere Art von Nachahmung, die Malerei mit Lauten und Accenten, noch eingänglicher besprechen wollten. Voraus die deutsche Litteratur hat genug solcher Dichter, ja sie weist deren im siebzehnten Jahrhundert eine eigene Schule, die Pegnitzschæfer, auf, die von dergleichen voll sind bis zum Ueberfliessen. ⁵² Aber eben diese zeigen uns auch, wie nahe hier die Verirrung in pedantische Spielerei und den Ungeschmack liegt, und welchen Schaden es überall der Kunst bringt, wenn ein Dichter Dinge, die ihm selber unbewußt wie aus Sprachnothwendigkeit sich ergeben sollten, geflissentlich und mit Berechnung aufsucht: die ganz richtige Erkenntniß schon des sechzehnten und nun noch mehr des siebzehnten Jahrhunderts, daß der deutschen Sprache eine seltene Kraft und Fülle des malerischen Ausdrucks inne wohne, ⁵³ ward damit nur in Mißbrauch ge-

⁵⁰ Das Wunderhorn I, 206 fgg. hat ein Volkslied, in welchem *hopp hopp hopp* durch alle Strophen wiederkehrt, und eben damit beginnen zahlreiche Lieder und Sprüche, zu denen wir unsere Kinder reiten lassen.

⁵¹ Æn. VIII, 596.

⁵² Vgl. die Nürnberger Dichterschule von Tittmann S. 228 fgg.; bezeichnende Proben auch in meinem Lese-

buche II, 409—418. Gleichzeitig und gleichartig, nur mehr im Volkston das Lied von den Schmiedern Wunderh. II, 78 fgg.

⁵³ Davon, ausserhalb der Nürnberger Schule, z. B. Logau „Kann die deutsche Sprache *schnauben, schnarchen, poltern, donnern, krachen*, Kann sie doch auch *spielen, scherzen, liebeln, güteln, kürmeln, lachen*.“

zogen. Die Kunst soll über die gemeine Naturwahrheit hinaus- und hinaufgehn: jene Dichter von Nürnberg aber meinten das Höchste geleistet zu haben, wenn ihr Vers die Natur noch überbot an Klängen der Natur, und Johann Klaj mochte sich rühmen *Der kekke Lachengekk koakset, krakkt und quakkt; Des Krüppels Krückenstokk krokkt, grakkelt, humpt und zakkt; Des Gukkuk's Gukken trotz dem Frosch und auch der Krücke: Was knikkt und knakkt noch mehr? Kurz, hier mein Reimgeflikke.* Er rühmt sich dessen noch: denn das Wort, mit welchem er schließt, hat schwerlich er selber so gemeint, wie nun wir es verstehen, sondern ist ihm bloß von dem Reim so abgeköthigt. Wie viel besser doch trifft in solchen, auch in solchen Dingen die Mässigung das Ziel, wie viel besser z. B. Rollenhagen I, 1, 2 mit zwei kurzen Versen, ja mit nur zwei Worten! „Das nicht allein die nachtigal Da sang, das klang in berg und thal.“

Wenden wir uns, um da etwas länger zu verweilen und zugleich den Ausgangspunkt für eine vielleicht nicht unergiebig Fortsetzung unsers sprachgeschichtlichen Weges zu gewinnen, noch einmal zu der rein objectiven Art der Nachahmung, jener die der Stimme des Thieres zwar so viel Articulierung verleiht, daß dieselbe menschlich zu sprechen und aufzuschreiben ist,⁵⁴ sonst jedoch sie unverändert läßt, sie nicht übersetzt. Das *Koax* der Frösche, und wie man sonst versucht hat deren Geschrei aufzufassen, findet sich nach Aristophanes noch bei genug andern.⁵⁵ In eben der Weise wiedergegeben, ist die Stimme der Voegel (ich bin von jetzt an immer weniger im Fall mit den Beispielen, die ich bringe, mich auf das Mittelalter und die neuere Zeit und auf unser Deutsch zu beschränken) die Stimme der Voegel überhaupt ist bald

⁵⁴ Im Ganskönig B rw. wird die Gans auch darum gepriesen, daß ihre Stimme schon an sich articuliert sei: „Die Gans aber, nach rechtem brauch, Ob sie schon nit studieret hat, Doch bringt sie jhre Stimm fein satt, daß mann vernehmen kan zumahl Die Conso-

nant vnd den Vocal. Dann jhr Gesang ist, kack gag gag: Welchs man leichtlich verstehen mag.“

⁵⁵ *Βρεχενεχέξ κοάξ κοάξ* Æsop. 298; *qua qua* Geistl. Vogelgesang Str. 31; *koah* Stöbers Els. Volksb. I, 69; *ack* oben S. 10 Anm. 3; *wat* S. 17.

die Drossel deutsch zir zir.

die Eule $\kappa\iota\chi\kappa\alpha\beta\alpha\tilde{\upsilon}$: zwar steht das bei Aristoph. Av. 261 mitten im Gesange sämtlicher Vögel (nach einzelnen Ausgaben gar in dem des Wiedehopfes): aber die Nachteule heißt $\kappa\iota\chi\kappa\acute{\alpha}\beta\eta$, und verbal bezeichnet $\kappa\iota\chi\kappa\alpha\beta\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$ deren Stimme. — Lat. *tu tu* Plaut. Menæchm. IV, 2, 90. — Deutsch *uhu uhu* Luther Leseb. III, 1, 111. „des Nachtraben *Uhu*“ Eselkœn. S. 222; *huhu huhu* oder *hu hu hu* Geistl. Vogelgesang Str. 8. *huhu huhu* Sagen d. Br. Grimm 172? *schu hu hu hu* Mærchen 69; „*Schuderihu!* Wenn gœmer is Bett? ZNacht um zwölfi“ ruft im Zürichbiet der „Heuel“ oder „Schuderheuel“ (Schuhu); *wito hu* in Goethes Zigeunerlied; *pu pu*: nach Stalder *Puvogel* im Entlibuch der Name der Strix bubo. Zu dem Verse Aldhelms (Præf. in librum de Laude virginum) „ne possit rabula raptor Regales vastans causas bis dicere *pup pup*“ eine Glosse der althochdeutschen Zeit, welche diesen Hohnruf für das Geschrei des Uhus nimmt: „*puppup* in nostra lingua *buf*“ Hoffmanns Althochd. Glossen 59, 8 fg.

der F i n k e deutsch *pink* Vogelgesang Str. 12.

Die Gans auf deutsch *ga ga ga* Ackermann von Boeheim Cap. 22. *gag gag* Eselkœnig S. 228. 232. „*Kak kak* oder *Gak gak*“ ebd. S. 219. *kack gag gag* Ganskœnig B rw.: ein länger ausgeführter Beleg aus derselben Dichtung hinten als Beilage V. *gagag* Waldis Æsop IV, 87; *giga* Heinr. v. Mûglin Fabel III, 10. *gigack* Froschm. III, 1, 8. *gick-gack* Uhlands Volkslieder S. 573. „das *Gick-* und *Gack*geschlecht“ Bürgers Fabel der Vogel Urselbst; *da da, da da, da da* Uhlands Volksl. S. 570; *drußla drußla* ebd. 573.

der Habicht auf Deutsch *pip*: Vossens Idylle die Kirschenpflückerin.

der Hahn *κόκκυ*: zu schliessen aus dem Beinamen *κοκκυβόας*, den die spätere Græcitæt ihm giebt, sowie aus dem Zeitwort *κοκκυΐεν*. — Lat. *cucurru*, das zwar an der einzigen Stelle, wo es vorkommt, einem Bruchstücke des Afranius bei Charisius pg. 214, als menschliche Ausrufung gebraucht, aber doch sicher die Grundlage des Zeitwortes *cucurrere* ist. — Deutsch *kikeri*: Voß auf unsern Haushahn und in der fünften Fabel; im Zürichbiet *güggehü*, in Schaffhausen *güggerihü*: „*Güggerihü*, De Morgen am drü“; *kikeriki*, in Stöbers Volksb. I, 69 u. 74 fg. *giggerigi* und *giggeligi*, *giggalagi*; *kickerlekyh* Eselkœn. S. 223. 250. Der Truthahn in der Schweiz *gurri*, im Elsaß *gülle*: Stœber S. 162.

die Henne, wenn sie Eier legt, deutsch *gack gack*: *Gack gack gack gack a ga* Titel einer Schrift Abrahams a S. Clara (Bd XX); „*Gerageragâgg*, Han e Eili glat“ Schaffhausen; „Statt der Dame, statt der Zofe Macht die Henne *glu glu glu*“ Goethes Musen und Grazien in der Mark. Lockruf der Henne an die Küchlein *tuck tuck tuck*, und dem Hahn und der Henne nachgebildet der des Menschen an die Hühner *putt putt putt*, den Küchlein nachgebildet der an die Küchlein selbst *bi bi bi*.

der Kaka du *kakadu*.

der Kranich *γρῦ* oder *γρῦ*. — Deutsch *kuru*: „Der Kranich ruft *kuru* Und fliegt dem Süden zu“ Hoffmann von Fallersleben; mittelhochd. *müam* Ernst 2706?

der Kiebitz deutsch *kiwitt*. Aber auch der Vogel in dem Märchen vom Wachholderbaum (Br. Grimm 47), der doch kein Kiebitz ist, beendet seinen Gesang stæts mit den Worten „*Kiwitt kiwitt*, wat vörn schoen Vagel bün ick!“

der Kuckuck *κόκκυ*. — Deutsch *cucu* Oswald v. Wolkenstein XLI, 11 (Z. 28 *kawa wa, cu ca*), *kuku* Froschm. II, 4, 2 und Goethes Frühlingsorakel, *güggü* Stöbers Volksb. I, 69. *gugu gugu* oder *gu gu gu*, *ku ku ku* Geistl. Vogelgesang Str. 8; *kuk kuk* Eselkœn. S. 223. 228. „*Kuk kuk* oder *Guk guk*“ ebd. S. 219. *cukuk* (*guggug*, *guckug*) Konr. v. Megenberg 178, 11. *kuckuck* Leseb. II, 175, 22. *guckguck* Megenb. 228, 8. Uhlands Volksl. S. 43 fgg.; *Kukukuk* Voß Naturfreude. Im Eselkœnig S. 225 fgg. (Leseb. III, 1, 614 fg.) die Kabbala dieses Vogelrufes.

die Lerche deutsch *tireli* Grimms Gramm. III, 308. „Horch, wie grüßet die Lerche die Sterne! *Tireli tireli!*“ Brentanos Mærchen I, 339.

die Meise deutsch *ziwi ziwi* Stöbers Volksb. I, 69.

die Nachtigall deutsch *zucküt zicküt zicküt* Mærchen 69; *zidiwik zidiwik zidiwik, zifizigo zifizigo zifizigo* Osw. v. Wolkenst. XLI, 51 fg.; *titidon zi zi* Uhland in Pfeiffers Germania III, 137; *tandaradei* Walther von d. Vogelweide 109, 15 fgg.;⁵⁶ *deilidurei faledirannurei lidundei fala-*

⁵⁶ Erinnert an das *taratantara* des Ennius („At tuba terribili sonitu taratantara dixit“ bei Servius zu Virg. Æn. IX, 503; einen anderen Sinn, den das Mittelalter diesem Lautworte gegeben, weist du Cange nach): denn die Nachtigall „*trararat*, trompet“ Leseb. II, 409; vgl. unten bei Anm. 141. Möglicherweise übrigens, daß mit *tandaradei* nicht so bloß nachgeahmt, sondern zugleich (und dann ebenso in dem Refrain *dâ tender lender lenderlîn* Neidhart S. XLVI fg.) ein Begriff soll angedeutet werden: *tant*, *tantrei*, *tenterie* ist leeres Geschwätz, althochd. *tantarôn* die Uebersetzung von *delirare*, und das Mædchen muß fürchten, daß die Nachtigall plaudern werde (vgl. das niederländische Volkslied in Hoffmanns Hor. Belg. II, 171): zuletzt ist es freilich selbst und allein die Schwätzerin gewesen. Der Ausgang *dei* wie oben in *lidundei* und neueren Refrains bei Stöber, Volksb. I, 79. 172, wie in Brentanos *Dudeldei* (Mærchen II, 81 „das bunte Dudeldei“ all der durch einander singenden Vögel) und in *Dudelde*, dem Mærchennamen eines thörichten Fischers (Br. Grimm 19 Anm.), wie in dem *dudeldumdei* Goethes und

Schillers (Jahrmarkt von Plundersweilen und Wallensteins Lager), dem *heidideldei* oder *heidildei* eines Liedes im Wunderhorn III, 281 und, um ein *e* erweitert, den Refrains *lodircundeie* Carm. Burana S. 200 und *traranuretum traranuriruntundeie* Neidh. 3, 7. Aber die Weingartner Handschrift liest *tandaraidai*, und das könnte ein Schreibfehler sein für *tandaraldai*: dieß dann eine Bildung eben der Art wie *guggaldei*, das gleichfalls bei Walther vorkommt (55, 21) als ein Name, wie es scheint, des Kuckucks (vgl. unten Anm. 139), wie ferner die Tanznamen *hoppaldei troialdei wânaldei*, wie vielleicht auch *facculdei*, in Mones Alt. Schauspielen S. 136 Schimpfwort gegen ein Weib, wie endlich *dalderaldei* in dem Refrain des Heureigens von Voß, woneben in dessen Winterreigen und dem Freier kürzer *dalderal* und *dalderi daldera*. Welchen Ursprung aber hat und was bedeutet dieses *aldei*? Ist es eins mit *aldê* d. h. *ade*? Die schweizerischen *adei*, *ada*, *anda*, die das Mittelhochd. Wörterbuch I, 22 b vergleicht, sind erst später aus *alltag* und *allentag* entstanden.

daritturei Heinrich v. Stetlingen in v. d. Hagens Minnes. I, 110 fg. „Das *Ahi* der Philomele“ in Bürgers Bacchus ist die bekannte mittelhochd. Interjection, die auch Hölty im Mailied erneuert, und hat wohl gar nicht den Sinn einer Nachahmung.

der Φοινικόπτερος in Aristophanes Vögeln 267 τοποτίξ τοποτίξ.

der Rabe deutsch *raco* Oswald v. Wolkenstein XLI, 29; „*Rapp* und *rapp* und *rapp* erschallt Augenblicklich durch den Wald“ Gleims Fabel der Fuchs u. der Rabe; „er schrie *grâ grâ*: jâ, *grâ* trag ich mit leide“ Hadamars von Laber Jagd Str. 529; *krapp krapp*: so auch die Krähe, die man gern mit dem Raben vermengt; in der Nordostschweiz *gwâgg*.

der Rohrsperling deutsch *kaka* Vogelgesang Str. 11 (denn mit dem Spatzen hier und in der vorhergehenden Strophe kann nur der Rohrsperling gemeint sein); niederdeutsch *karra karra kikik*.

die Schnepfe, die Moorschnepfe deutsch *lulu* Stalder II, 189.

die Schwalbe deutsch *tisch tasch*: ich finde wenigstens in Schmellers Bair. Wörterbuch I, 460 ein Zeitwort *tischtascheln* angeführt.

der Sperling auf Deutsch *zir zir* Uhlands Volksl. S. 573; *schjirp* Grimms Gramm. III, 308; „des Spatzen Diebs und *Zwilchs* geschrey“ Eselkœnig S. 223.

die Taube deutsch *ruck ruck* Brentanos Mærchen II, 559; *ruckediguck* Mærchen d. Br. Grimm 21.

die Wachtel deutsch *wackdiwack* oder *wappdiwapp*; *kauwauw* Vogelgesang Str. 4.

der Wiedehopf πόππυ: zu schliessen aus dem Zeitworte ποππύζειν; έποποποποποποποποποποποπoι Aristoph. Av. 227. vgl. unten S. 30. — Deutsch *hupp hupp* oder *huppuppupp*; *hoz hoz hoz* Konr. v. Megenb. 228, 8.

der Zeisig deutsch *kre kre kreen* Geistl. Vogelgesang Str. 36.

der Esel deutsch *ia* Eselkœnig S. 228. „Seid lustig, Compagnia! Ich hoer den Esel wohl: Er schreiet *ia ia*“ Lied von 1601 Wunderhorn II, 468. „*Yah Yah!* Ich und mein Esel sind auch da“ Goethes Jahrmarkt v. Plundersweilen: vgl. oben S. 17; *ika* BWaldis Æsop I, 13. IV, 28. *hika* Froschm. II, 4, 4. III, 1, 8: Neidhart 37, 29 braucht *hickâ* als einen menschlichen Ausruf frohen Bewunderns. Der Esel, den der

Pfaffe Amis lesen lehrt, hat es im Abc glücklich bereits bis zum *â* gebracht: Z. 297.

der Hund: den Römern hieß *R* die „*littera canina*“. — Deutsch *wau wau* oder *bau bau*; *wöu wöu* Stöbers Volksb. 1, 69. *wu wu wu* Märchen d. Br. Grimm 21 Anm.; *hau hau* Schmidts zu Werneuchen Almanach 1798 S. 68. Märchen a. a. O.; *huhu huhu* Sagen d. Br. Grimm 172?

die Katze deutsch *mau* und *miau*; *murmau murmau murmau* Karsthans in Murners Lutherischem Narren von Kurz S. 164; *pfuch pfuch pfuch*, *miau*, *mau mau* Wunderh. III, 94.

das Pferd auf Deutsch *hui* Hiob XXXIX, 25. „*Hui* sagte Roß und Mann zugleich“ Gleim Schlacht bei Lowositz. Eben dieses und *hü* oder *hi*, niederd. *hîs* der Zuruf an das Pferd.⁵⁷ Das Füllen nach Oswald v. Wolkenstein XLI, 54 *upchachi*.

das Rind auf Niederdeutsch *bu*, auf hochdeutsch *mu* und vormal *much*: „*Muh muh muh*, So spricht die Kuh“ Simrocks Kinderbuch S. 18. „und sol och daß selb rint an dem wege gën und sol frîge sîn und sol schrîgen *much much*“ Hofrecht von Rastatt um 1370 in Jac. Grimms Weis thümern I, 440: davon jetzt noch (s. unten S. 37) *Mucheli Muh*; *mo* Eyerings Proverb. Copia S. 557. *Muhkühchen moh* Simr. Kinderb. S. 38; *hu hu* Stöbers Volksb. I, 69.

das Schaf in allen drei Sprachen *be* und *me*: Varro de Re rust. II, 1, 7 mit Victorius Anmerkung (vgl. unten Anm. 209) und oben S. 12; „s Lämmele schreit *mæ mæ*“ Stöbers Volksb. I, 69. Nach dem Summarium Heinrici (Graffs Diutiska III, 240) und nach lateinischen

⁵⁷ Vgl. oben bei der Henne *bi bi bi* und *putt putt putt*. Der Regel nach haben die Lock- und Treib- und Scheuchrufe, die der Mensch an seine Thiere oder auch an wilde Vögel richtet (Jac. Grimm giebt Gramm. III, 309 fg. ein Verzeichniß, das noch sehr der Vervollständigung fähig ist), keinen Bezug auf die Stimmen derselben, sondern wiederholen entweder, vielleicht mit Entstellungen, deren Namen

(z. B. *ant ant*, *schæp schæp*) oder sind, und das in der Mehrzahl der Fälle, durchaus selbständige und dann so räthselhafte Bildungen, daß sie wie Zufall und Willkür aussehn. Aber die Art, in der man sie braucht und behandelt, geht gerne, wie wir mehrfach bemerken werden, gleichen Schritt mit der Behandlung der nachgeahmten Thierstimmen.

Versen, welche die neue Ausgabe von Schmellers Bair. Wörterbuche I, 1 bringen wird, schreien aber die weissen Lämmer *be*, die schwarzen *me*, die bunten beides *be me*: ein Unterschied, den freilich Abraham a S. Clara nicht beachtet: bei ihm sprechen sowohl die weissen Schafe die Nonnen als auch die schwarzen die Mönche *me- me- me- mento* I, VIII. VIII, 511.

das Schwein γρú oder γρũ; das Ferkel xot̃, deutsch *quik*.

der Wolf deutsch in Goethes Zigeunerlied *Wille wau wau wau!*
Wille wo wo wo!

die Ziege deutsch *meck meck* oder gleich dem Schafe *me*: oben S. 12 Anm. 10.

die Fliege und der Kaefer deutsch *summ summ* und *brumm brumm*: Volkslied in Büschings u. vdHagens Sammlung S. 156 fgg.

die Unke: Zürichbieter Nachahmung des Unkenrufes „s Moendli isch in Brunne gfalle: *Grûgg grûgg grûgg!*“

Das alles hat nun freilich, auch wenn es Aristophanes oder ein Minnesänger unserer Vorzeit noch so bunt und in noch so vielen und langen Worten erklingen læßt, auf den ersten Anblick etwas armseliges starres todtes, sobald man es gegen die malerischen Lautspiele Ovids und der Pegnitzschæfer und gar dagegen hält, wie unser Volk und die Jugend von je gewohnt ist die Stimmen der Thiere sich zu übersetzen. Aber einmal læßt die Poesie auch dieser buchstæblichen Nachahmung bei Gelegenheit eine ganz dichterische Wendung und Verwendung angedeihen, indem sie dieselbe unmittelbar mit der Ausdeutung auf menschliche Rede verknüpft oder auch unvermerkt aus ihr in die letztere übergeht. So gleich im Anfange des schönen Liedes, ich weiß nicht welches Dichters, „Es singt ein Vøglein *witt witt witt! Komm mit, komm mit!*“ so bei dem alten Tiroler Oswald von Wolkenstein⁵⁸ in der Sprache der Lerche und der Mühle *Liri liri liri liri liri liri lôn* und *rigo rigo rigo rigo rigo rigo kum* und in den meisten Beispielen, wie die Vogelsteller des Thüringer Waldes die verschiedenen Arten von Finkenschlag noch viel ausführlicher und umständlicher zurecht zu legen wissen;⁵⁹ so ferner

⁵⁸ XLI, 37 u. 60.

⁵⁹ Bechsteins Forst- und Jagdwissenschaft X, 1, 629. Ernst Wagners

Reisen aus der Fremde in die Heimath I (1808), 50.

in einer Erzählung Eyerings, wo ein Ochse *Mo Mo Mo Monch* brüllt, während eben das Dorf höchst unwillkommen ein Mönch besucht;⁶⁰ in dem vorher aus Abraham a S. Clara angeführten *Me-me-me-mento* der klösterlichen Schafe und bei ebendemselben und anderswo in den volksmæssigen Scherzen gegen die Ziegenböcke die Schneider, wenn diese den Müller ansingen „du du du *Me-Me-Mehldieb*“⁶¹ und im Abrahamischen Gehab dich wohl⁶² erzählt wird „Zu Zeiten geschieht es gar, daß wenn man das Kleid anlegen will, so läuft der Meister Schneider [vorher hat er Bockhard geheissen und sein Sohn der Böckel] in das Haus und spricht „Mein Herr, ich hab das Maß vergessen, muß es euch von neuem wieder *me-me-me-messen*“; so auch bei Aristophanes in den Vögeln Z. 227 fgg.: an das ἐποποποποποποποποποποῖ, womit da der Wiedehopf ganz waldvogelgerecht beginnt, schließt sich sofort ὠ ὠ und ein fünfmaliges ἴτω an, und das ist zugleich Vogel- und Menschengespräch;⁶³ dann wieder nur aus der ersteren τὶ τὶ τὶ τὶ τὶ τὶ τὶ τὶ τὶ und τρι-οτὸ τρι-οτὸ τοτοβρίξ; weiterhin zweimal ἄτταγᾶς und zum Schlusse viermal δεῦρο, beides Worte des Menschen, denen aber die Wiederholung und der eigenthümliche Laut auch das Gepräge, das hier zuvorderst erstrebt wird, geben. An anderen Stellen (Z. 59 fg. 310. 315) die vogelhaft beginnenden Fragen ἐποποῖ, ποποποποποποποποῦ, τιτιτιτιτιτιτίνα. Vor allen jedoch ist in dieser Beispielreihe abermals der Dichter unseres Froschmäuslers auszuzeichnen, dem der Hahn und die Nachtigall und die nach Gebühr am häufigsten zu reden kommen, die Frösche, gern aus der eigenen Sprache in noch andre, sogar die hebräische oder was doch so klingt, gerathen. Der Hahn um seine Hühner herbeizulocken „Scharret mit den zween Mistgabeln Und ruft *guck guck, curith, merk auf*“.⁶⁴ Frau Nachtigall „*Kybbutz, David, David, Vedod, Kitzeach, Urih, Zir, Merikod*: From was David, ihr lieben leut, Er tödt Urias,

⁶⁰ Proverbiorum Copia S. 557.

⁶¹ Wunderhorn II, 374.

⁶² Werke XI, 79.

⁶³ Dreimal ἴτω in dem Gesange des Vogelchores Z. 857.

⁶⁴ I, 2, 2. Rollenhagen scheint dabei das lateinische *cucurrere* im Sinne zu haben: das bezeichnet jedoch nicht die Lockstimme des Hahns, sondern dessen Krähen.

macht wenig freud“ IV, 4, 2. Die Frösche: „Etlich die unterlefs auch
 hiengen In see und fiengen an zu singen *Sol fa, ut ut, sol fa sol ut,*
Concordia ist zu allen dingen gut. Zu guter stund sing alt und junk
Concordia klunkerlekunk!“ I, 1, 2. „Sie antworten „*Ja ju ja jo!* Wir
 habens befohlen also. *Vivat rex, vivat, vat, rex, lex! Er soll sein unser*
rex und lex“ II, 5, 1. „Niemand mag auch fürüber gehen, Wenn unser
 kinder ihn ersehen, So rufen sie „*Mohr, thor, mar, nar, Ein geckerecke-*
keck fürwar!“ III, 1, 14. „Viel ander Meus blieben auch tod Oder
 kamen in wassers noth, das sichs nicht anders ansehn lies, die Frösch
 hetten den sieg gewis: Darumb etlich schon riefen da *Quack quock*
quock queck quictoria!“ III, 3, 4.

Sodann. Was auf den mehrfachen Wegen, die wir bisher wahrgenommen haben, hier Dichter wie Aristophanes, dort solche wie Ovid und Klaj, dort auch der Mund des Volkes und der Kinder aus den Stimmen der Thierwelt und sonst der Natur heraus zu gestalten wissen, es ist das alles doch nur die Sache Einzelner, kommt nur gelegentlich und geht wieder ebenso dahin, und nur die Lehre vom Stil, wo sie die Formgebung der Poesie einläßlicher behandelt, und etwa noch die Litteraturgeschichte hat diese bald wirklich dichterischen, bald bloß pedantischen Spiele in Betracht zu ziehen. Nicht so verhält es sich mit den ganz einfachen, ganz objectiven Nachahmungen selbst. Sie stehen gleich dem, wovon sie das Abbild sind, fest für immer, und sie haben Bedeutung und die erheblichste Bedeutung auch für die Geschichte der Sprache und namentlich für die Forschungen über deren Ursprung. Allerdings mit ihrem Hauptgrunde, mit dem Boden, welcher die endlos wachsenden und treibenden Wurzeln hegt, ruht die Sprache nirgend auf dem, was der Mensch nur hoert: sondern was er wirklich oder gleichsam sieht, das macht sie hoerbar, hoerbar næmlich für den äusseren Sinn, für den inneren auch nur wieder sichtbar. Aber es giebt doch Wahrnehmungen, die mit überwiegendem Eindruck oder gar ausschließlich an das Ohr gelangen: für solche denn ist die Sprache eher geneigt oder ist sie ge-noethigt nun auch die Worte unmittelbar aus diesem Sinn und zu Handen dieses Sinnes zu schöpfen, die Dinge, die Thætigkeiten mit denjeni-

gen Lauten zu benennen, die ihnen jedesmal bezeichnend eigen sind, kurz onomatopoetisch zu verfahren. Und für diesen Theil der Sprachbildung sind die Nachahmungen, welche die Stimmen der Thiere getreu wie ein Echo wiederholen, die erste und ergiebigste Vorrathskammer. Zwar sind das, wenn man so sagen darf, insgesamt nur Interjectionen, keine Verba, keine Wurzeln, denen eine Fæhigkeit zu noch weiterer Entwicklung in sonstiger Art der Wurzeln innewohnte, und doch können aus ihnen Verba hervowachsen, können sie sich zu Substantiven umgestalten, ja können sie selbst schon eine Behandlung ihrer Laute erfahren, als ob sie dennoch Wurzeln wæren.

Fassen wir zu allervorderst dieß letztere ins Auge. Besonders die deutsche Sprache liebt es (und sie hat das voraus vor ihren pelasgischen Schwestersprachen,⁶⁵ die romanischen aber haben es erst von ihr erlernt) ein Wort zweimal so zu wiederholen, daß bloß der Vocal und zwar von *i* in *a* sich verändert, zuweilen sogar dreimal, indem als Drittes noch ein *u* hinzukommt, z. B. *bimm bamm bumm*, *piff paff puff*⁶⁶: d. h. die Worte bewegen sich durch dieselben Lautschattierungen wie die verbalen Wurzeln, wenn man sie conjugiert oder Nomina aus ihnen bildet: *Klingklang* und *Singsang* wie ich *singe*, ich *sang*, es *klingt*, es *klang*.⁶⁷ Und gleich diesen viere bezieht wohl die Mehrzahl der Ausdrücke, in denen man solch ein Lautspiel übt, sich auf Wahrnehmungen des Gehöres, wie ja zumal bei solchen die Wiederholung Anlaß und Bedeutung hat. Aber

⁶⁵ Das Homerische *τρίχθα τε καὶ τετραχθα* (Iliad. III, 363. Od. IX, 71) hat wohl denselben Zusammenklang, nur ist es hier nicht so wie im Deutschen die Wurzel und Eine Wurzel, die mit den zweierlei Vocalen wechselt.

⁶⁶ Wunderhorn II, 127. Nur pflegt bei solcher Dreistufigkeit das dritte Wort lieber in seinem Ausgang abzuweichen: z. B. *stripp strapp strull* Märchen 45. Die Romanen beschränken sich auf *i* und *a* (*comme ci comme ça*,

flic et flac, *clopin-clopant*, *ninna nanna* u. dgl.); ein dritter Laut verrückt ihnen sogleich das rechte Geleise: in der Leandra Durantes da Gualdo „un *tache tiche toche* se martella.“

⁶⁷ In einer Legende des dreizehnten, wo nicht schon des vierzehnten Jahrhunderts „Tûsent harpfen *klingen klanc* (d. i. *kling* und *klanc*) wæren niht sô süeze“ vdHagens Gesammtabenteuer III, 619.

nur zu der Minderzahl giebt es ebenso wie zu *Klingklang* und *Singsang* Verba mit demselben Ablaut der Flexion, und der Begriff nur der wenigsten ist so wie dort ein substantivischer: die meisten vielmehr und die geläufigsten sämtlich sind Interjectionen wie *bimm bamm bumm*, *piff paff puff* und kommen entweder von schwachen Zeitwörtern, die selber den Vocal gar nicht verändern, oder aber sie stehn völlig vereinzelt da und haben keinen anderen Sinn und Ursprung als jenen onomatopoetischen: z. B. *klitsch klatsch*, *knick knack*, *pitsch patsch*, *schnipp schnapp*,⁶⁸ *tiff taff*,⁶⁹ *ting tang*, *trick track*,⁷⁰ *lirum larum*.⁷¹ Der Begriff der wenigsten ein substantivischer, und doch werden sogar solche Interjectionen gern wie Substantiva behandelt: man setzt einen Artikel davor: z. B. „Da gieng die Katz *die Tripp die Trapp*, Da schlug die Thür *die Klipp die Klapp*“;⁷² oder man hängt ihnen, was auch bei anderen Interjectionen öfters geschieht,⁷³ das *s* eines adverbialen Genitivus an: *gribs grabs*, *rips raps*, im Mittelhochdeutschen selbst mit *en* d. i. *in* verbunden *enplipfes unde enplapfes*.⁷⁴ Dieser Drang nun unserer Sprache Worten, die oft kaum rechte Worte, geschweige Wurzeln sind, gleichwohl einen wurzelhaften Anschein zu verleihen hat sich denn auch mehr als einmal

⁶⁸ „*Schnip schnap* mit dem holzschuoh machen“ Seb. Brant Narrensch. XLIV, 10. *Schnipp schnapp schnurr* hat alle drei Vocale, aber bei dem dritten wieder Aenderung des Auslautes.

⁶⁹ „*Piff puff* (*paff*?), *tiff taff* gehts auf mich drein“ klagt der Hase im Wunderhorn IV, 195.

⁷⁰ „Schlagt auf, *ting tang*, *ting tiren*, *Ting tang*, *ting tiren*, *tang*! Laßt ihm noch baß hofiren Mit lindem Beckenklang“ Trutznachtigall S. 125. „Ich seiner (des Eichhörnleins) oft muß lachen, Wanns nur die Nüßlein packt Und schnell sie thut erkrachen, *Trick track*, wohl just zum Tact“ ebd. S. 198.

⁷¹ Da *Lirum* mundartlich als Substantivum eine Kurbel bezeichnet, wird es wohl ein imperativisch gebildetes Wort und s. v. a. *leire um* sein. Dazu denn paßt auch Bürgers (im Ständchen) *Trallirum larum leier* und der *Lirum-larumpimpensläger* in Müllenhoffs Sagen S. 503. Sonach wäre hier ein ursprünglich langes *i* mit dem Ablaut *a* zusammengebracht, wie umgekehrt *Summiren Summarum* (AGryphius Peter Squentz) von diesem langen *a* seinen Ausgang nimmt.

⁷² Märchen der Br. Grimm 38.

⁷³ z. B. *bumms*, *klapps*, *plumps*, *schwapps*.

⁷⁴ Helbling III, 364.

da gerührt, wo es die Nachahmung von Naturlauten, wie sie uns hier beschäftigen, von Thierstimmen und was der dichterische Sinn auf dieselbe Art behandelt, gilt. Die Gans also schnattert nicht bloß *ga ga ga* und *gack gack*, sondern auch *giga* und *gickgack*, Kinderreime auf sie beginnen mit *Gickes gackes*,⁷⁵ und die Redweise „nicht *gick* und nicht *gack*“ oder „nicht *gicks* noch *gacks* wissen“ bedeutet nichts zu sagen, noch weniger Bescheid als selbst die Gans die dumme wissen;⁷⁶ die Schwalbe zwitschert mit gleicher Abstufung der Laute *tisch tasch*; vom Storche heißt es bei Hebel „Jo frili“, seit er, „*chlipp* und *chlapp*! Und schwenkt de Schnabel uf und ab“; für das Bellen des Hundes ist *kliff klaff*,⁷⁷ für das Auffallen der geschwungenen Dreschflegel wiederum *klipp* und *klapp*.⁷⁸ die Bezeichnung, und in dem Mærcchen vom Wachholderbaum⁷⁹ wird erzæhlt „de Mæhl güng *klippe klappe, klippe klappe, klippe klappe*, unn in de Mæhl door seeten twintig Mæhlenburssen, de hauden enen Steen unn hackden *hick hack, hick hack, hick hack*, unn de Mæhl güng *klippe klappe, klippe klappe, klippe klappe*.“ Vgl. unten Anm. 196. Wenn aber eine Kinderpredigt (ich denke, ein Nachlaß oder Nachklang derer, wie sie einst am Gregoriusfeste der junge Kinderbischof hielt) mit den Worten beginnt⁸⁰ „*Quibus quabus*, Die Enten gehn barfuß, Die Gäns haben gar keine Schuh; Was sagen denn die lieben Hühner dazu?“ so soll dieß *quibus quabus* wohl nicht wie Entengequak, trotz dem zweimaligen *qu*, sondern bloß gelehrt klingen: im vierten Aufzuge von Gryphius Horribilicribrifax hebt die alte Cyrille ebenso zu beten an: „*Quibus quabus*, Sanctus Haccabus, Surgite mortis, Fenitur sic judis.“

⁷⁵ Simrocks Kinderbuch S. 59. 193.

⁷⁶ Vgl. unten Anm. 204 und „nicht *man* nicht *gman* sagen dürfen“ bei Schmeller II, 538; „daß der Kasper lächerlich verdutzt drein schaute und nicht *man* zu sagen wagte“ Melch. Meyrs Neue Erzählungen aus dem Ries S. 321. In der Mark Brandenburg „nicht *pip* sagen können,“ anderswo (z. B. in Brentanos Mærcchen II, 108) „kein *Pipswörtchen* sagen.“

⁷⁷ Sagen der Br. Grimm Nr. 172; „*Kliff* und *Klaff* und Hörnerschall“ Bürger im Wilden Jæger.

⁷⁸ Vossens Dröschelied; „Des Dröschelflegels *Klipp* und *Klapp*“ Friedr. Wilh. Aug. Schmidts Gedichte 1797 S. 249.

⁷⁹ Br. Grimm Nr. 47.

⁸⁰ Simrocks Kinderbuch S. 83.

Jene einfachsten Nachahmungen der Thierstimmen geben aber auch Namen der Thiere, also Substantiva her.⁸¹ Und hiebei wird nicht selten der kürzeste Weg, der denkbar ist, eingeschlagen und kein Schritt weiter gethan, als daß man den Naturlaut eben declinabel macht. Der Art in den pelasgischen Sprachen $\beta\omicron\upsilon\varsigma$ und *bos* (Anm. 209), $\beta\acute{\upsilon}\alpha\varsigma$ und *grus*, $\psi\acute{\alpha}\rho$ und $\tau\acute{\alpha}\omega\varsigma$, ersteres (vgl. Anm. 194) auf Lateinisch in *passer* gedehnt, letzteres, damit man näher bei der Stimme des Vogels selber bleibe, auch $\tau\acute{\alpha}\omega\varsigma$ geschrieben; im Deutschen *Gülle* elsässisch und *Gurri* schweizerisch der Truthahn, *Kakadu*, *Kiwitt* oder hochdeutsch *Kiebitz*,⁸² althochd. und im Niederdeutschen und Niederländischen *câha* und *kâ* die Krähe, alamannisch *Krapp* oder *Gwâgg* der Rabe, *Lui* oder *Luwi* die Bruchschnepe, *Murr-mau* die Bezeichnung eines katerhaft mürrischen und zänkischen Menschen,⁸³ *piro* mittelhochd. die Goldamsel,⁸⁴ neuhochd. *Schnarre* *Schnerre* Drossel, *Schuhu* Uhu,⁸⁵ althochd. *sparo* Sperling, *sprâ* und *stara* Staar, *unch* Molch, *zîs* oder *zîse* Zeisig, vielleicht auch unser *Weihe*, althochd. *wîho*, falls man hiebei nicht lieber an *wîh* heilig denken mag, da auch auf Griechisch eine Falkenart $\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ und in den romanischen Sprachen *sacre* oder *sagro* genannt wird.⁸⁶

⁸¹ Varro de Ling. Lat. V, 75 „pleræque ab suis vocibus ut hæc: *upupa cuculus corvus hirundo ulula bubo*; item hæc: *pavo anser gallina columba*.“ Nicht grade alle Beispiele passen. Vgl. unten in 131 Anm. eine ähnliche Stelle Isidors.

⁸² Mittelhochd. *gîwiz* Labers Jagd Str. 528; *Gyfutz* Vogelgesang Str. 10; noch andere Formen, auch so mit *g*, in Schmellers Bair. Wörterb. II, 13. Ich weiß nicht, ob man in der Schweiz, wo der Vogel allgemein *Giritz* genannt wird, so auch dessen Ruf mit einem *r* auffasse.

⁸³ Schmeller II, 612; *murmaw* Murner im Lutherischen Narren Z. 3515.

⁸⁴ „Wir haizzen in ze dâutsch *pruoder*

Piro nâch seiner stimm: wan er ruoft mit seiner stimm, sam er sprech *pruoder Piro*“ Konrad von Megenberg 217, 27. Vgl. Anm. 116.

⁸⁵ Das vlämische *scuvât* (Reinaert 2593), niedersächs. *schufât* (Reinke 2449 und Glosse zu III, 4) scheint undeutschen Ursprungs: s. Diez Wörterb. d. Roman. Sprachen II, 248.

⁸⁶ Lockrufe (oben Anm. 57) als Namen der Thiere gebraucht: in der Schweiz zum Beispiel *bus* für die Katze, verkleinert *Büsi*, *Büseli*; *hüß* oder *hatz* oder *hatsch* für das Schwein, verkleinert *Hatschi*; in Baiern *zib* für Hausgeflügel, verkleinert *Zibel*: daher auch niederd. im Reinke 1779 „*Tibbeke* de ant.“

Nur selten jedoch stößt ein Thier bloß vereinzelte Laute aus, meist folgen sich gleichartig deren mehrere, und das *ga*, das *ku*, das *hupp* wiederholt sich zwei- und dreimal und noch öfter: die Sprache des Menschen, wie sie das schon da in Acht nimmt, wo sie bloß die Stimmen der Thiere nachahmen will, schließt sich dem ebenso wohl und vielleicht noch öfter an, wo sie aus der Stimme Benennungen derselben schöpft, und bildet diese entweder auch mit vollständiger Geminatio oder so (bei der Nachahmung selbst geschieht das nur noch seltener⁸⁷), daß die Geminatio sich zur s. g. Reduplication verkürzt: letztere kann an den Beginn, sie kann auch an den Schluß des Wortes fallen, und dann wiederholt sich hier bloß der charakteristische Anfangsconsonant, nicht aber auch der Vocal oder noch sonst ein Laut dahinter. Beispiele aus dem Griechischen *κακκάβη*, *κικκάβη*, *κόκκυξ*,⁸⁸ *ἔποψ*, *πίπος*, *πιπώ*, *τυτώ* und *κόραξ* d. i. *κράξ*; aus dem Lateinischen *upupa*, *turtur*; aus dem Deutschen *Uhu*, *Gaggag*,⁸⁹ *Kuckuck* oder *Gucku*,⁹⁰ althochd. *bûf* der Uhu und andre, die bloß der Kindersprache zugehören wie *Wauwau* oder *Baubau* der Hund,⁹¹

⁸⁷ *Κικκαβαῦ*, *gigack*, *gagag*; in Aristophanes Wolken 390 fg. bei Nachahmung einer anderen Stimme die Steigerung *πάξ*, *παπάξ*, *παπαπάξ*, *παπαπαπάξ*.

⁸⁸ Nach Aristot. Hist. anim. IV, 9 auch der Name eines Fisches, der einen ähnlichen Laut wie der Vogel von sich gebe.

⁸⁹ „Gleich wie ein Ganß fleugt vber Rein, Komt ein *Gaggag* wider allein“ Ganskœnig G 6 vw.; „wie ein Gans so vber meer fleugt, die kompt ein *Gagack* wider heim“ Narrenschiff, Basel 1574, Bl. 99 vw. Vgl. „Damit ein Ganß über Meer fahr, Vnd komm ein Ganß herwider dar“ Ganskœn. F 8 rw. und weiterhin Anm. 104.

⁹⁰ *Kukuk* Helbling II, 484. IV, 800. VIII, 1234. *Kukkuk* Eselkœn. S. 215 fgg. *Kukuch* Froschmäus. II, 4, 2;

Gugug, *Guguck*, *Gugguck* Geistl. Vogelgesang Str. 8. *guggug* Heidelb. Liederhandschr. 187, 16. *gugguc* Minnesinger II, 4 b. *Güggück* Stœbers Volksb. I, 79. *Guckguck* Uhlands Volksl. S. 38. Chr. Gryphius Lob-Schrift des Guckgucks u. a. *Gukkuk* Klaj oben S. 23. *Guckug* Vogelgesang Str. 2. *Gugûch* als Fluchwort und *Guggu* im Zürichbiet, *Gucku* Schmeller II, 26. Hiemit denn das franz. *coucou* zu vergleichen.

⁹¹ Betont auf der zweiten Sylbe und ebenso (Schmellers Bair. Wörterb. IV, 1) wenn es die Bedeutung Kinderschreck, Popanz, Teufel annimmt: „Wann ich dich betrachte Und übrall beschau, So thust mir vorkommen Als wie der *Wauwau*“ Schluß eines schwäbischen Liebesliedes im Wunderhorn IV, 231; „dem wüsten Teufel

Gurrigurri alamannisch der Truthahn, *Hühü* das Pferd, *Mucheli Muh* die Kuh, *Bibi* und *Bibeli* oder *Pipeli*⁹² und *Bibele bib* oder *Bi Bibele Bi*⁹³ das Küchlein, das Hühnchen, *Wurriquakquak* die Ente (*Wurri* bedeutet Koth), *Karrakarrakikik* in Meklenburg der Rohrsperling; oder die nur bei Gelegenheit von Dichtern erfunden sind wie von Rollenhagen⁹⁴ der Zuruf des Kuckucks an die Frösche „Ist euch zu wol in ewerm dreck, Ihr nährischen *Geckrekekeck?*“ und in einem Volksliede,⁹⁵ Strophe für Strophe wiederkehrend, die Bezeichnung der Ziege und des Ziegenbocks und eines Schneiders mit „Zick Zick Zick, Bock Bock Bock, *Meck Meck Meck.*“⁹⁶

Indessen das Deutsche hält ja mit Geminatio und Reduplication überhaupt mehr zurück als seine Schwestern im Süden: Nominalbildungen wie die alten *tatto* und *atta* und *amma*, wie *alal*, *selbselb* und *wiltwilde*, wie *fîfaltra* und *wiwint*, die den griechischen und lateinischen *tata atta amma* und *papilio* buchstäblich, dem *πάμπαν* Homers, dem *αὐταυτος* Sophrons, dem *ipsipus* des Plautus sonst entsprechen, stehen doch sehr vereinzelt da, und auch in der Conjugation sind die reduplicierten Formen schon frühzeitig theils gänzlich aufgegeben, theils bis zur Unkenntlichkeit verwischt worden. So findet sich denn auch in unsern lautmachenden Thierbenennungen dergleichen minder häufig. Nur das Altnordische wiederholt in *krâk* Rabe und *krâka* Krähe ebenso das *k*, wie das in *κόραξ κόρακος* geschieht, die übrigen Mundarten aber nicht: althochd. *chrâa* u. s. f.; wir sagen *Kuckuck* wie die Griechen *κόκκυξ*, aber im

und garstigen *Wauwau*“ Abr. a S. Clara I, V. Mit falscher Betonung Platen in der Verhängnißvollen Gabel „Cornelius Nepos, Für die Kinder ein Schreck: wir kannten doch bloß, da wir selbst jung waren, den *Wâuwau*.“

⁹² Daraus entsteht *Bibberlein* Simrocks Kinderb. S. 262.

⁹³ Stœbers Elsäss. Volksbüchlein I, 73.

⁹⁴ Froschmäuseler II, 4, 2.

⁹⁵ Wunderhorn II, 392.

⁹⁶ Auch bei den Lock- und Scheuchrufen meist Geminatio, und es wer-

den z. B. die Schweine gelockt mit *zuck zuck* (Schmeller IV, 225), Kälber gescheucht mit *zehe zehe* (Waldis Æsop IV, 75). Abkürzung zur Reduplication in *zi* und *zitz*, dem Ruf für die Katzen (Stalders Schweiz. Idiot. II, 470). Letzteres dann auch Name des Thieres: ebenso wird der Hund *da da* oder *do do*, die Gans *wi wi* gerufen und von den Kindern jener *Dada*, *Dodo*, *Dodi*, *Dodeli*, *Dodoneli*, diese *Wiwele* genannt: Schmeller I, 347. IV, 4. Stalder I, 286.

Mittelalter war das einfache *gouch* viel üblicher, und ebenso nur einsylbig ward der Hahn auf Angelsächsisch *coc* genannt⁹⁷ wie noch auf Englisch *cock* und durch germanische Einwirkung französische *coq*; wir sagen jetzt *Uhu*⁹⁸ wie Rudolf Heüßlin, der Uebersetzer von Konrad Geßners Vogelbuche, *Huhu*,⁹⁹ noch früher jedoch hieß es ohne Geminatio bloß *ûfo* oder *ûwo* oder *hûwo* und davon mit Verkleinerung *ûwila* oder *hûwila*, unser *Eule*, mundartlich *Heuel*; wir hören wohl das *huppuppupp* des Wiedehopfes, nennen ihn auch danach auf Niederdeutsch *Huppupp* oder *Wuppupp*, auf Hochdeutsch aber mundartlich und eher nur in der kindlichen Sprache *Hoppevogel*, oder zusammengesetzt mit *witu* d. i. Holz, Wald, eben *Wiedehopf*, althochd. *wituhoffa witihopha*, so daß nun auch der ursprüngliche Sinn in den Begriff des Hüpfens sich verändert,¹⁰⁰ und neben jenes *Mucheli Muh* unsrer Kinder kommt aus demselben Munde ein anderes Mal auch nur ein *Mûggeli* oder nurein *Muh*.¹⁰¹ Gleicher Weise sind die Eigennamen, die Rollenhagen seinen Fröschen giebt, noch öfter einfach als verdoppelt: z. B. *Kachs*, *Koachs*, *Wreck*, *Marx*, *Morx*, *Amor*, *Quare*, *Coard*, *Mohrard*, *Marquard*, *Morquetera*, *Kökre*, *Quadroquor*, *Kekechs*, *Deckdeck*, *Kakokera*, *Klunkerlekunk*.¹⁰² Wenn wir aber auch das bereits gesehen, daß unsere Sprache gern den Doppelruf eines Thieres von *i* in *a* ablauten läßt, so kehrt dasselbe bei mehreren dieser Doppelnamen

⁹⁷ Mones Quellenu. Forschungen I, 314 b. *Küchlein*, mitteldeutsch *kuchîn* (Pfeiffers Mystiker I, 81, 5), niederd. *Kûken* sind Deminutivbildungen hiezu und bedeuten also eigentlich das Hähnchen.

⁹⁸ Ganskœnig A iij vw.

⁹⁹ Zürich 1557 Bl. CLX vw.; daneben noch *Huw* und *Hûru*.

¹⁰⁰ *Widhupf* Geistl. Vogelgesang Str. 35. „Der *Widhopf*, derselbig tropf, Der *hupfet* vor der Braut auf“ Uhlands Volksl. S. 35. Das französische *huppe*, provenz. *upa* scheint unter Einwirkung

dieses deutschen Wortes so um die Hälfte aus *upupa* verkürzt (vgl. unten Anm. 193), während ital. *bubbola* u. s. w. (Diez Wörterb. I, 433) nur den Anlaut davon beseitigt hat. Daneben sagen mit eigener neuer Nachbildung der Stimme des Vogels die Spanier *putput*, die Franzosen *puput*.

¹⁰¹ „Gute *Muh* heißt meine Kuh“ Simrocks Kinderbuch S. 263.

¹⁰² Froschmäuseler I, 1, 2. II, 4, 2. 4. 5. 5, 6.

wieder und steigert hier gleichfalls die Lebendigkeit des Ausdrucks:¹⁰³ die Gans schreit *gick gack* und sie heißt auch so,¹⁰⁴ ähnlich und mit befremdender Ähnlichkeit der Wiedehopf bei den Tyrolern *Giggas Gag-gas*, bei Bürger der Hund aus der Pfennigschenke *Kliffklaff*, und die Kinder in Norddeutschland singen das Huhn an „mein *Kikelchen*, mein *Kakelchen*,“¹⁰⁵ die Alten aber rufen *Gickes Gackes*¹⁰⁶ oder *Kikel Kakel* und wollen damit sagen, es rede jemand so dumm wie eine Henne.¹⁰⁷

Kikel Kakel: ich habe mit diesem Beispiel einer Bemerkung vorgegriffen, die erst noch zu machen ist, daß nämlich in einer Anzahl von Fällen auch Ableitungsmittel gebraucht werden, daß man dem Laute des Thiers, damit daraus dessen Name erwachse, die Zuthat weiterer ihm fremder Consonanten oder ganzer Sylben giebt; vorzugsweise zeigen sich die Liquidæ dabei angewendet. Wir finden einfache und Doppelnamen von solcher Bildung und die einen wie die andern in den antiken Sprachen und der unsrigen. Griechisch also γρῦλος oder γρύλλος, μῆλον (Anm. 209), φρυγίλος, γέρανος d. i. γράνος, κορώνη d. i. κρωνή, τρυγών, κίσσα oder

¹⁰³ Vgl. „Herr *Triptrapp* der Widder“ Eselkœnig S. 18. *Pink pank, pinke pank, pinke panke* ahmt den Hammer-schlag des Schmiedes („das geschäftige Hammergepink“ Voß Heumad), in einem Märchen Brentanos II, 36 *pinke pank* das Stossen im Mörser nach, und ebenso wird der Schmied selber *Pinkepank* genannt (Laurembergs Scherzgedichte I, 166), bei Brentano aber ein Apotheker; auch ein alter Teufelsname ist *Pinkepank* oder *Binkenbank* d. i. *Bink und Bank*: Lauremb. S. 214. Unten bei Anm. 203 ein Zeitwort *pinkepanken*; über das einfache *pinken* Anm. 212.

¹⁰⁴ In dem Sprichwort (vgl. oben Anm. 89) „Es flog ein Gänselein über Meer Und kam ein *Gickgack* wieder her;“

Bürger im Epigramm Gänsegeschrei „Ihr dummer *Gickgack* rettet’ einst Roms Capitolium.“

¹⁰⁵ Die Schwalbe in Brentanos Märchen II, 153 „die fleissige emsige sitzende Gicksende gacksende kratzende kitzende *Gickel Gackel* Gallina.“

¹⁰⁶ „*Gickes Gackes* Ploderzung, Rede dannoch einmal bscheid“ Abraham a S. Clara VIII, 13.

¹⁰⁷ Vgl. die alten und provinciellen Abfertigungen *jâ henne! jâ Hennenberc! Spuck Hennenei!* Jac. Grimms Gramm. III, 307. Ob auch *Gickel Gackel Guckel*, der dreilautige Refrain eines niederrheinischen Volksliedes (Simrocks Volkslieder S. 599), hieher gehöre, ist bei der Unklarheit seiner Bedeutung nicht ersichtlich.

κίττα, βῦζα, ὀλολυγών, τέττιξ und ἰυγξ; lateinisch *bubalus*, *cuculus*,¹⁰⁸ *querquedula*, *ulula*, *graculus*, *fringuilla* oder *fringilla*, *grillus* oder *gryllus*, *bubo bubonis*, *bufo*, *buteo*, *pipio*, *sturnus*, *quaquila* *quaquara* *quacara* *quaquadra* *quarquaa*, Namen der Wachtel im Mittelalter, aber gewiß aus älterer Ueberlieferung, *cicada*, *cornix*, *coturnix*¹⁰⁹ und *curruca*; deutsch *Bulle* oder *Bolle*,¹¹⁰ *Gaggel* oder *Kakel* das Huhn,¹¹¹ *Gugel* *Gogel* *Gockel* *Gückel* der Hahn,¹¹² *Hummel* als Insect und als Zuchtstier,¹¹³ *Mummel* das nur die letztere Bedeutung hat,¹¹⁴ *quakele* mittelniederlän-

¹⁰⁸ *Cuculus* wie noch im Italiänischen *cuculo*; die mittelalterliche Kürzung *cuculus* zuerst in Juvenius Philomela 35, dann in Bedas *Conflictus veris et hiemis* (Anthol. Lat. ed. Meyer 391) u. s. w. Aus *cuculus* das franz. *cocu* im Sinne von Hahnrei; gleicher Bedeutung die romanischen Neubildungen mit *t* (vgl. *putput* *puput* Anm. 100), catalonisch *cucut*, provenz. *cogot* *zcoutz*, altfr. *cous*, welch letztes Jac. Grimm (Sendschreiben über Reinhart Fuchs S. 54) unrichtig mit *coq* in Verbindung bringt: s. Diez Wörterb. I, 148 und oben S. 38. Neben *cuculus* bestand aber auf Lat. auch ein unabgeleitetes *cucus*: Isid. Orig. XII, 7; davon ital. *cucco* und im Griechischen des Mittelalters *κοῦκκος*: Suidas *Κόκκος* εἶδος ὀρνέου, ὃ παρ' ἡμῶν κοῦκκος.

¹⁰⁹ *Coturnix*, dessen *o* nach den älteren Autoritäten lang, dessen frühere Form *cocturnix* gewesen und die noch frühere, wie die Lesart *quod turnicibus* bei Lucrez IV, 641 verräth, *quocturnix* d. i. *quacturnix* muß gewesen sein (vgl. Lachmanni in Lucr. commentar. pg. 37. 251), geht somit auch auf den Stamm von *quaquila* u. s. f. zurück. Mit dem Ausgange *nix* vergleicht sich

eben *corvus cornix*, mit *quactur* ausser dem mittellat. *quaquadra* das deutsche *quahtila* sowie *quater* Ente, *quatern* quaken.

¹¹⁰ Voß (die bunte Reihe) von einem Schmause an dem bloß Herren sitzen „In Hamburg, wo man Sitte kennet, Wird solches *Bollenschmaus* genennet.“

¹¹¹ *Gaggelei* Wunderhorn III, 28: davon Brentanos *Gackeleia*, Herrn Gockels und der Frau Hinkel Töchterlein.

¹¹² *Gugel Gogel* in *Gugelhan Gogelhan* unten Anm. 126. Wie ein andres älteres *gogel* (s. v. a. Scherz) sich in *göl* zusammenzieht, unser mundartliches *gaulen* (Possen treiben) aus mittelhochdeutschem *gougeln* und schon früher aus *kugele* Kugel *kûle* geworden ist, ebenso *Gûl*, ein alamannischer Name des Hahns, aus jenem *Gugel*.

¹¹³ Althochd. *humbal* *attacus*; „Herr *Hummel*, der Ochs“ Eselkœnig S. 19.

¹¹⁴ Stœbers Elsäss. Volksb. I, 159. Ich sehe kein Hinderniß schon das altfränkische *Mummolus* („Eunius cognomento *Mummolus*“ Greg. Tur. Hist. Franc. IV, 22 u. a.) auch so zu verstehen, obwohl nach Anm. 219 noch eine andere Deutung möglich ist.

disch und *quahtila quattala wahtala* althochd. die Wachtel, ¹¹⁵ *Wiggle* in der Schweiz eine Eulenart, *Pirol* die Goldamsel, ¹¹⁶ *zinzala zizala* ahd. Mücke, *zîsel* mittelhochd. Zeisig, ¹¹⁷ angelsächs. *cran* niederd. *Krôn* Kranich, ¹¹⁸ *Mænli* alam. Unke, *Muni* oder *Moni* wiederum der Zuchtstier, ¹¹⁹ *quater* mittelhochd. Ente, ¹²⁰ ob auch *ûr* lat. *urus*? *Mauz* die Katze, *Schnarz* und *Schnarf* der Wachtelkönig, *wutsch* die Steineule, ¹²¹ *Bæggi* und *Mæggi* Schäfchen, *Zeisig*, *Kranich*, mittel- und neuhochd. *sperke spirke* der Sperling, ¹²² *Sperling* selber und *Zirling* Misteldrossel.

Endlich wird hie und da noch mehr gethan als bloß so abgeleitet: die Sprache der Kinder greift den Naturlaut auf (es kann auch zugleich ein Treibe- oder Lockruf sein) um ihn mit dem Namen, den die Erwachsenen dem Thiere geben, zusammenzusetzen, und nennt den Hund *Baubauhund*, anderswo *Wauwauhündlein*, das Lamm *Be-* oder *Melämmchen*, die Nachteule *Hueule* oder *Puvogel*, das Pferd *Hüroß* und dessen Junges niederdeutsch *Hîsföllen*, den Hahn *Kikerikihahn* oder *Putthähnchen*, die Henne *Putthühnchen*, die Kuh *Muhkuh Mukæken*, *Buko Bukæken*, ¹²³

f. Aelke-
mide!

¹¹⁵ *Quahtila* in Haupts Zeitschr. VI, 324; *wahtala* schließt sich näher an den Ruf des Vogels *wackdiwack* und leitet den Namen zugleich in den Begriff des Wachens über.

¹¹⁶ In die Bildungsweise menschlicher Eigennamen gezogen *Bierold Bierolf* u. dgl. Vgl. Frischs Wörterb. I 161 b. *Byrholff* Ganskönig A iij vw. und die Stellen aus dem Eselkönig und dem Froschmäuseler oben Anm. 12.

¹¹⁷ Noch ein Wort mit derselben Liquida, *wispel* als Benennung einer Schlangengart, hat Konrad v. Megenberg 279, 27 nur erfunden um das lat. *sibila* zu übersetzen.

¹¹⁸ *Kran* als hochdeutscher Name des Vogels noch in Geßners Vogelbuch Bl. CLXV rw. Jetzt bezeichnet diese kürzere Form nur noch bildlicher

Weise, ebenwie in den alten Sprachen *γέρανος* und *grus*, eine Art Maschine zum Heben von Lasten.

¹¹⁹ Aber *Gans* kommt nicht ebenso von dem Laute *ga*, sondern gehört mit *χῆν* und dem lat. *anser* d. i. *hanser* zu dem Stamme *χαίνειν*, althd. *ginên*.

¹²⁰ „ein ente ein *quater*“ Ruprechtslied in Aufseß Anzeiger I, 300.

¹²¹ Konrad von Megenberg S. 223 fg.

¹²² Megenberg S. 220 fg. Das *i* in *spirke* verwehrt es diese Formen mit *k* für Deminutiva von *sparv* anzusehen.

¹²³ „*Mukæken* van Bremen, Lat mik betemen“ Hoffmanns Glossar zu Reineke Vos unter dem Wort betemen; *Muhkühchen* *moh* Simrocks Kinderbuch S. 88. „*Buko* von Halberstadt,“ „*Bukæken* van Halle“ ebd. S. 34.

die Ente *Pakente* oder *Entequentlein*¹²⁴ d. i. *Entequa-entlein*, die Elster *Schackelster*.¹²⁵ Verschieden davon sind Zusammensetzungen wie *Gugelhan Gogelhan*¹²⁶ *Gockelhan*, wie *Guckuggouch*¹²⁷ und vielleicht auch *Mummelstier*, die in oft vorkommender Weise zwei Worte von derselben Bedeutung, eines das minder und eines das allgemein geläufig ist, verbinden. Und wie diese nicht gerade auf den Sprachbereich der Kinderwelt beschränkt erscheinen, so noch zwei wieder anders geartete Classen von Substantiven. Zu der einen gehören *Bladergans*, *Brummbær*, *Brummfliege*, *Brummochse*, *Gluckhenne*, *gucgouch* oder *Gutzgauch*, *Hürû* d. i. *Hüruhu* oder *Hürhu*, *Klapperstorch*, *Krickente*, *Mummelstier*? *Murrkater*, *Quikferkel*, *Schütterhätz*, *Schnadergans*, *Schnarrdrossel*, *Surrimutz* (s. v. a. *Brummbær*), *Truthahn*;¹²⁸ zu der andern „Herr *Brummer*, der Beer,“¹²⁹ *Göcker* oder *Gücker* der Hahn, *gugger* und *guckezer* der Kuckuck, *Gluckerinn* die Gluckhenne, *Güger* ein altes Kalb, *Güller* der Truthahn, *Mauker* und *Maukezer* und *Murner* der Kater, *murmeierin* d. i. *murmäuerin* die Katze, *Mummeler* der Stier, *Quicker* der Buchfink, *Quakelêr* in der Thierdichtung der Eigennamen des jungen Raben, *Rüler* abermals der Stier, *Schnarrer Schnerrerr* und *Zärrer Zärrezer* die Schnarrdrossel. Hier überall liegt der Ableitung und liegt dem ersten Theile der Zusammensetzung

¹²⁴ „*Entequentlein* Heißt mein Entlein“ Simr. Kinderb. S. 262.

¹²⁵ Noch eher jedoch könnte *Schack* (der Ausdruck ist in Niederdeutschland üblich) das hochdeutsche *Schach* sein und wie *Schecke* und *scheckicht*, die ja eben daher kommen, auf die Mischung der zwei Farben Schwarz und Weiß sich beziehen, die von je her (vgl. z. B. den Eingang von Wolframs Parzival und den Vogelgesang Str. 12) an diesem Vogel ist besonders beachtet worden. Offenbar ist auch ein *Schecke* gemeint, wenn die Kinder singen „Geht das Pferdchen tripp trapp, Geht das Pferdchen *Schick Schack*“

u. dgl. (Simrocks Kinderb. S. 29 fg.), und *pica*, der lat. Name der Elster, ist von einer Wurzel mit *ποικίλος*, althochd. *fêh*.

¹²⁶ *Gugelhan* Vogelgesang Str. 8. *Gogelhan* Uhlands Volksl. S. 38.

¹²⁷ Vogelgesang Str. 2.

¹²⁸ *Murmelthier* jedoch wolle man nicht hieher rechnen: dieses kommt, wie die ältern und noch die mundartlichen Formen deutlich darthun, gleich dem franz. *marmotte* von *mus montanus* her: s. die Umdeutschung fremder Wörter S. 58.

¹²⁹ Eselkœnig S. 18.

nicht unmittelbar ein Naturlaut, sondern ein Wort zum Grunde, das in verbaler Form der Ausdruck für ein Hervorbringen desselben, für das eigenthümliche Sprechen des jedesmal bezeichneten Thieres ist.

Wir haben jetzt noch diese Lautzeitwörter des näheren zu betrachten. Zuvörderst jedoch, da deren Zahl im Deutschen wie im Griechischen und Lateinischen groß und die Bildungsweise überall sehr mannigfaltig ist, erscheint es zweckgemäß und nothwendig, daß dieselben¹³⁰ und mit ihnen die Substantiva und Adjectiva, die dazu gehören, in übersichtlich vertheilter Aufzählung uns vor Augen treten. Die Mühe solch einer Zusammenstellung wird dadurch verringert, daß zum wenigsten für die beiden pelasgischen Sprachen dergleichen schon wiederholentlich im Alterthume selbst und auch, zumal für die lateinische, noch im Mittelalter oft ist unternommen worden, mit gröester Vollständigkeit immer da, wo der Sammler lediglich den glossographischen Zweck verfolgte und somit ein einfach Verzeichniß der Thiere und ihrer Stimmen gab. Die Quellen der Art, aus denen ich schöpfe, die auch dem Zweck in solchem Maasse genügen, daß es nur hie und da noch eines Zuflusses von anderswoher bedarf, sind für das Griechische

A und *Aa* kleinere mit dem Namen Zenodotus überschriebene Stücke: *A* aus einer Leidener Handschrift abgedruckt in Valckenaers *Animadversiones ad Ammonium* III, 18; *Aa* aus einer Handschrift des Escurials in Iriartes *Biblioth. Matrit. Codices Græci* I, 308.

B Julii Pollucis *Onomasticon* V, 89. 90 der Ausgabe von Imm. Bekker. Mit wenigen Ausnahmen nur Vogelstimmen.

Ba Verzeichnisse in einer fast gänzlich von Constantin Lascaris geschriebenen Handschrift grammatischen Inhaltes zu Madrid, gedruckt bei Iriarte a. a. O. S. 306 fg.: Ὀρνέων φωναί, Ζώων und wiederum Ὀρνέων. Das erste, mit Abkürzungen, aus Julius Pollux.

¹³⁰ Ich wünschte sagen zu können „alle“, muß aber um so mehr darauf verzichten, als ich es, schon was die Zahl der aufgeführten Thiere betrifft, nicht weit über 100 gebracht habe, während das „Glossarium Zoicum“,

das Joh. Iriarte bloß für das Lateinische zusammengestellt, aber soviel ich weiß nicht herausgegeben hat, deren 120 enthielt: *Bibl. Matrit. Codd. Græci* I, 309.

C Ælianus de Natura animalium V, 51: nur eine Reihe von Stimmen, ohne daß der Verfasser auch die Thiere dazu benannte.

D Ammonius de Differentia adfinium vocabulorum unter dem Worte Φωνεῖν.

E Verzeichniß eines Unbenannten: Handschrift und Abdruck wie bei *A*.

Für das Lateinische, wo uns befremden darf, daß Isidorus solch einen Stoff sich hat entgehen lassen,¹³¹

F Varro de Lingua Latina VII, 103. 104: eine Anzahl solcher Ausdrücke, die von Dichtern auf das Reden und Thun der Menschen sind übertragen worden.

G Bruchstück aus Suetonius Pratum de Naturis rerum, in dem Thesaurus novus latinitatis (XII Jahrh.) zu dem Wort Barrire ausgezogen: Classic. auctorum cur. Maio tom. VIII, 77 fg. Vgl. Suetoni Reliquiæ von Reifferscheid S. 247—254.

Ga ungenauere Aufzeichnung derselben Stelle Suetons in dem Glossar Ugutios: s. du Cange unter Baulare.

H Apulei Florida III, num. 17.

J Ælius Spartianus im Leben des Antoninus Geta 5.

K Elegie de Philomela, nach Goldasts Angabe in einer Handschrift mit dem Namen Albus Ovidius Juventinus bezeichnet. Ich benütze den neuesten von Reifferscheid a. a. O. S. 308—311 gegebenen Abdruck.

L Verzeichniß „ex Regula Phocæ grammatici“ unter den Auszügen aus alten Glossaren bei Maj a. a. O. VI, 600.

La, Lb andere Texte des vorigen, ohne den Namen Phocas: der erstere, kürzer als *L*, aus einer Paduaner Handschrift in Arevalus Anhängen zu Isidors Orig. XVII, überschrieben „de sonitu avium“: es sind aber nicht bloß Vogelstimmen; der letztere in Papias Vocabulista unter Vox: ich benütze die Venediger Ausgabe von 1496.

¹³¹ Er sagt in Bezug darauf nur (Orig. XII, 7, 9) „Avium nomina multa a sono vocis constat esse composita, ut grus corvus cygnus pavo milvus ulula cuculus graculus etc. Varietas enim

vocis earum docuit homines, quid nominarentur“, und nur eben dergleichen wiederholt sich nachher bei den Namen grus ciconia ulula bubo corvus pavo turtur cuculus.

M kleineres Gedicht „de vocibus animalium“: Reifferscheid a. a. O. S. 311 fg. Lesarten einer Wolfenbüttler Handschrift giebt Klein im Rhein. Museum XXIII, 379.

N Verzeichniß Aldhelms in seiner Schrift de Septenario et de Re gramm. ac metrica: Maj a. a. O. V, 569 fg. Beruht auf Sueton (*G*), aber zugleich auf noch andrer alter Gewährschaft, darunter etwa Phocas (*L*): Aldhelm selber sagt pluralisch „ut maiorum auctoritas tradidit.“ Eine Eigenheit theilt er mit den Griechen *AAaBaE*: wie diese auch die Angabe ἐπὶ ἁμαξῶν τετραγένοι oder τριζέιν oder ἁμαξα τέτριγεν gewähren, obschon *E* die Ueberschrift hat Περὶ φωνῶν ζώων und *Ba* Ὀρνέων, ebenso und noch viel häufiger mischt Aldhelm Wörter auch für solche Töne ein, deren Urheber Menschen, ja Götter sind, wie *Infantes vagiunt*, *Rustici jubulant*, *Juppiter tonat*, oder leblose Dinge, wie *Amphora profusa bilibit* (zu lesen *bilbit*), *Litora murmurant*. Und das offenbar nur um noch über die Grenze hinaus vollständig zu sein, nicht aber weil er die Ankündigung, er wolle „species vocis confusæ“ geben,¹³² genau und in ihrer ganzen grösseren Dehnbarkeit nimmt: denn unmittelbar vor jenem „Rustici jubulant“ steht auch *Homines loquuntur*. Dergleichen Stimmen, die doch keine Thierstimmen sind, hie und da auch in den weiteren Wörtersammlungen bis *Ni*: all diese sind ja lediglich Wiederholungen Aldhelms, entweder Abschriften aus ihm und vollständig gemeint oder Verkürzungen oder auch Erweiterungen.

Na, *Nb*, *Nc*, *Nd*, *Ne* Abschriften von Aldhelms Verzeichniß, jedoch ohne Aldhelms Namen. *Na* in einer Handschrift des Vaticans: auszugsweise bei Maj a. a. O. V, LII. *Nb* in einer Leidener Handschrift: auszugsweise in Burmanns Anthol. Lat. II, 423 fg.; die Ueberschrift „Auguria multarum vocum.“ *Nc* in einer Sammelhandschrift Is. Vossens: wiederum nur auszugsweise bei Burmann a. a. O. S. 434 fg.; *Nd* in einer Wolfenbüttler Handschrift: die Lesarten theilt Klein im Rhein.

¹³² Die Unterscheidung, die er zwischen *vox articulata* und *confusa* macht, stammt beinahe wörtlich aus Isid. Orig. I, 14 „Omnis vox aut est articulata aut

confusa. Articulata est hominum, confusa animalium. Articulata est quæ scribi potest, confusa quæ scribi non potest.“

Museum mit, XXIII S. 379. *Ne* in einer Freisinger Handschrift des XI Jh. zu München, Cod. lat. 6292, Bl. 162: nach einer Abschrift, die ich Hrn Dr Lucian Müller zu Bonn verdanke, hinten als Beilage I abgedruckt.

Nf dasselbe Verzeichniß, jedoch mit Zusätzen hie und da, in einer Madrider Handschrift, unter dem Titel „Scarpsum in modum glose. ex lib. iosepi“: bei Iriarte, Biblioth. Matrit. Codd. Græci I, 310 fgg.

Ng gleichfalls Aldhelm, aber mit einigen Kürzungen und so, daß durchweg die pluralische Form der Worte gegen den Singularis, *Aquilæ clangunt* gegen *Aquila clangit* u. s. f. vertauscht ist; paßlicher als andre Texte überschrieben: „de vocibus sensibilibus et insensibilium rerum.“ Aus der Abschriftensammlung des Franz Junius zu Oxford gedruckt in Nyerups *Symbolæ* Sp. 332—334.

Nh noch weitere Kürzung des singularischen Verzeichnisses, *Voces variæ animantium* betitelt: der Anfang aus einer Ambraser Handschrift zu Wien in Lambecii *Commentariis de Bibl. Vindob.* II, 951; das Ganze aus einer Leidener Handschrift in Burmanns *Anthol. Lat.* II, 424, dorthier also auch die in Nyerups *Symbolæ* S. 334 fg. gedruckte Junianische Abschrift. „*Animantium*“: aber den Schluß machen hier wie in *Ng* die Glossen *Ignis crepitat, Ferrum stridet* u. s. w.

Ni dieselbe und ebenso überschriebene Abkürzung: aus einer mir unzugänglichen Quelle, „*Polemi Silvi laterculo*“, in Reifferscheids *Sueton* S. 251.

O Frühlingsdichtung, ich weiß nicht ob von Wernher von Tegernsee, in einer Tegernseer Handschrift des XII Jh. zu München, Cod. lat. 19411, S. 15 b — 16 b: hinten abgedruckt als Beilage II. Die am meisten gebrauchte, oft aber auch mißverstandene und verderbte Quelle des Verfassers ist *K* gewesen.

P Frühlingslied der Benedictbeurer Handschrift zu München: Schmellers *Carmina Burana* S. 185; nur Vogelnamen und -stimmen.

Q Beilage III aus der Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Basel (XIV Jh.) B XI. 8, Bl. 41 rw.

R die drei von Wernsdorf *Poetæ lat. min.* VI, 1, 255 aus einer Helmstädter Handschrift mitgetheilten Anfangsverse (leoninische Hexameter)

eines „fragmentum carminis de vocibus animalium, quod plures versus cum nostro [Juventini Philomela] communes habet.“

Für das Deutsche endlich, auch wenn ich dabei wie schon bisher mich wesentlich auf das Hochdeutsche in seiner dreifachen Abstufung beschränke, gehen mir leider fast alle derartigen Vorarbeiten ab. Die althochdeutschen Worte sind nirgend zu ihrer Zeit selbst gesammelt, weil Isidorus, die gewohnte Grundlage der damaligen Realglossare, die lateinischen nicht gesammelt hatte; späterhin sind es einzig Frauenlob, der in einem seiner Sprüche, dann der Verfasser des Eselkœnigs und Abraham a S. Clara, die öfters geflissentlich ganze Reihen solcher Ausdrücke häufen, jener S. 184 u. 222 fg., letzterer z. B. I, 52. IV, 400. VII, 6 u. X, 602. Nächst diesen beiden, die für den Gegenstand, der uns vorliegt, auch sonst noch reich ergiebig sind, gewähren dem Stoffe gemæß, welchen sie behandeln, Konrad von Megenberg und das Geistliche Vogelgesang das Meiste. Also

S Frauenlob, in Ettmüllers Ausgabe Spruch LIV, 1—6.

T Das Buch der Natur von Konrad von Megenberg, hsggb. von Franz Pfeiffer.

U Eselkœnig durch Adolph Rosen von Creutzheim (kein wahrer Name, sondern erfunden mit Bezug auf die Rosenkreuzer), nach der Vorrede „Anno 1617 — schon getichtet vnnd volbracht“, aber erst acht Jahr nachher gedruckt.

W Das Geistliche Vogelgesang, wie hinten Beilage VI dessen Text und Lesarten giebt.

Y Abraham a S. Clara nach der neuen seit 1835 zu Passau und Lindau erschienenen Ausgabe seiner Werke.

Sonst füge ich den deutschen Worten meist keine Belegstellen bei, ausser wo ein älterer Ausdruck in den gangbaren Wörterbüchern fehlt oder deren Angaben nicht genügen oder für einen neueren sich die passende Gewæhrschaft zumal eines Hölty, Bürger, Voß, Schmidt von Wenenchen bietet.

Vægel.

Acredula: rutilulans oder *rurirulans* K. *rupillulat* O.

Adler: κλάζειν AaBBa: *κλαγγή* BBa(C); *κλαγγάνειν*, *κλαγγάζειν*; *καγκλάζειν* AE. *κλαγκάζειν* A; *φθέγγεσθαι*. — *clangere* GKLLabNNbcegO. *glangere* Ga: *clangor* Plin. Hist. nat. X, 3; *murmuratio* ebd. — Mhd. *glîen* Wigamur 1452. 1470; *wîen* ebd. 1453.

Amsel: κοψύχων σίζειν Ba. *κοψίχους* σίζειν B; *κόσσυφος* πιπίζει E. — *Merulus cincinat* K; *zinzilat* M. *zinzilant* Nabede; *cincitat* O. *zinzitant* NNf; *zinziare* GLLab. *mulorum zurgiare* Ga; *tinnitat* K Lesart; *frindire* LLbNg. *frendere* La. *frendit* Ni; *merulæ fringultiunt* H; *sclingit* Nh.

Auer- und Birkhahn: nhd. balzen; pfalzen Uhlands Volksl. S. 244. *falzen* W 33.

Brachvogel: nhd. „der grüne Regenvogel pfeift“ Schmidt Gedichte S. 44: *Regenpfeifer*.

Distelfink: ἄσιδον ἀκανθίδες Theocr. VII, 141.

Dohle κλώζειν BBa; *κολοῖαν* B. — *graculorum fringulire* GKLLb. *frinculire* La. *gabriarum fringulare* Ga. *fringulat* Ng. *frigulat* K Lesart; *fringit* O; *grincire* Lb. *grinciunt* Nf. *grintiunt* Nbede. *griciunt* N. — Nhd. *krächzen; kecken* Luther Leseb. III, 1, 169 fg.

Drossel: κιχλίζειν; κιχλάζει E. *καχλάζειν* Ba. — *trucilare* GGaLLaNi. *trucilat* oder *trutilat truculat turculat* K. *truculat* O. *cucillare* Lb; *faccilat* MNNe. *faccillant* Na. *facillant* Nbef. *facilare* Lb; *soccitare* GGaLLbNNfg. *socitant* Ncde. *sotitant* Nb. — Nhd. *schnarren, schnerren; zärren, zärrezen: Schnarrer Schnerrer Schnarrdrossel* und *Zürrer Zärrezer* die Misteldrossel; „Jene Fichten, wo, trotz hæernen Schleifen, Unbesorgt die Sommerdrosseln pfeifen“ Schmidt Almanach 1798 S. 7.

Elster: pica concinnat O: aus „pica loquax varias concinnat gutture voces“ K. — Nhd. *gæken* Stalder; „schwetzen vnd hetzen U 219 (ohne die Elster zu nennen): Name des Vogels Hetze oder Hetzel; schättern: Name Schätterhätz Schmeller; Schackelster? s. oben S. 42 Anm. 125; „der Hetzen schwetzen“ U 222. vgl. 219; *schwätzen, blodern* Schmeller

I, 334. „Doch der Jude scheint mir auch ein Elstermännchen, welches *plaudert*“ Platen Gabel III.

Ente: *tetrinit* od. *tretinnit* od. *titinnit* K. *tetrinnit* O; *recrissare* d. i. *tetrissare* Ga. *tetrissitare* GLNg. *tetrisitare* Lb. *tegunnitare* La. *tretissant* Na. *teretissant* NNe. *teretrissant* Nb. *teretrissant* Ne. — Nhd. *quaken*; *gaken* Stöbers Volksb. I, 69; *platzen* Froschmäuseler II, 4, 2; *schnattern*,¹³³ *schnadern* U 222: „Hier unterhält uns mit *Geschnatter* Der Erpel (Entrich) hinterm Lattengatter“ Schmidt Ged. S. 245. „Bei des Entrichs Lust-*geschnatter* Grüßt man freundlich den Gevatter“ Schmidt Alm. 1802 S. 91; *kricken?* *Krickente*. Die wilden Enten *schreien* den Jägern: „Doertchen hoeret zuerst — *Schreien* die wilden tauchenden Enten“ Schmidt Ged. 156. „die Enten *schrien* im Seegesträuch“ dessen Almanach 1798 S. 30.

Eule. Γλαῦξ: *κιχαβάζειν*, *κιχαβίζειν*; *καχαβίζειν*, *καχαβάζει* E. *κακιβάζειν* A; *ύζειν* B. entstellt *νίζειν* Ba. Σκῶψ: *γαρύεσθαι* Theocr. I, 136. Ὀλολυγών? *τρύζειν* Theocr. VII, 140. — Bubo *bubulat* K. *bubilat* KO; *murmur* K; *stridor*. Noctua *cucubat* K. *cucubire* GLbNNbcefg. *cuccubire* L. *caccubire* Ga. *cubire* La; *gemere*; *garrire?* *garrula* Plin. Hist. nat. XVIII, 87. Strix: *stridere* K; *sonans* K. „Ast *ululant* *ululae* lugubri voce canentes“ K. — Eule: *heulen* U 222. „Auch die Eul, die nicht singen kann, Zeigt doch mit ihrem *heulen* an, Daß sie Gott auch thu preisen“ Mitternachtslied im Simplicissimus I, 1, 7; *wixen* Simplic. I, 2, 31; „und die Eul' im Glockengestühl *schnob*“ Voß Luise I; *säusen* T 223, 33 fgg.; *pfeifen*, *Pfiff*; „wie des Thurms Horneule *schreit*“ Schmidt Alm. 1802 S. 95. „zum *Geschrei* der Fledermäus' und Eulen“ 1798 S. 22; Noctua, nocticorax althochd. *nahtagala nahkela* Graffs Sprachschatz IV, 178: also das Zeitwort *galan* oder *gelan?* vgl. unten die Nachtigall und bei Anm. 176; mhd. *singen*: „aber daz *singen* hieze paz greinen und wainen“ T

¹³³ In Konr. Geßners Vogelbuch Bl. XXIX vw. „Etliche breitfuessige vögel habend breite schnäbel, als die Gans vnd Ent, vnd all jr geschlecht: dann also sind sy kommlich zuo graben vnd

im kaat zuo *schnatternen*: hier bezeichnet dieser Ausdruck nur das mit dem Wühlen im Koth verbundene Geräusch und das geräuschige Wühlen selbst. Vgl. Anm. 145.

208, 26. Uhu: *houlen*, Uhugeheul Voß der bezauberte Teufel; *huren*, *hauren*, Name des Vogels *Huri Hauri* Stalder, *Hüru* d. i. Hürhu Geßners Vogelbuch Bl. CLIX rw. fg.; *tuten* Sagen der Br. Grimm 311; „d Il *kræjt* Uhu“ Stöbers Volksb. I, 67; *schuhen*, *schuhuhen* Rückert Lieder u. Sprüche S. 113 fg. Eule und Uhu in der Waidmannssprache *rufen*. „Und das Leichhuhn schlug an die Kammerfenster und *heulte*“ Hölty der arme Wilhelm; „das Leichhuhn *schreit*“ desselben Adelstan.

Fasiani cucurritant Nf.

Finke: *frigutire* F. — Nhd. *pinken*, *bincken* Wunderhorn I, 400; *quicken*: der Buchfink *Quicker* Schmeller; *schlagen*: „Wenn beim Eiernest ertönt des Finken *Schlag*“ Schmidt Alm. 1802 S. 122.

Galvae d. i. *galbulæ*? *fringilliunt* NNbc. *fringilunt* Ne.

Gans: *παππάζειν* B; *πλαταγίζειν*. — *gracitat* od. *graccitat* K. *craccitat* O. *gingrum*, *gingrire*; *griare* Lb; *gliccire* LLa; *trinnit* M. *trinniunt* Nabc. *trinnuunt* Nde. *trinsiunt* N. *crinniunt* Nf. *crinciunt* NNbce; *sclingere* GaLb. *sclingire* La; *clingere* L. *clingit* Ng. *glingit* Ni; *clangere* G. *clangor* Liv. V, 47. Plin. Hist. nat. XVIII, 87. — Mhd. *gâgen*, ebenso noch Vogelgesang 9. „Ey so *gag* dir in deinen Hals“ Ganskönig E iij vw; nhd. *gaken* Stalder, „Bald *gackten*’s auch den ganzen Tag die Hühner und die Gänse nach“ Bürger Vogel Urselbst; *dadrauen*, *dadern* Uhlands Volksl. S. 570. „Ja man wird auch zu jeder frist Von jhrem (der Gans) lob viel han zu *tadern* Vnd gleichsam wie die Gänse *schnadern*“ Gansk. F viij rw.: diese beiden auch, aber ohne die Gans zu nennen, U 219. „*schnat-tern* Gans und Gänserich“ Schmidt Ged. 224; *bladern*: „die *Schnadergans*, die *Bladergans*“ Leseb. II, 234; *quiteln* T 168, 26 fgg.; „die *zischende* Gans, die die wolligen Kleinen in Schutz nahm“ Schmidt Ged. 8; mhd. *schrîen* Helbling I, 579. „indeß die Gans des Nachbars *schreit*“ Schmidt Alm. 1802 S. 257; *singen*, *Gesang* s. Anm. 54 u. 172. Rollenhagen in dem Widmungsgedicht seines Froschmäuslers häuft um das Sprechen der Frösche, der Gänse und der Weiber zu bezeichnen folgende Synonyma (wir haben nun nach jeder der drei Seiten hin das Aussuchen): *köddern*, *kolzen*, *kosen*, *kallen*, *kackeln*, *quackeln*, *klappern*, *lallen*, *plappern*, *pletteren*, *plerren*, *parlaren*, *reden*, *rühnen*, *rufen*, *rahren*, *schwätzen*,

sprachen, spräcken, schnattern, sagen, seggen, schnacken, tattern. Wilde Gänse *schreien* den Jägern; „Sieh da! sieh da! *trompetend* zieht Her über Feld die Gans“ Schmidt Ged. 103.

Geier: *pulpare* GGaKLLaNgO. entstellt *pionpant* NNbceef; *pulplare* Lb. — Mhd. *glîen* Wigamur 1452. 1470; *wîen* ebd. 1453.

Habicht: *ῥέπαξ* κρίζει BaE (κρίγμος C); *ῥύζειν* BBa. — Accipitres *pipant* KNNbe; *pipilat* Q. *pipitare* Ga. *piplant* Nc. *plipiare* GLLabNNg. *piplunt* MNabcde. aquila vel accipiter *quillat* Nf. Muriceps (falls nicht *sorex* zu bessern ist) *desticat* Ng. — Mhd. *glîen*; nhd. *pipen* Voß Kirschenpflückerinn.

Haehher: *κίττας* κιτταβίζειν BBa. — Nhd. „des Hægers spotten und *kæken*“ U 222; „es *krächzte* der Rack mit himmelblauem Gefieder“ Voß Luise I; mhd. *schrîen* Wolfr. Wilh. 407, 11.

Hahn: *κοκκύζειν* BE. *ἀλέκτωρ* κοκκύσδων Theocr. VII, 124; *ᾄδειν* AAaBBaE (ᾠδή C): *ᾠιδός* Theocr. XVII, 56; *κλαγγή*. — *cucurrire* GKLLabNNbceg. *gugurrire* K Lesart; *canere, gallicinium, cantus, cantare* LLabNNbcefg. — Goth. *hrukjan*, Subst. *hruk*; ahd. u. s. w. *chrâan*, Subst. *hanachrât*; nhd. „zu *krehen*, zu *kirren*“ U 250; *kürlücken* Froschm. III, 1, 8; *gocken* *gucken?* *Göcker Gücker* Schmeller;¹³⁴ mhd. *singen* und *gesang* Isengr. Noth 125. 133. T 192, 13 fgg. (Z. 25. 168, 27 *kræen*); „er sah in manchen offenen Hofraum, in dem nur der Haushahn bei seinem Einblick *schättert*“ Auerbach Neues Leben I, 227; *quiteln* T 192, 29; „si *grisgramt*¹³⁵ als ein hane“ Altd. Wäld. III, 206. Vom welschen

¹³⁴ Mit Spitzung des ü in i und nun dem Ablautspiele i und a *Gickerle Gackerle*: Schlesisches Kinderräthsel in Stœbers Volksb. I, 186. Eine Vermischung von *Gockel* und *Göcker* ist „Herr *Göckler* der Hahn“ U 234 fgg.

¹³⁵ Den ersten Bestandtheil dieser alliterierenden Zusammensetzung habe ich in meinem Altd. Wörterbuche falsch erklärt. Das altsächs. *gristgrimmo* und die mehrmaligen auch althochd.

Schreibungen mit *crist* (ja noch in Grieshabers Predigten I, 111 mit *grust*) weisen auf das angelsächs. und engl. *grist* Mehl: *cristcrimmôn criscramôn* u.s.w. heißt also eigentlich wie malend mit den Zähnen knirschen, und das Sprichwort „*Gries* kennt den *Gramen*“ (Pfeifers Germania IV, 331) hat den ursprünglichen Sinn von *Griesgram* auch verkannt.

Hahne *trüten*? Im Elsaß *Drud* das Hirtenhorn, *druden* es blasen: daher *Truthahn*; „der *kollernde* Puter“ Voß Luise I. „Der Truthahn *kullert*“ Schmidt Alm. 1802 S. 103; *güllen* Stöbers Volksb. I, 162; *kaudern* Schmeller.

Henne: Eier legend *κακκάζειν*, *κακάζει* BaE. *μελεαγρίδας κακκάζειν* B; *κακλάζειν* A; *κλώζειν*, *κλωγμός*. Die Küchlein *μινυρίζειν*? *ὀρταλιχοὶ μινυροί* Theocr. XIII, 12. — *pipat* Varro bei Non. pg. 156; *crispire* G; Eier legend *cacillat* KMNNf. *gacillat* O. *caccinant* Na. *cacinnant* Nbde. *cracinnunt* Ne; *gracillat* K Lesart, *cracitat* Ng; *glociunt* Nf. *glocitare*; *gluttire*. Die Küchlein *pipiunt* Colum. VIII, 5, 14; *pipare* Varro bei Non. pg. 450. NNf: *pipatus*, *pipulum* F; *perpitant* Nae. *perputant* Nb. *perpipant* Ncd. entstellt aus *pipilant*? — Ahd. mhd. *singan* Otfried IV, 13, 36. Isengrins Noth 125. Neidhart 40, 1 (vgl. Schmeller III, 271). T. 194, 1; Eier legend nhd. *gacken* Y VI, 469. *gagacken* Simrocks Kinderbuch S. 76. *gagagagen gagagacken* W 13; *gagern* Y I, 52. *gackern*; „Die Henn’ erweckt dich dann vom Schlaf, Sitzt auf der Pfort’ und *kakelt* brav“ Schmidt Alm. 1802 S. 11. „Hat ein Hühnchen beim Eierlegen *gekakelt*?“ Voß Luise I; mhd. *gagzen* vdHagens Minnesinger II, 384 a. Mones Anzeiger IV, 370. *gakazen* Schmeller II, 23. nhd. *gagzen gagizen gackezen gackzen* Y I, 423. II, 60. VII, 6. X, 602. XIX, 71. „Tæglich sängen unterm Dach die Vögel, *Gaxten* Hühner, brummten Stier und Kuh“ Schmidt Ged. S. 186. „Wann die henn jr *gatzen* ließ, so wißt man nit das sie gelegt het“ S Franck Sprichw. I, 89 rw.; im Zürichbiet *gugelen*; die Küchlein hütend *glucken* (*Gluckhenne*, *Gluckerinn*): „Sobald die Henne warnend *gluckt*“ Schmidt Ged. S. 245. „laß dein *Glucken*, du Küchlein!“ Voß Luise II; *gluckzen*; mhd. *krotzen* aus *krockezen* Frauenlob Spr. 304, 3. Mhd. zuweilen auch wie von dem Hahne *kræjen*:¹³⁶ wenn aber Spervogel sagt „dan *kræt* diu henne noch der han“ Minnes. II, 376 a. und es in einem

¹³⁶ „Ez was dennoch sô spæte, daz ninder huon dâ *kræte*“ Parziv. 194, 6; „gans enschrît noch huon *enkræt*“ Helbling I, 579. Oder darf man annehmen, *huon* sei gelegentlich das all-

gemeinere, den Hahn mit einbegreifende Wort gewesen? In Isengrins Noth 125 wird von einem Hahne gesagt „er — sang im als ein vrôlich *huon*.“

Lied aus dem Kuhländchen heißt (Meinert I, 14) „da *kræhte* das andere Höllenhuhn,“ so ist jenes ein Zeugma,¹³⁷ und mit dem Höllenhuhne kann nur, im Gegensatz zu der Himmelstaube die vorhergeht, der Höllenvogel der Rabe gemeint sein.¹³⁸ Die Küchlein *pipen*, *pipizen* Y VII, 6. *pipsen*; *zipen* Schmidt Ged. S. 105. 251. Almanach 1802 S. 51.

Kiebitz: nhd. „Und horchten auf die Melodien, Die Kiebitz und Rohrdommel *schrien*“ Voß die Kirschenpflückerinn; „Fernher *rief* Rohrdommel und Kiebitz“ dessen Luise I; „Der Kiebitz *ruft* im Binsenthal“ Schmidt Alm. 1802 S. 12.

Kraehe: κρώζειν BBaE. Aristoph. Av. 2. 24. — *butant* NNbce. *bittant* Nf; *garrit* Ng. *garrulat* O: vgl. *garrula cornix* Ov. Met. II, 547 u. a.; *lupilulat* P. — Nhd. *kecken* Luther Leseb. III, 1, 169 fg.; *gaken* Stalder; *krächzen* U 222; mhd. *ruofen* Wigal. 160, 2; *schrîen*; *singen* Geßners Vogelb. Bl. CLXIII vw.

Kranich: κλαγγή BBa. κλαγγάζειν BBa. καγκλάζει E. καγκάζειν καὶ κλαγκλάζειν Ba; κρώζειν Aristoph. Av. 710. — *gruere* GGaKLLabNNfgh. *gruuit* Ni. *grurit* O; *grugulant* NNf. *gurgulant* Nd; *gruddant* N. *glud-dant* Nf; *susurrare* Isid. Orig. XII, 7; „*Arisare* gruis est quando *clamat*“ Papias; *grocitat* Herzog Ernst in Haupts Zeitschr. VII, 218, 5; *clamor*. — Nhd. die Kraniche des Ibycus bei Schiller *kræhn*; „mit *Geschrei* und vorgestreckten Hälsen Kraniche“ Schmidt Alm. 1802 S. 40.

Kuckuck: κοκκύζειν B. Auch das einfacher gebildete und anders vocalisierte κοκύειν, das Homer von wehklagenden Weibern braucht, mag eigentlich den Kuckucksruf bezeichnet haben. Den Slaven ist derselbe ein Geschrei der Klage, und ihre Dichtung liebt es wehklagende Weiber mit dem Kuckuck zu vergleichen: s. Ἐπεα πτερόεντα S. 42. — *cuculi cuculant* KP. *guculus guculat* O. *cucularum cucusare* Ga. *cantans* M (statt

¹³⁷ Noch stärker, durch die Entstellung von *Huhn* in *Hund*, das Zeugma „Da wird nicht *Hund* noch *Hahn* nach *kræhn*“ Bürger zum Spatz. Vgl. Anm. 182.

¹³⁸ Vgl. noch unten bei der Taube, über Huhn im Sinne von Vogel unten Anm. 183, über den Gegensatz von Taube und Rabe Ἐπεα πτερ. S. 38 fgg. Der

alte Spruch aber „Wenn die Henne *kræhet* vor den Hahn Und das Weib redet vor den Mann, So soll man die Henne braten Und das Weib mit Prü-geln berathen“ (Leseb. II, 235) geht auf eine Henne, die unnatürlicher Weise für den Hahn, anstatt des Hahnes *kræht*.

nauculus mit der Wolfenb. Handschr. zu lesen *nunc cuculus*). — Ahd. *guccôn* Leseb. I, 139, 16. mhd. *guggen*, mhd. nhd. *gucken* Lesarten zu Konr. Gold. Schmiede 132. „die Predicanten haben gethon, wie die gäuch in den dörffern thun, da *guckt* ein gauch einmal, der ander zweymal, der drit dreymal &c. Also hat ein Predicant den Passion in einer stund gepredigt, so hat der ander vber jn wöllen sein vnd hat zwo stund dar an gepredigt, der dritt drey stund, ist in gewonheit komen, das einer acht stund soll predigen“ Pauli Schimpf u. Ernst 401 Frankf. 1550. Klaj oben S. 23. *kucken* GSchmiede 132. U 228. *gugugen* GSchm. 132. *guckuken* Renner 5862. *kukuken* Rückerts Lieder u. Sprüche S. 114: dazu der Name des Vogels *gugger* Mones Anzeiger VI, 346 u. Stalder, *Gucker* Geßners Vogelbuch Bl. LXX vw. und zusammengesetzt *gucgouch* Minnes. II, 213 b. *Guggauch* Geßner a. a. O. *Guckgauch* Ganskœnig A ij rw. *Guckauch* Sittewald I (1650), 448; ¹³⁹ ferner mhd. nhd. *gugezen*, *gugizen* *guckezen* *gugzen* *guchzen* *gutzen* GSchmiede 132. Renner 11341. Schmeller:¹⁴⁰ dazu *guckezer* *guckitzer* Schmeller, Pfeiffers Germania VI, 190. *Gutzgauch* Uhlands Volksl. S. 36. 43. 387. 573. *gützgauch* Pf. Germ. VI, 88. „Rat. Im winter auß. im summer an. mein kindt zeucht ain ander man. an meinem gesang kent man mich. rat wer bin ich. Antwort. ain *gütz gauch*“ Rath- u. Fragebuch Bl. c ij vw.; nhd. *rufen*: „Der Gügück *rueft* Gügü“ Stœbers Volksb. I, 69. „Fernher *rief* Rohrdommel und Kiebitz, nahe der Kukuk, Ringsum Amsel und Fink und Emmerling“ Voß Luise I. „Indessen *ruft* die Unk' im Teich, Der Kuckuck in der Ferne“ Schmidt Almanach 1802 S. 46. „Du *Rufer* zwischen Rohr und Sträuchen“ Hagedorn der Guckguck; *schreien* Leseb. II, 36, 25. Hagedorn a. a. O.; *scherzen* Uhlands Volksl. S. 244; „Dœrtchen hœret zuerst den Kuckuk *lachen* im Seerohr“ Schmidt Ged. S. 156; *singen*

¹³⁹ *Guggaldei* in einem Spruche Walthers 55, 21, wenn es ebenfalls den Kuckuck bedeutet, beginnt wohl auch mit dem Zeitworte *guggen*, lenkt dann aber auf einen ganz andersartigen Begriff, vielleicht nur in ein Lautspiel ab: vgl. oben S. 26 Anm. 56.

¹⁴⁰ Wie *gucken* oder *kucken* (U 228. 230) wird dann *guckezen* und *gutzen* auch von einem Schauen nach Art dieses neugierigen Vogelsgebraucht: Schmeller II, 27. Leseb. II, 89, 26.

Mones Altt. Schauspiele S. 131. Pf. Germania VI, 88. Froschm. I, 1, 10. *sanc* Freidank 140, 9. 143, 15 fgg. *gesank* Germ. a. a. O; *gouchen* S und *kuckauzen* U 218.

Lerche: ἄσιδον κόρυδοι Theocr. VII, 141. — *garrit* P. — *Tirelieren*: „Gott giebet so genau auf das Koaxen Acht Als auf das *Direlirn*, das ihm die Lerche macht“ Angelus Silesius; „es *dirdirlir, dirdirlir, dirdirlirliret* die Lerche“ Birken.

Meise: *tinnipat* M. *tinnipant* NNbe (s. unten Anm. 147) f. *tinnipant* Ne. Coniunctivus *tinnipet* oder *tinninet tinnitet timpanet* K. noch entstellter (vgl. jedoch beim Rebhuhn und bei der Schwalbe τιτυβίλειν) carrus d. i. parrus *titubat* O; *zinzilat* M Lesart. — „S Maisle *pfîft* Ziwi ziwi“ Stœbers Volksb. I, 69.

Nachtigall: τερετίζει BaE; μινύεται Soph. Oed. Col. 671; ἄδειν BBa; εὐστομεῖν BBa aus Soph. Oed. Col. 18.¹⁴¹ — *pipillare* Anthol. Lat. 1459; *minurire*; *garrire* H: *garrula* Anthol. Lat. 1459; *murmurare*; *cantare* K. — *zücken* W 20; „Da fieng erst die Nachtigall für sich allein an, so Kunstreich zu *singen*, daß es nit außzusprechen. Dieselbe wuste jhr stimlein so artig zuführen vnd sittsam zuänderen, balt hoch, dann nidrig: ytzt heimlich dann Laut, balt zog sie jhr stimlein in langen Thon: vnd brach dann widerumb ab, *schlug* darauff die stimme mit dem Zünglein, balt *Zwitzert* sie, vnd wuste die intervallen der Stimme recht wol vnd Kunstreich zuverwechseln. Also das der Elephant vnd Hirsch für grosser Anmut darvber schier verzucket waren“ U 222; *zinzeliere*n Klaj nach dem lat. *zinzilare*; „die melodische Nachtigall *gluckte*“ Schubarth der Frühling; „Sie *gurgelte* tief aus der vollen Kehle Den Silberschlag“ Hölty auf den Tod einer Nachtigall; „Eine Nachtigall flog, als ich mein erstes Lied, Süsse Liebe, dir sang, *floetend* um mich herum“ Hölty die Liebe; mhd. *toubieren* Minnes. II, 84 a, mit undeutscher Endung das deutsche Wort *töuben* d. h. etwa auch s. v. a. floeten oder als

¹⁴¹ Εὐστομοῦσ' ἀηδόνες wie Spee Trutzn.

S. 255 „Schönes Fräulein, Stimm der

Wälden, Wohlberedte Nachtigall!“

trompeten; ¹⁴² „der Wälder Wiederhall Antwortet überall Und froher *schlägt* die Nachtigall“ Voß Pfingstreiben; *singen*; ahd. *gelan*, *galan*? davon *nahtegela nahtegila nahtagala nahtegula*: ¹⁴³ vgl. oben bei der Eule u. unten zwischen Anm. 171 u. 172. *gal*, *schal* und *gebreche* Minnes. II, 29 a. *schal* und *gal* ebd. III, 200 b. ¹⁴⁴

Papagei: *plappern*; in Baiern der Vogel selber *Papperl* (Schmeller I, 290. Brentanos Mærchen II, 22 fgg.), eine Umdeutung des fremden Namens auf *pappern pappeln* schwatzen, während das anderswo gebräuchliche *Papchen* nur eine Abkürzung desselben ist. In Bürgers *Papelpapchen* (Vogel Urselbst) beiderlei Worte zusammengesetzt.

Pelican: mhd. *rüeheln* T 209, 17.

Pfau *paupulare* GGaLLab. *pupulat* KNg. *papulant* Ne. *paululant* NNbefO. *pululat* K Lesart.

Rabe *κράζειν*; *κρώζειν* AE. — *craxare* L. entstellt *cruxare* LB. *grahant* Nf; *crocit* Nhi. *crocciunt* Nbedef. *croccant* NNbede. *crocant* Nf. *crocitare* GGaKLLabNNGQ. *croccitat* O; *coracinare*; *singultu* quodam *latrantes* Plin. Hist. nat. XVIII, 87. — Ahd. *chrockezan*; nhd. *krächzen*; *gecken*

¹⁴² Vgl. Anm. 56. „Mit pfeifen und mit töuben Führt man die brüte heim“ Lied in Tschudis Chron. Helvet. II, 412 b. *toi-ber töber* Mittelhochd. Wörterb. III, 45. Vom lat. *tuba* oder doch als Lautwort damit zusammen zu stellen.

¹⁴³ So wird auch das lat. *luscini*, falls man den ersten Theil dieses Wortes mit *luridus* und *luscus* verbinden darf, die Dämmerungssängerinn bedeuten.

¹⁴⁴ Die ältere Dichtung liebt es dem Gesange der Nachtigall das Geschrei der Frösche gegenüber zu stellen: Walther 27, 21 fgg. (wonach ein ungedrucktes Gedicht des Strickers) Froschmäuseler I, 1, 2; oder das des Ochsen: Frei-

dank 139, 20 fgg.; des Esels: ebd. 142, 7 fgg. auch Bürger in dem Epigramm Die Esel u. die Nachtigallen; namentlich aber des Kuckucks: Minnes. I, 310 b. II, 213 b. Gold. Schmiede 131 fgg. Uhlands Volksl. S. 45. 387. Froschm. I, 1, 10. Im sechzehnten Jahrhundert ein Lied, wie Nachtigall und Kuckuck um das Meisterstück singen und der Esel zu Ehren des letzteren das Urtheil spricht: Leseb. II, 175 fg. Der Eselkönig Cap. 19 führt das weitläufig aus, und auch Chr. Gryphius in seiner Lob-Schrift des Guckgucks macht Gebrauch davon.

Hoffmanns Spenden I, 12; *gaken* Stalder; *quaken* bei demselben; *quakeln*? niederd. im Reinke 4625 *Quakelêr* der Sohn Rabe; *kræhen* oben S. 53 (Henne) und Wanderh. II, 200; „dort *kreischen* Rab' und Wiedehopf“ Schmidt Alm. 1802 S. 88; mhd. *singen* Anm. 175.

Rebhuhn: *κακαβάζειν* A. *κακκαβάζειν* BE. *κακκαβίζειν* Aa; *τρίζειν*: τῶν περδίκων οἱ μὲν κακκαβίζουσιν, οἱ δὲ τρίζουσιν Aristot. Hist. anim. IV, 9; *τιτυβίζειν*¹⁴⁵ B: *ἀμφιτιτυβίζειν* Aristoph. Av. 235. — *caccabat* K. *caccabare* LLa. *cacabat* K Lesart, LbMNNbceg. *cacubant* Nf. *cicabat* O; *racitat* K Lesart. — „des Rebhuns *kirren*“ U 223.

Rohrdommel: *butio* *buttiti* oder *butiti* oder *bubiti* K. *butiti* O. — „Und horchten auf die Melodien, Die Kiebitz und Rohrdommel *schrien*“ Voß die Kirschenpflückerinn; „Die Lerche singt aus blauer Luft, Die Grasemück' im Klee, Und dumpf dazu als Brummbaß *ruft* Rohrdommel fern am See“ Voß Heureigen.

¹⁴⁵ Das lat. *titubare* hat erstlich ebenso den Sinn des Stotterns angenommen wie von der Henne aus *gacken* und *gackezen* (Stalder u. Schmeller) oder ablautend *gicksen* und *gacksen* (*Gigacks* ein Stammer) und sodann den des Hin- und Herschwankens wie mittelhochd. *gagen* (s. unten Anm. 204) und *gageren* Parziv. 149, 26; *gagen* und *gagern* so auch bei Stalder. So lassen auch *ψάω* (Anm. 194) und *ψαίγειν* sich verbinden, und mit derselben Uebertragung von einem Laut auf eine dem ähnliche Gebärde bezeichnet uns *dudeln* auch ein träge sich dahinziehendes Handeln und kann *zittern* sehr wohl von *Zither* abgeleitet sein, während umgekehrt *geigen* ursprünglich (altnord. *geiga*) s. v. a. *zittern* ist. Die Lautworte *bammeln* und *bummeln* drücken dann auch das erstere ein

Herunterhangen und Schwanken, das letztere ein unthätiges Schlendern aus: hier vermittelt die Anschauung des bewegten Glockenschwengels den Uebergang. Ebenso, wenn *wispeln* im älteren Hochdeutschen nur zischen bedeutet, im Niederdeutschen des Fuchs Reinke dagegen Z. 5109 wedeln und in der Schweizer Mundart ruhelos hin und her fahren, *Wispel* aber einen Menschen, der in solcher Art unstät ist, liegt der Begriff des Züngelns in der Mitte. Mit all dem vergleichen sich nächst den Ausdrücken in Anm. 219 die in Anm. 133. 150. 151. 152 gegebenen Beispiele (einige von den vielen, die sich ringsum bieten), wie Worte für einen Laut sich noch auf die begleitende Gebärde oder Thätigkeit und solche für eine Gebärde auf den begleitenden Laut ausdehnen.

Rothkehlchen: *zinzinulare* oder *zinzilulare* oder *tintinulare* K.¹⁴⁶
— Nhd. *zicken* W 24.

Schwalbe: *τερπίζειν*; *τρύζειν*; *ψιδυρίζειν* BBa; *τιτυβίζειν* Ba. *τετιβίζει* E; *τιτίζειν*. — *trissat* KMNNabdef. *trutissant* NNf. *tricissare* Lb. *trissitant* Nabde, entstellt *trisphat* O. *trinsat* K Lesart; *finsat* P; *fin-tinire* Ga; *minurrire* GGaLLabNghi; *garrire*: *garrula* hirundo Virg. Georg. IV, 307. M. — Nhd. *tischtascheln* Schmeller; *zwitchern*; *girren*: „die lärmende Schaar der liebegirrenden Schwalben“ Schmidt Ged. S. 12; niederd. *quatteln* KSchiller II, 16 b.

Schwan: *ᾄδειν* BBaE (*ᾠδῆ* C). — *drensare* GaKLLbO, entstellt *trinxsat* P. *olresesat* Ng. *dresare* G. *densare* La; *drensitant* NNbcef. *des-sitant* Nade. *desitant* Nb. *desistant* NNf; *clangere*; *canere*: *canor*, *canorus*; *carmen* H. — Ahd. mhd. nhd. *singen*.

Specht, merops: *zinzinulare* oder *zinzilulare* oder *tintinulare* K. *sincidulat* O. — „des Spechtes *kicken* und *picken*“ U 222; „der Grünspecht *knarrt*“ Schmidt Ged. S. 227.

Sperling: *τρίζειν* Iliad. II, 314. — *pipit* K, entstellt in der Lesart *ripit*; *pipilare* Catull. III, 10; *titiare* KMNNbce. *tiziare* La. *ticiant* Nf. *tittiare* L. *titciare* G. *tutiat* Ng. *cinciare* Ga. *triciare* Lb. *constitiare* K Lesart, *sonstitiat* O; *tinnipant* Nc.¹⁴⁷ — „Vom Hofe, wo der Sperling *zirpt*“ Schmidt Ged. S. 257; „mit dem Sperling, der vor Hunger *girrt*“ ebd. S. 135.

Staar: *parsitant* NNbe. *parritant* Nf. *passitare* GGaLLbNcg. *pardare* La. *pusitat* KO. *pisitat* *pulsitat* Lesarten K. — Mittelhochd. *mur-meln* T 225, 3. 5.

Storch: *κροτᾶν*. — *crotolare* GLb. *croctolat* Ng. *grotolant* Nbde. *gortolant* Na. *grottolare* L. *protollare* La. *cocclant* Nc; *gratulant* NNbe. *gratulantur* Nc. *grattullant* Nf; *critalant* NNbdef; *glotorat* K. *glottorant*

¹⁴⁶ Der Dichter braucht (Z. 43) den mythologischen Namen *Progne*, kann damit aber nicht wie Andere die Schwalbe meinen, da diese bereits Z. 26 als *hirundo* da gewesen: auf das Rothkehlchen weist der Zusatz „*rubro pectore*.“

¹⁴⁷ „*Passeres titiant vel tinnipant*“: es ist aber vielmehr, ebenwie sonst in den Glossen der Folge N, entweder zu lesen „*Passeres titiant vel parri tinnipant*“ oder „*Passeres titiant. Parri tinnipant*.“

NNg. *gloctorat* KM. *clocturat* O. *gloitolare* Ga; *crocitat* K. Lesart; sono quo *crepitant* Isid. Orig. XII, 7. *crepitante* rostro Ovid. Metam. VI, 97. — Mhd. *snateren*, nhd. *schnattern* Brentanos Mærchen II, 575. süddeutsche Redweise „vor Kälte *schnattern* wie ein Storch“; nhd. *klappern*: *Klapperstorch*, „*klappern* und *bappern* und *blappern*“ Klaj; mhd. *cläppern* T 175, 9 fgg. „*kleppern* und *schnepfern*“ (ohne Nennung des Storches) U 219; Schmidt Alm. 1802 S. 35 „Störch' im Neste *klappen*“ wie S. 129 „Zwar hoer' ich — nur meine Mühle *klappen*.“

Taube: Περιστερὰ λαρύνει E; γογγύζειν BBa. Τρυγόνας τρύζειν BBa; κωτίλλοισαι τρυγόνες Theocr. XV, 87; στένειν ebd. VII, 141; τρυγόνος λαλίστερος. — Palumbes *plausitat* KO; *raucitant* NNg. entstellt *paucitare* LLab. *pacitat* Ng. *runcitant* Nde. *runtitant* Nb. *runcitrant* Nc. *truncitant* Na; *minurriunt* J. Von den Jungen *pipire*? Lamprid. Alex. Sev. 41 nennt dieselben *pipiones*. Turtur atque columba *gemunt* K. *gemere* LLabNgh. *gemitat* O. — „Der niedlichen Tauben, Die, schon munter, sich schnæbeln am Dach und *gurren* am Flugloch“ Schmidt Ged. S. 147; „Seht, der Tauber *girrt*“ Hölty Mailied; *gurreezen*; „der Dauben *ächzen* vnd *rucken*“ U 223. *ruckern*, *ruckzen* (so schon anstatt *ruckavzzen* im Renner 7019); *guruckezen* Y VII, 6; „der *trommelnde* Tauber“ Schmidt Ged. S. 14: *Trommeltaube*; *Lachtaube*. Ringel- und Holztaube *heulen* den Jägern: aber Voß Luise I „die Ringeltaub' in dem Ulmbaum *Gurrt*“, Schmidt Alm. 1798 S. 6 „der wilde Tauber Freut mit *Gurren* unsrer Ankunft sich“, Ged. S. 121 „Hier *girren* die wilden Tauben in seliger Ruh.“ Die *kræhende* Himmelstaube in einem Volksliede des Kuhländchens (oben S. 53) ist nur durch den kræhenden Raben, der ihr folgt, vielleicht auch noch dadurch veranlaßt, daß im Hintergrund dieser beider doch der Dämmerungsruf der Hæhne liegt.

Taucher: *clamor*.

Wachtel: τρυλίζειν B. — „Høert, wie die Wachtel im Grünen schon *schlagt*“ Wunderhorn I, 257. „Er *schlug* der Wachtel hell gellenden *Schlag* Im Weizenfeld hinter dem Garten“ Bürger des Pfarrers Tochter von Taubenhain.

Weihe: *jugere* L. *juiere* Lb. „*Jugit* milvus cum clamat: proprium est milvorum“ Papias, *jugiunt* Nbf. Entstellungen „milvus *uigit*“ Papias

unter Arisare, *jungiunt* Nde. *lugere* La. *lugiunt* NNe. *lingit* Nh. *linguit* Ni; *jugilat* oder *jugalat* M. *jugilant* Nedf. Entstellung *vigilant* NNe; *lupire* GKLLab. *lupit* entstellt in *lipit* K Lesart, O. *lapit* Ng. *lupiunt* entstellt in *luriunt* NNe. *ruriunt* Nc.

Wiedehopf: *ποπύζειν* Ba. entstellt *πιπίζειν* B. — „Dort *kreischen* Rab' und Wiedehopf“ Schmidt Alm. 1802 S. 88.

Zaunkoenig: *zinzinulare* oder *zinzilulare* oder *tintinulare* K. — Nhd. *zwinzern* oder *zwitzern* W 15.

Säugethiere.

Affe: *stridor*.

Antilope: mhd. *luon* Hoffmanns Fundgruben I, 27, 38.

Baer: *βράζειν*; *ὀμάζειν* AAaE; *βρυχᾶσθαι* Ba; *καγκάζειν καὶ κλαγκάζειν* Ba. — *uncare* GGaKLLabNg; *urgant* NNbcef; *rudere*; *sævire* GGaJLLabNbcephi. — Mhd. *brimmen* Leyzers Pred. 72, 24. *erbrimmen* Leseb. I, 651, 6. nhd. *brummen* U 184. „Wir *brummten* noch als Bären Durch düstre Wälder fort, Wenn nicht die Weiblein uns gezüchtet Und uns gestellt und aufgerichtet“ Voß die bunte Reihe: *Brummbær*,¹⁴⁸ „Herr *Brummer*, der Beer“ Anm. 129; *murren* Y VI, 324. „Der Beer that auß dem Himmel traben. Zwar, jhn verdroß der Spott vnd Hohn: Er *murt* vnd gieng *Brummend* darvon“ Ganskönig D 8 rw.; *surren?* in der Schweiz *Surrimutz* s. v. a. *Brummbær*; mhd. *limmen*; *grînen* Leseb. I, 650, 19; *schrîen* ebd. 651, 7.

Dachs: mhd. *snûden* Renner 376. Haupts Zeitschr. VI, 490; nhd. *schmatzen*; *grunzen*; *brummen*; *trommeln*.

¹⁴⁸ *Brummbær* wie nachher *Surrimutz* nur noch von Menschen gebraucht. In Konr. Forers Verdeutschung des Thierbuches von Konr. Geßner, Zürich 1563 Bl. XX vw. „Es sind auch etliche sprüchwort vom Bæren hæer, als da yemants vnwürß vmbgadt mit jm selbs redende, oder widerbäfftzend, da man

sagt: Er gadt brummen wie ein Bær.“ „Cain, der lief daher Und brummet wie ein wilder ber“ Hans Sachs Leseb. II, 65. Eigentlich und von einem Bæren Voß Knecht Robert und Hölty (oder vielmehr Voß bei Hölty) der alte Landmann an seinen Sohn.

Delphin: ἀφίησι τριγμὸν καὶ μύζει Aristot. Hist. anim. IV, 9.

Einhorn: mhd. *luejen* Barlaam 116, 28.

Elephant: βρυχᾶσθαι; τρίζειν. — *barriunt* JLaNNbcefigh. *barrus* *barrit* K: *barritus*¹⁴⁹ HR; *stridunt* NNbef: *stridor*.

Es el: βρώμᾶσθαι AAaBaDE: βρώμησις Ba; ὀγκᾶσθαι AaBaE (ὀγκησις C), letztes aber nach Aa das seltner: ὀγκητής; μυκᾶσθαι: μεγάμυκος. — *oncat* KNNde. *concant* Nb. *nocant* Nc; *rudere* Varro bei Nonius pg. 450. GGalLbOQ. *rudunt* JK. *rudit* Nghi. *rudunt* NNcdef: *ruditus* R; *rugunt* Nb. — Nhd. *iaen*; *gigagen* *gigaken* *gigagzen* Stalder: eine scherzhafte Etymologie des ersten U 115; mhd. *brieschen*; *gurren*, nhd. *kirren*, *kühren* Y IV, 400; mhd. *rauwen* Frauenlob Spr. CCCIV, 4. *raulen* Mones Anzeiger VI, 436. *rauxen* Simpliciss. Th. III B. 8. nhd. *rüheln* *röheln* *rohezen* Schmeller; ahd. *luon*, mhd. *luejen* Freid. 109, 12. Amis 288. Minnes. II, 332 a. Oswald v. Wolkenstein XLI, 58; *lûten* Leysers Pred. 72, 25. S; nhd. *rehren* Froschm. III, 1, 8; *schreien* Simplic. I, 2, 31. Y X, 602.

Onagri: *mugilare* GaKLaO. *magilare* GL. *mugillat* Ng. *magillare* Lb *vagillant* NNbce. *bagillant* Nf. — Mhd. *luon* *luejen* Hoffm. Fundgr. I, 26, 11. 19. T 153, 24. 26.

Fledermaus: τρίζει E. τετριγένοι B: τριγμός. — *stridere* KO: *stridor*; *platerat* Ng. — „Zum Geschrei der Fledermäus' und Eulen Bloekt auch hier des Küsters Lamm zuweilen“ Schmidt Alm. 1798 S. 22.

Fuchs: γηρύεσθαι Ba; ὕλακτεῖν Ba. — *gannire* GGalKLNgQ. *gennire* Lb; *eiulant* NNbdef. *heiulant* Nc. — Mhd. *gekzen*; *hünnôn* Mones Anz. VIII, 396 c; neuhd. „wenn die Füchse *bell*en sehr“ Matth. Claudius Lied hinterm Ofen zu singen; „Doch lockte mit *Gebelfer* Vielleicht am fernen Hasenbau Ein Fuchs die schlaun Helfer“ Schmidt Alm. 1798 S. 68; mhd. *winsôn* Mone a. a. O; mittelniederd. *grimmen* Reinke 3338. 3650 = Reinaert 3544. 3906; nhd. *kirren*: *kurret* Y II, 60.

Gemse: nhd. *bäckeln* Stalder; *meckern*; *ratschen*; *schnauben*; *trillern*; *pfeifen*.

¹⁴⁹ Dasselbe in der späteren Kriegssprache (Veget. III, 18. Amm. Marcell. XVI, 13. XXI, 13. XXVI, 17. XXXI, 7) als Entstellung des ger-

manischen *barditus*: vgl. Fest. v. barbaricum. Und aus diesem *barritus* macht wieder Nf „*Garritus* vox exercituum ad bellum.“

Hase: *μηκάσθαι* Iliad. X, 362. — *vagire* GGaKLLbNgO. *vagitant* NNbce. *augitant* Nf.

Hirsch: Hirsch- oder Rehkalt *μηκάσθαι* Iliad. X, 362; *φδέγ-γεςθαι* Theocr. XIII, 62. — *rudere*; *rugire* GGaLaNNbcef. *sugire* L. „*sugit quartæ conjugationis*“ Ng. *surgire* Lb; *clocitant* oder *glocitant* K. entstellt *docitat* O. — Nhd. *rehren*, *ræren*, *rieren* Altd. Wäld. III, 111; ahd. *luon*; nhd. *trensen*, *trenzen*; *klagen*; *schrecken*; *schreien*, *Geschrei*.

Hund: *ύλᾱν*, *ύλακή*, *ύλακτεῖν* AAaBaE; *ἄραρίζειν* D (*ἄρράζειν* C); *ώρύεσθαι* AAa: *ώρυγή* AAaBa (*ώρυγμός* C); *ράζειν*; *ρύζειν*; (*ροῖζος* C) *ροι-ζειν*; *κνυζεισθαι* Theocr. VI, 30; *κραυγάζειν*; *κλάζειν*, *κλαγγή*, *κλαγγεῖν*, *κλαγγάνειν*. Vom jungen Hunde *βαῦζειν* Ba (Theocrit aber auch von einem alten *βαῦσσει* VI, 10), *βαβίζει* E. — *latrat* FGGaKLNNbcefghiOQR: *latratus*; *baubantur* NNb. *baubant* Ncef. „*canis baubat*“ Papias v. Arisare, „*Baubare*: *latrare*. *canum est*“ derselbe; *baulare* Ga. *baiulant* Na; *gannire* Varro bei Nonius pg. 450. FNNbcef: *gannitus*, *gannitio*; *hirrire*: *hirritus*; *fremere*: *fremitus*; *ululare*: *ululatus*; *clangere*? *clangor*. *Canis venatica nictit* Nabede. entstellt *cusnitit* N. *Catulorum glatire* G. *clatire* Lb. *glattire* GaL. *glactit* Ng; *glatillant* Nacd. *glattillant* Ne. *glat-tilant* N. *glactilant* Nf. weiter entstellt *glutinat* oder *glaucitat* K. *glutinat* O. *gratulant* Nb. — Ahd. u. s. w. *pellan*: Subst. *bel*; mhd. *bîlen*, *peiln* T 306, 11: Subst. ahd. *pîl*, mhd. *bîl*; *pûllen* T 126, 33; *wehen* oder *wêhen* Hadamars v. Laber Jagd Str. 119. 129; ahd. *kaluaget* mutiet, *luotida* *latratus* Graffs Sprachschatz IV, 1096; mhd. *buffen*; nhd. „Holla, da *blafft* an der Pforte Packan“ Voß Luise II. „Fern nun *blaffts* und *belfert* mit nahendem Laut, und auf einmal Braust wie ein Donnerwetter das wüthende Heer aus dem Walde“ Voß die Leibeigenen; *bäffen*, *bäffzen*; *kläffen*; *anschlagen*; mhd. u. nhd. Adj. u. Subst. *lût*¹⁵⁰ *laut* *Laut* und weibl. *lûte* Laber Str. 556. *fæhrtenlaut*, *vorlaut*, *lautbar* Spee Trutz-

¹⁵⁰ Man hüte sich jedoch bei Walther v. d. Vw. 26, 13 (*sîns hundes louf*, *sîns hornes duz erhelle im unde erschelle im wol nâch êren*) etwa *louf* in *lout* d. i. *lût* bessern zu wollen. Zur Rechtfertigung des *louf* der Handschriften

braucht man nicht einmal ein Zeugma anzunehmen, sondern bloß jene Metapher, die anstatt des Begleitenden das Begleitete nennt: der Lauf des Hundes schließt das Geläute mit in sich. Vgl. Anm. 145.

nachtigall S. 193. *Gelaut, Geläute, Zeitw. lauten, erlûten*; mhd. *schellen, schal* Heinr. Krone 1498. Minnes. II, 97 b. *geschelle* Laber Str. 215; *ergellen* Krone 1500; ahd. *kelzôn*, nhd. *gelsen* Schmeller; mhd. *pfûchzen; gelfen, gelf*; nhd. „nun *gelfert* er freundlich Einem Bekannten den Gruß“ Voß Luise II; mhd. nhd. *hiulen heulen*: „die Hunde *heulen* froh und wittern Schweinebraten“ Schmidt Alm. 1802 S. 136; *hienen, hinnen* Schmeller; „Bestie, schweig! dir schiess' ich den *jauelnden* Rachen voll Kugeln“ Voß das Ständchen; *gauzen* Rückert Theocr. VI, 10 (βαῦσσει). *gauzen kauzen kaunzen* Schmeller; *güssen geussen* Stalder; *gûxen gûxeln* derselbe; *wîchsen* im Schaffhauser, *weissen* im Zürichbiet, letzteres wohl aus mhd. *winsen* entstanden; nhd. *winseln*: „Anfangs kratzte der Dogg' und *winselte*“ Voß der siebz. Geburtstag, „Dich grüßt der Hund froh *winselnd*“ der Bettler; *schnarzen; schnawen* Narrenschiff XXXV, 3; *knurren*; „Nachbarlich dort im Schatten des blütendoldigen Flieders Nagte des Festmals Knochen Packan und *murrete* seitwärts Gegen die lauernde Katz'“ Voß Luise I. „Wer *greinen* oder *murren* will, Ut canes decet rabidos“ Leseb. II, 133; mhd. *grînen*, ahd. *krînan*; mhd. nhd. *zennen zannen* Y XI, 350. Schmeller, Stalder: ursprünglich aber bezeichnen *grînen* und *zennen* nicht den knurrenden Laut, sondern das Verziehen des Maules und das Zeigen der zusammengebissenen Zæhne, das jenen Laut hervorbringt und begleitet.¹⁵¹ Jenes *winsen, winseln* noch insbesondere von jungen Hunden.

Hyaene: *hirriunt* NNbcef.

Kamel: *μυῖασι*; *μωῖται* E. — *blaterare*.

¹⁵¹ Eben daraus erkläert sich, wie die eine Mundart *greinen* und *zannen* im Sinne von lachen, die andre in dem von weinen gebrauchen kann. So bezeichnen auch *flennen* und *grennen* zuerst ein Verzerren des Gesichts, des Mundes (mhd. *flans, grans*), dann ein widerliches Weinen und Ächzen und Klagen (Althochd. Sprachsch. III, 773. Schmeller I, 588. Stalder I, 471), und

Briegge, das jetzt in der Schweiz ein weinerliches Gesicht bedeutet wie *brieggen* weinen, bedeutete auf Ahd. (*prieko*) ein lächerlich verzogenes. Wenn *iulgare*, das Lautzeitwort für den mulus, aus *hiulcare* entstellt ist, so drückt das eigentlich auch nur das Maulaufreissen aus. Vgl. Anm. 145 und die nächstfolgende 152.

Katze: mhd. nhd. *mauwen* U 184. nhd. *mauen*: „mein Kater *maut* Tragödie“ Uhlands Mærchen; *maueln*, *mauken*, *mauzen*, *maugezen* Y II, 60. *maukezen* *maukzen* VII, 6. IV, 400. *maunzen* XI, 350: *Mauki* *Mauker* *Maukezer* der Kater; *miauen*; *schreien* U 184. „s Kätzle *schreit* *Miau miau*“ Stöbers Volksb. I, 69; *pfuchzen*, *pfugezen* Schmeller; „wie mit *Gemurr* fortrennt ein *prüstender* Kater, Traf ihn für nächtliches *Mauen* ein Wurf von der Zofe Pantoffel“ Voß das Ständchen; „Wie mit behaglichem *Murren* am Napf hier schmauset der Kater“ Luise II: *Murrkater*, *Murner*: schon im Beginn des gegen Dr Thomas Murner gerichteten Karsthans u. Froschmäuseler I, 2, 2. „Herr *Murner*, die Katz“ U 18. Zachariæ *Murner* in der Hölle, „Meister *Murrner*“ und „Frau *Murrnerinn*“ Bürger Bellin I, 2; *murmauen* Froschm. III, 1, 8. *murmeierin* als Schimpfwort in Murners Lutherischem Narren 4282; *rauen* *rauwen* *rauveln* *räueln* *rauwezen* *rauzen*, der Kater *Räuel* *Rauz*: Stalder und Schmeller; „seht, wie die Katz' auf dem Tritte des Tisches *schnurrt*“ Voß siebz. Geburtstag; *spulen*; „Nett ist unser Stübchen: da Hängt gemalt die Großmama Bei dem braven Eltervater; Unterm Ofen *spinnt* der Kater“ Schmidt Alm. 1802 S. 94.

Loewe: βρυχᾶσθαι AAaBaDE(C): βρύχημα und βρυχηδμός Ba; खु-
ज़्वा; ὠρύεσθαι: „ἐπὶ σκύμνων“ Aa. — *rugire* GGaJKOQR; *rudere*; *fremere*
FGLLabNNbcefgi: *fremor* H. *fremitus*. — Ahd. mhd. *ruohen*, *rohôn*, *rohen*,
mitteld. *rûhen* Litanei 1287. *rûwen* Hartm. Glauben 939. mnd. *rûghen*
Haupts Zeitschr. I, 546. *rûhlen* Leyzers Pred. 72, 25; *luejen* Heinr.
Krone 20903. Martina 175, 26; nhd. *brüllen*; mhd. Subst. *gelf*; *schrîen*;
mauwen Leseb. I, 1113, 5 ironisch von der Katze übertragen; ahd. *pre-*
man, mhd. *brimmen* *brummen*; ahd. *kremizôn*; mhd. *limmen*; ahd. *criscra-*
môn Boeth. 106 Graff.

Luchs: *urcare* GaLLab. *ucare* G. *orcare* K; *hircare* MNbcef; *hyr-*
cant N; *frennit* O.

Maus: *mintrit* oder *mintrat* K. *mintriunt* NNbcef. entstellt *minnit*
O. *minitat* Ng. *minitare* G. *mintare* L. *muniunt* NNbef. *munniunt* Nc.
murire Lb; *pipitare* Ga. *pippitare* G. *Soricum desticare* GGaKLO. *desta-*
lare Lb. *denticant* NNcf. *dentitant* Nbe. — Nhd. *pfigezen* Schmeller; „so
pfeift und nagt Ein Nest voll Mäus' in deiner Kammer“ Schmidt Alm.

gronen
(=grünen)
mann im Rachen
bist if

1802 S. 88; *pfiffen* Brentanos Mærchen II, 128 fg.; *pipen*; *pispern* d. i. *pfispern*; *quiken*; *zwickezen*; mhd. *kerren* T 153, 8.

Muli *iulgant* Nf. d. i. *hiulcant*? s. Anm. 151.

Murmeltier: nhd. *pfeifen*, *Pfiff*.

Panther, Parder. Panther: βρυχᾶσθαι Ba. — *chaurire* La. *chauriunt* N. *chaurriunt* Nbde. *chausriunt* Nc. *chatriunt* Nf. *caurire* GGaKLLbNgO. — Mhd. *rohôn* Hoffm. Fundgr. I, 23, 11; *brüelen* Martina 97, 32. Πάρδαλις: ὀμάζειν AAaE; βρυχᾶσθαι Ba. — Pardus: *felire* GGaKLLabNNg. entstellt *ferit* O. *peliant* Nabce. *phelphant* Nf. Leopardi *rictant* J.

Pferd: χρόμη, χρεμίζειν, χρεμετίζειν AAaBaDE (χρεμέτισμα C); φρυάττεσθαι und φρυματτεσθαι Ba; φδέγγεσθαι; πνεῖν; ῥέγειν. — *hinriunt* Varro bei Nonius pg. 156. GGaJKLLaNNabdefghiOQ. *hinire* Lb: *hinnitus* FH; *gurgulant* Nabce; *anhelare*: *anhelus*; *fremere*: *fremitus*; *frendere*. — Ahd. *hweiôn*, mhd. *weien*, *wihelen*, *wihenen*, nhd. *wiehern*; mhd. *hüenen*, nhd. *hünen* *hienen* *hünnen* *hinnen* *hinnern* Schmeller u. Y I, 423. X, 602; *heissen* Schmeller; mhd. *rühelen*, *rüeheln* T 171, 8. 237, 2. nhd. *rüheln* *rülen* *röheln* *rohezen* Schmeller, *rüchelen* Stalder; mnländ. *brieschen* *briesgen* Hoffm. Hor. Belg. VII, 15. Graffs Diutiska II, 217 b; mhd. *grâzen*; nhd. *mickern* Schmeller; mhd. *kerren*; *schrîen*, *schreien*; Subst. *lût*; *snarchen*, nhd. *schnarchen*: „Da fieng des jægers rößlein an Zu *schnarchen* und zu *schnauben*“ Uhlands Volksl. S. 244; nhd. *winzlen* Weckherlin Leseb. II, 265, 33, wonach *winzelt* Mones Anz. VI, 436 vielleicht noch eher in *winzelt* oder *winselt* als in *wihelt* zu bessern ist; ahd. *fnehan*, *fnâhten*; mhd. *grînen*, Subst. *grîn*; *negen*; ahd. *limmen*.

Ratte: nhd. *wicken* Schmeller.

Reh: vom Reh- oder Hirschkalb βρυχᾶσθαι Iliad. X, 362. — Nhd. „wenn die Ricke *pfeift* nach ihrem Bock“ Schmidt Ged. S. 228.

Rind: βρυχᾶσθαι AAaBaDE(C). vom Kalbe Theocr. XVI, 37: μύκημα Ba; βρυχᾶσθαι. — *mugit* Varro bei Nonius pg. 156. FGaJKLLabNNbefghi: *mugitus* H; *bovare* F; *reboant* NNbef. — Neuhochd. *muhen* U 184. „Indeß im Erlbusch mit Wonnetœnen Der Sprosser klagt und ferne Kühe *muhn*“ Schmidt Ged. S. 205. mittelniederländ. *mûghen* Haupts Zeitschr. I, 546; *müelen* und *muhezen* *muezen* *mûchzen* Stalder u. Schmeller; *mûgen* Stalder; *gugen* *gügen* derselbe; ahd. *rohôn*: *rohunga* *mugitus*; mhd.

und noch mundartlich *rüelen* d. i. *rühelen*: *Rüler* der Zuchtstier; mhd. *brüelen*, nhd. *brüllen*; mhd. *püllen* T 108, 24; ahd. mhd. *luon*, *luejen* Heinr. Krone 9500. Minnes. II, 384 a. Konr. Silvester 4827. Wigamur 323. S T 108, 24. 159, 27. „Blüemi, lâß dîn *luejen*“ Lied in Tschudis Chron. Helv. II, 412 b; nhd. *rehren* *ræhren* *ræhren* Y I, 423. II, 49. IV, 100. VI, 470. X, 602. XI, 350. XIX, 71; mhd. *blæren*, *blêren*, nhd. *plärren*: Subst. *geblerre* Haupts u. Hoffm. Altd. Blätter I, 54; „s Echsle *blekt* Hu hu“ Stœbers Volksb. I, 69. „Zum Anger eilt im *blækenden* Gedränge Voll Übermuth der Stier mit seiner Kuh“ Schmidt Alm. 1802 S. 22; *brieschen* Stalder; mhd. *schrîen* Konr. Silv. 4762: Subst. *geschrei* Altd. Blätt. I, 54; nhd. *trensen*, *trenzen*; „Unsre Milchkuh auch im Stalle Nimmt ihr Theil und *brummt* am Trog“ Voß Kartoffelerndte: *Brummochse*; *mummeln*: *Mummeler* Schmeller, *Mummelstier* Konr. Geßners Vogelbuch Bl. CXXIII vw.; *grisgramen* Silvester 4827. Vom Kalbe *bæggen* Stalder; *blægken* Geßners Vogelbuch Bl. XII vw. *blæken* U 184; *gæken* Stalder.

Schaf: βληχᾶσθαι AAaBaDE. βληχεῖσθαι Theocr. XVI, 92: βληχή Ba (βληχηδμός C), βληχάς; μηχᾶσθαι: μηχάδων ἀρνῶν Eurip. Cycl. 189. — Aries *blatterat* K. *blatterant* Nb. *blaterant* NNe. Entstellungen *blacterat* K Lesart, *braterat* ebenso und O; arietum *lorectare* G. *lorettare* Ga. *horectare* L. *horrectat* Ng; *crissitare* LbNcde. *crisitant* Nb. *trissitant* N; *craterant* Nc. Ovis *balat* Varro bei Nonius pg. 156. F (*dibalare*) GGaKLLbNbcefgOQ. entstellt *bobat* Nh: *balatus* R. Agni *balant* J; über die Form *belare* unten Anm. 209. — Nhd. *bæggen* Stalder; mhd. *blæjen*, nhd. *blæhen* U 184; *blægken* Konr. Geßners Vogelb. Bl. XII vw. *blæken*, niederd. *bleken* Reinke 1989; mhd. *blæren*, *blêren*, *blerren* Mones Anz. VI, 436. nhd. *blæren* Y I, 52. *blæren* XIX, 71. *blerren* *blärren* *plärren* IV, 400. VI, 170. I, 423. II, 49. 60; ahd. *plâzan*, nhd. *blæssen* Schmeller; *blättern*; im Zürichbiet *mæggen*; „Schon hie und da die Frösche quäckern, Die ersten jungen Lämmer *meckern*“ Schmidt Alm. 1802 S. 10; „s Lämmele *schreit* Mæ mæ“ Stœbers Volksb. I, 69.

Schakal? ἐπὶ δῶων τὸ ὑλακτεῖν καὶ γηρύεσθαι E.

Schwein: γρύζειν AAa; γρυλλίζειν AAaBaE: γρυλλισμός Ba; ὕττειν und ὕσμός Ba; κλαγγή. Von den Ferkeln κοῖζειν. — Porcorum *grunnire*

GGaLN_gQ. *grunire* Lb. *grundiunt* NN_{cef}. Porca *vehilat* Nf. Sus *grunnit* KN_{hi}. *crunniunt* Nf; *stridor*. Verris *quiritare* GK_{Lb}NN_{bd}. *quirritare* K (Lesart *quirritat*) GaLN_{fg}. *queritant* Ne. *quitant* Ne. Aper *frendit* oder *frendet* K. *frendunt* NN_{bcd}eO. *frendet* NgQ. *frendere* Lb. — Nhd. *gronen* *gronnen* Y I, 423. VI, 324. X, 602. XI, 350; *grunzen* U 184: Subst. ahd. *crunnizôd* ¹⁵²; ahd. mhd. *kerren*, nhd. *kirren* *kürren* Y VII, 6. XIX, 71; mhd. *rohen* Urstende 111, 68 (für *roben*). T 122, 7: ahd. *rohunga* *grunnitus*; nhd. *rochelen* *rüchelen* Stalder, *röheln* *rüheln* *rohezen* Schmeller; „und *smatzet* als ein Beierfachs“ ¹⁵³ Haupts Zeitschr. VI, 490;

¹⁵² Das einfache ahd. *grun* oder *grunnî*, angelsächs. *gryn* ist Schmerz, Leid, ahd. *grunzen* die Stirne runzeln, Leid bezeigen, Schmerz empfinden: also, da das Wort in seinem Ursprunge doch gewiß eins mit *γρούζειν* und *grunnire* und gleich diesen eine lautmachende Bildung ist, hier ein Begriffsübergang derselben Art, wie wir vorher (Anm. 151), nur da in umgekehrter Ordnung, bei *grînen* u. s. w. wahrgenommen haben. Minder auffällig, aber ganz gleichartig ist, wenn im Mittelhochd. das Zeitwort *klagen* öfters auch die sichtbare Gebärde meint, die den Klagelaut begleitet: z. B. in Hartmanns gutem Sinder 2379. 3145; ebenso *brimmen*, *kerren*, *limmen*, *rînen*, *schrien*: JGrimm in Haupts Zeitschr. VI, 1 fg. Gleichfalls mhd. ist *klac* ein Krach und zugleich was unter Krachen geschieht, ein Bruch, ein Riß. *Knappen* oder *gnappen* drückt uns eine schnell auf- und niedergehende Bewegung (W 4), ein Auf- und Zuschlagen aus, aber auch den Ton, der dabei entsteht: so *knappt* z. B. die Eule mit dem Schnabel in Brentanos Mærenchen II, 44. 156. 284. 415. Auch hier wird

die Sprache, malerisch wie der Laut ist, von diesem ausgegangen sein.

¹⁵³ Bei Haupt steht *Beiersachs*, wie in der Handschrift (von 1393, und das Gedicht selbst ist kaum viel älter) *payrsachs*. Unsre Sprache liebt es aber, und es ist das bald ein religiöser, bald ein ironischer Euphemismus, der eigentlichen Form von Fluch- und Schimpfworten durch irgendwelche halbe Änderung auszuweichen, und ein Spottname für die Baiern ist *Baierfarch*, *Baierfark*: Schmeller I, 562; Anlaß dazu hat der altbairische Schwung der Schweinezucht und des Schweinehandels (vgl. Schm. III, 178. Grüneisens Manuel S. 408. Schuppius I, 820) gegeben, um dessentwillen stattliche Säue noch jetzt in Zürich *Baiersäue* heißen. Ein Euphemismus hiefür kann *Beiersachs* nicht sein und nicht hieraus erklärt werden, da *Beiersan* und *Beiersachs* verschieden im Geschlechte wären: *Beierfarch* und *Beierfachs* dagegen sind beide Neutra oder Masculina. Der *Beierfarch* in obiger Stelle kann nun ebensowohl ein Bairisches Schwein als einen Baiern bezeichnen sollen.

beim Schlachten *wîchsen* in Schaffhausen, *weissen* im Zürichbiet.¹⁵⁴ Vom Wildeber mhd. *pfûchen*; ahd. mhd. *limmen*; *grisgramen* Urstende 111, 71; nhd. *knirschen*. In der Jägersprache Wildeber und Wildsau *schrecken*. Vom Ferkel „Wie so lustig die Ferken *quiken*! Gütig ist doch und weise Gott“ Voß in Schlegels Wettgesang; *quîtschen*; mhd. *schrîen* Renner 3532. T 122, 6.

Tiger: *rachare* GLLb. *rhaccant* Nbe. *hraccant* Nd. *raccant* KN. entstellt *raceat* O; *rhancant* Nc. *rancant* K Lesart, Nag. *rancare* La. *raucant* K Lesart; *racharat* Ng. *rechanare* Ga; *fremere*, *fremitus*; *murmur*. — Nhd. *kürren* d. i. *kirren* *kerren* Y VI, 324.

Wiesel: *drindit* oder *dintrit* K. *drindant* Nabcd. *dindrant* NNf. *drindrit* O. *drinorare* d. i. *drindrare* GLLb. *driuorare* Ga. *drinodat* Ng. — Nhd. *pfauchen*; *blasen* Y I, 275. VI, 324.

Wolf: *ὠρύεσθαι* AAaBaDE: *ὠρυγή* Ba. *ὠρυγμός* Ba(C); *γῆρύεσθαι* Ba. — *ululare* FGGaKLLabMNNbcefgghiOQ: *ululatus* H; *fremere*. — Mhd. *hiulen*, nhd. *heulen* U 184. niederd. „he lach unde *hûlede* alse ein hunt“ Reinke 3804 = Reinaert 4080; „sô *grimmede* he unde *makede* sik gram“ Reinke 2018 = „sô *grongierdi* ende *maecte* hem gram“ Reinaert 2118.

Ziege: *μηχᾶσθαι* BaDE: *μηκάδες αἶγες* Homer, *μηκασμός* Ba(C); *βληχᾶσθαι*; *φριμάττεσθαι* und *φριμαγμός* Ba: wohl nur aus Stellen wie z. B. Theocr. V, 141 und eigentlich kein Lautwort. — *miccire* GGaKLNabd. *mictit* Ng. *mictiunt* Nc. *mittiunt* Ne. *micuunt* Nf. *mucciunt* N. *mutire* K Lesart; *gemere*; *caprisat* Q. Hædi *balant* vel *bebant* NNbce. *balant* vel *belant* Nf. *vebare* GLLbNg. *vehare* Ga; *vagit* F. — Nhd. „Und *meckert* oft als Ziegenbock Im ganzen Dorf herum“ Voß bei Hölty der alte Landmann an seinen Sohn; *meckeln*, *meckezen* *meckizen* *megizen* Y I, 423. II, 60. VII, 6. XIX, 71; niederd. *bleken* Reinke 1989. nhd. *pleken* Simplicissimus I, 2, 31. *blæken*; *hetteln* Schmeller. Vom Zicklein althochd. *rêrên*.

¹⁵⁴ Trotz diesem abermaligen Zusammenstehn wiederholt sich die bereits auf S. 63 gemachte Bemerkung, daß *weissen*

nicht aus *wîchsen* zu erklären sei: beides, *ei* für *i* und *ss* für *chs*, würde entschieden der Mundart widersprechen.

Andres Gethier.

Biene: βόμβος: βομβεῖν BE. Aristot. Hist. anim. IV, 9. — *bombus*: *bombire* GGa. *bombit* Ng. *bobire* L. *bobit* Nh. *bubbit* Ni. *bovire* Lab; *bombilare* GGaKLLaO. *bombillare* Lb; *bombitare*: *bombitator*; *bombizant* N. *bambizant* Nbcde. *ambizant* NNbce: *bombizatio*; *mussare*; *susurrare*; *stridere*, *stridor*; *fremere*, *fremitus*; *clamor*. — Mhd. nhd. *brummen* T 289, 15. 290, 13 fg. *brommen* Spee Trutzn. S. 71. 119. 121. *erbrommen* S. 117; *brummeln*: Subst. *Brummel* Wunderh. III, 63; mhd. *hummen* T 289, 16 290, 15; nhd. *hummeln*? *Gehummel* Wunderh. a. a. O.; nhd. *summen*¹⁵⁵: „ringsum *summet* das Bienenvolk“ Hölty's Maigesang; „es *summen* und *brummeln* die Hummeln“ Birken; „der Bienen, die um diese Blumen *surren*“ Schefer Laienbrevier: „Linden — voll Bienengesurres“ Voß Luise I.

Cicade: τερετίζειν AAaBBaE; τιττίζειν B Lesart; τρύζειν; βαβράζειν: Subst. βαβραδών, βεβράς βεμβράς; βάβακος; ἡχεῖν ABaE. ἀχεῖν Theocr. XVI, 96: ἡχέτα τέττιξ Hesiod, ἀχέτας Aristoph. Av. 1095; λαλαγεῖν Theocr. VII, 139; βοᾶν Aristoph. Av. 1096; αἰδεῖν Anacr. XXII, 4. ᾄδειν Aristoph. Av. 40. Aristot. Hist. anim. IV, 9. Theocr. I, 148. — *fritinnit* K. *fritinnire* LLa. *fritunire* Lb. *frintinnire* Ga. *fretinniunt* NNbce. *fretenniunt* Nf. *fretendit* O. *frinitare* G. noch weiter entstellt *tunnit* Ng; *stridor*; *garrire*? *garrula* Phædr. III, 16, 10; *cantare*, Subst. *cantus*, Adj. *canora*; *clamor*.

Drache: σφρίπτειν BBaE. — *sibilare*, Subst. *sibila*; *stridere*. — Mhd. *luejen lüewen* Wigalois 132, 37; Subst. *lüt* ebd. 136, 27. 166, 18.

Eidechse: *stridor*. — Mhd. *wispeln* T 274, 11 fg.

Fisch: Fränkischer Tanzreim im Wunderhorn III, 347 „Droben in dem Weierle Schnalzt a Fisch.“

Fliege: nhd. *summen*: „Wann ein Fink im stillen Holze schlägt Zum *Gesumm* der Wespen und der Fliegen“ Schmidt Ged. S. 5; „Packan

¹⁵⁵ In der älteren Sprache wird es *humben* und *sumben* geheissen haben, wie

die Hummel *humbel* hieß und eine Handtrommel *sumber*.

— schnappte sich *sumsende* Fliegen“ Voß Luise I. „und scheuchte die *sumsenden* Fliegen, Die ihr Mann mit der Klappe verschont zur Wintergesellschaft“ Voß siebz. Geburtstag; *brummen*: *Brummfliege*.

Frosch: Subst. βάβακος; λάλαξ; ὀλολυγών Aristot. Hist. anim. IV, 9. Plin. Hist. nat. XI, 65; κράζειν; βοᾶν. — *coaxare* GGaJKLLbNNbceghi. *cohaxat* Q. *quaxare*: *coazant* vel *quassant* Nf; *blaterare*; *garrire*: *garrula rana* K; *ranire* LLb. — Nhd. „Ihr des Torfmoors Schwätzer, deren *Quaken* Froh beginnt nach heisser Sonne Brunst“ Schmidt Alm. 1802 S. 74; *quakezen*, *quakzen* Y I, 311. XIX, 71; *quecken* Hoffmanns Spenden I, 12; „Es *krekken*, *krerekken* und *quekken* grüngelbliche Frösche, Sie *lechzen* und *ächzen* und *krächzen* mit hellem *Gedrösche*“ Birken und Klaj; „Schon hie und da die Frösche *quäckern*, Die ersten jungen Lämmer meckern“ Schmidt a. a. O. 10; *quatern* Wunderhorn II, 483; „Fröschlein *quarrten* vergnügt auf den Mümmelchen“ Voß die büssenden Jungfrau; *koaxen* oben S. 55 (Lerche), „*koakset*, *krakkt* und *quakkt*“ S. 23; „mit inniger Wollust *Gurgeln*, versteckt im Geschilf, die Frösch' am kreidigen Ufer“ Schmidt Ged. S. 155; mhd. *snateren*; „seiner Wiese Klee, wo Frösche *knarren*“ Schmidt a. a. O. 197; „*Geröchel* des Sumpfs“ Voß Luise I. III, 2; *schrîen* Minnes. II, 384 a. nhd. *schreien*. Vgl. noch die oben S. 50 fg. bei der Gans angeführte Stelle des Froschmäuseler. Vom Laubfrosche *rülpfen*¹⁵⁶ Schmeller; „Dœrtchen hoeret zuerst — *knarren* den Laubfrosch“ ebd. S. 156; mhd. *singen* Anm. 178.

¹⁵⁶ Eigentlich s. v. a. *rülpfen* (vgl. Anm. 220), sonst gewöhnlich mit *f* oder *pf* ahd. *roffazen* *rophezôn*, mhd. *roffezen* *rophazen* u. dgl. Die seltene nicht aspirierte Form (*röupzen* *röubzen* Brants Narrenschiff CX a, 143 mit Zarnekes Anmerkung) auch in den glossierten Denkversen einer Straßburger Handschrift des vierzehnten Jahrh., C. 173 Bl. 71 b: „Oscito *gewen* singulto *gichsen* sternuto *nissen* nauseo *swülken* sterto *snarken* Glucio *slinden* masticas

[masticans] *kuwen* yo *gewen* tussio *huosten* ructo *röbcen* stico [screo] que *riustern*.“ Eine andre Aufzeichnung eben derselben, in der Würzburger Handschrift zu München Bl. 212 a, giebt gerade dieß Wort durch Unvollständigkeit entstellt: „Oscito *geschen*. singulto *siufzen*. sternuto *niesen*. nauseo *wüllen*. sterto *snarchen*. Glucio *slinden*. masticans *kiuwen*. hyo *gewen*. tussio *husten*. ructo *gro-en*. screoque *riustern*.“

Grille: *grillat* KO; *stridere*. — Nhd. „es zirpten Grillen und Heimen“ Hölty Schnitterlied; *schrillen*; „rastlos tönte der Heimen *Geschwirr*“ Voß Luise I; mhd. *singen* Walther v. d. Vw. 77, 22.

Heuschrecke: *stridor*. — Nhd. *zirpen*; *schrillen*; „Heuschrecken *zwitschern* uns im Korn“ Schmidt Ged. S. 247.

Hornisse: mhd. *diezen* Iwein 209: Subst. *duz* Heinr. Krone 1490, um so paßlicher, da der *hornuz* vom Horne benannt¹⁵⁷ und *diezen* der übliche Ausdruck für den Ton eines solchen ist; *prummen* T 300, 27.

Käfer: nhd. „dem einsamen *Surren* des Käfers“ Voß Luise I; „wann die Abendkäfer *schwirren*“ Schmidt Ged. S. 49. „Hirschkäfer und Phalæne *schwirrt*“ Alm. 1802 S. 258; „Es ruht sich süß, wenn Maienkäfer *schnurren* Im Fliederblütenstrauch am warmen Frühlingstag“ ebd. S. 121.

Lachs: mhd. *smackezen*: „*swer* — *smakiczt* als ein lachs, als er *izzt*“ Fischzucht in Rauchs Scr. Rer. Austr. I, 198.

Mücke: *σφύα* d. i. *σφύα* E; *βομβεῖν*. — Nhd. *summen*; *sumsen* Y I, 52; *surren*; *singen*; *gelsen* und Subst. *Gelse* Mücke: Schmeller.

Schildkroete: *σίζειν*? *συγμός* Aristot. Hist. anim. IV, 9.

Schlange: *σφίττειν* AAaE. *σφίζειν* Ba: *συγμός* Aristot. Hist. anim. IV, 9. — *sibilare* GGaKLLaNabdefgOQ. *sibillare* LbN: Subst. *sibila*; *stridere*, *stridor*. *Aspis bolit* Nh. — Mhd. *wispeln* T 108, 24. 254, 22. 264, 14. 266, 6. 279, 29. 286, 13: Subst. *wispel*; nhd. *pfeissen*, *pfisen* Frisch; *zischen*: „welch *Gezisch*! War's von Nattern? oder rauscht die Kiefer Seitwärts hier voll Harz und Rindenschwamm?“ Schmidt Alm. 1798 S. 37; mhd. die Schlangen am Leibe des Höllenhundes *bliesen*, *gullen*, *bullen* Veldekens Aen. 98, 25 fg.; nhd. *pfeifen* Y VI, 324.

Unke: nhd. *gûggen* Stalder; „Hörst du links die Siedler in den Binsen Traurig *unken* ihren Klagesang?“ Schmidt Alm. 1798 S. 4; „Indessen *ruft* die Unk' im Teich, Der Kuckuck in der Ferne“ Alm. 1802

¹⁵⁷ Noch deutlicher in dem andern althochd. Ausdruck, *hornobero*, womit zugleich die Erklärung des lat. *crabro* gegeben

ist: haben die Griechen ihr *κερασφόρος* auch in diesem Sinne gebraucht?

S. 46: „Hört' ich erst am Binsensumpfe Fern dem *Unkenruf*, wie du,
Auf gekrümmtem Buchenrumpfe Dem Gesang der Finken zu“ Ged.
S. 224.

Wespe: βομβεῖν Ba. — Nhd. *summen*: *Gesumm* s. Fliege; *sumsen*
Y I, 52; mhd. *diezen*? Subst. *duz* Heinr. Krone 1490.

Meine Leser haben bemerkt, in wie unheilbarer Verderbniß viele der ausgezogenen Worte, namentlich unter den lateinischen, uns überliefert sind: es ist das, ausser der Beschränkung im Raume die stäets noch geboten schien, mir ein Grund mehr gewesen mich der Regel nach aller Uebersetzung der fremden und alten Verba durch deutsche und neudeutsche zu enthalten und eine solche nur etwa durch den Platz, den jedes in der grösseren Reihenfolge einnimmt, anzudeuten. Jener Uebelstand in Einzelheiten thut jedoch der mannigfachen Belehrung, die aus der grossen Gesamtzahl zu entnehmen ist, keinen Eintrag. Ich will auf die Hauptpunkte aufmerksam zu machen suchen.

Erstlich. Es begreift sich von selbst, daß die Sprache überall die grösste Menge und Mannigfaltigkeit der Ausdrücke um diejenigen Thiere sammelt, die dem Menschen und seiner Liebe und seiner Beobachtung am nächsten stehn und zum Theil auch wirklich, indem sie mit von den entwickeltsten Wesen dieses Naturgebietes sind, die grösste Mannigfaltigkeit von Kundgebungen durch die Stimme bieten, unter den Vögeln also um Hahn und Henne, unter den Vierfüssern um den Hund, das Pferd, den Esel, das Rind, das Schaf, das Schwein und den Blutsfreund des Jägers den Hirsch. Nicht wenige aber von den Worten, die wir hier und sonst noch kennen lernen, besitzen eine weitere, ja die weitest ausgedehnte Anwendbarkeit: solche wie κλάζειν und κλαγγή, *clangere* und *clangor*, *fremere* und *fremitus*, *stridere* und *stridor* und unser *schreien* werden gleicher Maassen für die verschiedensten Thierarten gebraucht, andere doch für mehr als eine Art der Vierfüsser, namentlich der wilden: so ὠρέσθαι, *brüllen*, *kerren*, *luejen*, *ruohen*; oder für alle Raubvögel: so

glîen, wîen, ¹⁵⁸ *kreischen*; ¹⁵⁹ oder für alle Sânger in Wald und Feld und besonders gern für die Jungen aller: so *τρῖζειν, τρύζειν, τερστῖζειν, τιτῖζειν, πιπιῖζειν*; ¹⁶⁰ auf Lateinisch *frigutire, fritinnire* F, *garrire* KQ, *minurrire* oder *minurire*, ¹⁶¹ *trittilare* F (wenn da nicht *trittiles* in *truciles* zu bessern ist); auf Deutsch *girren*, ¹⁶² *pipen*, ¹⁶³ *trillern*, ¹⁶⁴ *tütelûren*, ¹⁶⁵ *wicken*, ¹⁶⁶ *quickezen, zwickezen, zitschern und zwitschern* ahd. *zwizirôn*, ¹⁶⁷ und gar so ganz allgemeine wie *pfeifen*, ¹⁶⁸ *schlagen*, *rufen*, ¹⁶⁹ *locken*, ¹⁷⁰ auf

¹⁵⁸ Im Wigamur 1452 fg. hoert der Held überhaupt nur wilde Vœgel „lûte *glîen, wîen* unde schriên“: dann erst erweist sich, daß es ein Adler und ein Geier sind.

¹⁵⁹ „*Kreischendes* Waldgeflûgel“ Rückert Nal u. Damajanti XIV.

¹⁶⁰ *Οἷα πιπιῖζουσι καὶ τρέχουσι διακεκραγότες* Aristoph. Av. 306.

¹⁶¹ „*Minurrire* est omnium minutissimarum avicularum“ Ga; „aves *minurriunt* (*minuriunt minnuriunt*)“ NNbdef.

¹⁶² „Und im schattigen Neste *Girren* brütende Vœgelein“ Voß Mailied eines Mædchens.

¹⁶³ „Nestvœgel *pipen* Im Fliedergrün“ Schmidt Alm. 1802 S. 51.

¹⁶⁴ „Ich sah sie, wann die Vœgelein Des Morgens *trillerten* im Hain“ Hölty Erinnerung.

¹⁶⁵ Spee Trutznachtigall S. 109.

¹⁶⁶ „der hat vögely do ghœrt *wicken* — so *wickten* die vögelin alle nacht do“ Henman Offenburg: die Schlacht bei S. Jacob, Basel 1844, S. 19.

¹⁶⁷ Birken und Klaj „Es *witzschern* und *zitzschern* und *zwitzschern* die hupfenden Büsche“ d. h. die in den Büschen hüpfenden Vœgel; „Es schweben die Vœgel empor Mit ihrem krausen *Gzitzer* Und bringen erstaunend hervor Ihr

flatterndes *Gezwitzer*“ Wunderhorn I, 398. „Wie die Alten *sungen*, so *zwitschern* die Jungen.“

¹⁶⁸ „Lieblicher *pfeifst* du im Ernst als Hänflinge“ Voß Heumad; „des Wydwohl oder Bierholffen *pfeiffen*, Krug her Bier hol, außtrink mer hol“ U 222; „des Windhals *quergpfeiff*“ ebd. S. 223. Von den Singvœgeln gesamt Wunderh. IV, 173 fg.; „O Süssigkeit der Stimmen! Wie *pfeifens* also rein!“ Spee Trutzn. S. 98; „Sie sich lan der Stimm gelüsten, Blasen ihre *Pfeifelein*“ ebd. S. 297; „Der Luft klingt voller *Pfeifen*“ S. 109; „Und dVœgeli sin au scho do, si stimmen ihri *Pfifli* scho“ Hebel der Morgenstern.

¹⁶⁹ „Fernher rief Rohrdommel und Kiebitz, nahe der Kuckuck, Ringsum Amsel und Fink und Emmerling“ Voß Luise I.

¹⁷⁰ W 30. „Drüben vom Kornfeld *Lockte* die streifende Wachtel“ Voß Luise I; „rings *lockte* die Nachtigall aus den Gebüschén“ ebd. II; „Als wackrer Ehemann Rührt' er kein Körnchen an, Was wir ihm vorgebrockt, Bis er die Fraun *geloct*“ Voß auf unsern Haushahn; auch mhd. von dem Hahn Altd. Wäld. III, 230.

Mittelhochdeutsch *quitelen*,¹⁷¹ bei den Dichtern *ergellen* und *gal*, *schellen* und *schal* und *schallen*, *dôn* und *dœnen* u. s. w. Indeß auch von dergleichen Worten schränkt sich das eine und andre wieder eigens auf besondere Thiere ein und tritt da an die Stelle eines individuell bestimmteren Ausdrucks: *κλαγγή*, *κλάζειν*, *κλαγγεῖν* und *κλαγγάνειν* gelten ebenso wie im Deutschen *laut* u. s. f. zumal von Jagdhunden, *kerren* zumal von den Schweinen, *schreien* im edleren Stil, der die gar zu auffallende Lautnachahmung meidet, von Eseln und Fröschen, und *pfeifen* und *zwickezen* werden neben den Vögeln noch auf die Maus, das erstere auch auf die Fischotter, das Marmelthier, das Reh, die Schlange angewendet.

Namentlich aber ist in dieser Beziehung das Zeitwort *singen* zu beachten und gleicher Maassen mit ihm das veraltete *gelan* oder *galan* und bei den Griechen und Römern *ᾄδειν*, *canere*, *cantare*. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß man all diese Worte, wie sie der eigentliche Ausdruck für das Singen der Menschen sind, zunächst auch nur von den wirklich singenden Vögeln gebraucht hat, und die Nachtigall heißt darum eben *nahtagala* u. dgl., auf Lateinisch *luscini*a (Anm. 143), auf Griechisch *ἀηδών*; vielleicht daß auch *κύκνος* zu der Wurzel *canere* gehört. Dann aber tritt eine Ausdehnung und auf deren Grund wieder eine Beschränkung, eine ziemlich enge, des Begriffes ein. Nicht bloß von dem ein-toenigen Zirpen oder Summen der Cicade, der Grille, der Mücke wird *singen* u. s. f. gesagt (das für die letztere angegebne *Gelsē gelsen* kommt von *galan*), sondern auch von dem Rufe des Kuckucks, ja von dem übel-lautenden Geschrei der Gans,¹⁷² des Adlers,¹⁷³ der Eule, der Krähe,¹⁷⁴

¹⁷¹ Oben S. 50 u. 51 unter Gans und Hahn; „von der vogel *quiteln* und von irem gesang“ Konr. v. Megenberg 227, 26. Es ist das althochd. *quitilôn*, womit Otfried V, 9, 5 ein lebhaftes Sprechen bezeichnet und eine Glossensammlung (Graffs Sprachsch. IV, 648) das lat. *mussitare* übersetzt. Auch Meister Raumsland benützt dieses Verbum, wo er (oben S. 12 Anm. 8) den Schwalbengesang in Worte bringt: *quittel zwitter schürphen snarz*.

¹⁷² „Da flog sie hin und *sang* gagag“ BWaldis Æsop IV, 87. „Die Ganß *sang* jimmer jhr gagag“ Ganskönig E ij rw.; *gesang* oben Anm. 54.

¹⁷³ Altnordisch „örngôl ârla“ Helga kvidha Hiörvardhs sonar Str. 6.

¹⁷⁴ Altnord. „*galandi krâku*“ Hâva mál Str. 84. Vier junge Krähen, „Die riefen unde *sungen* Ze schalle nâch der muoter site“ Altd. Wäld. III, 211.

des Raben ¹⁷⁵; althochd. *nahtagala* ist nicht bloß Nachtigall, sondern auch Nachtrabe, ¹⁷⁶ und der Storch, der bloß mit seinem Schnabel klappert, heißt doch auf Lateinisch *conia* oder *ciconia* von *canere*. ¹⁷⁷ Daher, wenn das auch meist nur eine Ironie unserer Alten sein mag sogar von einem Singen des Frosches, ¹⁷⁸ des Esels, ¹⁷⁹ des Wolfs ¹⁸⁰ zu sprechen, darf man dennoch meinen, das Wort solle überhaupt nun Vogelstimmen oder gar Thierstimmen überhaupt bezeichnen: ist es doch eine Erweiterung noch darüber hinaus,

¹⁷⁵ In Isengrins Noth 236 fgg. kann das *singen* des Raben Diezelin freilich auch ironisch gemeint sein.

¹⁷⁶ S. 49. So könnte auch das *edula*, worauf ausser *acredula* und *ficedula* noch *monedula*, *querquedula* und (Isid. Orig. XII, 7) *coredulus* ausgehn, mit *ἀείδειν* und *ἀηδών* zu verbinden sein. Aber nicht ebenso mit *galan* zu verbinden (JGrimms Gramm. II, 133. 367. 706) ist das ahd. *agalastra*, das jetzige *Elster*, und nicht, indem man das erste *a* als lang annimmt, der singende oder schreiende oder übelsingende Vogel darunter zu verstehn: denn all die weiteren alten und neuen Umbildungen des Wortes beweisen die Kürze jenes *a*. Man wird vielmehr, wenn man die nahe sich darbietende Parallele mit *ganeistra* *ganastra* *gänster* u. s. f. ins Auge faßt, in *agaleistra* mit *ei* die ursprüngliche Form erkennen müssen: dieß dann gehört zu *agaleizi*, goth. *aglaiti*, und die Art des Vogels macht für seine Benennung sowohl den tadelnden Sinn zulässig, den dieses Wort im Gothischen hat (Begehrlichkeit u. s. w.), als den besseren althochdeutschen der munteren Schnelligkeit. Die Wurzel ist demnach nicht in *gal*, sondern in *ag* enthalten.

¹⁷⁷ „*Ciconia* vocata a sono, quo crepitant, quasi *cicania*“ sagt in seiner Weise Isid. Orig. XII, 7. *Conia*, ohne Reduplication, in der Mundart der Pränestiner: Plaut. Trucul. III, 2. 23.

¹⁷⁸ *vrosche sanc* Welscher Gast 10402. Ganz unironisch aber braucht T 306, 16 *singen* vom Laubfrosch und singt Schmidt Alm. 1802 S. 21 „Wenn bald wir nun bei *Froschgesang* An unsrer Hüttenthür die Bank Zum Plauderstündchen niederklappen.“

¹⁷⁹ Welscher Gast 13266. Freidank 140, 8. Altd. Wäld. III, 188. Minnesinger II, 249 b. Vgl. Bonerius 82.

¹⁸⁰ Isengrins Noth 511. Altd. Leseb. 643, 21 fg. Reinke 5132. „Das *Wolffgesang*“ Titel einer Schrift des sechzehnten Jahrhunderts in Schades Satiren u. Pasquillen III, 1 fgg.; „es ist *wolfs-gesang*“ ebd. 31, 31. *Singulf*, *Lupicinus* persönliche Eigennamen, jener in Förstemanns Altd. Namenbuch I, 1107. II, 1267, dieser z. B. in Gregor. Turon. Vit. Patr. 13; über den Personen- und Ortsnamen *Chanteloup Chantelouve* s. JGrimms Reinhart Fuchs S. XX. CXCIV.

wenn wir auch das Zischen des siedenden Wassers, des glimmenden Feuers *singen* nennen,¹⁸¹ und noch mehr, wenn *κανάζειν, καναχή, κόναβος*, Ableitungen also von der Wurzel *canere*, auf jedes lautere Tönen gehn. Dann aber, die zwei vertrautesten Thiere für den Menschen, diejenigen deren Stimme für ihn so bedeutend ist wie keines andern, sind der Hund und der Hahn.¹⁸² Und so wird jener mit Rücksicht nur auf seine Stimme und wieder von der Wurzel *canere* benannt: lat. *canis*, griech. *κύων κυνός*, gothisch und so fort im Deutschen *hund*; Hahn und Huhn sind vorzugsweise die Vögel: sie inbesondere heißt der Grieche *ὄρνις*, umgekehrt, aber aus demselben Grunde, überträgt unser Deutsch beides, *Hahn* und *Huhn*, auch auf ganz andere Vögel,¹⁸³ und zumal von ihnen wird gesagt, sie *singen*. Im Deutschen freilich seltener so:¹⁸⁴ in den beiden pelasgischen Sprachen aber hat sich das für den Hahn so fest gestellt, daß da neben *ᾄδειν* und *canere cantare*¹⁸⁵ die eigentlichen Lautworte *κογχύζειν* und *cucurrere* beinah verschwinden. Und im Deutschen selber sind *Hahn* und *Huhn*, goth. *hana*, ahd. *huon*, aus der Wurzel *canere* erwachsen, das lat. *gallus* vielleicht aus jener, die bei uns *galan* lautet (auch sonst findet sich im Lateinischen öfter schon ein *g* nach germanischer Art für pe-

¹⁸¹ *Sengen* das Bewirkungswort zu dem *singen* des Feuers. Vgl. Mittelhochd. Wörterb. II, 2, 299.

¹⁸² Pfeiffers *Germania* IV, 145. Das Zeugma von dem Krähen des Hundes und des Hahns Anm. 137 wird dadurch erleichtert.

¹⁸³ *Goldhähnchen; Hähnchen* jedes Singvogelmännchen. *Höllenhuhn* der Rabe S. 53; *Leichhuhn* S. 50 das Käuzchen; *Herrgotthühnlein* alle Singvögel: der Name zielt darauf (Wunderhorn IV, 98), daß es für Sünde geachtet wird ihre Nester zu berauben.

¹⁸⁴ Altnord. „*gól* — fagrraudhr hani, *gól* — Gullinkambi“ *Völu spâ* Str. 34. 35; hochd. *singen* oben S. 51.

¹⁸⁵ Letzteres ist dann auch in die romanischen Sprachen übergegangen. In der französischen Thierepik die Hahnnennamen *Chanteclin* (Vater), *Chantecler* (Sohn) und *Chanteriau* (Enkel). Isengrins Noth 45 fgg. behält *Schanteclêr* bei, an die Stelle Chanteclins aber tritt Z. 107 ein deutsch benannter *Sengelîn* oder wohl besser *Sengerlîn* und so die Uebersetzung von Chanteriau. Im vlämischen *Reinaert* wieder französisch *Canticlêr* und *Cantaert*; letzteres von daher auch im *Reinke*.

lasgisches *ch*), ¹⁸⁶ während ἀλέκτωρ von ἀλέχειν nicht auf die Stimme des Hahnes, sondern darauf sich bezieht, daß er ein Hüter des Hauses ist.

Sodann was den Ursprung der Verba für die voces animantium und deren verschiedene Bildungsarten angeht. Nur ganz ausnahmsweise ist die Grundlage ein Wort von so weit abstehendem Begriffe wie *sævus* zu *sævire* (s. Bær) oder *ver* zu *vernare* und *vernicare*, Ausdrücken deren Mitaufzeichnung in NNbcde überhaupt wohl nur aus einem Mißverständniß kommt: ¹⁸⁷ aber auch der Name des Thieres, dessen Stimme soll bezeichnet werden, liegt nur ausnahmsweise zum Grunde. Fälle der Art sind κολοιός κολοιᾶν, γρύλλος γρυλλίζειν, ὄς ὄττειν; *barrus barrire*, *feles felire*, *rana ranire*, *grillus grillare*, κόραξ *coracinare*, *capra caprisare*; *gouch gouchen*, *Guckgauch kuckauzen*, *Hett* Schmeichelname der Ziege und *het-teln*; vielleicht auch *bos bovaré* und *wîho* mittelhd. *wîe wîen*: wenigstens beruht schwerlich in umgekehrtem Verhältniß dieses Substantivum auf dem Zeitwort, es hat aller Wahrscheinlichkeit nach einen ganz anderen Sinn als den einer Lautnachahmung. ¹⁸⁸ *Murire* (s. Maus), man könnte meinen von *mus* gebildet, ist eher nur eine fortgeschrittene Entstellung aus *mintrire*; *wispeln* aber, das alte Wort für das Zischen der Schlange, leite man nicht etwa von Wespe her: *Wespe* ist aus *wefse*, althochd. *wefsa* umgestellt, und *wispeln* heißt althochdeutsch *hwispalôn*.

Wenn man von der kleinen Anzahl solcher Ausnahmen und auch von Bezeichnungen so allgemeiner Art wie ᾄδειν und *canere*, wie *galan* und *singen* u. dgl. absieht, so haben die Zeitwörter jedesmal onomatopoe-

¹⁸⁶ Sonst könnte man *gallus* auch mit altnord. *kalla*, ahd. *challôn* rufen, laut und viel reden in Verbindung bringen: der Rufer, wie ein Hahn im Reinaert und Reinke *Creiant* heißt.

¹⁸⁷ „Aves minurriunt vel vernant vel vernicant (*vermicant* Ne)“: vgl. Ovid. Trist. III, 12, 8 „Indocilique loquax gutture vernat avis.“

¹⁸⁸ Oben S. 35. Das bairische *Weier* dagegen, zusammengesetzt *weijærar*

(Schmeller IV, 2 fg.), ist in der auf S. 42 reichlich belegten Art von dem Zeitwort abgeleitet. Von *wîho* und *wîen* wohl zu sondern (was im Althd. Sprachsch. 1, 643 nicht geschieht) ist *weho wehe*, der alte Name, wie es scheint, des Fischadlers, nebst seiner halbunklaren Zusammensetzung *wanno-weho wannenwehe*: dieser verbindet sich mit dem Zeitwort *wehen* oder *wêhen* oben S. 62.

tischen Sinn, und es wird derselbe auf Wegen und Seitenwegen hergestellt, die Schritt für Schritt den vorher bei den Substantiven beobachteten entsprechen. Den Ausgangspunkt gewährt wiederum der thierische Laut, gleichviel ob der Mensch ihn unmittelbar und bloß für diesen einzelnen Fall erfasse, wie das bei βομβεῖν, bei βληχᾶσθαι, bei βρυχᾶσθαι, *brieschen* und *brüllen* mag geschehen sein, am schlagendsten aber bei *hürrire*, ῥάζειν, ῥοῖζος, ῥύζειν, ἄραρίζειν, deren gemeinsamer Kern lediglich ein *r*, die „littera canina“ ist, oder ob er schon früher auch eigens für sich und selbständig ist nachgebildet worden, z. B. *bau* und *miau* und κοῦ, und nun das Zeitwort zunæchst auf diese Interjection sich begründet: *baubari*, *miauen*, κοῦζειν, *quiken*. Letztres Verfahren ist das gewohntere, und die Sprache hat es gewiß noch viel häufiger, als wir jetzt meinen, eingeschlagen: von den Thierstimmen, welche schon die entlegnere Vorzeit, die eigne wie die fremde, nachgesprochen, sind begreiflich nur die wenigsten uns überliefert. Und wie diese Interjectionen selbst, wie auch die Substantiva, ebenso lassen die Verba den Naturlaut bald nur einmal, einfach, einsylbig, bald (und zwar in den beiden Sprachen des Alterthums so noch viel häufiger) mit Geminatio oder doch mit Reduplication, im Deutschen auch mit dem Ablaut wiederklingen, und das eine wie das andre bald so, daß man die Stimme des Thieres ohne weitere Zuthat als etwa die eines *i* oder *a* u. dgl. eben nur flectierbar macht, bald auch so, daß man gewichtigere Ableitungsmittel, Consonanten oder ganze Sylben, dazu verwendet: der Regel nach ergeben sich somit schwache Verba.¹⁸⁹ Ich habe jede dieser Einzelarten mit Beispielen zu belegen.

Zuerst solche in denen sich das Zeitwort unmittelbar an den einfach genommenen Naturlaut schließt. Von griechischen, wenn ich absehe von dem noch zweifelhaften κοκύειν S. 53, weiß ich hier keines,

¹⁸⁹ Auch *klingen*, wo es s. v. a. *kling* machen bedeutet, schwach flectiert: „alle noch einmal *klingten* sie: „Hoch, hoch lebe der Bräutigam! lebe die Braut hoch!“ Voß Luise III, 2. „hatte

— mit Mütterchen auf die Gesundheit Ihres Sohns Zacharias *geklingt*“ siebz. Geburtstag. Sogar „*Angeklingt!*“ Luise I und Herbstgelag; „alle zugleich nun *klingten* sie an“ Luise II.

von lateinischen nur *fremere*, *gruere*, *garrire*, *horrere*, *bovare* oder *boare*¹⁹⁰, *coaxare*, *rachare*; desto mehr aus dem Deutschen: *bremän*, *cherran kerren* nhd. *kirren*, *blæjen*, *chrâjan kræhen*, *girren*, *pinken binken*, *zipen*, *zirpen*, *zicken zücken*, *koaxen*, *schnarren*, *mauen*, *miauen*, *rauen*, *pfûchen*, *hweiôn*, *muhen*, *brummen*, *hummen*, *summen*, *gurren*, *murren*, *surren*, *rucken*, *unken*, *Murmauen* enthält wie das Subst. *Murrmäu* S. 35 zwei Laute in sich.

Mit Geminatio oder mit Reduplication im An- oder Auslaut βομβεῖν βόμβος, γρύζειν Fut. γρύξειν, κλάζειν Aor. κλαγεῖν, κλώζειν κλώξειν, κράζειν, κρίζειν, κρώζειν; lat. *cucurrere*, *gingrere*, *bombire*, *bubire*, *crocire*, *glocire*, *grincire*, *pipire*, *murmurare* murmur, *titiare*, *susurrare* susurrus, *baubari*, *bebare*, *drindrare* *dindrare* *dindrire*, *pipare*; deutsch *gagagacken* *gagacken* *gacken*, *guckucken*, *dadrauen* *dadern* *tadern*, *krerecken*, *gâgen* *gaken*, *quacken*, *kæken* *gæken*, *kecken*, *krecken*, *quecken*, *kicken*, *kricken*, *pipen*, *quiken*, *guccôn*, *glucken*, *gugen* oder *gügen*, *tuten* und *truten*.¹⁹¹

Die mit Consonanten sodann abgeleiteten hängen an den Stamm, den Laut des Thieres, entweder bloß und unmittelbar eine Liquida oder Muta, oder es geht dem Consonanten noch ein Vocal, ein *a*, ein *i*, ein *u* voraus, so daß die Bildung vermittelt einer vollen Sylbe geschieht. Von Lippenlauten kommt nur *b* und auch dieß nur einige wenige Mal in den pelasgischen Sprachen vor, die Liquidæ und *s* sind beinahe nur lateinisch und deutsch, die übrigen aber allen dreien gleich gemeinsam. Am zahlreichsten sind überall *l* und *t* oder *z* vertreten: natürlich bei dem iterativen, frequentativen, intensiven Sinne, welchen sonst auch diese Wortausgänge mit sich führen.

¹⁹⁰ Das griechische βοᾶν sieht von der Stimme des Rindes und überhaupt der Thiere ab.

¹⁹¹ Bezeichnen sonst und eigentlich, ebenso wie die Interjectionen *tu tu tu*, *tut tut tut*, *tru tru tru*, das Blasen eines Hornes: „Schon hört' ich hinter mir Den Wächter zwölf in unserm Dörfchen *tuten*“ Schmidt Alm. 1802 S. 190; *truten* oben S. 52. In Gryphius Horri-

bilicibrifax (gegen den Schluß des ersten Actes) „Denn wird der Engel Uriel nehmen sein Horn und blasen drein *tittitu*“: eine Vocalisierung wie bei griechischer Reduplication und ähnlich der deutschen des Trommelschlages *rum bum bidibum* Simrocks Kinderbuch S. 275. *pidipom pom pom* Wunderhorn I, 217 fgg. Vgl. indeß auch Anm. 208.

B: lat. *caccabare*, *cucubare*, *titubare*, wie die Griechen schon den Naturlaut $\kappa\iota\kappa\alpha\beta\alpha\tilde{\upsilon}$ so fassen und ebenfalls, nur mit noch weiterer Ableitung, $\kappa\iota\kappa\alpha\beta\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\nu$, $\kappa\alpha\kappa\alpha\beta\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$, $\tau\iota\tau\upsilon\beta\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$ sagen.

L hinter einfachem Laut des Thieres: griech. $\acute{\upsilon}\lambda\tilde{\alpha}\nu$, lat. *balare*; ul lat. *eiulare*; im Deutschen *ll al il el*: *bellern*, *güllen*, *jaueln*, *maueln*, *rauweln*, *hwispalôn wispeln*, *hiuweln heulen*, *wihelen*. Mit Geminatio oder Reduplication lat. *bombilare*, *bubilare*, *cacillare*, *cucilare*, *pipilare* *pipillare*, *trittilare* (s. jedoch S. 73), *zinzilare*, *bubulare*, *cuculare*, *grugulare* *gur-gulare*, *paupulare*, *zinzulare*; deutsch *kakeln*, *mummeln*, *quakeln*.¹⁹² Zu bemerken, daß hie und da im Lateinischen auch die Liquida sich zweimal wiederholt, mit gleicher oder mit verschiedener Vocalangabe: *ululare*,¹⁹³ *paululare*, *rurilulare*, *zinzilulare*.

N oder, durch ein noch folgendes *i* veranlaßt, *nn*: *caccinare*, *cin-cinare*, *tetrinnire* *tretinnire* *trinnire*, *gannire*, *grunnire*, *hinnire*; *wihenen*, *hinnen*. Verbindung von *n* und *l* in *tintinulare* und *zinzinulare*: oder sind beide Worte aus Formen mit zweimaligem *l* dissimiliert? *Zinzilulare* haben wir so eben kennen gelernt, und ausser *rurilulare* findet sich, mit Entgleichung sowohl als mit Angleichung, auch *rurirulare*. Hinter dem *n* noch ein *r* in $\mu\iota\nu\rho\acute{o}\varsigma$ $\mu\iota\nu\acute{\rho}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, *minurire* oder *minurrire* und *hinnern*.

R, *ir*, *ur*, *or*, *er*: ausser den eben angeführten $\mu\iota\nu\acute{\rho}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ u. s. f. und andern, die sogleich unter *t* anzuführen sind, noch im Lat. *chau-rire*, *grurire*; im Deutschen *gagern* *gackern*, *quarren*, *rêrên*, *huren* *hauren*, *ruckern*, *wiehern*, *belfern*, *blæren*, *pispern*, *zitzern*, *zwizirôn* und *tütelüren*. *Tirelieren*, *dirdirlirliren* und *zinzeliern* sind in undeutscher Art gebildet, letzteres auf Grund des lat. *zinzilare*.

¹⁹² Ebenso, zusammengehörig mit den Worten der vorigen Anmerkung (vgl. auch Anm. 145) *dudeln*: „Aber was dünkt euch, Liebe Herrn, wenn ihr ihnen ein lustiges Stück zu der Mahlzeit *Dudeltet*? Schöne Musik bringt Herz und Bein in Bewegung“ Voß Luise III, 2.

¹⁹³ Davon italiaenisch *urlare*, während das

französische *hurler* Miteinwirkung des deutschen *hiuweln* *hiulen* *heulen* zeigt; das ältere *huler* oder *uler* beseitigt auch wie dieses die Geminatio. Vgl. ital. *zirlare* aus *zilulare* d. i. *zinzilulare* und oben Anm. 100. Stammt auch das Walliser *lullen* (Stalder II, 184) von *ululare*?

S: lat. *drensare, trissare, craxare*. Wo in deutschen Worten ein *s* erscheint, wie in *wixen, wîchsen, sumsen, gûxen*, verkleinert *güxeln*, und *rauxen*, ist es eher nur entstellt aus *z*, wie ja für *rûpsen* die nachweisbar älteren Formen ein solches zeigen (Anm. 156) und *gackzen* jetzt auch *gacksen, pipizen* und *gelzen, gluckzen* und *ruckzen* jetzt auch *pîpsen gelsen glucksen rucksen* gesprochen werden. Ebenso mag jenes lat. *craxare* zuletzt nur s. v. a. *cracitare* sein. Aber in dem mundartlich deutschen *heissen*, insofern es nicht auf *hi*, sondern auf den Lockruf *hîs* (S. 28) zurückgeht, ist der *S*-laut ursprünglich; so auch in *winsen wissen*, das mit *weinen* verwandt scheint.

T hinter einfach aufgefaßter Stimme des Thieres: lat. *butare, butire, glatire, mutire*; mit *tt* *buttire* und *gluttire*. Mit *it*, und dann immer nach der ersten Conjugation, *drensitare, parsitare* oder angeglichen *passitare*,¹⁹⁴ *plausitare, quiritare, raucitare, soccitare, tinnitare, trissitare*, die sämtlich schon vorher mit anderen Consonanten abgeleitet sind. Reduplicierter Stamm in *cucurritare, tetrissitare, bombitare, cincitare, clacitare, cracitare, crocitare, glocitare, graccitare*. All diese Worte gehören nur dem Lateinischen an, und ihr *t* ist, wie die Parallele des griechischen ζ d. i. δι und des hochdeutschen *z* d. i. *ti* beweist, ursprünglich auch ein *di* gewesen. In andern dagegen ist das *t* ein echtes: es sind das solche, die noch einen zweiten Ableitungslaut, ein *l* oder *n* oder *r*, damit verbinden: hier weist das Deutsche kein *z*, sondern gleichfalls ein *t* oder *d* auf. Also lat. *crotolare* oder *glotorare, glatillare, fritinnire, latrare, blaterare, mintrire*; deutsch *quatteln, blättern, bladern, quatern, snateren schnadern* und *schättern*.

Z im Griechischen: κοῖζειν, βράζειν, ῥάζειν, ῥύζειν; bei γογγύζειν, κοκκίζειν, ποππύζειν ist der Stamm redupliciert; ebenso, mit Ausnahme von χρεμίζειν, bei allen übrigen die auf ein voll selbständiges αζ oder ιζ ausgehn: κλαγγάζειν κλαγκάζειν κλαγκλάζειν καγκλάζειν, κακκάζειν, κακκαβάζειν, καχλάζειν κιχλάζειν, παππάζειν; ἀραρίζειν, κακκαβίζειν κικκαβίζειν, κιχλίζειν,

¹⁹⁴ Grundlage der Naturlaut von welchem die oben S. 35 u. 41 angeführten pelasgischen und deutschen Namen des

Staars und des Sperlings und nach Anm. 145 das Zeitwort ψαίρειν hergeleitet sind. Vgl. noch unten S. 88.

πιπιΐζειν, τερετίζειν, τιτίζειν, τιτυβίζειν. Lateinisch *coazare* und *bombizare* gehören zu den Worten, welche erst die spätere Zeit in so unlateinischer Art gebildet hat.

T im Lateinischen, *ζ* im Griechischen nehmen, wie die Beispiele zeigen, nur dann noch einen Ableitungsvocal vor sich, wenn der Stamm consonantisch endigt, nicht aber bei Vocalausgang desselben. Der gleiche Unterschied gilt für die deutschen Worte mit *z*: wie hier zu der Anrede *du* das Zeitwort *duzen*, zu der mit *ir* dagegen auf Mittelhochd. *irezen* lautet, ebenso wenn ein Sprechen der Thiere soll bezeichnet werden. Also lediglich mit *z* d. h. *β* oder *tz* gebildet althochd. *plāzan*, neuhochd. *blässen* und *platzen*, mhd. *grāzen*, nhd. *gauzen*, *mauzen*; dagegen mit *az* oder *iz* und später mit *ez* (ursprünglich muß das hellere *a* vorgewaltet haben, auch da wo die Mundarten späterhin ein *i* gebrauchen; unser Hochdeutsch tilgt den Vocal am liebsten gänzlich) *balzen* oder *falzen*, *beffzen*, *muhezen*, *pfigezen*, *pfûchzen* *pfugezen*, *rauwezen* *rauzen*, *ruckezen*, *schnarzen*, *zärrezen*; zugleich mit reduplicierender Auffassung der Thierstimme *gackzen* *gatzzen*, *geckzen*, *gluckzen*, *gugezen* *guchzen* *gutzen*, *krächzen*, *chrockezan* *krotzen*, *pipizen*, *quakezen*, *quîtschen* d. i. *quikezen*; ¹⁹⁵ mit ebensolcher Verbindung zweier Stimmen, wie wir vorher S. 79 bei *murmauen* angetroffen haben, *guruckezen*.

Anhängung von Consonanten der Kehle: es zeigen sich diese alle drei so verwendet. Griechisch *μηκᾶσθαι*, *μυκᾶσθαι*, *ύλακή ύλακτεῖν*, *ύζειν* *ύγῆ ύγῆξ*, *σίζειν* *σειγιέναι*, *τρίζειν* *τετριγέναι*, *τρύζειν* *τρυγών*, *βληχᾶσθαι*, *βαῦζειν* *βαῦξεν*; lateinisch *hircare*, *urcare*, *miccare*, *mugire*, *rugire*, *vagire*, *jugire* oder *jugere*; deutsch *bläken* *bläken*, *mauken*, *mûghen*, *rohôn*, *wehen* oder *wêhen*. Mehrmals folgt auf den Kehllaut als weiteres Ableitungsmittel noch eine Sylbe mit *l* oder *r*, mit *t* oder *z*: *fringulire* *fringillire* *fringulare*, *jugilare*, *mugilare* oder *mugillare*, *trucilare*, *rüheln* *röheln*, *fri-*

¹⁹⁵ In *gatzzen*, *gutzen*, *krotzen*, *kuckauzen* S. 55 und *quîtschen* Ausfall des Kehllautes vor dem *z*: vgl. *schmatzen* d. i. *schmackezen* (S. 60. 67. 71), *statzen* d. i. *stackzen* (Schmeller III, 673. Stalder

II, 390), *blitzen* d. i. *blickezen* und *kotzen* neben dem *köcken* Luthers. Ist so auch *quatschen*, der norddeutsche Ausdruck für ein undeutliches sinnloses Reden, aus *quackezen* entstanden?

gutire, vagitare, maugizen maukezen, rohezen, zwickezen und meckeln meckern mickern meckizen.

Und noch eines. Das Deutsche verbindet mit dem zweimal wiederholenden Ausdruck öfters auch hier wie bei den Substantiven den bewegenden und lebendig färbenden Ablaut: es sagt von Dingen, die tönen, und sagt von Menschen *hicken hacken*,¹⁹⁶ *klinken klanken*,¹⁹⁷ *klippen klappen* (oben S. 34), *klippen und klappen*,¹⁹⁸ *knicken und knacken* (vgl. S. 33), *knirren und knarren*,¹⁹⁹ *knistern und knastern*,²⁰⁰ *trippen und trappen*,²⁰¹ mittelhochd. *timpen tampen*²⁰² u. s. w.: es spricht auch von den Thieren so und sagt, indem es jenes Lautspiel bald ebenso unter zwei getrennte Worte, die aber auch das Asyndeton vielleicht schon näher zusammengedrückt hat, bald wie das *Pinkepanken* des hämmernden Schmiedes²⁰³ auf die enger verwachsenen Glieder eines einzigen vertheilt, von den Gänsen *gicken und gacken*,²⁰⁴ von den Hühnern *gicksen*

¹⁹⁶ „*Hicke hacke* Heu, *Hicke hacke* Haberstroh“ Simrocks Kinderbuch S. 186; auch *hick hack* oben S. 34 kann als Imperativ genommen werden, wie das daneben stehende *klippe klappe* gewiß ein solcher ist.

¹⁹⁷ „Laß *klinken*, laß *klanken*“ Wunderhorn III, 125; *klinkeln klankeln*, *klinkern und klankern* Brentanos Märchen II, 13. Vgl. *kling und klanc* Anm. 67.

¹⁹⁸ „Dann *klipperts und klapperts* mitunter hinein, Als schlug man die Hölzlein zum Tacte“ Goethe der Todtentanz; Anm. 201.

¹⁹⁹ BWaldis Äsop III, 95 von einem neuen Wagen „Er weinet, seufzet, *knirrt und knarrt*.“

²⁰⁰ Deutsche Sagen d. Br. Grimm 48; Brentanos Märchen II, 9.

²⁰¹ Simplicissimus I, 1, 34. „Es *trippelten trappelten* Zwerg' um ihn her, Die *klipperten klapperten rappelten* sehr“ Fr. Schlegel die Zwerge.

²⁰² JGrimm in Haupts Zeitschr. V, 501. Zu den hier angeführten zwei Belegen aus dem jüngeren Titirel kommt noch ein dritter, Str. 4686, wo das einfache *timpen* gleichfalls in *timpen tampen* muß gebessert werden.

²⁰³ Lauremberg S. 214. Vgl. oben S. 39 Anm. 103.

²⁰⁴ Die Redensart „Er weiß weder *gicken* oder *gacken*“ in Schmellers Bair. Wörterb. II, 25 gleichbedeutend mit den oben S. 34 angeführten. Aber in dem Refrain des volksmässigen Wiegenliedes von Gottfried von Neifen 26, 13. 22 brauchte das handschriftliche *gugen gagen* (Bezeichnung des Schwankens der Wiege: vgl. oben Anm. 145) nicht in *gigen gagen* geändert zu werden: auch *gugen* ist noch mundartlich s. v. a. schwanken; auch *u* und *a* werden, wenn schon seltner, im Ablautspiele verbunden: z. B. *bumm bamm* Simrocks Kinderb. S. 18. 19. 87 (danach in Bren-

gacksen (Anm. 105), von den Hunden *kliffen und klaffen*,²⁰⁵ von dem Esel (oben S. 61) *gigagen gigaken gigagzen*, von den Schwalben (S. 58) *tischtascheln*: damit vergleicht sich, wie in dem ersten Mærenchen auf S. 9 den Hühnern die Participialform *gisiggisagt* in den Mund gelegt wird.

Nachdem wir bisher mit Sonderung der zwei Wortclassen, welche die Sprache lautmachend aus den Stimmen der Thiere bildet, zuerst von den Substantiven, die Thiernamen sind, dann ausführlicher, wie die Masse und die Bedeutung des Stoffs es forderten, von den Verben gehandelt, ist um vollends abzuschliessen noch eine Bemerkung übrig, die auf beide mit einander, diese Verba und jene Substantiva, geht.

Hält man unser jetziges Deutsch gegen das ältere oder das Deutsche überhaupt gegen die mit ihm verwandten anderen Sprachen, so erweist sich, daß die Interjectionen, mit denen der Mensch irgend einer vorübergehenden Empfindung Ausdruck giebt, von den Veränderungen, welche sonst von Sprache zu Sprache und von Zeit zu Zeit die einzelnen Laute treffen, nicht pflegen berührt zu werden: wenig anders als wir rief z. B. schon der Römer *ah* und *ahah* und *o*, *hui* und *phy* und *fi*, *hei* und *hem*, *eia* und *ohe*, *hahahe* und *væ* und *st*.²⁰⁶ Denn es sind das eigentlich und

tanos Mærenchen II, 69 fgg. *Pumpam* der König von Glockotonia), *schnucker schnacker* Uhlands Volksl. S. 710, im Mhd. *truz und traz*; und gerade *gugen und gagen* selbst, „g. u. g. wie ein wagend *ror*“, hat Geiler von Kaisersberg (Schmeller II, 21): vgl. *gugagen* schwatzen, Geschwätz bei Stalder I, 490.

²⁰⁵ Bürger in der Ballade vom wilden Jæger.

²⁰⁶ Dieß letzte Beispiel ist allerdings wie noch mehrere der übrigen ein Fall, wo auf keiner Sprachstufe eine Aenderung der Laute möglich wäre, zugleich aber ein Hauptbeleg, wie bezeichnend die Sprache solche Aus-

rufungen bildet. Denn eben dieses *st* erscheint regelrecht als der consonantische Kern der Wurzel, wo der Begriff des Aufrechtstehens und somit auch des Starrens wie des Steigens, der des Stehns überhaupt und somit auch des Stilleseins soll ausgedrückt werden. Die romanischen Sprachen verwischen diese Malerei der blossen Consonanten, indem sie dieselben durch Vocalisierung aus einander ziehn und dann sonst noch entstellen: franz. *chut*, span. *chito*, ital. *zitto* und, wenn man einem Weibe zu schweigen befiehlt, *zitta*. Das haben indeß auch schon die Griechen gethan, falls ich *σίττα* oder *σίττε*, den lockenden oder trei-

wirklich keine Worte, keine Bilder von Begriffen, wie sonst der Strom der geistigen Entwicklung sie in sich aufnimmt und fort und fort ihr Leibliches frisch umgestaltet, freilich immer nur in der Art umgestaltet, die von den organischen Gesetzen dieser Leiblichkeit bedingt ist: es sind eben nur Empfindungslaute, blosse Laute der Natur, und wie die natürlichen Empfindungen selbst bleiben mit Nothwendigkeit auch sie stæts und überall die gleichen und gehen nicht mit in den Fortschritten der Sprachveränderung. Gilt das nun schon von den Interjectionen der Menschen, wie viel mehr ist eben ein solches Verhalten bei denen, die der Mensch dem Thiere abhört und giebt, und so nun auch bei den Substantiven und Verben, die wieder auf diesen beruhn, wie viel mehr ist hier ebensolch eine Unwandelbarkeit der Vocale und der Consonanten zu erwarten: die menschlichen Empfindungen mæssigen oder verfeinern sich doch etwa mit dem Wechsel der Geschlechter und haben selber so viel fliessendes, daß auch ihre Ausdrücke gelegentlich mit dem verschiedensten Sinne wechseln: der Fink unserer Wälder aber singt nicht anders als sein Ahnherr einst im Paradiese, und der Hund von heute bellt noch so wie jener, den alle Welt vernehmen konnte.²⁰⁷ Und in der That, durchmustern wir die ganze Reihe der Beispiele, die an uns vorübergegangen, so stellt sich auch hier als Regel heraus, daß der Deutsche den Laut nun dieses, nun jenes Thieres ganz so wie der Grieche und der Römer und daß er ihn im neunzehnten Jahrhundert noch ganz so auffaßt wie im neunten.

Indessen auch diese Regel wird durch Ausnahmen und zum Theil sehr beträchtlich dadurch eingeschränkt. Die Substantiva, die ein Thier nach seiner Stimme, die Verba, die das eigenthümliche Sprechen des

benden oder scheuchenden Ruf der Ziegenhirten, richtig mit *st* und *zitto* u. s. f. vergleiche; die andere Form *ψίττα* oder *ψύττα* verhält sich dazu ebenso wie im Deutschen *pst* zu *st*. Und *pst*, was die Vergleichung unterstützt, verlangt nicht sowohl Schweigen als Stillestehn.

²⁰⁷ „An einer stat ein hunt erbal, Da33 über al die werlt erschäl“ Freidank 109, 10 fg. „Dar nâch ein hunt erbal, Da3 alle liute, die dô lebten, hörten sînen schäl“ der Tannhäuser in v. d. Hagens Minnesingern II, 97 b. Sie meinen den Hund in der Arche Noë.

Thieres bezeichnen, es sind nun einmal Worte so gut als andre, sie sind gebildet und werden decliniert und conjugiert gleich all den übrigen, die keinen bloß onomatopoetischen Sinn, sondern ein Phantasiebild oder einen Begriff des Verstandes in sich schliessen: das nun zieht oft und mannigfach genug auch sie in den naturgeschichtlichen Verlauf hinein, dem diese folgen. Und sehen wir, wie das Deutsche schon in die unmittelbare Nachahmung der Thierstimmen einen Wechsel von Laut und Ablaut, der doch diesen Stimmen selber fremd ist, wie es auch in den Ruf des Hahnes, der Henne, der Lerche, der Taube, des Uhus, der Wachtel, des Frosches Einschaltungen bringt, von denen das Thier nichts, wohl aber der Mensch in seinen Ausrufungen weiß²⁰⁸; sehen wir ferner, wie alle drei Sprachen die vollen Wiederholungen, in denen die Thiere schreien oder singen, gegen die abgekürzte Form der Reduplication zu vertauschen lieben, wie also auch in dieser Beziehung von der onomatopoetischen Treue sehr merklich abgewichen wird: so darf es nicht befremden, daß die Sprache der Thiere, sobald sie der Mensch einmal in den Bereich der seinigen versetzt hat, auch sonst noch deren Wandlungen theilen und die Genauigkeit der Nachahmung je mehr und mehr muß schädigen lassen. So in den Vocalen. Ganz der Wirklichkeit an-

²⁰⁸ *Gagerageragagg*, *kickeriki*, *tireli* wie mittelhochd. *jârajâ jâriâ*, *wôrawoch wohriwoch*, *pforipfuisch* Helbling I, 1215. *darida* in der *Lustitudo studentica* und *Giri Giri Gitzeli*, *Lauberl Lauberl Liri Lauberl* in einem Lied aus der Schweiz Wunderhorn III, 107 fg. *Wackdiwack*, *wappdiwapp*, *ruckediguck* wie *holterdipolter*, *hoppedihopp*, *Hudelditrudel* Büschings Wöchentl. Nachrichten IV, 53. *rumpedipum* oder *rommodedom* Wunderh. II, 411. 413. vgl. oben S. 79 Anm. 191. *Schuderihu* hat beide Einschaltungen, die mit *d* und die mit *r*, zugleich. *Giggeligi*, *giggalagi* wie *acheleach* in Auerbachers

Büchl. für d. Jugend S. 59. *binklebank* Haupts Zeitschr. VI, 485. *bumblebum* Narrenschiff LXXVI, 7. angelsächs. *giselagese* JGrimms Gramm. III, 296. *schochelischoch* in Hebels Habermus, angelsächs. *vâlavâ*, neuhd. *weieleweh* Wunderh. II, 14. *Kickerlekyh*, *klunkerlekunk* wie *gankerlegank* Schuppius I, 531. *papperlapapp* (Anm. 220), *pumerlein* *pum* d. i. *pumerlipum* in Uhlands Volksliedern S. 521. *kukukerlukuku-kukuck* in den Volksliedern von Pröhle S. 161, und ebenso erklärt sich das *rl* in *kürlücken*, dem reduplicativen Zeitwort Rollenhagens für den Hahenschrei.

gemessen gaben die Griechen (S. 28) dem Schaf die Stimme βῆ und brauchten sie von demselben (vgl. Anm. 220) das Zeitwort βληχᾶσθαι: den Römern aber trat hier wie überall an die Stelle des η ein langes *a*, sie sprachen *balare*, Varros *belare* scheint lediglich Theorie zu sein;²⁰⁹ dasselbe doch naturwidrige *a* in *blaterare* und dem althochd. *plāzan*: letzteres zugleich der sichere Beweis, daß vorher die Gothen noch den richtigen Ê-laut ausgedrückt haben. Weiter im Gange des Hochdeutschen sind aus dem î von *hîs* und *pfîfen* und dem û von *ûfo*, *hûwo*, *ûr* und *pfûchen* Diphthongen geworden, wie sie doch das Thier nicht von sich giebt: *heissen*, *pfeifen*, *aufe*, *Hauri*, *Auer*, *pfauchen*. Und wieder treten Entstellungen auf Anlaß eines ableitenden Schluß-i ein, Umlaute die den natürlich gegebenen Vocal verfälschen: z. B. *Eule*, *heulen* mhd. *hiuweln*, *Kræhe*, *krächzen*, althochdeutsch *ûwila*, *hûwila*, *chrâja*, angelsächs. *cracettan*. So klingen ja auch aus *ächzen* und *jauchzen* nicht mehr die Rufe *ach* und *jû* oder *jûch* heraus,²¹⁰ und auf das Lautspiel mit *i* und *a* ist in nicht seltenen Fällen ein andres mit *i* und *ä*, dem Umlaute also von *a*, gefolgt.²¹¹

²⁰⁹ so gut als die Behauptung, die Griechen, weil sie die Schafe μῆλα nennen, hätten von denselben nur *me*, nicht *be* gehoert: de Re rust. II, 1, 7. *Μῆλον* auf *me* zurückzuführen wird ganz richtig sein, ebenso richtig als *βοῦς* auf *bu*: es sind das Ausdrücke derselben Art, wie wenn ein altdeutsches Weisthum (JGrimm I, 149) die Begriffe Rind und Schaf mit den Participien der Lautzeitwörter *lûegends* und *blerends* umschreibt. Aber die Folgerung, die Varro aus μῆλον zieht, ist unrichtig. *Belare* sodann mit *e* kann allerdings nachgewiesen werden, jedoch erst im Latein des Mittelalters (S. 68. *belat plazit* Vocab. S. Galli S. 200) und in den Sprachen der Romanen: ital. auch *belare*, franz. *bêler*: es haben letztere, wie sie den Laut des Thieres ebenfalls mit *be* aus-

drücken (Diez Wörterb. I, 60 fg.), das Zeitwort frisch davon gebildet: vgl. Anm. 100.

²¹⁰ Spee hat einmal das letztere Zeitwort in beiderlei Formen neben einander, mit *u* und mit *au*: „Ach was Hüpfen, *Jauchzen*, *Juchzen*, Rufen, Schreien überlaut!“ Trutznachtigall S. 220.

²¹¹ *Dilli dalli*: *dille delle*, *tillen tellen* Pfeifers Germania V, 340; *gickes gackes* oben S. 34 u. 39: „Johannes *Gyggis Gäggiß*“ Manuel S. 434. „*Gyckes Gäckes* ist deine lehr“ Sittewalds Anderes Gesicht; *fitsche fatsche* JGrimms Gramm. III, 307: *fitschen und fätschen*, *fitschel-fätscheln* Schmeller I, 578. *fitsche fletsche* Uhlands Volksl. S. 649; *tripp trapp* oben S. 33 u. Anm. 103: „*Trippli Treppli ufe*“, „*Trippli uf und Treppli ab*“ Basler Kindersprüche. Und so weiter.

Ferner die Consonanten. Schon innerhalb einer und derselben Sprache kommt es da vor, daß auch in Lautworten die parallelen Consonanten der einzelnen Sprachwerkzeuge so gegen einander vertauscht werden, wie das öfters in Ausdrücken sonstiger Art geschieht. So haben pelasgisch ψάρ und ψαίρειν, *passer* und *parsitare*, deutsch *sparo* und *sprâ* alle in mehrfach wechselnder Stellung (vgl. Anm. 194 u. 216) die male-
rischen Laute *p* und *s*: daneben im Lateinischen selbst und wieder im Deutschen zeigen *sturnus* und *stara* ein *t* anstatt des *p*, wozu doch die eigene Stimme der bezüglichen Vögel kaum Anlaß gab: aber so stehn ja auch σπορνύναι *sternere stræjen strawjan* u. s. w. neben σπείρειν *sper-
nere spræjen*. Und wie somit ψάρ und *sturnus*, nicht anders, nur in um-
gekehrter Ordnung, verhalten sich τᾱώς und *pavo*.

Noch viel zahlreichere Wechsel indeß und noch viel weiter grei-
fende lassen sich wahrnehmen, wenn wir das Deutsche, diese spätere
Stufe des geschichtlichen Entwicklungsganges, den beiden pelasgischen
Sprachen und damit zugleich der älteren echteren Auffassung der Sprache
der Thiere vergleichend gegenüberstellen. Allgemein genommen zwar,
entgehen in den Lautworten die Consonanten der sonst für sie geltenden
Verschiebung: sie ändern sich entweder gar nicht oder doch nicht streng
nach deren Gesetzen, sondern nur wie etwa der Deutsche die Stimme
eines Thiers bald milder, bald auch rauher als der Pelasger articuliert
hat. Die Griechen sagten κόκκυξ, die Römer *cuculus*, die Deutschen
des Mittelalters aber und noch späterer Jahrhunderte lieber mit dem
weicheren Kehllaut *guggug Guckguck* u. dgl. (Anm. 90), und ebenso
steht dem griechischen κλώζειν das deutsche *glucken* gegenüber: es hieß
aber auch schon im Lateinischen *glocire* und *gluttire*. Dagegen volle
Uebereinstimmung, der Anfangslaute wenigstens, die ja überall hier die
Hauptsache sind (die Schlußlaute eher nur eine Sache des wechselnden
Zufalls und der Willkür), zeigen βληχᾶσθαι, *blaterare* und *blæjen*, *blättern*,
bladern, *blâzan plâzan*, *blæken*, *blæren*; βρυχᾶσθαι und *brüllen*, *brieschen*;
coaxare, *quaxare* und *quaken*; *quaquila*, *cocturnix* d. i. *quacturnix* und
quakele, *quahtila* (Anm. 109. 115); γρύζειν, *grunnire* und *gronen*, *grunzen*;
κιχλίζειν und *kichern* (auch das griechische Wort, wie es mit καγχάζειν

und *cachinnari* von Einer Wurzel herkommt, hat noch diesen weiteren Sinn); *πιπιζειν*, *pipire* und *pipen*: davon ganz verschieden ist *pfeifen*, das wir zwar auch zuvorderst und zumeist von den Vögeln brauchen (S. 73 fg.), das aber aus dem französischen *piper*, mittellat. *pipare* umgedeutet ist.

Das alles bleibt nun wohl in seiner rechten Ordnung: nicht selten jedoch sind auch die Fälle, wo der Laut, den die Sprache auf früherer Stufe einem Thiere nachgeahmt hat, auf der späteren deutschen verschoben und dadurch die Nachahmung zerstört oder doch verkümmert wird. Auf *tetrinire* also (Ente) folgt nun *tadern dadern* und *dadrauen* (Gans); auf *drensare* (Schwan) *trensen* und *trenzen*, der Ausdruck für den kurz abgebrochenen Schrei des brünftigen Hirsches und den Schmerzuruf des Rindes, das sich nach dem Stall, der Heerde, dem Kalbe sehnt; auf *χρημίζειν χρημέδειν χρημετίζειν*, lat. *fremere* und *frendere*, mit demselben Wechsel von Kehl- und Lippenlaut und beidemal mit Aufgebung des malerischen Hauches, *gremizôn grisgramen* und *bremān brimmen brummen*, wozu noch *bremo* die *Bremse* kommt. Ja es geschieht und macht die Unnatur, in die unsere Sprache sich hier hat drängen lassen, nur noch auf- und augenfälliger, daß Worte der Art sich in beiden zugleich, theils in dem bewahrten echten, theils in dem verschobnen und damit verderbten verfälschten Laut bewegen. Die Vögel vom Geschlecht der Sperlinge rufen *pink* (S. 24), und das wird auch die Vorzeit, als sie dem Hauptsänger desselben den Namen schöpfte, erfaßt und ihn *pinka* geheissen haben, wie in der That die Jäger noch heut den Finken, der bei dem Vogelheerde als Lockvogel sitzt, den *Pinkert* nennen: sonst aber gilt schon auf Althochdeutsch die aspirierende Weiterbildung *fincho*.²¹² Dem lat. *garrire* steht bei uns nicht allein *girren* und *gurren* zur Seite, wir

²¹² So hat auch *pinken*, der norddeutsche Ausdruck für das Feueranschlagen mit Stahl und Stein („Hans, da *pinkt* man umsonst, wo der Wind die Funken hinwegweht“ Voß die Leibeigenen), sein malerisches *p* noch heute

bewahrt, so gut als das *Pinkepanken* der Schmiede (Anm. 103 u. 203): mit *f* aber heißt es von eben dieser Wurzel schon im Mittel- und Althochdeutschen *finc fanke funcho*.

haben auch, weiter davon entfernt, *kerren*, *kirren*, alth. *cherran*. *Guggug* und *Kuckuck* bleiben noch ganz oder beinahe ganz neben *κόκκυξ* und *cuculus* wie neben dem Naturlaut *kuku*: das altdeutsche *gouch* dagegen vertauscht das *γ* von *κόκκυγος* und das *k*, das die erste Verschiebung desselben ist (altnord. *gauk*), gegen *ch*; dazu noch in *gauk* und *gouch* ein ganz ungehöriger Ablaut des Vocale: das Angelsächsische, das wieder diesen in *ea* umsetzt (*geac*), macht damit vollends alle Onomatopöie zunichte ²¹³.

Ein Fall von noch reicherer Entwicklung. Die griechischen Wörter *κρούειν*, *κρότος*, *κράζειν*, *κρώζειν*, *κραυγή*, *κόραξ* und *κορώνη*, die lateinischen *crepare*, *crocire*, *crocitare*, *corvus*, *cornix* und mit erweichtem Anlaute *graculus*, *gracillare*, *gracitare* zeigen alle die Verbindung von *k* oder *g* mit *r*, wohl angemessen, wie man ja mit eben diesen Consonanten auch den Schrei des Raben und der Krähe faßt (oben S. 16 u. 27); nicht anders die deutschen Benennungen dieser Vögel, mundartlich *Krapp* der Rabe, althochd. *chrâa* die Krähe, im Altnord. männlich *krâk* der Rabe und weiblich *krâka* die Krähe, ferner die Worte *kræhen*, *krachen*, althochd. *chradam* Lärm, *chreho* und *chrôn* beides s. v. a. garrulus, *krîzen* *kreischen*, *chrockezan* und *krächzen*: wenn aber daneben einige andre Ausdrücke desselben Sinnes und derselben Wurzel wiederum mitgeführt werden von der Verschiebung der Laute, wenn das Kræhen des Hahnes auf Gothisch *hrukjan*, der Hæher auf Althochdeutsch *hruoh* und der Rabe *hraban*, wenn es im Gothischen und Althochd. *hrôpjan* *hruofan*

²¹³ In meiner Abhandlung über die Sprache der Burgunden (Bindings Geschichte d. Burgundisch-romanischen Königreichs I, 342) habe ich auch den Namen der Chauken, insofern dessen *ch* nach fränkischer Art ein *g* vertreten könne, mit *gauk* erklärt. Ich weiß nicht, ob richtig: jedenfalls sind die sonstigen Deutungen ungenügend, auch die von JGrimm, der (Gesch. d. Deutschen Sprache II, 675)

in *Chaucus* das goth. *hauhs* erkennt. Gut, wenn irgendwo *Chauchus* sich geschrieben fände: aber die Mehrzahl der Gewährsmänner und die besseren setzen eben *Chaucus*, während *Cauchus* mit so wenigen und so wenig beweisenden belegt ist, daß man es nicht mit *Chaucus* zusammenzählen darf um etwa so das Facit *Chauchus* zu gewinnen.

und hier und im Altnordischen *hruom* und *hrôdh* heißt, so ist mit diesem *h* die Lautmalerei bereits sehr geschwächt, und gar der hauptsächlichste ihrer Züge wird vollends ausgewischt, wenn schon vom neunten Jahrhundert an auch das *h* noch dahinfällt und nunmehr *rabem Rabe Rappe Ruhm* und *rufen* gesagt wird und mundartlich *Ruech* oder *Rack* (oben S. 51) und *ruck* und *rucken* im Sinn von girren. Und endlich nun das letzte Beispiel von Zwiespältigkeit dieser Art in der Behandlung einer onomatopoetischen Wörterreihe. An *κλάζω κέκληγα κέκλαγγα clango clingo* ändert das deutsche *klingen*, ändert selbst dieses allgemeinste Lautwort nichts, und ebenso wenig unser *klagen*; auch das altnord. *klaka* krächzen,²¹⁴ ächzen, wozu da noch *nyklakin* und im Gothischen *niuklahs* oder *niuklah* das mit Geschrei und Wimmern neu auf die Welt gekommene Kind gehört,²¹⁵ ferner *klac*, im Mittelhochdeutschen s. v. a. *Krach* (Anm. 152), *klechel* Glockenschwengel oder Glöcklein, *clochôn* und *cloccôn* althochd. klopfen, auch diese sämtlich halten den ursprünglichen Anlaut fest, während nur der im Hintergrund stehende Auslaut sich verhärtet oder aspiriert; *clocca* sodann, wie es im Mittellatein und danach im Provenzalischen *cloca* oder *clocha*, im Französischen *cloche*, im Altnord. *klukka*, im Angelsächs. *clucge* heißt, geht in der hochdeutschen Form *glocca glogga Glocke* auch nur bis zu jener Erweichung des *c* in *g*, die uns vorher (S. 88 u. 90) in lateinischen Worten wie *glocire* und *graculus* entgegengetreten:²¹⁶

²¹⁴ oder zwitschern, je nachdem man die *igdhur* in *Fafnis mál* Str. 31 — 32 („*igdhur klökudhu*“) als Adlerweibchen oder als Schwalben versteht.

²¹⁵ „Thou know'st, the first time that we smell the air, We wawl and cry.“ — „When we are born, we cry, that we are come To this great stage of fools“ *Lear* bei *Shakspeare* IV, 6.

²¹⁶ Das russ. *kólokol* fügt noch eine Ableitungssylbe bei und zieht die Verbindung des ganzen mit dem halben Consonanten ebenso aus einander, wie

wir das schon S. 35 fg. 39. 84. 88 bei *krâk* und *κώραξ*, *cran krôn* und *γέρανος κορώνη*, *ψάρ* und *passer*, *st* und *σίττα* wahrgenommen oder doch angenommen haben. Sonstige Versuche das Wort *clocca* zu deuten in *Diez Wörterb.* II, 250 fg. Daß es ein Lautwort sei, hat bereits *Notker* wohl erkannt: *Ps. LXXX, 3* „*Daꝛ saltirsanch heizet nu in diutiscun rotta a sono vocis, quod grammatici facticium vocant, ut tintinabulum et clocca.*“

man empfand es fort und fort, wie bezeichnend gerade diese Consonanten waren, und doch erwies man sich zugleich empfindungslos dafür, indem man neben alle dem denselben Stamm auf Gothisch und Althochdeutsch in ein aspiriertes *hlahjan hlahhan* und weiter mit Tilgung der Aspiration in *lahhên lachen* umgestaltete. Das gleiche Verhältniß haben die mit beschliessendem *m* geschehenen Bildungen lat. *clamare* und althochd. und altsächs. *hlamôn* und die kürzeren, denen ein consonantischer Abschluß mangelt, *κλαίειν* und *hlôjan lûejen*, *κλύειν* *κλυτός* und *hlût lût laut*, oder die zwischen *k* und *l* einen Selbstlaut bringen wie *κέλεσθαι* und *hellan hallen* u. s. w.

Ich habe wohl eben gesagt „Und endlich nun das letzte Beispiel“: um aber in æhnlicher Weise voll abzuschliessen, wie die lateinischen Stimmenverzeichnisse von Aldhelm an mit der Angabe „Homines loquuntur“ (von den griechischen machen, ebenso paßlich, einige damit den Beginn), muß ich hier noch der Worte gedenken, mit denen der Mensch zur Sprache erwacht, nicht weil auch sie in irgendwelcher Art nachahmend seien, sondern weil der Säugling, auch wenn er schon die ersten Versuche des Sprechens unternimmt, ebenfalls noch viel mehr ein Thier als bereits ein Mensch ist, und weil auch diese Worte auf dem bemerkten Doppelwege weiter gehn, theils überall und zu allen Zeiten unverändert bleiben, theils aber so sich umgestalten, wie das die übrige Sprachentwicklung mit sich bringt. Die ersten bestimmteren Laute, die dem Kinde glücken, sind die, welche durch Schluß und Oeffnung der Lippen entstehn, sind *m* und *b* und *p*; zunæchst daran schliessen sich, wenn die wachsende Lust und Fæhigkeit auch der innen liegenden Organe sich zu bemächtigen beginnt, die Zungenlaute *l* und *t*. Jenes *m* nun, wie es ein Sprechen und ein Verstummen zugleich ist, zeigt sich auch in der fortlaufenden Schöpfung der Sprache für Ausdrücke nach beiden Seiten hin, am reichlichsten aber für solche verwendet, die zwischen den beiden Seiten mitten inne liegen: den Römern und Griechen bedeutet (überall hier folgt malerisch auf das *m* ein *u*) *mu* und *μῦ* ein fast unmerkliches oder unverständliches Lautangeben: dasselbe in Wörtern wie

μύειν, μύζειν, *mutire, mussare, mussitare*,²¹⁷ *murmur*, deutsch *mummeln, munkeln, murren, Mucks*, einer Genitivbildung gleich den oben S. 33 behandelten, *mucken* und *muckzen* althochd. *muccazan* und den Namen des eben nur summenden Insectes μῦα *musca mucca*; weiter ist deutsch und englisch *mum*, reduplicativ wie bereits jenes *mummeln*, die Interjection dessen, der nicht sprechen will,²¹⁸ noch weiter *mutus* der nicht sprechen kann²¹⁹, dem aber gerade gegenüber μῦθος die voll lautende Rede und unser *Mund* der Sprechende. Ebenso dient die andere Liquida *l* und dienen *b* und *p* um wiederum reduplicativ (aber auch das kürzere ἔλεος, vielleicht auch *olor* der Schwan gehört hieher) in ἔλελεῖ und ἀλαλή und ὀλολυγή nur ein Geschrei, sei es der Freude, sei es des Leides, in *lallare* ein Singen ohne Worte, in *lallen* ein unbeholfenes Sprechen, in λάλος und λαλαγή, in βάζειν und βαβάζειν, in *pappeln pappern bappern*²²⁰ ein Schwatzen ohne

²¹⁷ „Nec minus interea pecudum genus omne ferarum *Musitat*, et proprias norunt animalia voces“ *M*: daher nun die Angabe der Verzeichnisse *NNg* „*Feræ mussitant (musitant)*.“

²¹⁸ Shakspeares *Lear* I, 4. Gerstenbergs *Ugolino* II.

²¹⁹ Den Worten oben reihen sich weiter diejenigen an, in denen *mu* aus dem Bereich des Gehörs auf ein dem ähnliches Verhalten für das Gesicht (vgl. Anm. 145) übertragen und nun ein verstohlenes verschlossenes unsichtbares Thun oder Sein damit bezeichnet wird. Dergleichen auf Griechisch μύειν, μυεῖν, μυχός; auf Griechisch, Lateinisch und Deutsch μῦς *mūs*; auf Deutsch *mäuerf* u. s. w. althochd. der Maulwurf (so verkehrt hat die neuere Sprache den ihr unverständlich gewordenen Ausdruck umgedeutet), reduplicierend *mummen*, mit angehängtem *k ch nk sch* ahd. *mûhho* und zusammengesetzt *mûhheimo* Grille (*Heinimûch*

Hammemauch und andre Entstellungen der umgekehrten Zusammensetzung bei Stalder II, 16. 35), goth. *mûkamô-dei* Sanftmuth, *mûhhan* ahd. auf nächtlichen Raub ausgehn, *müchen* schleichen (Stalder II, 201), *mûken mûken mauchen müuken* verheimlichen oder stehlen, *mucken, mucheln* kriechen *meucheln*, *Munk* Murmelthier, *mûschen* schmollen, *mauschen* schleichen. Und wie mit *mûk* gebildet die Burgunden den Weibernamen *Mûcurûna* hatten (Bindings Burg. roman. Kœnigr. I, 394), ebenso könnte mit *mum* und *mummen* der fränkische Mannsname *Mummolenus* (Förstemanns Altd. Namenb. I, 937; wegen *lenus* s. bei Binding S. 383), vielleicht auch, wenn man nicht die in Anm. 114 gegebene Deutung vorzieht, *Mummolus* zu verbinden sein.

²²⁰ Oben S. 56. 59; *papperlapapp* Anm. 208. Dazu verhält sich die mit *l* erweiterte Form *plappern blappern* nebst dem mhd. *blebbezen* und dem

Verstand und Verständlichkeit auszudrücken: aber auch der Hauptbehelf des beholfensten Sprechens, die Zunge, wird im älteren und mundartlichen Deutschen *Lalle Lälle Lälli* und die Sprache selber wird so genannt.²²¹ Nicht unangemessen ferner ist *m*, da mit ihm die Sprache, also das Selbstbewußtsein anhebt, auch zur Bildung des einfachsten Worts hiefür, des Pronomens der ersten Person, gebraucht worden: noch deutlicher das in den älteren der verwandten Sprachen als in den beiden pelasgischen und den unsern. Der Säugling freilich, damit wir wieder auf ihn kommen, benennt mit Hilfe des *m*, und ebenso wenig des *b p t*, noch nicht sein Ich: zu diesem Begriffe gelangt der Geist doch erst allmælich; aber er benennt damit die Dinge und Personen, die seinem Ich die næchsten und für sein enges Leben die wichtigsten sind, die Mutterbrust und die Muttermilch und anderes Trinken und Essen und die Mutter selbst und den Vater. Hiefür denn durch alle Sprachen hin und auch in solchen, die zu den Arischen in keinerlei Beziehung stehen, Worte deren Grundlaut einer von jenen viere ist; es bedienen sich derselben theils nur die Kinder, theils dann auch unter Anwendung fernerer wechselnder Bildungsmittel noch die Erwachsenen. Und namentlich hier (aber schon die Kinder machen damit den Anfang) erfahren zugleich jene Begriffe selbst mannigfache Erweiterungen über den Bereich hinaus, in welchen sie ursprünglich eingegrenzt gewesen: Ausdrücke, die eigentlich nur die Mutter meinen, werden von da auch seitwärts auf deren Schwester²²² und zurück auf die Großmutter und die Urgroßmutter,²²³

interjectionellen Substantivum *blippen blap* (Singenberg 249, 11) wie *balbus balbutire* zu *babulus βαβῶλειν*, *bilbere* oder *bilbire* zu *bibere*, *rülpsen* zu *rüpsen* Anm. 156, *belfern* und, noch næher vergleichbar, *blaffen* zu *bäffen*, *βληχᾶσθαι* u. s. f. zu *βῆ* (S. 28 u. 88), *πλαταγεῖν* zu *παταγεῖν*, das mundartliche *Flittich* zu *Fittich*, *Fledermaus* *Flederwisch* zu *Feder*, *fliegen* zu *Vogel*, *flitsche* zu *fitschen* Anm. 211, *schlürfen* zu *sürfen*.

²²¹ Auf dem Titel von Fischarts Geschichtklitterung „inn vnser *Muter Lallen* vber oder drunder gesetzt.“

²²² Griech. *τηθίς*. *Muhme* noch in dem Sinne von Mutter: z. B. „Och *mæm-ken*, mîn lêve môder“ Uhlands Volksl. S. 81 fg. Vgl. nachher bei Anm. 232.

²²³ Griech. *τήθη*, *τίτθη*, griech. lat. *μάμμα*, altnord. *amma*, *edda*, *ôdha*.

ja auf jegliche Greisinn überhaupt²²⁴ oder auf ein Weib, das nicht die Mutter selbst, sondern nur die Næhrerin und Pflegerin des Kinds ist,²²⁵ übertragen: ganz dem entsprechend die Ausdrücke für Vater;²²⁶ und solche, die noch zu Personennamen geworden sind, macht eine zwiefache Flexion auf Personen beider Geschlechter anwendbar, mögen sie zuerst auch bloß dem Vater oder bloß der Mutter gegolten haben.²²⁷ Mit den Beispielen aber jener kindlichen Wortschöpfung wollen wir uns, wie das schon überall bisher geschehn, auf das pelasgische Sprachenpaar und die der Germanen beschränken: „denn eben die Beschränkung læßt sich lieben“ sagt uns Goethe.

Im Lateinischen und Griechischen also (ich stelle das erstere voran, weil es Einiges mehr dergleichen bietet) mit der Liquida *m* und hier meist einem hellen *a* dahinter *μα*, redupliciert *mamma*, *μαμμᾶν*, umgestellt *amma*,²²⁸ abgeleitet *mamilla*, *μαζός*, *μαστός*, *μασᾶσθαι*, *mandere* und *mater*. Mit *b* *bu*, *bua*,²²⁹ *imbuerere*, *bibere*; mit *br*, schon einen Schritt weiter über die erste Kindlichkeit hinaus, *βρῦν*. Mit *p* *πά* oder *πᾶ*, *pappa*, *pappare*, *papa*, *pappus*, *ἄππα*,²³⁰ *papilla*, *pascere*, *pabulum*, *panis*, *πατεῖσθαι*, *pater*, *πόα*, *πίνω*

²²⁴ Griech. *τήθη*, deutsch *bâbe* und *Mutter*.

So fällt auch das lat. *anus* mit dem deutschen *ana* zusammen.

²²⁵ Griech. *τήθη*, *τίτθη*, lat. *mamma* und *mater*, lat. u. deutsch *amma*, deutsch *Muhme*.

²²⁶ Der Großvater *πάππος* und *pappus*, altnord. *afi*, mhd. *atte*; der alte Mann *pappus* und *ἄττα* *atta* und in allen drei Sprachen *πατήρ* *pater* Vater; der Pfleger *pappas*, *pater*, *tata*, *τιτθός*, *τέττα*, *ἄττα*.

²²⁷ *Abbo Abba*, *Atto Atta*, *Azo Aza*, *Babo Baba*, *Buobo Buoba*, *Mammo Mama*, *Tato Tata*, *Tetto Tetta*, *Uoto Uota*. Man vergleiche, wie im Spanischen zu *ama* d. h. *amma* durch Movierung noch ein männliches *amo*, zu *aya* d. h. *avia* noch *ayo* gekommen ist.

²²⁸ Anggeführt von Isidor Orig. XII, 7 42 und in Isidorischer Art gedeutet: „Hæc avis (strix) vulgo dicitur *amma* ab amando parvulos, unde et lac præbere fertur nascentibus.“

²²⁹ Varro bei Nonius S. 80 fg., wo die Besserung von *positum* („Buas potio- nem positum parvulorum“) in *poscentium* nahe liegt.

²³⁰ Wenn *ἀπφά* mit seiner befremdlichen Aspiration und seiner auch abweichenden Bedeutung ebenfalls hieher gehœrt, so scheint dieser Ausdruck unter Einwirkung von *ἀφφύς* gebildet, letzteres aber eine Umdeutung des Kinderwortes auf *ἀποφύειν*.

πέπωχα, *potus, poculum*.²³¹ Mit *t* τήδη, τηδῆς, τιτδός, τίτδη, τυτδός, *tata*, τέττα, *atta*. Dem allem reiht sich aus beiderlei Völkern noch mehr als ein Personennamen, der eine sicherer, der andre zweifelhafter, an: Ἀρμάς, Ἀρμιος, Ἀρμία, *Ammianus, Memmius*, Πάππος, *Papus, Papius*, Παπίων, *Poppæus, Appius* und damit gleichbedeutend *Attus, Atius*, Ἀτταλος, *Titus, Tatius, Τηδύς*.

Das Deutsche nun verharret nicht allein bei dem *m*, und unsre Kinder rufen *memm*, wenn sie zu trinken verlangen, die Mutterbrust heißt auf Holländisch *mam* oder *mamme*, die Mutter und sonst die Säugerinn seit dem Althochdeutschen *amma*, Fleisch auf Gothisch *mammô*, jegliche Speise *mat*, im Hochdeutschen auch mit Ablaut *muos*, ebenso die Mutter *muotar* und die Mutterschwester *muoma*:²³² letzteres entweder eine reduplierte Koseform zu *muotar*, der Art wie lat. *pupus pupa* zu *puer puera* und wie bei uns *Lili Lulu Mimi* zu *Elisabeth Luise Emilie*, oder, was einige später anzuführende Worte noch mehr empfehlen möchten, einfach der Ablaut zu *mamma* Mutter.²³³ Dergestalt verharret unser Deutsch bei dem *m*, und allerdings könnte auch aus einer Liquida in der Wurzel nicht wohl etwas anderes werden: aber es verharret, da dieses Stück von Grundlegung der Sprache täglich wiederkehrt, eben so wohl aller Lautverschiebung zum Trotz bei dem *b*, dem *p*, dem *t*. Ein *b* haben das

²³¹ Bedeutet in der That der Ausruf ὦ πόποι eigentlich o Götter, so kann er noch eigentlicher o Väter bedeutet haben. Dann gehöret er und gehören mit ihm παπαῖ, lat. *papæ* und das weicher lautende βαβαῖ ebenfalls in die oben vorgeführte Reihe, und *tat, tataæ, attat, attataæ, atattataæ, atattatattataæ, ἄτταταῖ, ἄτταλαττατά* haben den gleichen Sinn.

²³² Die Muhme (vgl. Anm. 222) niederländisch und niederdeutsch auch *moeie moie* (Reinke 2677): eine Kürzung die sowohl auf *môme* als unmittelbar auf

môder beruhen kann. *Medder* dagegen (Reinke 3002 u. a.) scheint aus lat. *matertera* entstanden und dieses selbst ebenso eine Steigerungsform zu *mater* wie *Etter Vetter* zu *Atte, amita* zu *amma, edda* (s. weiter unten) zu *aithei*.

²³³ Zwar ist *mamma* in diesem Sinne für das Deutsche selber nicht mehr nachzuweisen: woher sonst aber kommt *Memme*, das uns in weiblicher Form einen weibischen Mann bezeichnet? Zudem haben wir (Förstemanns Namenbuch I, 901) den alten Frauenamen *Mama*.

mittelhochdeutsche und noch mundartliche *bâbe* Mutter, altes Weib, *bobba* oder *bobbe* altfriesisch und *buobe* mhd. Weibsbrust,²³⁴ das schweizerische *Bubbi* Brustwarze, das goth. *aba* Ehemann²³⁵ und die althochdeutschen Manns- und Frauennamen *Babo Baba*, *Buobo Buoba*, *Abbo Abba*. Ein *p* das Kinderwort für Brei und für Brot *Papp* oder *Pappe*, *pappen* oder *päppen* essen, *päppeln* sorglich nähren, Verba die auch mittelhochdeutsch belegbar sind; sodann, wenn man nicht vorzieht darin bloß eine Abkürzung aus *pater* oder noch besser aus *patrinus* zu erkennen,²³⁶ *Pathe*, früher auch *bate*, der geistliche Vater: *Pappe* jedoch, wie jetzt hie und da in Volksmundarten der leibliche Vater genannt wird (bei den Friesen auf Helgoland, den Halligen und sonstwo *Babe*, *Babbe*, *Baba*²³⁷), möchte wirklich nur das französische *papa* sein und deren *Mamme* auch nur das fr. *maman*. Zahlreicher sind die gewissen Beispiele für festgehaltenes *t*: althochd. *tutta tutto tutti* Mutterbrust und Brustwarze; *toto* und *tota* *Pathe* und *Pathinn*; goth. *atta*, ahd. *atto* und so fort in der und jener mundartlichen Umgestaltung²³⁸ Vater; desselben Sinnes *Tate*, *Tatt*

²³⁴ Und unser *Bube*, früherhin gleichfalls *buobe*? Wo das zuerst vorkommt, von den späteren Jahren des dreizehnten Jahrhunderts an, bezeichnet es noch nicht ein männliches Kind, sondern hat den Sinn von *famulus* oder *nebulo*. Liegt dem, auf Anlässe hin die uns jetzt unverständlich sind, der Eigenname *Buobo* zum Grunde, ähnlich wie *Karl* sich in das Appellativum *Kerl* umgestaltet hat (s. meinen Aufsatz über die Appellativnamen in Pfeiffers *Germania* V, 345 fg.)? Oder ist es von jeher appellativ und zuerst s. v. a. Mann, dann als *Kerl* u. s. f. gewesen? In diesem Falle würde es sich dem oben angeführten goth. *aba* Ehemann, Mann zur Seite stellen. Eine andre Erklärung giebt das Wörterbuch der Br. Grimm II, 457 fgg., aber nur in-

dem es die zeitliche Folge der Bedeutungen umkehrt.

²³⁵ Der Tausch der Begriffe Vater und Ehemann scheint leicht. Auf Vater als den früheren dürfte das altsächs. *abharo*, angelsächs. *easfora* Nachkomme (eigentlich eingesteigertes Adjectivum) weisen, das sich zu *aba* Vater in ähnlicher Art verhält wie im Griechischen *πάτρα* und *πατριά* Nachkommenschaft zu *πατήρ*.

²³⁶ Vgl. die Umdeutschung fremder Wörter S. 38 fg.

²³⁷ Richthofens *Altfries. Wörterb.* S. 655 b; Kohls *Marschen u. Inseln der Herzogthümer Schleswig u. Holstein* II, 62.

²³⁸ *Stalder* I, 115. *Schmeller* I, 126. Richthofens *Altfries. Wörterbuch* S. 613 b. *Mittelhochd. Wörterb.* I, 67 a. 449 b.

und *Tätte*; *Tatto*, *Tetto* und das kürzer reduplierte *Atto*,²³⁹ aspiriert *Hatto*, nebst *Tôtila* dem gothischen und *Uoto* dem althochd. Ablaute dazu, kommen als Eigennamen vor. Indessen nicht immer und überall ist das Deutsche so wie bis hieher verfahren: es giebt daneben auch der Fälle genug, wo es schon frühzeitig unbeachtet gelassen, was das sprach-erfindende Kind den Uebrigen vorspricht, wo sich vielmehr auch in solchen Worten, abweichend von diesem stæts gleich fließenden Schöpfungs-
 quell, der Consonant dem allgemeinen Gesetze der Lautverschiebung ge-
 fügt und die Tenuis sich zu einer Aspiration gesteigert hat, die den-
 selben ursprünglich fremd und wesentlich ungemæß ist. Solch ein Tausch
 der Laute fällt allerdings dann weniger auf und ist am leichtesten dann
 zu begreifen, wenn ein Ausdruck, der eigentlich Vater bedeutet, Eigen-
 name geworden und damit dieser appellative Sinn geschwächt und ver-
 wischt, und gar wenn ein Wort der Art seiner unmittelbaren Herkunft
 nach nicht deutsch ist. Da durfte, ja mußte wohl das griechisch-lateinische
 und darnach noch gothische *papa* sich auf Hochdeutsch in *phaffo*,²⁴⁰
patrinus sich in *pfetter* umgestalten und auf das *t* des goth. *atta* gleich-
 zeitig mit dessen Beibehaltung in *atto Atto Tatto Tetto* die hochdeutsche
 Schärfung in *Azzo Zazzo Zezzo*, abgelautet *Zuozo*, folgen. Aber auch
 Appellativa und auch Worte, die nicht aus den Sprachen des Südens
 entlehnt, sondern der deutschen altgemeinsam mit denselben sind, wer-
 den von der Lautverschiebung mitgenommen, und es tritt an die Stelle
 des *t*, das sie noch auf der Stufe des Gothischen besessen, auf der
 hochdeutschen ein *z* und schon auf der gothischen selbst an die Stelle
 des früheren und eigentlichen *p* und *t* ein *f* und *th*. So müssen die
 Gothen die Mutterbrust etwa *tittô* oder *tuttô* oder *tutta* geheissen haben,
 dem entsprechend daß sie auf Griechisch $\tau\acute{\iota}\tau\tau\eta$ und ein Säugling $\tau\upsilon\tau\tau\acute{o}\varsigma$
 und daß sie noch im Althochdeutschen *tutta* u. s. w. heißt: wie aber
 die althochd. Namen *Tuto* und *Tutilo* gleichzeitig auch in *Zuzo Zozzolo*

²³⁹ Gregor von Tours giebt als Beina-
 men desselben Wistrimundus das eine
 Mal (Hist. Franc. X, 29) *Tatto*, das
 andre Mal (Vita Aridii 19) *Atto* an.

²⁴⁰ Weshalb jedoch *bâbes pâbes Pabst* nicht
 ebenso aspiriert, sondern hier vielmehr
 das *p* in *b* gemildert ist, erklärt die Um-
 deutschung fremder Wörter S. 24 u. 47.

aspiriert erscheinen, so wird die Brust weiterhin *Zitze* und saugen *zutzeln* genannt. Verschiebungen aber schon auf derjenigen Stufe, die voraus das Gothische vertritt, sind es, wenn bereits hier und so fort überall dem pelasgischen *pater* ein aspiriertes *fadar* gegenübersteht, dem $\pi\alpha\tau\epsilon\iota\sigma\delta\alpha\iota$ zugleich mit Ablaut *fôdjan* nähren und althochd. *fuotar* Nahrung, dem $\alpha\pi\pi\alpha$ altnordisch *afi* Großvater; sodann, wenn im Altfriesischen das pelasgische $\alpha\tau\tau\alpha$ nicht wieder wie doch im Gothischen selber *atta* heißt, sondern *aththa attha atha ettha* Vater, *ethla* Großvater und Urgroßvater, und der Ablaut dazu, den noch das Hochdeutsche mit der Tenuis *Uota* bildet, abermals auf Altnordisch *ôdha* Urgroßmutter. *Atha, ôdha*: dieß mag uns den Weg zu der richtigen Erklärung noch zwei anderer Wörter zeigen.²⁴¹ Erstlich des altnordischen *edda*, nach den zwei Lieder- und Sagensammlungen, die man auch so nennt, eines Ausdruckes für Urgroßmutter. Die Laute verwehren nicht, was ja am nächsten geboten scheint, als Grundlage desselben gleichfalls ein aus *at* aspiriertes *ath* und so als die frühere vollere Form *adhidha* anzusetzen.²⁴² Denn bei der Syncopierung, welche das Altnordische stæts bei dieser Endung übt, geht zugleich, wenn zwei *dh* so zusammentreffen, deren Aspiration stæts verloren, und es heißt, wie in der Conjugation *qvadda* statt *qvedhidha* von *qvedhja*, so auch in der Wortbildung *breidd* und *vîdd* für *breidhidh vîdhidh* d. i. *breidhidha vîdhidha*. Und wæhrend in jenen Verbalformen mit dem *i* der Flexion auch dessen Wirkung, der Umlaut des Wurzelvocal, beseitigt, aus dem *e* wieder ein *a* wird, behalten diese Substantiva den einmal gegebenen Umlaut bei, und es heißt nach wie vor *lengdh svengdh* aus *lengidh svengidh*, *langidha svangidha*. Einzig daß *edda* ein schwaches, nicht wie sonst die Worte auf *dh* ein starkes Femininum ist, könnte gegen die versuchte Deutung Zweifel erregen: aber auch im Althochdeutschen werden die entsprechenden Substantivbildungen gelegentlich schwach flectiert.²⁴³ Sodann. Der Gothe sagt für Mutter *aithei*, und das Wort

²⁴¹ Ich glaube bemerken zu sollen, daß mir JGrimms Abhandlung über *uota ano ato* in Haupts Zeitschrift I, 21 fgg. wohl bekannt ist.

²⁴² Nicht in dem abstracten Sinne, den

sonst dergleichen Feminina, sondern in dem persœnlichen, den Masculina wie ahd. *leitid* und *scheffidh* haben.

²⁴³ JGrimms Gramm. II, 249.

kommt auch später im Hochdeutschen vor, ahd. *eidî*,²⁴⁴ mhd. *eide*: sein Begriff weist es mit in die Reihe all der vielen bisher behandelten, der Form nach aber läßt es sich nur dann mit denselben vereinen, sobald man auch hier, hier also bereits für das Gothische selbst, den Uebergang von *t* in *th* annimmt und das *ai*, das die Benennungen von Vater und Mutter sonst nirgend zeigen (nur im Neufriesischen, Neuniederdeutschen, Neuhessischen *aita aite* und *haita haite* Vater²⁴⁵), dieses *ai* hier ebenso versteht wie in *jains* und *vaila* und althochd. in *seiga* und *weiga*,²⁴⁶ d. h. als Diphthongierung eines *i* anstatt dessen anderweitiger und späterer Brechung in kurzes *e*:²⁴⁷ ein kurzes *e* haben uns aber auch *ettha* τέττα *Tetto Zezzo*, ein *i*, den vorhergehenden Laut, τῑτῑός τῑτῑη *Zitze* aufgewiesen. Wie nun, wenn wir noch einmal, dem Sinne nach natürlicher, von hier aus jenes *edda* zu erklären suchten, wenn wir darin, wie *abh-aro* und *Etter* comparativisch zu *aba* und *Atte*, *amita* superlativisch zu *amma* gebildet scheinen (Anm. 232. 235), ebenso eine Steigerungsform zu *aithei* erkannten, deren Ausgang wiederum syncopiert, in deren Stamme die Aspiration auch erloschen wäre? Die Kürzung des Doppel-lautes vor den zwei Consonanten würde nur zu dem, was Regel ist, stimmen: *edda* verhielte sich zu *aithida* wie, beinahe buchstäblich damit zusammenklingend, ahd. *eddo* oder, *eddehwanne* etwann u. dgl. zu goth. *aiththau* ἦ und ἄν, wie *essa* Esse zu *eiten* αἶτεῖν brennen, wie altnord. *helg* und alam. *Helge* zu *heilag* *Heilige* und gleichfalls im Altnordischen die syncopierten und kurzvocaligen Neutra *blitt* und *gott* zu den vollen und langvocaligen Grundformen *blîdhat* und *gôdhat*.

Und hiemit wollen wir unsrer Wanderung durch die Alterthümer der Sprache, die meist ebenso viele Jugendlichkeiten waren, ein Ende geben. Der Beschluß entspricht dem Anfang: dort Mærchen aus der Welt der Kinder, hier einzelne Worte aus deren Welt; dort aber das Kind das „vogelsprachekund wie Salomo“ den Thieren menschlich nachspricht, hier dasjenige das mit den ersten eigenen Worten den ersten Beginn seiner Menschheit, den Beginn auch aller Menschengesprache macht.

²⁴⁴ In der Zusammensetzung *fuotareidî*: „*fotareidi* nutrix“, „*fuotareidi* vel *muoter* auctrix“ (l. *nutrix*) Graffs Sprachschatz III, 379: vgl. „*fotarchind* *alumnus*“ ebd. IV, 457.

²⁴⁵ Richthofens Altfries. Wörterb. S. 613 b.

²⁴⁶ Graff VI, 143. I, 704. *Seiga* eigentlich *numus serratus*: vgl. Tac. Germ. 5; *weiga* *Wagschale*.

²⁴⁷ Vgl. die Umdeutschung fr. Wörter S. 18.

Beilagen.

I.

(S. oben S. 45 fg. Ne.) *Alshelm*

Apes ambizant uel bambizant
Aquilae clangunt
Anseres crinciunt uel trinnuunt
Aues minuriunt uel uernicant
Accipitres pipant uel pipunt
Anetes teretissant
Arietes crissitant uel blaterant.
Apri frendunt.
Asinae oncant uel rudiunt.
Arma crepant. Aes tinnit
Amphora profusa bilibit
Boues mugiunt uel reboant
Cornices butant
Cygnidessitant. Cycadae fretinniunt.
Cyconiae gratulant uel grotolant uel
 citalant.
Corui crocciunt uel croccant.
Capri mittiunt
Canes baubant uel latrant uel gan-
 niunt
Catuli glattillant
Cerui rugiunt
Cytharae sonant
Canis uenatica nictit

Elephanti barriunt uel stridunt.
Equi hinniunt uel gurgulant
Gallinae cacinnant
Galli cantant uel cucurriunt
Galuae fringilunt
Graculi grintiunt
Hyrundines trissitant uel trissant
Hyenae hirriunt
Hedi balant uel bebant
Infantes uagiunt
Leones fremunt
Linces hircant
Lepores uagitant
Lupi ululant
Litora murmurant
Milui iungiunt uel uigilant uel lu-
 riunt
Meruli zinzilant
Mustelae drindant
Mures mintriunt uel muniunt
Noctuae cucubiunt
Olores drensitant
Oues balant
Onagri uagillant

Palumbes runcitant
 Passeres titiant uel parri tinipant
 Paui papulant
 Perdices cacabant
 Pulli perpitant
 Pantherae chaurriunt
 Pardi peliunt
 Porcelli grunniunt
 Porci grundiunt
 Ranae coaxant
 Sturni parsitant.
 Surices dentitant
 Serpentes sibilant

Siluae strepunt
 Turdi socitant uel facillant
 Tigrides rhaccant
 Tubae clangunt
 Tauri mugiunt
 Uultures pionpant
 Uenti flant uel tremunt uel sibilant
 Ursi urgant uel seuiunt
 Uerres queritant
 Uulpes eiulant
 Homines loquuntur
 Rustici iubilant

II.

(S. oben S. 46 O.) = *CARM. Bur B 132*

Iam uernali tempore!
 terra uiret germine!
 sol nouo cum iubare!
 frondent nemora!
 5 candent lilia!
 florent omnia.
 Est cæli serenitas.
 aeris suauitas!
 uentorum tranquillitas.
 10 est temperies
 clara et dies
 cantant uolucres.
 Merulus cincitat!
 acredula rupillulat!
 15 turdus truculat!

et sturnus pusitat.
 turtur gemitat.
 palumbes plausitat!
 perdix cicabat!
 20 anser craccitat.
 cignus drensat!
 pauo paululat!
 gallina gacillat.
 ciconia clocturat!
 25 pica concinnat.
 hirundo et trisphat.
 apes bombilat
 merops sincidulat.
 Bubo bubilat.
 30 et guculus guculat.

*II. Strophen und Zeilen in der Hand-
 schrift unabgesetzt.*

passer sonstitiat.
 et coruus croccitat.
 uultur pulpat.
 accipiter pipat!
 35 carrus titubat!
 cornix garrulat.
 aquila clangit.
 miluus lipit!
 anas tetrinnit.
 40 graculus fringit!
 uespertilio et stridit.
 butio et butit!
 grus et grurit.
 cicada fretendit!
 45 Onager mugilat.
 et tigris raceat.
 ceruus docitat.
 et uerres quirritat!
 leo rugit!
 50 pardus ferit!
 panther caurit.
 elephans barrit!
 linx et frennit.
 aper frendit.
 55 aries braterat.
 ouis atque balat.
 taurus mugit.
 equus et hinnit.
 Lepus uagit.
 60 et uulpis gannit.

35. carrus eine der vielen Entstellungen
 dieses Stückes: gemeint ist parrus,

ursus uncat.
 et lupus ululat.
 canis latrat.
 catulus glutinat.
 65 rana coaxat.
 anguis sibilat.
 grillus grillat.
 sorex desticat.
 mus et minnit.
 70 mustela drindrit.
 sus et grunnit.
 asinus et rudit.
 Iam horrifer aquilo
 suauī cedit Zephiro.
 75 sole in estifero
 degente domicilio.
 dulcisona resonat hirundo.
 floride cum floridis
 florent uites pampinis.
 80 odorifera
 surgunt gramina.
 gaudet agricola.
 Nunc dracones fluminum
 scatent emanantium.
 85 imber saluberrimus
 irrigat terram funditus.
 cataractas reserat olimpus.
 redolens aromata.
 cum cinnamomo balsama.
 90 uiret uiola

parus. Ob aber nun auch titubat zu
 ändern? Vgl. oben S. 55 Meise.

rosa. et ambrosea
 coeunt animalia.
 Hæ sunt uoces uolucrum

nec non quadrupedum
 95 quarum modulamina
 uincit fenix unica.

III.

(S. oben S. 46 Q.)

Bos mugit. porcus grunnit. sed rudit asellus
 Balat ouis. latratque canis. sed capra caprisat
 Sibilat et serpens proprie. sed mimirrit hirundo
 Et garrire solent uolucres communiter omnes
 5 Hinnit equus. rugitque leo. wlpes quoque gannit
 Frendet aper. lupus hic ululat. sed rana cohaxat
 Accipiter pipilat. crocitat corvus. gruit et grus

IV. Das Vogelgesang.

Liederbogen im Besitz meines Freundes und Vetters, des Hrn Pfarrers Adolf Sarasin zu Basel: vier Blätter in Octav; die Schrift dieselbe, mit welcher in den sechziger Jahren des sechzehnten Jahrhunderts Sigfrid Apiarius zu Bern und Samuel Apiarius zu Bern und zu Basel gedruckt haben. Auf der ersten Seite „Ein hüpsch |nüw Lied, genannt das| Vogelgesang.“ Hierauf ein Holzschnitt, der Herr am fünften Schöpfungstage. Sodann „Ein ander Lied, Er ist der Mor-| gen Sterne, er lücht mit &c.| P. M.“ P. M. vielleicht jener „Peter Müller von Rapperswyl zu Luzern gesessen“, von dem es nach Gœdekes Grundriß S. 253 ein im J. 1564 bei Siegfr. Apiarius gedrucktes Lied auf den Schwabenkrieg giebt. Das Vogelgesang füllt die fünf Seiten von der Rückseite des ersten bis zu der des dritten Blattes; die Strophen ungezählt, die Verse unabgesetzt.

*III, 3. sed ist zu tilgen und mimirrit in
 minurrit zu bessern.*

1.

Wer singen kan
 heb mitt mir an,
 ein nüwes Lied zuosingen,
 von mancherley,
 der vogel gschrey,
 vnd ander liederlichen dingen,
 Zum anefang,
 der Lörchen gsang,
 kan frölich jubilieren,
 das Zyßli fry,
 vff gruenem zwy,
 gar hoflich kan hofieren,
 gar hoflich kan hofieren.

2.

So kumpt der Finck,
 mitt synem pinck,
 thuot singen vnnnd pausieren,
 so thuot die Lörch,
 mit jrem gschwätz,
 die ander all fäxieren.
 Deßglychen ouch,
 der Guckug gouch,
 den yeder kan entratten,
 wie wol er ist,
 ein arger list,
 erkannt in allen landen,
 erkannt in allen landen.

3.

Der Trostel gsang,
 thuot mir kein trang,

vnd singt mir ouch gar selten,
 Darumb ich wil,
 in disem spil,
 dAmsel nit lan entgelten.
 Vnd wer jr glych,
 inn allem rych,
 im lufft thuot sy spatzieren,
 man høert gar bald,
 inn gruenem wald,
 jr stimm wol Colorieren,
 jr stimm wol Colorieren.

4.

Die Schwalmen all,
 in disem fal,
 am morgen thuond sy singen,
 Das Zunschlipfly,
 mit liechtem schyn,
 syn stimm ladt es erklingen.
 Zuo rechter maß,
 ich reden das,
 der Wachtlen ich geschwygen,
 singt blütterdich,
 kauwauw ich sprich,
 glycht kum einr brochnen gygen,
 glycht kum einr brochnen gygen.

5.

Der Adler gschwind,
 vonn edlem gsind,
 muoß sich in lüfften neeren,
 Der Habbich ruch,
 mit synem schluch,

1, 6. ander ist zu viel.

2, 4. zu lesen Hätz

gar hoflich kan er eeren.
 Die vogel geschwind,
 im lufft vnd wind,
 mit dapfferkeyt ergriffen,
 dem kan er bald,
 mit sterck vnnd gwalt,
 sy klaw vnnd schnabel schlyffen,
 sy klauw vnd schnabel schlyffen.

6.

Der Kutz, Rapp, Wyg,
 die selben dry,
 vff ellend thuend sy styfften,
 rüsten sich schnell,
 träff wen es well,
 mann darff sy wenig zbrichten.
 Wie sy der welt,
 wie vorgemelt,
 groß schaden könnend machen,
 doch werdents schon,
 verdienten lon,
 empfahn, vmb söllich sachen,
 empfahn vmb söllich sachen.

7.

Frouw Nachtegall,
 gantz vberal,
 lat sich gar frölich mercken,
 Im Meyens zyt,
 hoert man sy wyt,
 thuot vns in fröuden stercken.
 Für die andern all,
 hoert mann jrn schall,

5, 10. lies den 12. 13. lies syn

der thuot so lieblich klingen,
 das eim sy hertz,
 on allen schmerz,
 vor fröuden möcht vff springen,
 vor fröuden möcht vff springen.

8.

Der Reigel, Schwan,
 vnd Gugelhan,
 die hand ein seltzams wesen,
 die ersten zwee,
 findt man im See,
 die fisch lond sy nit gnesen.
 Der drit der kräyt,
 sos schnyt vnnd wäyt,
 vnnd kan wol prophetieren,
 derglych er gwiß,
 wie ichs ermiß,
 die nacht kan wol bezieren,
 die nacht kan wol bezieren.

9.

Der niemandts fuog,
 ist stoltz vnnd kluog,
 vnd redt vil von grossen thaten,
 So gschicht jm glächt,
 glych wie dem Spächt,
 syn zung thuot jn verrathen.
 Ein grosse sach,
 vil Genß im bach,
 die könnendt nüt dann gagen,
 so gloub mir das,

7, 10. lies syn

9, 3. vnd ist zu viel. 4. zu lesen rächt

krut loub vnd groß,
kumpt als in jren kragen,
kumpt als in jren kragen.

10.

Der leydig Spatz,
der trybt vil geschwatz,
dem gyfutz thuot er glychen,
Ja wenn er kumpt,
ins wassers grund,
vnd jm die fisch entwychen.
Er hat ein gschrey,
von mancherley,
man kan jr wenig gniessen,
hettend sy nun,
als ich verstan,
andern sy mangel liessen,
andern sy mangel liessen.

11.

Im Spatzen ich,
mich baß ersich,
er nützt wenig vff erden,
Syn stimm ist ruch,
der üppig buch,
mag jm nit gsettigt werden.
Kaka syn spraach,
die bhalt er noch,
syn vatter hats ouch gsungen,
drumb schatt er mee,
dann ryff vnd schnee,
myner frouwen ist gelungen,
myner meysterschafft enttrunnen.

10, 11. verston wære ein etwas besserer

Reim auf nun d. i. nur.

11, 7. besser sprochen

12.

Die Wassersteltz,
die ruowet seltz,
sy kan doch nüt dann gnappen,
Die ägerst teylt,
schwarz wyß bekleyt,
sy gspilet sich zun Rappen.
An jhrer kunst,
hatt mann klein gunst,
sy könnend sich wenig lieben,
sy machend sich,
dem Sperwer glych,
der sich im roub thuot ueben,
der sich im roub thuot ueben.

13.

So find ich recht,
ein anders geschlecht,
ich mein es sind blaw Enten,
Sy hand den pryß,
vnd bruchend flyß,
wie sy das jr verquencken.
Ein Meyß im schlag,
die fuert jr klag,
das sy muoß syn gefangen,
sy möcht wol fry,
vff gruenen zwy,
mit andern voglen prangen,
mit andern voglen prangen.

14.

Ein guoter muot,
der macht guot bluot,
den abendt als den morgen,

Darumb bin ich,
so liederlich,
vnnnd laß guot vogel sorgen.
Der wind der wäyt,
der han der kräyt,

myn frow ist meyster worden,
das laß ich syn,
so ich nit bin,
allein inn disem Orden,
allein in disem Orden.

V.

(S. oben S. 24.)

Ganß König. Ein Kurtzweylyg Gedicht, von der Martins Ganß:
Wie sie zum König erwehlet, [u. s. w.] durch Lycosthenem Psellionoros
Andropediaceum [d. i. Wolfhart Spangenberg von Mansfeld]. Straßburg
1607. 8^o.

(E ij vw.) Da ward bald angezeyget frey,
Wie noch die Ganß vorhanden sey:
Die S. Martinus hett mit sich,
Gebracht in Himmel sicherlich.
Als man die Ganß nun fordert zwar,
Da stelt sie sich freywillig dar:
(rw.) Zu hören was man jhr wolt sagen.
Erstlich thet man sie freundlich fragen:
Ob sie nicht wolte auch deßgleichen
Wie andre Thier, von jhnen weichen,
Vnd sich weg machen auff den Tag?
Da sprach die Ganß nichts als *gag gag*.
Mann fragt: ob sie nicht auch wolt fort?
Deß solt sie geben balt antwort:
Ob jhr das weichen nicht gehag?
Die Ganß antwortet nur *gag gag*.
Da sprach daß gantz Concilium:
Wir wolln wissen in einer Summ,
Ob du vns weichen wilt? das sag.
Die Ganß rieff wiederumb *gag gag*.

Sie sprachen: hör Ganß, vns vernim:

Wir verstehen nicht deine Stimm.

Gib vns klar antwort, auff die Frag.

Die Ganß schrey immer fort *gagag*.

Wie? sprachen sie: wiltu vns eben

Kein verständige antwort geben?

Wiltu daß man dich darzu schlag?

Die Ganß fuhr fort mit jhrm *gagag*.

Ey! sprachen sie mit vngemach:

Was ists daß man in dieser sach

Kein antwort von dir bringen mag?

Die Ganß schrey abermal *gagag*.

Schawt? sagten sie: ist die Ganß nicht

Werth, daß man sie hie vor Gericht,

Wegen deß Trotz peinlich anklag?

Die Ganß schrey noch mehr: *gagagag*.

Im zorn so wurden sie entbrandt:

Vnd sprachen gib antwort zuhand.

Daß dich der spitzig Pratspieß plag!

Die Ganß sang jimmer ihr *gagag*.

(E iij vw.) Ey so gag du in deinen Hals?

Du bist werth, das dich, dieses Falls,

Der Wolff auß vnserm Himmel trag.

Da schrey die Ganß: *gagagagag*.

Da sprach das gantz Concilium

Das end vrtheyl, in einer summ:

Weil sie kein ander antwort eben,

Auß hochmut jhnen wolte geben:

So hab sie diß verdienet schlecht,

Daß man sie bald, mit strengem recht,

Auß deß Calenders Himmel jag.

Die Ganß schrey: *gagagagagag*.

Als bald trat Sanct Martin herfür,

Vnd tröstet die Ganß mit gebür.

Vnd sprach: du liebes Gänßlein mein,
 Wolan, ich will dein Vorsprech sein.
 Sey nur getrost vnd nicht verzag.
 Vor Frewden schrey die Ganß: *gagag*.

VI. Das geistliche Vogelgesang.

(S. oben S. 12 und S. 47 W.)

Das Gedicht, das ich als letzte Beilage bringe, weicht in Sinn und Haltung durchaus von jenen früheren schon des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts ab, in denen allerlei Vögel groß und klein ihrem neugesetzten Haupte dem Zaunkönig Rath ertheilen: es sind da eben die Vögel selbst die sprechen, die Eigenthümlichkeiten ihrer Stimme jedoch werden dabei nicht in Acht genommen, und die Rathschläge sind bald ihrem geraden Wortlaute nach, bald und noch öfter ironisch zu verstehen, so daß die Poesie der Thiersage hier ganz in die lehrhafte und voraus die satirische Wendung eintritt, die so vollständig zuerst dem vierzehnten Jahrhundert und den Niederlanden beliebt gewesen. Wir finden diese Rathschläge der Vögel auch am frühesten und in der ursprünglichsten Gestalt auf Niederländisch: s. Mones Uebersicht der niederländ. Volks-Literatur S. 351 und Maßmann in Pfeiffers Germania VI, 232; dann niederdeutsch: Bruns Romant. Gedichte in Altplattd. Sprache S. 135—140 und Wizlaws Sprüche u. Lieder von Ettmüller S. 64—68; dann auch hochdeutsch, so aber meist in einer abgeleiteten breiteren Fassung: die Erlöschung von Bartsch S. XLIII—XLV und Pfeiffer in seiner Germania VI, 83—106.

Nicht geringer ist der Abstand von den „Dicts des oiseaux et des bestes“, die uns öfter (s. Brunets Manuel) in der älteren französischen Litteratur begegnen; der Bibliophile Belge I, 5—11 wiederholt einen Text, dessen Originaldruck um das Jahr 1500 anzusetzen ist. Abwechselnd ein Vogel und ein Vierfüßler sprechen hier je eine Strophe von vier Zeilen um jeder selbst seine Eigenart kurz anzugeben, nur nicht, so treffend das die Eigenart mit bezeichnen würde, zugleich seine Stimme.

Auch von dem Vogelgesang in Beilage IV ist unser Geistliches Vogelgesang wesentlich verschieden, in der Art welche dieses Beiwort kurz bezeichnet: es will an die Charakteristik der einzelnen Vögel, die es gleichfalls, aber mit besserem Ebenmaß in der Ausführung, und die es gelegentlich auch durch deren Gesang oder Ruf giebt, religiöse und moralische Betrachtungen, bald Ermahnungen, bald Warnungen für den Menschen knüpfen. Naturdichtung also vom geistlichen Standpunkt aus: der Anstoß dazu mochte von dem Beispiele Friedrichs von Spee gekommen sein, und vielleicht eher durch Abschriften, die etwa von dem und jenem seiner Lieder oder auch von allen schon früh in Umlauf waren, als erst durch die gedruckten Ausgaben der Trutznachtigall. Denn die ältesten unter diesen sind aus den Jahren 1649 und 1654, das Geistliche Vogelgesang aber ist bereits um 1650 (s. S. 115 *E*) und da schwerlich zum ersten Male im Druck erschienen, und ausserdem zeigt von dem Unfuge, mit welchem gerade damals schon die Pegnitzschäfer sich an Natur und Kunst zugleich vergiengen (oben S. 22 fg.), unser Gedicht sich noch völlig unberührt, während es um so deutlicher und unverkennbar namentlich an das Lied anklingt, womit Spee seine Sammlung endigt. Es darf deshalb kaum für einen Zufall gelten, daß eine von den Aufzeichnungen des Geistlichen Vogelgesangs, die nachher mit der Abkürzung *G* benannte, in ein Exemplar der Trutznachtigall eingetragen ist.

Ob und welche Einwirkung neben Spee das Gedicht geübt habe, dessen Strophenform wiederholter Angabe nach für das Geistliche Vogelgesang benützt ist, der Geistliche Tannenbaum nämlich, vermag ich nicht zu beurtheilen: ich kenne letzteren nicht. Die gleiche Form hat übrigens das Schmæhlied Isenhofers gegen die Schweizer vom J. 1444 (Tschudii Chron. Helvet. II, 412—415), und nicht unähnlich unserem Dichter fängt er mit den Worten an „Woluf! ich hoer ein nüw Getoen, Der edlen Vöglen Gsang.“ Zugleich behandelt er die Strophe ganz so, wie das hier geschieht: wie hier nicht weniger als zehnmal (Str. 3. 4. 16. 22. 23. 27. 28. 37. 40 und 44), so stimmt wiederholendlich auch bei ihm der Aufgesang im Maß aller Zeilen mit dem Abgesange überein.

Isenhofer war von Waldshut: auch der unbekannte Verfasser des Geistlichen Vogelgesangs wird im südwestlichen Deutschland, am Schwarzwald oder im Elsaß, zu Hause gewesen sein: dafür spricht die Heimath mehrerer Aufzeichnungen und seine Mundart nicht dagegen. Jedesfalls aber nicht da im Südwesten, wo sich die Leute als Schwaben fühlten und so benannten: da hätte schwerlich ein Dichter für den Frosch, der die Beute des Storchs wird, den Ausdruck gebraucht „der gut einfältig Schwab“ (Str. 31). Schwaben und Frösche: schon das sechzehnte Jahrhundert stellte diese zwei einander gleich: Sebastian Franck II, 47 b hat das Sprichwort „„Hie stehn wir helden“ sagt der frosch zum schwaben.“ Als das Tertium comparationis ergibt sich aus einigen Stellen Fischarts die Schwatzhafteit, die den Fröschen eigen ist (S. 18. 70), und die man ebenso, bis zur Lust an der Lüge, den Schwaben zuschrieb: „Schwappelschwæble, die eym eyn Nuß vom Baum schwetzen“ Gargantua (Ausc. v. 1582) Ein vnd VorRitt; „das Schwæbisch Suppenmal, da man drey Suppen auff einander gibt, dann *Offa nocet fanti, nec prod-est esurienti*. — Wiewol es den Schwatzscheifigen Schwaben nur die Zung desto mehr wächst“ Cap. 3 (in der Ausgabe von 1582 fehlen die letzteren Worte noch: ich entnehme sie aus der von 1617); „ich kan auch noch fünff Sprachen ohn schwetzen Schwæbisch, das ist die sechst, heißt Lügen“ Cap. 57 (1617); die Hauptstelle aber, wo ausdrücklich auch die Schwaben und die Frösche zusammen genannt und zu besserer Bekräftigung beide sogar als æhnlich in ihrem Angesicht bezeichnet werden, Cap. 37 „Nero wolt kurtzumb sein Artzet solten machen, daß er auch ein Kind gebær, da gaben sie jm Froschleych ein, daß jhn ein Frosch auffblehet, Letzlich schi er seinen Frosch, vnd hielt ein gro Kindbettermal, daruon nennt man das Ort *Lata Rana*: dahin wllen wir allen Schwæbischen [1617 allen Suavischwafigschwetzigen Schwæbischen] Froschgoschigen breiten schwatzmäulern, wie jr auch seit, ein tempel stifften.“ Es erscheint sonach als ein Verhängni und wie eine Vergeltung, wenn die Stellvertreter aller, die sieben Schwaben, zuletzt den gemeinsamen Tod durch die unschuldige Schuld eines schreienden Frosches finden: oben S. 17 fg.

Mit derselben Wahrscheinlichkeit wie auf Zeit und Heimath läßt sich auf den Stand des Dichters vermuthen, auf geistlichen Stand, auf den eines Lehrers. Daher die alphabetische Anordnung der Vögel, vom Adler bis zum Zeisig; daher die eingemischte Gelehrsamkeit lateinischer, ja griechischer Worte, *stupor* Str. 33 und gar (man hoert die Schulstube) *euge, belle, σοφῶς* Str. 31. Der Text *E* fügt in den Strophenüberschriften zu den deutschen Namen der Vögel stæts auch die lateinischen: das kann bei dem Werthe, den gerade dieser Text besitzt, das Ursprüngliche sein, und die Schreiber und Drucker der übrigen haben es nur als ihnen selbst und den Lesern, an die sie dachten, zu gelehrt beseitigt.

Es giebt der Texte eine nicht unbeträchtliche Anzahl: ein Beweis wie beliebt das Gedicht bei unserm Volke von je her gewesen ist. Mir allein sind deren nicht weniger als sieben bekannt geworden.

St. Niederschrift auf den letzten Blättern einer Familienbibel, die einem Bauern von Weitersweiler im Unterelsaß zugehörte (Alsatia 1852 S. 111): herausgegeben von Aug. Stöber im Morgenblatt 1833 Nr. 57.

E. Fliegendes Blatt, unter dem Titel „Das Geistliche Vogel-Gesang genannt — Im Thon: Wie der Geistlich Dannenbaum“ u. s. w. wahrscheinlich um 1650 zu Augsburg gedruckt: darnach in des Knaben Wunderhorn Bd. IV, herausg. von Erk 1854, S. 277—289.

Ch. Schriftliche Aufsetzung wahrscheinlich auch noch des siebzehnten Jahrhunderts, von Christophorus (Georg Stoffel) bei einem Bauern des Dorfes Oberlarg im Oberelsaß vorgefunden und in Aug. Stöbers Alsatia 1852 S. 97—111 veröffentlicht.

P. Fliegendes Blatt: „Das geistliche Vogelgesang oder Betrachtung der Allmacht des weisesten Schöpfers in Hervorbringung unterschiedlicher Vögel in Reimen gebracht und mit Sittenlehren begleitet. In selbst eigen beliebiger Melodie zu singen. Gedruckt in Vogelsberg. 1792.“ Darnach in den Volksliedern und Volksschauspielen von Pröhle 1855 S. 209—219.

G. in ein Exemplar von Spees Trutznachtigall eingeschrieben und daraus in Grieshabers Vaterländischem 1842 S. 335—343 (vgl. S. 265) abgedruckt.

Z. „Ein schönes Lied, das Vogel Gesang, Nach dem A, B, C, eingerichtet. In welchem Die Christliche Gottliebende Seel, In Betrachtung der schönen Gestalt, deß lieblichen Gesangs, und unterschiedlicher Eygenschaften der lieben Vöglein, erhebt in den himmlischen Lust-Garten, und begehrt alldorten zu hören die himmlische Engel-Music. Im Thon wie der Geistliche Dannen-Baum Die Vögel, die sich in den Lüfften schwingen, Und in den Büschen schön und lieblich singen, Müssen den Menschen underthänig seyn. [Bild eines Adlers.] Anjetzo vermehrt, verbessert, und mit schönen Figuren außgeziert. ZUG, getruckt und zufinden bey Paul Joseph Hiltensperger, 1737.“ Hierauf unter der Überschrift „Die Seel ladet die Wald-Vögelein zum Lob Gottes ein“ erst noch eine Vorrede in Versen.

1.

Ihr kleine Vögelein, Ihr Wald-Ergezerlein,
Ihr süssen Sängerlein, stimmt mit mir überein,
Ich will den Schöpffer Preisen,
Mit meinen Liebes Weisen,
Ich will von Hertzens-Grund,
Auch aufthun meinen Mund.

2.

Spitz euer schnäbelein, Zwing, eure Stimmelein,
Fangt an groß und klein, Singt wie es kan seyn,
Ich will durch euer singen,
Mich in den Himmel schwingen,
Ich will durch eueren Thon,
Hinauf zu Gottes Thron.

3.

Gott ziert euch Feld und Wald, so schön und mannigfalt,
Er kleidt euch jung und alt, mit federn wohl gestalt
Er schafft euch kühle sitze,
Für Unfall, und für Hitze
Er gibt euch Speiß und Tranck,
Und muth zum Lob-Gesang.

4.

Drum stimmt mit mir ein, Ihr süßen schreyerlein,

Ihr kleine pfeifferlein, Ihr wundersängerlein,

Gott Lob ist mein erschallen,

Gott Lob sey euer hallen:

Gott Lob ist mein Gesang,

Gott Lob sey euer Klag.

Sodann das Vogelgesang selbst; bei jeder Strophe am Rand das kleine Holzschnittbild des Vogels von dem sie handelt. Das Ganze 16 unbezifferte Seiten in Octav. Für die Mittheilung dieser litterarischen Seltenheit bin ich meinem Freunde Prof. Salomon Voëgelin in Zürich verpflichtet.

A. Abdruck in des Knaben Wunderhorn von Arnim und Brentano III (1846), 357—367: ohne Angabe der Quelle.

Ich glaube die sieben Texte in der Reihenfolge ihres Werthes aufgeführt zu haben. Die echte älteste Gestalt der Dichtung gewährt uns keiner, selbst die ursprüngliche Strophenzahl zeigt sich nirgend mit Gewißheit, und überall, hier mehr, dort weniger, treten uns Verderbnisse des Einzelnen entgegen, die bald aus absichtlicher, bald aus unabsichtlicher Aenderung stammen, letzteres besonders in den schriftlichen Aufzeichnungen, die nur aus dem Gedächtniß mögen geschehen sein und gerade nicht von den gebildetsten Händen sind gefertigt worden.

An die Spitze würde man *E* zu stellen haben, wenn nicht *St* ein noch reineres Gepräge zunächst bei der Echtheit trüge. Leider jedoch ist dieses der unvollständigste Text unter allen: nur etwa der vierte Theil der Strophen war dem Schreiber noch in Erinnerung geblieben, und einmal, Str. 31, ändert auch er um jene griechischen und lateinischen Worte gegen deutsche, dem Landmann verständliche umzutauschen.

Einfacher hilft sich am gleichen Orte der Schreiber von *Ch*: er läßt die bezüglichen Verse kurz hin weg, während er Strophe 23 *ein Stupor* in *verdaumelt* übersetzt, Str. 9 aber *Syntaxist* in *Syntorist* entstellt. Auch dieser Redaction liegt noch ein ganz guter Text zum Grunde; nur sind bereits mancherlei Zusätze mit darauf gebaut, theils solche die

lediglich überflüssig waren, insofern das Bedürfniß des Alphabetes sie nicht verlangte, wie Str. 9 und 15, theils andre die eben dieses Bedürfniß anempfahl, wie Str. 14 und 21 (es hätte sonst kein *I* und kein *O* gegeben), oder wie Str. 44 das Bedürfniß nach festerer Abrundung und Abschliessung des Ganzen. Mit jener vierzehnten Strophe sind nun auch die Bienen unter die Vögel eingereiht: eine Naivität die in der Vorzeit allgemein war, und die sogar Spee, zum mindesten im dichterischen Ausdruck, theilt, wenn er sie S. 119 Honigvögelein, kürzer S. 127 Vöglein benennt. So führen z. B. von den Verzeichnissen der Thierstimmen, die oben S. 48 u. s. w. benützt sind, *BBaKO* die Biene mitten unter den Vögeln, *LLab* sie doch am Schlusse derselben auf und die Cicade ebenso; andre, zufällig ergriffene Belege das Räthsel in Kellers Fastnachtsspielen II, 558 fg. und zwei in dem schon oben S. 14 Anm. 19 erwähnten Rath- und Fragebuch: Bl. b 8 „Rat, ritter! Zehen vögel guot: — Antwort — der drit ein bien“ und Bl. c ij vw. (zwischen Störchinn und Gutzgauch) „Rat! Es hat weder fleisch noch bluot, ist got erlich vnd der welt guot. Antwort: ain byn.“ Bei Fischart einmal ein Spott darüber: „Gänß vnd Vögel sind gut binen“ Gargantua Cap. 4. Auffälliger, gewagter als die Biene ist in Str. 21 die Ameise, die ja nur für wenige kurze Wochen zum Fliegen kommt: aber der Vorgang des einen Insects mochte im Sinne des Ganzen diese Beifügung noch eines zweiten, das den Menschen zum Fleiß ermahnt, entschuldigen.

Z hat mit *Ch* die Schlußstrophe, das Koeniglein, die Imme, die Ameise gemein; es geht auch in Str. 23 und 31 (die neunte fehlt ganz) dem Latein aus dem Wege: aber wie es letztere durchweg umarbeitet, so zeigt sich dergleichen hier sonst auch viel und nicht immer zum Vortheile der Dichtung. Nicht nur daß der Sittich und der Stieglitz unter den Namen Papagey und Distelvogel an einen anderen Platz gebracht werden, und allerdings waren der Vögel mit *S* bereits übergenug: sondern auch der Gumpel muß als Blutfink in das *B* zurück, unter *K* wird noch der Kranich eingeschoben, und die Eule und der Kuckuck, der Hahn und die Henne, die ursprünglich in je eine Strophe vereinigt waren (die lateinischen Reime in Beilage II stellen ebenso *bubo* und *guculus*

unmittelbar zusammen), werden in je zwei von einander getrennt. Und so weiter. Es scheint diese Redaction, wie sie in der Schweiz gedruckt worden, auch in der Schweiz verfaßt zu sein: man beachte in Str. 8 b. 13 b und 31 die durch den Reim verlangten Formen *Fründ*, *Bur*, *Schlangenfind*.

P und *G* stehen zwischen den zwei äussersten Grenzen der Textgestaltung, welche dort durch *St* und *E*, hier durch *Z* bezeichnet sind, in schwankender Mitte, *P* jedoch näher dem Echteren, *G*, wiederum eine bloß schriftliche Aufsetzung, voll von Fehlern; auch mangeln dem letzteren, abgesehen von *I* und *O*, noch die Buchstaben *C D K P*.

Endlich bei *A* erhebt sich der Zweifel, ob hier eine Benutzung von wissenschaftlicher Art überhaupt möglich und gestattet sei. Die Grundlage bildet ein Text, der sich zumeist an *Ch*, stellenweis auch an *Z* anschließt: aber der Muthwille, durch den so vieles in Arnims und Brentanos Wunderhorn verdorben ist, hat auch hier und hier in besonders reichem Maasse gewaltet: kaum eine Strophe ist von der Sucht Alles schöner und namentlich witziger zu machen verschont geblieben, und damit der Character von Fibelpoesie, den der Dichter gewiß nie im Sinne gehabt, auf den aber hier schon die ganze Art und Weise des Druckes abzielt, noch bestimmter hervortrete, damit weder zu viel noch zu wenig für ein gerechtes ABC vorhanden sei, muß ein Theil guter alter Strophen ganz dahinfallen oder so wie 24 und 25 sich in eins verschmelzen lassen (nur dem Finken bleiben zum Behuf eines Scherzes zwei gewidmet); andere Strophen aber sind neu, aus eigener Macht und Mache dieses letzten Umarbeiters hinzugefügt um auch das *Q* und das *U* (anstatt des unhochdeutsch gewordenen Urhahn) und das *V* zu vertreten.

Q q

Qu Qu.

Qu qu der Kuckuck immer schreit, das ist an ihm das Best,
Sonst legt er andern allezeit sein Eier in ihr Nest,
Sein Ruf bringt allen Bangen, drum will kein Vögelein
Mit einem Q anfangen den edlen Namen sein.

U u

Uhu.

Der Uhu sieht gar ernsthaft aus, als hätt er hoch studirt,
 Geht nicht aus seiner Höhl heraus, bis Nacht und finster wird,
 All Dunkelheit ist ihm ganz hell, doch sieht er nichts bei Tag,
 Drum ist er auch ein solch Gesell, den nie kein Vogel mag.

V v

Vogel Strauß.

Der Vogel Strauß hat grosse Bein, doch klein ist sein Verstand,
 Es brütet ihm der Sonnenschein die Eier aus im Sand.
 Oft Stein und Eisen er verschluckt, sein Magen der ist gut,
 Sein Federn sind der Weiber Schmuck, sie steckens auf den Hut.

Freilich verbleiben auch so für X und Y immer noch zwei leere Plätze.

Noch ein achter Text, dessen Grieshaber S. 335 erwähnt, ein neuerer Nürnberger Druck mit Bildern, unter dem Titel „Die gefiederten Bewohner des Waldes und Feldes. Ein naturgeschichtliches Lese- und Bilderbuch zur Anregung zartsinniger Gefühle und zur Veredlung jugendlicher Herzen“, ist mir bisher noch nicht zu Handen gekommen; Grieshaber bezeichnet ihn als eine Modernisierung mit undichterischen Aenderungen und Erweiterungen.

Ich versuche nunmehr aus dem kritischen Material, das in jenen sieben enthalten ist, das Gedicht frisch und besser und annäherungsweise in der ursprünglichen Lesart herzustellen. Nur annäherungsweise: eine vollere Zuversicht macht schon der Umstand unmöglich, daß mitunter auch die sonst geringeren Texte das gewiß ältere bieten, wie z. B. Str. 14 das Substantivum *Bluh*, das neben Andern gerade auch Spee S. 119 braucht, erst in Z gelesen wird und schwerlich doch eine Aenderung des gewöhnlichen *Bluth* in *Ch* und *A* ist. Auch insofern nur annäherungsweise, als ich sämtliche Strophen zusammenstelle und auch die nicht übergehe, die sich bloß in den jüngeren Redactionen, ja wie Str. 17 vielleicht bloß in Z vorfinden. Aber die Beschaffenheit der Ueberlieferung (man bedenke namentlich die vielen großen Lücken in *St*), bei welcher das Stillschweigen mehrerer, auch der besseren Texte

noch kein entscheidendes Merkmal gegen die Ursprünglichkeit einer Strophe ist, ließ mir keinen anderen Weg als diesen Ausweg übrig.

Die alphabetische Anordnung der Vogelnamen, die in den bisherigen Aufzeichnungen und Drucken des Gedichtes nur obenhin getroffen ist, habe ich in grössere Genauigkeit gebracht.

Das geistlich Vogelgesang.

1.

Wohlauf, ihr klein Waldvögelein,
Alls was in Lüften schwebt,
Stimmt an, lobt Gott den Herren
mein!

Singt an, die Stimm erhebt!
Dann Gott hat euch erschaffen
Zu seinem Lob und Ehr;
Gsang, Feder, Schnabel, Waffen
Kommt alles von ihm her.

2. Adler.

Der aller Vögel Koenig ist,
Macht billich den Anfang:
Komm, Adler! komm herfür! Wo
bist?

Stimm an das Vogelgsang!
Der Vorzug dir gebühret,
Kein Vogel ist dir gleich;
Drum dich im Wappen führet
Das heilig Römisch Reich.

3. Amsel.

Die Amsel dicht zu Morgen
In ihrem grünen Haus:
Ihr Herr thut für sie sorgen,
Er wart ihr fleissig auß;
Er laßt ihr tæglich bringen
Ihr Trank und frische Speis:
Sie darf nichts thun als singen
Zu Gottes Ehr und Preis.

Ueberschrift Das geistliche Vogelgesang
ChPG. Das gaistlich Vogelgsang ge-
nannt *StE.* Das Vogel Gesang, Nach
dem A, B, C, eingerichtet Z. Das
Federspiel, ABC mit Flügeln A.

1 *StEChPGZA* 1. 1 kleinen *StCh.* Ihr
groß und kleine Vöglein Z. 2 Alles
StChG; Und Z. Die ihr A. 3 Wol-
auf! — fein Z. 4 Singt all *StCh*
PZA. 6 sich selbst zu Lob A. 7
Sang A. Federn P.

2 fehlt *St;* G 2; Adler *ChZA* 2; Der
Adler P 2; Adler. Aquila E 2. 4
den P. den Vogelsang A. 8 Der
Keyser, und das Reich ZA.
3 fehlt A; G 3; Amsel *St* 2. *ChZ* 3; Die
Amsel P 3; Amsel. Merula E 3. 1
am EP. 4 Unb Z. warf *St.* auf
P. 5 allzeit PG.

4. Bachstelz.

Die Bachstelz thut oft schnappen
Und fangt der Mucken vil;
Es hoert nicht auf zu knappen
Ihr langer Pfannenstihl;
Den Schweif thuts allzeit schwin-
gen,
Sie laßt ihm nie kein Ruh:
Wann andre Voeglein singen,
Gibt sie den Tact darzu.

5. Canari.

Das lieb Canarivoegelein
Kommt her auß frömdem Land;
Es singt gar schön, zart, hell und
rein,
Wie allen ist bekannt;
Es thut sich häufig mehren,
Der Jungen bringt es vil;
Gar leichtlich kanns ernæhren,
Der es nur haben will.

4 *G* 4; Bachstelz *StA* 3. *ChZ* 4; Die
Bachstelz *P* 4; Bachstelz. *Motacilla*
E 4. 1 schnappen *Z*. 3 nie *ChZ*.
Nicht auf höret *St*. gnappen *E*; gna-
pen *Z*; schnappen *P*. 5 thut sie
stets zwingen *A*. 6 Und *GZ*. ihm
niemals Ruh *A*; ihn nie in Ruh *P*.
8 Schlägt *A*.

5 fehlt *StG*; Canari *Ch* 5. *Z* 6; Cana-
rienvogel *A* 4; Der Canarienvogel *P*
5; Canari. *Passer Canarinus* *E* 5.
3 hell fehlt *Z*. 8 Wer's nur *Ch*. 5—8
Den Zucker frißt es gerne, doch nimmt
es auch vorlieb, Wenn man ihm Hanf-
samkerne und Rübesamen giebt *A*.

6. Duhl.

Die Duhl wird zahm und heimisch
gmacht
Und laßt von wilder Art,
Fliegt auß und ein, kommt heim
zu Nacht
Zu dem, der ihr außwart:
Und soll der Mensch nicht fassen,
Die edle Creatur,
Daß er die Sünd müß lassen,
Die wider sein Natur?

7. Emmerling.

Der Emmerling bis zAbend spat
Singt „Uebel, Uebel bin!“
Er sagt „So langs Feld Æher hat,
Ich auch ein Schnitter bin.“
Im Feld thut er sich næhren,
Bleibt Tag und Nacht darauf;
Was ihm Gott thut bescheren,
Das klaubt er fleissig auf.

6 fehlt *StGA*; Duhl *Z* 8; Duhle *Ch* 6;
Die Dahl *P* 6; Dohl. *Monedula* *E* 6.
1 Dahl *P*; Dohl *E*. gemcht *Z*.
3 Fleucht *Ch*. auf und ein *Z*. 4 auf-
wartt *P*. 7 muß *ChP*; soll *Z*.
7 fehlt *St*; *G* 5; Emmerling *Ch* 7. *Z* 9;
Der Emmerling *P* 7; Emmeriz *A* 6;
Emmerling. *Galbula* *E* 7. 1 Emmer-
lin *G*; Emmeriz *A*. bis zu Abends
Ch; bis zum Abend *A*; biss abend
G; sehr früh und *Z*. 2 dreimal
übel *G*. 3 so lang das Feld *Z*;
wenns Feld nur *A*. ähr *Z*; ähren
ChPGA. 5 darauf thut *G*. 7 Gott
ihm *PA*.

8. Eul und Gugguck.

Die Eul in ihrer Höhle steckt
Und schreit hu hu, hu hu;
Der Gugguck manchen sehr erschreckt

Mit seinem gu gu, gu gu:
Die Vögel beide hassen,
Sie lassen ihn kein Ruh;
Wann sie sich blicken lassen,
Fliegen sie alle zu.

9. Fink.

Zu Morgen früh, zu Abend spät
Der Fink hat nie kein Ruh,
Die Musas in die Grüne ladt:
„Fein, fröhlich reit herzu!“

Früh ist gar gut studieren,
Wanns kühl, still, ruhig ist:
Steh auf und thus probieren,
Du fauler Syntaxist!

10. Fink anders.

Fröhlich der Fink am Frühling
singt

„Sa sa, sa sa, hoi Dieb!“
Im ganzen Wald sein Stimm erklingt,

Wanns Wetter nicht ist trüb:
Die Dieb will er verjagen,
Die er rund außerschilt;
Dem Spatzen thut ers sagen,
Der so vil Weizen stiehlt.

8 fehlt StA; G 6; Eule Ch. 8; Die Eul P8; Eul. Noctua E 8. 2 Undschreyet hu hu hu PG. 3 Gugguck G; Kuckuk E; Kuckuk Ch. 4 seinem E. gu gu gu G; ku ku ku ChP. 6 Sie lassen ihn nie kein Ch; Sie fehlt, lassen ihnen nie kein G; Geniessen keine P. 8 So fliegen alle P; Fliegen alle Ch. alle sie darzu G. Z erweitert diese Strophe zu zweien: 10. Eul. Die Eul in jhrer höhle steckt, Mit hu hu hu geschrey, Und öfters manchen sehr erschreckt Mit jhrer Melodey: Das Vogel-Heer sie Hasset, Und lasset jhr kein ruh, Wann sie sich blicken lasset, Fliegen sie alle zu. Sodann 13. Gugug. Der Gugug uns die Hitz verkündt, Mit seinem gu gu gu, Der finsternuß ist er ein Freund, Deß Sommers auch

darzu: Die Kälte jhn vertreibt, Das Liecht er hasset thut, Drum er bey uns verbleibet, Nur in deß Sommers glut.

9 fehlt StEPGZ; Fink Ch 9. A 7. 1 Des Morgens früh, des Abends A. 2 hat keine A. 3 Musen er ins A. 4 mit seinem Reit A. tritt herzu Ch. 8 Syntorist Ch; Prinzipist, Grammatist, Syntaxist, Humanist A.

10 G 7; Fink Andtoß Ch 10; Fink St. 4. Z 11. W 8; Der Fink P 9; Fink. Fringilla E 9. 1 im PGZA. 2 huy PZA. So so so so, Hey Dieb Ch; sa sa sa her Dieb G. 4 nicht zu trüb A. Wann nicht das Wetter trüb Z. 6 er braff G. die rund heraus er schilt A. 7 Dem N. thut E. er PGA. 8 daß er PGA. so viel N. stiehlt E.

11. Grasmuck.

Die Grasmuck außdermassen ziert
 Das schöne Vogelgsang:
 Wann dNachtigall ihr Stimm ver-
 liert,
 Singt sie hinauß noch lang;
 Sie hupft allzeit herummer,
 Sie springt und wird nie müd;
 Sie singt den ganzen Summer
 Ihr schön holdselig Lied.

12. Gümpel.

Ein rother dir gar wohl bekannt
 Ist schön, doch nicht vil kann;
 Er kommt auß deinem Vatterland

Und ist dein bester Gspan;
 Du thust ihn tæglich næhren,
 Bei dir hat er genist:
 Sein Nam, wann d'ihn willt hoeren,
 Heißt Gümpel, der du bist.

13. Hahn und Henn.

Die Henn gar frøehlich gagagagt
 Und macht ein groß Geschrei:
 Die Bäurin weiß wohl, was sie sagt,
 Sie nimmt ihr ab das Ei.
 Der Hahn thut früh aufwecken
 Den Knecht und faule Magd:
 Sie thun sich erst recht strecken
 Und schlafen, biß es tagt.

11 fehlt StGA; Grasmuck ChZ 12; Die
 Grasmuck P 11; Grasmück. Curruca
 E 11. 1 über d'massen P. 3 Nach-
 tigall Ch. 5 herunter P. 6 nicht
 Z. 7 Sommer EChPZ. 8 hold-
 seligs Ch.

12 fehlt St; G 8; Gümpel Ch. 11; Gim-
 pel A 9; Der Gümpel P 10; Gümpel.
 Rubicella E 10; Blutfinck Z 5. 1
 Ein Vogel EPG. der gar wohl E; jeder-
 man Z. 2 doch singt nicht viel
 A. 4 heißt Gimpel in der Still A.
 5 ernähren Ch. 7 du ihn Ch; ihn
 P. wilt du ihn GZ. 5—8 All thun
 sich seiner schämen, weil er ein Gim-
 pel ist, Thu du ihn zu dir nehmen,
 weil du sein Landsmann bist A.

13 fehlt St; G 9; Hahn und Henne Ch
 13; Der Hahn und die Henne P 12;

Henne und Hahn A 10; Hahn und
 Henne. Gallus, Gallina E 12. 1 gag-
 gagagt A; gagaggat E; gagagackt G.
 4 und geht und holt A. ihr aus E.
 Z erweitert auch diese Strophe zu zweien:
 14. Hahn. Der Hahn ein Wächter in
 der Nacht Der zamen Vögel Zier, Zu
 gsetzen Stunden halt die Wacht, Und
 krähet für und für: Er thut gar früh
 auffwecken, Den Knecht und faule
 Magd, Sie thun sich erst recht strecken,
 Und schlaffen biß es tagt. 15. Henn.
 Die Henn gar frølich ga ga gagt.
 Und macht ein groß geschrey, Die
 Bäurin weiß wohl was sie sagt, Und
 nimmt jhr auß das Ey: Der Hahn sie
 auch beschützt, Und leitet von Natur,
 Ihr Eyer legen nützet, Dem, Herren,
 und dem Baur.

14. Immen.

Das honigsüsse Immelein
Bemüht sich spat und früh,
Es sitzt auf alle Blümelein,
Verkostet alle Blüh;
Sehr emsig fliegts herumher,
Tragt ein mit ganzem Fleiß:
Es sucht den ganzen Summer
Auch für den Winter Speis.

15. Koeniglein.

Das wunderwunzig Koeniglein,
Wie macht es sich so groß!
Wie zwitzerts mit seim Stimmelein!
Merk fleissig auf und los:
Wie lieblich thut es singen
Nach Wunsch und nach Begehr!
Wie fröhlich thut es springen,
Wie hupft es hin und her!

16. Krametvogel.

Wann dKrametvoegel streichen,
So fangt mans haufenweis;
Man gibt sie nur den Reichen,
Seind nicht der Armen Speis:

14 fehlt StEPG; Imben Ch 14; Imen Z 16; Imme A 11. 1 Imbelein Ch; Immelein Z. 2 Sich spath und früh bemüht ChA. 3 allen A. 4 versucht A; Und kostet Z. Blüth ChA. 6 grossem ChA. 7 Und A. Sommer ZChA.

15 fehlt StEPG; Königlein Ch 15. Z 17. A 12. 1 winzigkleine A. 3 zwitzerts Ch. 4 und ist so schlau und los' A. 7 lustig A. 8 hupelts Ch. 16 fehlt StGAZ; Krametsvogel Ch 16; Der Krametsvogel P 13; Krametvogel. Turdus E 13. 1 Wann die Krametsvögel

Der Arm muß sich ernæhren
Mit Wasser, Kæs und Brot:
Das Blatt wird sich umkehren
Im Himmel nach dem Tod.

17. Kranich.

Der Kranich liebt die Sommerszeit:
Im Winter ist er fort.
Er ist das Bild der Wachtbarkeit
Und hoert auch an diß Ort;
Er ist dem Fleiß ergeben
Und nimmt die Zeit in Acht:
Der Mensch in seinem Leben
Ist oft nicht so bedacht.

18. Lerch.

Das Lerchel in den Lüften schwebt
Und singt den Himmel an;
Vom grünen Feld es sich erhebt
Und tröest den Ackersmann;
Gar hoch thut es sich schwingen,
Daß mans kaum sehen mag;
In Cirkel rund thuts singen,
Lobt Gott den ganzen Tag.

Ch; Wann Krametvögel E; Wann Krametsvögel P. 4 nie P. 3 und 4 fehlen Ch. 5 Arm fehlt Ch.

17 fehlt StEChPGW; Kranich Z 18.

18 G 10; Lerch St 4. Z 19; Lerche Ch 17. A 13; Die Lerch P 14; Lerche. Alauda E 14. 1 lerchlin G; Lerchelein StPA. hoch in Lüfften Z. 2 und 4 vertauscht G. 3 Von grünem Ch. aufhebt St. 4 Ackermann ZA. 5. 6 in G hinter 7. 8. 5 so hoch G. 7 Im EPGZA. rum EP; herum G. Kreis herum A.

19. Meis.

Das Meisel hangt am Tannenast,
Als ob es sich verberg;
Es singt allzeit, was gibst? was
hast?

Sein alten Zitzeberg.
Man thut ihm lieblich locken,
Biß auf den Kloben springt;
Hupft umher unerschrocken,
Biß daß mans gar umbringt.

20. Nachtigall.

O Nachtigall, dein edler Schall
Bringt uns sehr grosse Freud;
Dein Stimm durchstreicht all Berg
und Thal

Zu schöner Sommerszeit.
Wann du fangst an zu zücken,
All Vögel schweigen still:
Keiner laßt sich mehr blicken,
Keiner mehr singen will.

19 fehlt St; G 11; Meiß Z 20; Meise
Ch 18. A 14; Die Maiß P 15; Meis.
Parus E 15. 1 dass maisslin G;
Das Meißlein Z; Die Meise A. Die
Maiß hängt an dem P. 2 alß wann
G. sie A. 3 Es fehlt A. allezeit
A; allein G. geist E. singet allzeit
ohne Rast P. 4 Zitterberg P; zu
zu zuberg G. singt ewig Zizerberg
A. 5 ihr freundlich A. 6 bis es
auf den ChG; bis sie zum A. Klopen
Z. 7 Da hüpfet sie A. Huplet um-
her ganz erschr. Ch. unerschrocken
G. 8 bis man sie A.

20 fehlt St; G 12; Nachtigall Ch 19. Z
21. A 15; Die Nachtigall P 16; Nach-

21. Omeiß.

Du fauler Tropf, der dmüssig bist,
Die Omeiß schau wohl an:
Dein Meisterin sie worden ist,
Die dich vil lehren kann.
Schau, wie sie ist ergeben
Der Arbeit Tag und Nacht:
Schæm dich, der du dein Leben
Mit Schwätzen zugebracht!

22. Pfau.

Der Pfau prangt mit der Wannen,
Wann er sein Schweif außbreit:
Die Füß schwarz als ein Pfannen
Sein Hochmuth ihm erleidt.
Die Hoffahrt aufgeblasen
Ihr Thorheit nie recht sieht,
Biß sie beißt in den Wasen
Und kommt fürs streng Gericht.

tigall. Luscinia E 16. 3 durchstreift
A. alle G; fehlt Z. 4 Zur schönen
PZA. Summer Zeit Ch. 5 anfängst
P; hebst an G. 6 die Vöglein A.
7 Und (Es A) läßt sich keiner PA.
8 Daß er noch P.

21 fehlt StEPG; Omeis Ch 20. A 16;
Omeiß Z 22. 1 Tropf fehlt Z. der
du ChZ. du fehlt, ist A. 8 mit
Faulheit A; In Faulheit Z.

22 fehlt StGA; Pfau Ch 21. Z 24; Der
Pfau P 17; Pfau. Pavo E 17. 1 Man-
nen P. 3 wie ein ChZ; wie die
P. 4 Den Z. 6 nicht P. 7 in
die Ch. Rasen P.

23. Rab.

Der Rab thut tæglich singen
 Sein groben rauhen Baß;
 Heut will es ihm nicht glingen,
 Drum singt er „Cras, cras, cras.“
 Wer sein Sach schiebt auf morgen,
 Wills nicht berichten heut,
 Muß sich allzeit besorgen,
 Es werd ihm fehlen weit.

24. Rothbrüstel.

Rothbrüstel, wie bist du so schön!
 Wie zierlich ist dein Stimm!
 Ich merk dir auf, laß alles stehn,
 So bald ich dich vernimm.
 Wie lieblich ist dein Zicken!
 Wie blutroth ist dein Brust!

23 *G 13; Rapp St 6; Rab Ch 22. Z 25; Rabe A 19; Der Rab P 18; Rab. Corvus E 18. 1 Rapp St. 2 Ein StCh. rauchen E. Rachenbaß P. Paß Z. 3 wills ihm nicht gelingen ChPZ; will es ihm mißlingen G; will ihm nichts gelingen A. 4 was was was Ch. 5 schiebt sein Sach P; alles schiebt A. 6 verrichten EChGPZ. und nichts gerichtet A. 7 der mus alzeit G. Der muß stets sein in Sorgen A. 8 wird EP. daß es ihm fehle A.*

24 *fehlt StEPG; Rothbrüstel Ch 24. Z. 26; A 20 zieht diese und die folgende Strophe zusammen: Rothkehlchen. Das Rothkehlchen gar früh aufsteht, und wenn ich dann erwach, Grüßt es die liebe Morgenröth hoch oben auf dem Dach, Wie lieblich ist sein Zücken,*

Mein Herz thust du erquicken,
 Ich hoer dir zu mit Lust.

25. Røethele oder Rothschwänzel.

Das Røethele gar früh aufsteht,
 Es thut fein bald zur Sach,
 Singt an die liebe Morgenrøeth
 Hoch oben auf dem Dach:
 Und du willst nicht erwachen,
 Du loser fauler Tropf?
 Schau besser zu den Sachen,
 Sonst bleibst ein grober Knopf.

26. Schwalm.

Die schwätzig Schwalm macht alle
 toll,
 Sie blodert hin und her;

wie røthlich seine Kehl, Mein Herz
 thut es erquicken, ermuntern meine
 Seel.

25 *fehlt StG und (vgl. 24) A; Røthle oder Rothschwänzel Ch 23; Ein Røthele, oder Rothschwänzel P 19; Røthele oder Rothschwänzel. Rucilla E 19; Rothschwänzel Z 27. 1 Røthle Ch. 2 Und thut gar P. 4 Tach Z. 7 auf dein P. 8 wirst ein armer Tropf P.*

26 *G 15; Schwalm St 9. Ch 26; Schwalb Z 28; Schwalbe A 21; Die Schwalbe P 21; Schwalbe. Hirundo E 21. 1 Der Z. schwatzig Ch; gschwätzig P; gschwätzig E. Schwalb EPGZ. Schwätzerlein, wie schwätztst so toll A. 2 Er Z. plodert ChG; plaudert StCh. und plauderst A.*

Früh hat sie Kist und Kasten voll,
 Spat ist alls le le leer.
 Zu Morgens, wann die Sonn aufgeht,
 Fangt sie zu schwätzen an,
 Zu Abends, wann sie niedergeht,
 Noch nicht aufhoeren kann.

27. Sittich.

Sittich schoen außerlesen,
 Der Federn hast du vil:
 Wo bist so lang gewesen?
 Warumb schweigst du so still?
 „Die Kinder mich jetzt hassen,
 Den ich zuvor war lieb;
 Sie schreien auf der Gassen,
 Heissen mich Zuckerdieb.“

3 er EPZ. hast du Kisten und A. Kästen
 E. alle Kisten Z. 4 ist es PG.
 Abends ist alles A. leer, leer, leer
 StCh. alles, alles lär Z. 5 Morgen
 A. da P; eh EA. aufsteth ZA. 6
 er Z. hebt sie G. erzählst du dei-
 nen Traum A. 7 Und A. Abend
 StEChP. untergeht P. 8 Ers noch
 nicht lassen Z. hast du geendet
 kaum A.

27 fehlt St; G 18; Sittich Ch 30; Der
 Sittich P 24; Sittich. Psittacus E 25;
 Papagey Z 23; Papagai A 17. 1
 Süttich Z. Du Vogel auserlesen A;
 Sittig! in deinem wesen G. 2 Feder
 E. hast sehr Z. warum bistu so still
 (4) G. 3 du vogel außerlesen (1 A)
 G. 4 du edles federspiel (37, 2)
 G. 5 dich Z. auf der gassen G.
 6 du zuvor warst Z. zuvor vor-
 lieb Ch. 7 den Gassen Ch. die

28. Spatz.

Der Spatz sitzt auf der Rinnen,
 Ruft alle Dieb zusamm:
 „Es ist hie nichts zu gwinnen,
 Wir ziehen in Beham.
 Wir lassen uns nicht schrecken
 Den wilden Bøehmerwald:
 Er kann uns wohl bedecken
 Am Winter, wann es kalt.

29. Stahr.

Der Stahr schwätzt, schnadert,
 pfeift und singt;
 Er ist, der alles kann:
 In seinen Kopf er alles bringt;
 Was er hoert, nimmt er an.

thun mich jetzundt hassen G. 8 dich
 ein Z. Und sagen P. 5—8 Pa-
 pagai Zuckerfresser, ruft dir der Schul-
 knab zu, Geh in die Schul und lern
 besser, giebst ihm zur Antwort du A.
 28 fehlt A; G 17; Spaz St 7; Spatz Ch
 25. Z 29; Der Spatz P 20; Spatz.
 Passer E 20. 2 zusammen GZ.
 seiner Diebesband P. 3 Hie ist
 Z. hie fehlt P. gewinnen GPZ. 4
 Böham E; Böheim St; Böhmen an Z.
 ausser Land P. 8 Im EPGZ. wann
 es ist kalt G.

29 G 14; Stahr St 8. Z 30; Staar Ch
 27. A 22; Der Staar P 22; Staar.
 Sturnus E 22. 1 schnattert Ch;
 fehlt, singet A. 2 Der P. ists A.
 3 seinen fehlt, bringet A. 4 nimmt,
 was er höret, an A; Und nimmet alles
 an P.

Er thut auf alles losen,
 Er merkt auf alls mit Fleiß,
 Wascht oft die schwarzen Hosen
 Unds werden doch nicht weiß.

30. Stigelitz.

Merk auf, wie lockt so lieblich mit
 Der schöne Stigelitz,
 Beißt Distel auf und sticht sich nit:
 Er hat ein grosse Witz;
 Gar wohl ist er gezieret,
 Schön gelb und roth bekleidt;
 Sein Stimm er nie verlieret,
 Singt fröhlich allezeit.

31. Storch.

Wann der Storch hoert das Qua
 qua qua,

5 ist gar schlau und lose A. 6 Und
 ZA. merket auf mit EPGZA. 7
 sein ZA. schwarze EPA. Hose A.
 er wäscht oft seine hosen G. 8
 Doch werden sie EChPGZ. und bringt
 sie nimmer A.

30 fehlt StG; Stieglitz Ch 29; Der Stieglitz
 P 23; Stieglitz. Carduelis E 24;
 Distelvogel Z 7; Distelfink A 5.
 1. 2. Merk auf wie lockt so lieblich
 Mir der sehr schöne Stieglitz Ch.
 2 Distelfink A. 3 nicht EChZA.
 4 grossen Ch. sein Witz ist nicht
 gering A. 5 Gar schön Z. 6
 Weiß, gelb Z. 7 nicht Ch.

31 fehlt PA; G 16; Storch St 10. Ch 28.
 Z 31; Storch. Ciconia E 23. 1 storck
 G. 3. 4. Hat sich das Fröschlein
 gern zunah, Er geht darüber los St;
 fehlt Ch. 5 zieht E. die Ohren
 StChG. 6 grüne E. hœßlin G;

Spaziert er auf dem Moos
 Und lobt den Singer sub aqua:
 „Euge, belle, sophos!“
 Er zieht ihm über dOhren
 Die grünen Hoeslein ab:
 Die Schlacht hat er verloren,
 Der gut einfältig Schwab.

32. Turteltaub.

Die Turteltaub ohn allen Trost
 Will nicht mehr fröhlich sein:
 Wann ihren Gsell der Habicht stoßt,
 Traurt sie und bleibt allein.
 Wann dir dein Mann, wann dir
 dein Weib
 Der Tod nimmt hin mit Gwalt,

Hosen St. 8 fromme einfältig G.
 In Z die ganze Strophe umgeändert:
 Der hochgebeinte Schlangenfeind,
 Kommt in dem Frühling an, Wann
 nun die Wasser offen sind, So ist er
 wohl gethan: Er flieget auß zu jagen
 Deß Ungezieffers Schaar, Sein hitzig
 starcker Magen, Verdeuet alle Wahr.
 32 fehlt St; G 19; Turteltaub Ch 31;
 Turteldaub Z 32; Turteltaube A. 23;
 Die Turteltaube P 25; Turteltaub.
 Turtur E 26. 1 Turteldaub Z. dass
 turtelteüblin gantz trostloss G. 2
 und 4 in G umgetauscht. 3 ihr E.
 Gesell EChA; gsellen G; Gspan Z.
 Habich E. 4 (2) trauret vnndt G.
 5 Wenn dir das Liebste, was du hast
 A. 6 nimmt mit Gewalt A. 5. 6
 Wenn dir der bitter Tod dein Weib
 Nimmt gähling hin mit Gwalt P.

Traur und dein Zeit allein vertreib,
Vergiß es nicht so bald!

33. Urhahn.

Der Urhahn seiner Hennen lockt,
Wann er im Falzen ist;
Als wie ein Stupor er da hockt,
Merkt nicht des Waidmanns List.
Vil tausend werden gfangen,
Verlieren Leib und Seel,
Am Weibernetz sie bhangen,
Es ziehts hinab zur Höll.

34. Wachtel.

Die Wachtel lauft, wanns schlagen
hoert,
Und meint, es sei ihr Gspan:
Der Waidmann sie so lang be-
thoert,

7 ein Zeit *ChZ*. traure du ein zeit, *G*;
Mit Trauren deine Zeit *P*. verbleib
ChGZ. So traure, sei kein frecher
Gast *A*.

33 fehlt *StA*; *G* 20; Urhahn *Ch* 32. *Z*
33; Der Urhan *P* 26; Urhahn. Uro-
gallus *E* 27. 1 Aurhan *G*. 2
Felsen *Ch*. 3 wie verdaumelt *Ch*;
wie verdommelt *Z*. 4 Waldmanns
P. 7 im *G*. behangen *Ch*; hangen
P. 8 ziehets *ECh*; zieht *GZ*.

34 fehlt *StA*; *G* 21; Wachtel *Ch* 33. *Z*
34; Die Wachtel *P* 27; Wachtel. Co-
turnix *E* 28. 1 lauft fehlt *Z*. wann
sie *ChZ*. 2 Und meint *E*; vermeint
G; Laufft, meint *Z*. 3 Waldmann

Biß daß ers fangen kann.
Merkt auf! also thut fangen
Der leidig Feind gar vil,
Biß sie im Netz behangen,
Pfeift, was ein ieder will.

35. Widhopf.

Der Widhopf ist gar wohl geziert
Und hat doch ganz kein Stimm;
Sein Cron er allzeit mit sich
führt,
Ist doch nichts hinder ihm.
Wie mancher brangt in Kleider,
Als wann er wær ein Graf:
Sein Vatter ist ein Schneider,
Sein Bruder hüt die Schaf.

P. 4 Biß er sie *Z*. 5 Merk *ChP*.
auch so *P*. 6 böse *Z*. sathan
viel *G*. 7 biß daß am *G*. 8 Pfeif
P; singt *G*.

35 fehlt *St*; *G* 22; Wiedhopf *A* 26; Wie-
dehopf *Ch* 34; Der Wiedehopf *P* 28;
Widhupf *Z* 35; Wiedhopf. Upupa *E*
29. 1 widhopff *G*; Wiedhopf *EChPA*;
Widhupf *Z*. sehr wohl *ChGA*; sehr
schön *Z*. 2 ganz fehlt *Z*; gar *P*.
doch hat er *A*. keine *ChZA*. 3
Krönlein er stets *A*. 4 Steckt *ChGA*.
nicht *Ch*. 5 hat viel *A*; schafft sich
Z. Kleidern *ChG*. 6 Als ob *P*.
es wäre *G*. als wäre er *A*. 8 der
schaff *G*.

36. Zeislein.

Komm her, du schönes Zeiselein!
 Komm gschwind, flieg her behend!
 Sing und spring auf dein Reiselein,
 Und mach dem Lied ein End!
 Lob Gott, mein und dein Herren,
 Thu fröhlich singen ihm,
 Den dVögel all verehren
 Mit ihrem Gsang und Stimm.

37.

Wohin geht dieses Dichten,
 Du edles Federspibl,
 Als daß wir uns auch richten
 Nach unserm End und Zihl?
 Wie mag der Mensch vil sorgen,
 Ihm selber machen bang?

36 fehlt St; G 23; Zeißein Z 36; Das Zeißein P 29; Zeisel Ch 35; Zeisig A 27; Zeiße. Ficedula E 30. 1 mein edles zeisselein G. 2 geschwind Ch; schnell Z; fliege A. vnndt flig also G. Mit deinem kre kre kreen P. 3 und fehlt PA. deinem P; dem ChZ; den G; grünem A. 4 gsang G. 5 Gott den grossen HErren Z; deinen Gott und Herren P; den Herren mein und dein A. 7 die Vögel alle Ch. alle Vögel ehren Z. Ihn preisen alle Vögelein A. 8 ihrer süssen A.

37 fehlt St; E 31. Ch 36. P 30. Z 37. A 28; G s. Str. 40. 1 all dies A. 3 wir alles A. 4 unserem Z. zu gutem A. 5 so sorgen G. 7 Er hört Heut Z. 8 er das E. Das

Villeicht heut oder morgen
 Höert ers letst Vogelgsang.

38.

Sagt an, ihr liebe Vögelein,
 Wer ist, der euch erhalt?
 Wo fliegt ihr hin, wo kehrt ihr ein,
 Wann Schnee im Winter fallt?
 Wo nemt ihr eure Nahrung,
 So vil ihr all begehrt?
 Es bringts ja die Erfahrung,
 Daß Gott euch all ernehrt.

39.

Ihr habt kein Feld, kein Heller Geld,
 Nichts das die Taschen füllt;
 Der Tannenbaum ist eur Gezelt:
 Trutz dem, der euch was stihlt!

letzte Z. 5—8 Daß wir im Herzen sorgen für einen guten Klang? Wer weiß ob heut, ob morgen uns rührt der letzt Gesang! A.

38 fehlt St; E 32. Ch 37. P 31. G 24. Z 38. A 29. 1 O sagt A. ihr lieben ChPA; meine liebe G. Waldvögelein ChG. 2 Wo P. ists A. 3 fliegt ihr aus ChG. 5 in G vertauscht mit 7; er schückt euch ewer G. 6 als ihr A. 6 in G vertauscht mit 8; weil ihr ihn täglich ehrt G. 7 bringt ChP; gibts G; zeigt A.

39 fehlt St; E 33. Ch 38. P 32. Z 39. A 30; G s. Str. 42. 1 kein Haus P. 2 tasche GA. 3 Tannebaum A. euer ChPGZA. Zelt PZA. 4 trutz der euch etwas G.

Eur Pflug ist lustig singen,
Stæts loben Gott den Herrn
(Das Herz möcht eim zerspringen),
Biß zu dem Abendstern.

40.

Wer ist eur Koch und Keller,
Daß ihr so wohlgemuth?
Ihr trinkt kein Muscateller
Und habt so freudigs Blut.
Nichts haben, nichts begehren
Ist euer Feldgeschrei:
Ihr habt ein guten Herren,
Der halt euch all kostfrei.

41.

Gott sei mein Sach frei heimgestellt,
Dem rechten Wundermann:

5 Euer *ChZA*. 6 lobend *P*; lobt ihr
A. 7 möcht euch *EP*. Und sind
nicht drab zu bringen *Z*; Die Töne
thut ihr schwingen *A*.

40 fehlt *St*; *E* 34. *Ch* 39. *P* 33. *Z* 40.

A 31; *G* 25: 5—8 aus *Str.* 37. 1
euer Koch und euer Keller *Ch*. Ihr
habt weder (nicht *A*) koch noch (nicht
A) keller *GA*; Wo habt jhr Gastgeb,
Keller Koch? *Z*. 2 vnndt seyt so
GA. wohl zu Muth *Z*. 3 nicht *A*.
Muscateller doch *Z*. 4 freudig
ZA; frisches *G*. 6 eure *ChP*. Lie-
berei *ECh*; Liverei *A*; Melodey *P*.
8 er hält euch alle frei *A*.

41 fehlt *StEPGZ*; *Ch* 40. *A* 32. 1

Herz auch *A*. 2 was er thut, ist
gethan *A*. 3 vom *A*. 4 der hel-

Wann Sonn und Mond von Himmel
fällt,

Er ist, ders machen kann.

Was auf Erd lebt, was im Luft
schwebt,

Was sich im Wasser rührt,
Gott alls mit einem Finger hebt,
Ohn alle Müh regiert.

42.

Ein ieder seh, wo er zuländ:
Das Leben wæhrt nicht lang;
Gar gschwind und bhend hat alls
ein End

Gleich wie das Vogelgsang.

Der dem Stork ruft zu seiner Zeit,
Der Lerch, der Nachtigall,

fen *A*. 5 Erden *Ch*. lebt auf Erd,
in Lüften *A*. 7 all *A*.

42 fehlt *St*; *E* 35. *Ch* 41. *P* 34. *Z* 41.

A 33; *G* 26: 1—4 aus *Str.* 39. 1

Schau *Z*. anlend *Z*. 1—3 zu Land
geschwimmt, Und behend hat alls ein
End *Ch*. 2 Es wæhret hie *Z*. 3
Geschwind, behend *Z*; Dann gar ge-
schwind *P*. behend *E*. alles *Z*.

4 Vogelgesang *Ch*. 1—4 Kein Sper-
ling von dem Dache fällt, von meinem
Haupt kein Haar, Es sei dann, daß
ihms wohl gefällt, der ewig ist und
war *A*. 5 den *EG*. Storch *Ch*.
Der ruft den Storch *P*; Er ruft dem
Storch *A*. 6 der lerch, die *G*; die
Lerch, die *EP*.

Der führ uns all in d'ewig Freud
Auß disem Jammerthal.

43.

Dort singt die rechte Nachtigall
Das rechte Vogelgsang;
Den ganzen weiten Himmelssaal
Durchstreicht ihr Freudenklang.
Mit Freud dort ewig singen
Die Engel auf neun Chør,
Vor Freud thut ewig springen
Das ganze himmlisch Heer.

44.

Die Music ewig wæhret,
Zu lang doch keinem wæhrt:
Ie mehr sie wird gehøret,
Ie mehr sie wird begehrt.
Der Gott hie thut verehren,
Ihm dient sein Leben lang,
Der wird dort ewig høren
Das himmlisch Vogelgsang.

ENDE.

7 Er A. die ewig Ch. führt uns alle
in die Freud P; führ uns in die
Himmels-Freud Z; führ uns all zur
Seligkeit A; helff unß all ins himmel-
reich G. 8 nach G. bewahr uns
vor dem Fall A.

43 fehlt StG; E 36. Ch 42. P 35. Z 42.

A 34. 2 lieblich Z. den rechten
Vogelsang A. 4 Freudensang E.

5 Vor Ch. Freuden E. 6 Englein

A. Engel-Chør fehlt Ch. 7 Freud

dort Ch. 8 Himmelsheer A.

5—8 Da wird GOtt hoch geehret, Von
aller Engel Schaar, Kein Mensch hats
je gehøret, So zierlich, süß und klar Z
44 fehlt StEPG; Ch 43. Z 43. A 35. 1

ie Music fehlt Ch. Die fehlt, Musik dort
ewig A. 2 Doch keinem wæhrt zu

lang Z. 3 fehlt Ch. 4 Je mehr

bleibt (d. i. beliebt) jhr Klang Z. 5

Wer ChA. 6 mit Sang und Klang

A. 8 himmlischen Vogelsang A.

Lobgesang Z.

Nachträge.

S. 24 Gans und S. 74 Anm. 172. „Es flog eyn Ganß mit jhren Federn weiß, die flog inns Wirtshauß mit fleiß, sie was gar schön formieret, mit einem langen Halß vnd gelben Schnabel gezieret, jr *Gesang* ist *da ga ga ga*“ Fischarts Gargantua (Ausg. v. 1582) Cap. 8.

S. 25 Henne und S. 29. „Eyn Hänlin [d. i. Hennlein] weiß: mit gantzem fleiß: sucht seine Speiß: bei eynem Han, *ka ka ka ka ka nei*: das Hänlin legt eyn Ey: Bachen wir eyn Küchelein, Meuselein vnd Sträubelein, vnd trincken auch den külen Wein: *ka ka ka ka ney*: das Henlein legt eyn Ey: *ke ka ke ney*: das Ey das ist gelegt: *ke ka ke ney*: daß man frölich sei“ Fischarts Gargantua Cap. 8: *nei* d. ein *Ei*.

S. 25 Kuckuck: *gugkuck gugkuck giga gikuck* Fischart Außspruch deß Esels 65.

S. 26 Anm. Auch die Erklärung des *-aldei* aus *-olt* und *ei*, die Weinhold in seiner Bairischen Grammatik S. 205 aufstellt, ist nur unzureichend begründet.

S. 27 Rabe: *krack; kruck*. Rothschwänzchen: *fi za*. Sperling: *zip zip*. Staar: *scheer; schuh*. Wachtel: *pittper-witt* Kopisch Karnevalsfest auf Ischia. Wasserhuhn: Lockruf an die Jungen *duck duck*; Warnungsruf an dieselben *kerr teterr*; Beruhigungsruf *terr terr terr*. Wiedehopf. Auch Aldhelms *pup pup* S. 24 (Eule) wird eigentlich der lateinische oder angelsächsische Ruf des Wiedehopfes sein: vgl. *cucurru* S. 25 Hahn. Esel: *giga* Fischart Außspruch deß Esels 54. 86.

S. 28 Rind und Schaf: „Man weiß nicht, ist es *mu* oder *me*“ man weiß nicht, wie man daran ist, ob es so oder so ist“ Schmellers Bair. Wörterb. II, 538.

S. 35. lat. *parra* der Grünspecht? Dagegen *parrus* oder in andrer besserer Schreibung *parus* gehört nicht so hieher, ein Name der kein Lautwort, sondern mit *parvus* zu verbinden ist wie das deutsche *Meise* mit *μείων* u. s. w. und diesen Vogel als den kleinsten und geringsten unter allen bezeichnet: vgl. „ut fama de minima *meisa* super aquilarum magnitudinem excresceret“ Monachus SGall. I, 25; Altd. Leseb. 979, 15. Hätzlerin S. LXXV. 202 b.

S. 36. *κουκούφας*, wohl ebenfalls die Nachteule: vgl. *cucubire cucubare* S. 49; *κήϋξ καύαξ*; *κίρκος*, wenn das nicht eher den kreisenden bedeutet wie im Mittellatein *gyrofalco gyrofalcus*; ²⁴⁸ *κέρκος* der Hahn: Hesychius; *κρέξ κρεκός*.

S. 39. *κίλλος* nach Hesychius die Cicade, bei den Doriern der Esel; *κίχιρρος* nach eben jenem der Hahn.

S. 40. *βήκη* die Ziege: Hesychius.

S. 41 Anm. 119. *χαίνειν χήν* und *gans anser*: *s* bei der Bildung von Thiernamen ein beliebter Schlußlaut: weitere Beispiele *bremo*, *Bremse*; goth. *thahô* Erde, hochd. *dahs*, lat. *taxo*; *far* Stier, *ferse* Kuh; *foha* Füchsin, männl. *fuhs*; lat. *hædus*, hochd. *geiz*, goth. *gaits*; *λύγξ λυγκός*, *luhs*; *weban*, *wafsa* und *wefsa* Wespe. Der Gänserich heißt, nicht mit *s*, sondern mit *az* von eben jenem Stamme abgeleitet, ahd. *ganazo*, mhd. *ganze*.

²⁴⁸ Die Beziehung auf *gyrus* und *gyrare* belegt du Cange. Jedoch ist das Wort wohl erst von den Romanen so umgedeutet und umgebildet worden, und die ursprüngliche Form, wie es ja noch im Italiänischen *gerfalco* neben *girfalco* und auf françoesisch *gerfaut* heißt, gewährt das mittel- und neuhochd. *gêrvalke*, der Falke der einen friedlich ruhenden Ger oder Speer zur Sitzstange (altnord. *haukstald*) hat.

Im gleichen Sinne ist *orthfugal* die malbergische Glosse von *accipiter*: *ort* die Spitze des Speeres, aber auch der ganze Speer selbst; und wenn dabei Jac. Grimm (Merkels Lex Sal. S. XXIV) an den Namen *Spervogel* erinnert, so liegt uns hier die Bemerkung noch näher, daß auch *Gêrvalch* als Name vorkommt, in Bertholds v. Holle Demantin 328.

S. 49 Ente: Auch *krucken*? denn es heißt auch *Kruckente*. Eule, βύας: βύζειν.

S. 56 Anm. 144. Fischarts Gedicht „Endlicher Außspruch deß Esels, in strittigen sachen der Nachtigaln, an einem, wider den Guckguck, andern theils“: bei Kurz III, 64 fgg.

S. 59 Taube: „s Turteltübli *rûkt* und *lacht*“ Hebel der Morgenstern.

S. 62 Hamster: *knurren*; *pfauchen*. Hase: *quæken*.

S. 63 Hund: „dâ lît mîn hunt, der heizet *Grîn*“ Myllers Samml. III, xxxviii c; „In der Mitternachtsstunde wurde der Hund unruhig, fieng an zu *queulen*, zog den Schwanz ein und drückte sich dicht an mich“ Musæus der Schatzgräber. — Anm. *rictare* (Leopardi *rictant* S. 65) von *rictum*.

S. 64 Katze: „die Minnesprache des Katzengeschlechts *miaulen*“ (nach dem franz. *miauler*?) Musæus in Rolands Knappen; „der *queilende* Kater“ ebd.; *hurren* und *purren*: *Hurlebûs* (Diocletian des Bühelers 2482), *Hurlebaus* und *Purlapaus*, *Purlebaus* alte Geschützbenennungen, die erstere, wie sie denn noch besteht (*Hurlibaus* in Hebels Statthalter von Schopfheim), allgemeiner üblich, beide mit *Bus*, dem Lock- und Schmeichelnamen der Katze Anm. 86, gebildet und s. v. a. Schnurrkatze und Brummkatze („*Hurre hurre hurre!* Schnurre, Rædchen, schnurre“ Bürgers Spinnerlied; *burren* brummen Schmeller I, 193): vgl. Pfeiffers Germania IV, 156; *la*, *li*, *le* ist nach Art der in Anm. 208 besprochenen Einschaltungen, *hurr* und *purrr* somit imperativisch, *bus* vocativisch zu verstehn.

S. 65 Pferd: „wan der Springhengst das Mutterpferd ersicht, so *hinnewihelet* er“ Fischart Gargantua Cap. 6. „wißt jhr nicht daß bei den Persen der prauch gewesen, denselben zum Kœnig zuwelen, dessen Pferd am ersten an eym gewissen platz auff dem feld nach dem die Sonn auffgangen, *schri*: welches Darius durch list zuerlangen, seinen Hengst den abend zuvor am selbigen ort eyne Stuten erspringen ließ: als nun auff morgen eins jeden Fürsten pferd daselbst hin geleitet ward: fing des Darij Hengst gleich am ersten an *zurihelen* vnd zu *hinnewihelen*, auß gedechtnuß des vorgehenden Geilen abends“ ebd. Cap. 43: *hinnewihelen* ein Doppelwort wie *guruckezen* S. 59 und *murmauen* S. 64. Auch das mittelhochd. *negen* oder *nêgen* bedeutet wiehern und war somit nicht zwischen *grînen* und *limmen* einzureihen; seinem *n* ist wie dem *w* von

weien ursprünglich noch ein *h* vorangegangen (vgl. S. 91): angelsächs. *hnægan*, altnord. *hneggja* und als Substantivum *hnegg*. JGrimm Gramm. I (1822), 327 sieht in *hweiôn* und *hnægan* nur zweierlei Gestalten Eines Wortes: indessen jenes schließt sich an *hui* S. 28, letzteres, ganz davon verschieden, an die Grundlaute von $\kappa\upsilon\zeta\alpha\sigma\delta\alpha\iota$ $\kappa\upsilon\zeta\epsilon\iota\sigma\delta\alpha\iota$ S. 62 u. 64 an. Weiter zu *grâzen* kommt aus Konrads Turnier von Nantes 126, 4 noch die Form *grâzieren*, eine französisch gebildete Ableitung wie S. 55 *toubieren* von *töuben*: der Stamm ist deutsch, das goth. *grêtan* schreien, weinen. Sodann mit *schnauben* gleichbedeutend das althochd. *drâsôn* d. i. *drâsjôn*, mittelhochd. *drâsen*: eigentlich sind beide s. v. a. riechen lassen, wie *drâs* s. v. a. Geruch ist, *drâsôn* auch s. v. a. niesen. Zuletzt fehlt noch nhd. *knirschen*.

S. 67. „die grunnende Säu“ Fischart Gargantua Cap. 29.

S. 71 Hornisse und S. 77. *diezen*: goth. *thuthaur̃n* $\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi\upsilon\gamma\acute{\epsilon}$, *thuthaur̃njan* $\sigma\alpha\lambda\pi\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$; „Also was hilfts dich, Hurnaus thum, Das du lang humst vnd prummst herum“ Fischart Kehrab 692; im Gargantua Cap. 40 das von *Hurnauß* abgeleitete Zeitwort *hurnaussen*: „als — sie — mit Büchsstralen zu jhm herauß praßleten, tonnerten vnd *hurnaußten*“; Cap. 44 dasselbe in *außhurnen* umgekehrt: „Ignauum fucos pecus (spricht Maro) à præsepibus arcent Die Hurnaussen *hurrnen* die Bienen *auß*.“

S. 74. 75. Kύκνος und *conia ciconia* sind beide auch, und wohl noch richtiger, auf andre Art zu deuten, κύκνος aus *quiquanos*,²⁴⁹ *conia* aus *quania*: *quanos quiquanos* fällt dann mit *swan*, dem deutschen Namen des Vogels, und lat. *sonus* zusammen,²⁵⁰ und der Schwan ist auch so

²⁴⁹ wie κύκλος s. v. a. *quiqualos* ist, von derselben Wurzel mit angelsächs. *hveovol hveohl hveol* (engl. *wheel*) d. i. *hveohvol* Rad und genug anderen nicht so reduplicierten Worten, altnord. *hvel* Kreis, lat. *inquilinus*, griech. $\kappa\upsilon\lambda\acute{\iota}\nu\delta\epsilon\iota\nu$, lat. *colus colere incola*, griech. $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\nu$ $\pi\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$ $\pi\acute{o}\lambda\iota\varsigma$.

²⁵⁰ So begegnen *k* oder *qu* von der einen, *s* oder *sw* von der anderen Seite sich auch in *calere culina* und angelsächs.

svôl Hitze, *svêlan* verbrennen; *coirare cura* und althd. *sweran* schmerzen; κάσις und *swester*, lat. *soror*; $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\epsilon\iota\nu$ *claudere* und *sliozan*; $\kappa\acute{\alpha}\mu\pi\tau\epsilon\iota\nu$ $\kappa\acute{\alpha}\mu\pi\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ *knappen* Anm. 150 und *snabul*, mittelhhd. *snaben*, das zuvorderst gleichbedeutend mit *knappen* ist. Als Vermittelung wird man sich einen Uebertritt von *k* in ς nach Art des Sanskrit und des Zend zu denken haben.

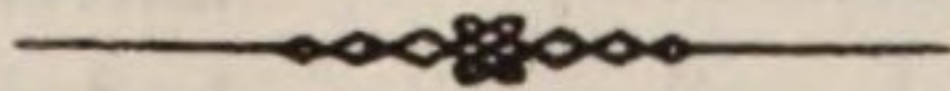
der Tönende, der Sänger; *quania* aber, der klappernde Storch, gehoert zum althochd. *hwenjan* schwingen, schütteln: eben dahin lat. *cunæ* d. i. *quinæ*.

S. 75 Anm. 176. *coredulus* wohl eine Umbildung von *corydalus*.

S. 87. Auch in *dauzen*, einer alten Nebenform von *dûzen*, das Grundwort *dû* unkenntlich geworden.

S. 93 mit Anm. 219. Im Spiel der Kinder und mit den Kindern ist *mumm mumm* der Ausruf dessen, der sich verbirgt; vormals hat man diesen nur halb und dumpf gesprochenen Laut auch da gebraucht, wo man verkleidet die Kinder schreckte: „Eins mals het sich der Mann gerüst, Verkapt, verkugelt vnd verstellt: Denn er wolt reiten vber Veldt. Die Fraw das Kindt mit Negeln prickt: Da weynts, das wer bey nahe erstickt. Sie sprach zum Mann „erschreckets doch, Obs denn das weinen wolt lassen nach.“ Der Mann kert sich zum Kindt baldt vmb Also verkapt vnd sprach „*Mum mum! Mum mum!* fürwar, ich werd dich fressen, Wirstu das weynen nicht vergessen“ BWaldis *Æsop* IV, 11. Und so noch jetzt, wenn hie und da der *Mummelack* dasselbe ist, was anderswo (Anm. 91) der Wauwau: sicherlich dieß eine Zusammensetzung mit *Melac* dem gehaßten und gefürchteten Mordbrennersnamen.

S. 93. 94 Anm. 220. Wie *balbus* ein *l*, schiebt *βάρβαρος* in den gleichen Stamm ein *r* ein. Ebenso verhalten sich *βύας* und *βρύας*; *buere*, *βόσκειν* und *βρῶν*, *βιβρώσκειν*, *brôt*; *bimm bamm* und *prim pram* („*prim, pram, prim, prom, pram*, da giengen die Glocken an, *prim pram*“ Fischarts *Gargantua* Cap. 8), das hiemit zugleich an *brimmen* und *brommen* anklingt; *tu* und *tru*, *tuten* und *truten* S. 79; lat. *tuba* und ital. *tromba*: Diez Wörterb. I, 425 fg.; lat. *tonare* und roman. *tronare*; altnord. und angelsächs. *dynjan* tönen, donnern und goth. *drunjus* φρόγγος, nhd. *drœhnen*.



Wörterverzeichnis.

11671971611

Griechisch.

ᾶδειν, αἶδειν 48. 51. 55. 55. 58.
69. 74—76. 77.

ἀηδών 74.

ἀλαλή 93.

ἀλέκτωρ 77.

Ἄμμάς 96.

Ἄμμία, Ἄμμιος 96.

ἀμφιτιττυβίζειν s. τιττυβίζειν.

αἰιδός 51.

ἄππα 95.

ἀπφά 95 A.

ἀπφύς, ἀπφῦς 95 A.

ἀραρίζειν 62. 78. 81.

ἀρράζειν 62.

ἄττα 95 A. 96.

Ἄτταλος 96.

ἄτταλαττατά, ἄτταταῖ 96 A.

αὔταυτος 37.

ἄχεῖν, ἀχέτας 69.

β 92; *ableitend* 80.

βαβάζειν 93. 94 A.

βαβαῖ 96 A.

βάβακος 69. 70.

βαβίζειν 62.

βαβραδών, βαβράζειν 69.

βάζειν 93.

βάρβαρος 138.

βαῦζειν, βαῦσδεν 62. 82.

βεβράς, βεμβράς 69.

βῆ 28. 87. 87 A.

βήκη 135.

βιβρώσκειν 138.

βληχάς 66.

βληχᾶσθαι 66. 68. 78. 82. 87. 88. 94 A.

βληχεῖσθαι 66.

βληχή, βληχηδμός 66.

βοᾶν 69. 70. 79 A.

βομβεῖν 69. 71. 72. 78. 79.

βόμβος 69. 79.

βόσκειν 138.

βοῦς 35. 87 A.

βράζειν 60. 81.

βρεκεκεκέξ 21. 23 A.

βρύας 138.

βρῦν 95. 138.

βρυχᾶσθαι 60. 61. 64. 65. 65. 65.

78. 88.

βρυχηθμός, βρύχημα 64.

βρωμασθαι 61.

βρώμησις 61.

βύας 35. 136.

βύζα 40.

βύζειν 136.

γ *ableitend* 40. 82.

γαρύεσθαι 49.

γέρανος 39. 41 A. 91 A.

γηρύεσθαι 61. 66. 68.

γογγύζειν 59. 81.

γρύ, γρῦ 25. 29.

γρύζειν 66. 67 A. 79. 88.

γρυλλίζειν 66. 77.

γρυλλισμός 66.

γρύλλος, γρῦλος 39.

διακράζειν *s.* κράζειν.

έλεγος 93.

έλελεῦ 93.

έποποι 30.

έποποποποποποποποποποι 27. 30.

έποψ 36.

εὔστομειν 55.

ζ *ableitend* 81. 82.

ήχεῖν, ήχέτα 69.

ίέραξ 35.

ίτω 30.

ιώ 30.

ιυγί 82.

ιυγξ 40. 82.

ιύζειν 49. 82.

κ *ableitend* 82.

καγκάζειν 53. 60.

καγκλάζειν 48. 53. 81.

καγκάζειν 88.

κακαβάζειν 49. 57.

κακάζειν 52.

κακιβάζειν 49.

κακκαβάζειν 57. 81.

κακκάβη 36.

κακκαβίζειν 49. 57. 80. 81.

κακκάζειν 52. 81.

κακλάζειν 52.

κανάζειν 76.

καναχή 76.

καύαξ 135.

καχλάζειν 48. 81.

κεραςφόρος 71 A.

κέρκος 135.

κήϋξ 135.

κίκιρρος 135.

κικκαβάζειν 49. 80.

κικκαβαῦ 24. 36 A.

κικκάβη 24. 36.

κικκαβίζειν 24. 49. 80. 81.

κίλλος 135.

κίρκος 135.

κίσσα, κίττα 39. 40.
 κιτταβίζειν 51.
 κιχλάζειν 48. 81.
 κιχλίζειν 48. 81. 88.
 κλαγγάζειν 48. 53. 81.
 κλαγγάνειν 48. 62. 74.
 κλαγγεῖν 62. 74.
 κλαγγή 48. 51. 53. 62. 66. 72. 74.
 κλαγκάζειν 48. 81.
 κλαγκλάζειν 53. 60. 81.
 κλάζειν 48. 62. 72. 74. 79.
 κλωγμός 52.
 κλώζειν 48. 52. 79. 88.
 κνυζᾶν, κνυζᾶσθαι 64. 137.
 κνυζεῖσθαι 62. 137.
 κοάξ 21. 23 A.
 κοῖ 29.
 κοῖζειν 66. 78. 81.
 κόκκυ 25. 25.
 κοκκυβόας 25.
 κοκκύζειν, κοκκύσδαι 25. 51. 53.
 76. 81.
 κόκκυξ 36. 37. 88. 90.
 κόναβος 76.
 κολοιᾶν 48. 77.
 κόραξ 36. 37. 90. 91 A.
 κορώνη 39. 90. 91 A.
 κοῦκκος 40 A.
 κουκούφας 135.
 κράζειν 56. 70; διακράζειν 73 A:
 79. 90.
 κραυγάζειν 62.
 κραυγή 90.

κρέξ 135.
 κριγμός 51.
 κρίζειν 51. 79.
 κροτεῖν 58.
 κρότος 90.
 κρούειν 90.
 κρώζειν 53. 53. 56. 79. 90.
 κύκλος 137 A.
 κύκνος 74. 137.
 κυλίνδαι 137 A.
 κύων 76.
 κωκύειν 53. 78.
 κωτίλλειν 59.

λ 92; *eingeschoben* 94 A; *ableitend*
 39. 80.

λαλαγεῖν 69.
 λαλαγή 93.
 λάλαξ 70.
 λάλος 59. 93.
 λαρύνειν 59.

μ 92. 94.
 μᾶ 95.
 μαζός 95.
 μάμμα 94 A. 95.
 μαμμαῖν 95.
 μασᾶσθαι 95.
 μαστός 95.
 μεγάμυκος 61.
 μῆ 28. 87 A.
 μηκάς 66. 68.

μηκᾶσθαι 62. 62. 65. 66. 8. 82.

μηκασμός 68.

μῆλον 39. 87 A.

μήτηρ 95.

μινύρεσθαι 55. 80.

μινυρίζειν 52.

μινυρός 51. 80.

μῦ 92; μυ- 93.

μύειν 93. 93 A.

μυεῖν 93 A.

ύζειν 61. 93.

μῦθος 93.

μυῖα 93.

μυκᾶσθαι 61. 63. 65. 82.

μύκημα 65.

μῦς 93 A.

μυχός 93 A.

μωκᾶσθαι 63.

ν *ableitend* 39. 80.

νίζειν 49.

ὀγκᾶσθαι 61.

ὄγκησις, ὄγκητης 61.

ὀλολυγή 93.

ὀλολυγών 40. 70.

ὀμάζειν 60. 65.

ὄρνις 76.

π 92.

πά, πᾶ 95.

πάμπαν 37.

πάξ 36 A.

παπαῖ 96 A.

παπάξ παπαππάξ παπαπαππάξ 36 A.

Παπίων 96.

παππάζειν 50. 81.

πάππας 95.

πάππος 95. 95 A; Πάππος 96.

πατεῖσθαι 95.

πατήρ 95. 95 A.

πέλιν 137 A.

πίνειν 95.

πιπίζειν 48. 60; πιππίζειν 73 A:

82. 89.

πίπος, πιπώ 36.

πλαταγεῖν 94 A.

πλαταγίζειν 50.

πνεῖν 65.

πόα 95.

πόλις, πόλος 137 A.

πόποι 96 A.

ποποποποποποποῦ 30.

πόπτu 27.

ποππύζειν 27. 60. 81.

ρ *eingeschoben* 138; *ableitend* 80.

ράζειν 62. 78. 81.

ρέγκειν 65.

ροῖζεῖν 62.

ροῖζος 62. 78.

ρύζειν 51. 62. 78. 81.

σιγμός 71.

σίζειν 48. 71. 82.

σίττα, σίττε 84 A. 91 A.

σπείρειν 88.

στένειν 59.

στορεννύναι 88.

συριγμός 71.

συρίζειν 71.

συρίττειν 69. 71.

σφηκᾶν, σφικᾶν 71.

τ 92.

τάτα 96.

ταώς, ταῶς 35. 88.

τερετίζειν 55. 58. 69. 73. 82.

τετιβίζειν 58.

τετριγέναι s. τρίζειν.

τέττα 95 A. 96.

τέττιξ 40.

τήδη 94 A. 95 AA. 96.

τηδής 94 A. 96.

Τηδύς 96.

τιό 24. 30.

τιοτίξ 24.

τίτδη 94 A. 95 A. 96.

τιτδός 95 A. 96.

τιτίζειν 58. 73. 82.

τιτιτιτιτιτίς 30.

τιττίζειν 69.

τιττυβίζειν: ἀμφιτιττυβίζειν 57.

τιτυβίζειν 57. 58. 80. 82.

τοροτίξ 27.

τοροτοροτορορολιλιλίξ 24.

τοροτοροτοροτοροτίξ 24.

τοτοβρίξ 30.

τοτοτοτοτοτοτοτοτοτίξ 24.

τριγμός 61. 61.

τρίζειν 45. 57. 58. 61. 61. 73;

τετριγέναι 45. 61: 82.

τριοτό 30.

τριχᾶ τε καὶ τετραχᾶ 32 A.

τρυγών 39 82.

τρύζειν 49. 58. 59. 69. 73. 82.

τρυλίζειν 59.

τυτδός 96.

τυτώ 36.

ύίζειν 66. 77.

ύϊσμός 66.

ύλακή 62. 82.

ύλακτεῖν 61. 62. 66. 82.

ύλᾶν 62. 80.

φδέγγεσθαι 48. 62. 65.

φριμαγμός 68.

φριμάττεσθαι 68.

φρυάττεσθαι 65.

φρυγίλος 39.

φρυμμάττεσθαι 65.

χ *ableitend* 82.

χήν 41 A. 135.

χρεμέθειν 89.

χρεμετίζειν 65. 89.

χρεμέτισμα 65.

χρεμίζειν 65. 81. 89.

χρόμη 65.

ψαίρειν 57 A. 81. 88.

ψάρ 35. 57 A. 88. 91 A.
 ψιδυρίζειν 58.
 ψίττα, ψύττα 85 A.

ῥδῆ 51. 58.
 ῥρυγή 62. 68.
 ῥρυγμός 62. 68.
 ῥύεσθαι 62. 64. 68. 72.

Lateinisch und Romanisch.

acredula 75 A.
 ah 84.
 ahah 84.
 a-i-o 32 A.
 ambizare 69. 103 a.
 ama, amo 95 A.
 amita 96 A.
 amma 37. 95. 95 A.
 Ammianus 96.
 anhelare 65.
 anhelus 65.
 anser 41 A. 135.
 anus 95 A.
 Appius 96.
 arisare 53.
 articulata vox 45 A.
 atattatae, atattatattatae 96 A.
 Atius 96.
 atta 37. 95 A. 96.
 attat, attatae 96 A.
 Attus 96.
 augitare 62.
 aya, ayo 95 A.
 b 92; *ableitend* 80.
 babulus 94 A.

bagillare 61.
 baiulare 62.
 balare 66. 66. 68. 80. 87. 103 b. 103
 b. 105 56. 106, 2; dibalare 66.
 balatus 66.
 balbus 94 A.
 balbutire 94 A.
 bambizare 69. 103 a.
 barrire 61. 77. 103 b. 105, 52.
 barritus 61 A.
 baubare, baubari 62. 78. 79. 103 a.
 baulare 62.
 be 28. 87 A.
 bebare 68. 79. 103 b.
 belare 66. 68. 87.
 bēler 87 A.
 bibere 95.
 bilbere? bilbire? 94 A; bilibit 45.
 103 a.
 bittare 53.
 blacterare 66; blaterare 63. 66. 70.
 103a; blatterare 66: 81. 87. 88.
 boare 79; reboare 65. 103 a.
 bobare 66.
 bobire 69.
 bolire 71.

bombilare, bombillare 104, 27. 69. 80.

bombire 69. 79.

bombitare 69. 81.

bombitator 69.

bombizare 69. 82.

bombizatio 69.

bombus 69.

bos 35.

bovare 65. 77. 79.

bovire 69.

braterare 66. 105, 55.

bu 95.

bua 95.

bubalus 40.

bubbire 69. 79.

bubbola 38 A.

bubilare 49. 80. 104, 29.

bubire 57.

bubo 40.

bubulare 49. 80.

buere: imbuere 95.

bufo 40.

butare 53. 81. 103 a.

buteo 40.

butire, buttire 105, 42. 57. 81.

c ableitend 82.

cacabare, caccabare 104 a. 57. 80.

caccinare 52. 80.

caccubire 49.

cachinnari 89.

cacillare 52. 80.

cacinnare 52. 103 b.

cacubare 57.

canere 51. 58. 74—76.

canina littera 28. 78.

canis 76.

canor 58.

canorus 58. 69.

Cantaert 76 A.

cantare 51. 53. 55. 69. 74—76.

103 b. 104, 12.

Canticlêr 76 A.

cantus 51. 69.

caprisare 68. 77. 106, 2.

carmen 58.

caurire 65. 105, 51.

Chantecler, Schanteclêr 76 A.

Chanteclin 76 A.

Chanteloup, Chantelouve 75 A.

Chanteriau 76 A.

chatrire 65.

Chaucus 90.

chaurire, chaurrire 65. 80. 104 a.

chausrire 65.

chito 84 A.

chut 84 A.

cicabare 57. 104, 19.

cicada 40.

ciconia 75. 137.

cinciare 58.

cincinare 48. 80.

cincitare 48. 81. 104, 13.

clamare 53. 59.

clamor 53. 59. 69. 69.

clangere 48. 50. 58. 62. 72. 103 a.

105, 37.

clangor 48. 50. 62. 72.

- clatire 62.
 clingere 50.
 clocca, *cloca*, *clocha*, *cloche* 91.
 clocitare 62. 81.
 clocturare 59. 104, 24.
clopin-clopant 32 A.
 coaxare 70. 79. 88. 104 a. 105, 65.
 coazare 70. 82.
 cocclare 58.
 cocturnix 40 A. 88.
cocu 40 A.
cogotz 40 A.
 cohaxare 70. 106, 6.
 colere 137 A.
 colus 137 A.
comme ci comme ça 32 A.
 concare 61.
 concinnare 48. 104, 25.
 confusa vox 45 A.
 conia 75. 137.
 constituiare 58.
coq 38.
 coracinare 56. 77.
 coredulus 75 A. 138.
 cornix 40. 40 A. 90.
 corvus 90.
 coturnix 40.
coucou 36 A.
cous, *coutz* 40 A.
 crabro 71 A.
 craccitare 50. 104, 20.
 cracinnare 52.
 cracitare 52. 81.
 cras 16. 127 a.
 craterare 66.
 craxare 56. 81.
 crepare 90.
 crepitare 46. 59.
 crincire 50. 103 a.
 crinnire 50.
 crisitare, crissitare 66. 103 a.
 crispire 52.
 critalare 58. 103 a.
 crocare, croccare 56. 103 a.
 croccire 56. 103 a.
 croccitare 56. 105, 32.
 crocire 56. 79. 90.
 crocitare 56. 59. 81. 90. 106, 7.
 croctolare 58.
 crotolare 58. 81.
 crunnire 67.
 cruxare 56.
 cubire 49.
cucco 40 A.
 cuccubire 49. 135.
 cucillare 48. 80.
 cucubare 49. 80. 135.
 cucubire 49. 103 b. 135.
 cucula 53.
 cuculare 53. 80.
cuculo 40 A.
 cuculus 40. 88.
 cucurrire 25. 30 A. 51. 76. 79. 103 b.
 cucurritare 50. 81.
 cucurru 25.
 cucus 40 A.

cucusare 53.

cucut 40 A.

cunæ 138.

curruca 40.

cusnitit *d. i.* canis nictit 62.

densare 58.

denticare, dentitare 64. 104 a.

desistare, desitare, dessitare 58.

103 a.

destalare 64.

desticare 51. 64. 105, 68.

dibalare *s.* balare.

dindrare 68. 79.

dintrire *d. i.* dindrire 68. 79.

docitare 62. 105, 47.

drensare 58. 81. 104, 21.

drensitare 58. 81. 103 b.

dresare 58.

drindare, drindire 103 b. 68.

drindrare 68. 79.

drindrire 68. 105, 70.

drinodare, drinorare 68.

driuorare 68.

-edula 75 A.

eia 84.

eiulare 61. 80. 104 b.

faccilare, facillare 48.

facilare, facillare 48. 104 b.

felire 65. 77.

ferire 65. 105, 50.

fi 84.

ficedula 75 A.

finsare 58.

fintinire 58.

flic et flac 32 A.

fremere 62. 64. 65. 68. 68. 69.

72. 79. 89. 103 b.

fremitus 62. 64. 65. 68. 69. 72.

fremor 64.

frendere 48. 65. 67. 89. 103 a.

105, 54. 106, 6.

frennere 64. 105, 53.

fretendire, fretennire 105, 44. 69.

fretinnire 69. 103 a.

frigulare 48.

frigutire 50. 73. 82.

frinculare 48.

frindire 48.

fringilere 50. 103 b.

fringilla 40.

fringillire 50. 82.

fringere 48. 105, 40.

fringuilla 40.

fringulare, fringulire 48. 82.

fringultire 48.

frinitare 69.

frintinnire 69.

fritinnire 69. 73. 81.

fritunire 69.

g ableitend 82.

gacillare 52. 104, 23.

gallicinium 51.

gallus 76. 77 A.

gannire 61. 62. 80. 103 a. 105, 60.

106, 5.

gannitio, gannitus 62.
 garrire 49. 53. 55. 55. 58. 70.
 73. 79. 106, 4.
 garritus 61 A.
 garrulare 53. 105, 36.
 garrulus 49. 53. 55. 58. 69. 70.
 gemere 49. 59. 68.
 gemitare 59. 104, 17.
 gennire 61.
gerfalco, gerfaut 135 A.
 gingrire 50. 79.
 gingrum 50.
girfalco 135 A.
 glactilare 62.
 glactire 62.
 glangere 48.
 glatillare 62. 81.
 glatire 62. 81.
 glattilare, glattillare 62. 103 a.
 glattire 62. 81.
 glaucitare 62.
 gliccire 50.
 glingere 50.
 glocire 52. 79. 88.
 glocitare 52. 62. 81.
 gloctorare 59.
 gloitolare 59.
 glotorare 58. 81.
 glottorare 58.
 gluddare 53.
 glutinare 62. 105, 64.
 glutire 70 A.
 gluttire 52. 88.
 gortolare 58.

graccitare 50. 81.
 gracillare 52. 90.
 gracitare 50. 90.
 graculus 40. 90.
 grahare 56.
 grattullare 58.
 gratulare 58. 62. 103 a; gratulari 62.
 griare 50.
 gricire 48.
 grillare 71. 77. 105, 67.
 grillus 40.
 grincire 48. 79. 103 b.
 grocitare 53.
grongieren 68.
 grotolare, grottolare 58. 103 a.
 gruddare 53.
 gruere 53. 79. 106, 7.
 grugulare 53. 80.
 grundire 67. 104 a.
 grunire 67; grunnire 66. 67. 67
 A. 80. 88. 104 a. 105, 71.
 106, 1.
 grurire 53. 80. 105, 43.
 grus 35. 41 A.
 gruuere? gruuire? 53.
 gryllare 71. 77.
 gryllus 40.
 gucolare 53. 104, 30.
 guculus 53. 104, 30.
 gugurrire 51.
 gurgulare 53. 65. 80. 103 b.
 gyrofalco, gyrofalcus 135.

 hahabe 84.

hei 84.
 heiulare 61.
 hem 84.
 hiare: hyare, yare 70 A.
 hinire 65.
 hinnire 65. 80. 103 b. 105, 58.
 106, 5.
 hinnitus 65.
 hircare, hyrcare 64. 82. 103 b.
 hirrire 62. 63. 78. 79. 103 b.
 hirritus 62.
 hiulcare 63 A. 65.
 horectare, horrectare 66.
 hraccare 68.
 hui 84.
 huler 80 A.
 huppe 38 A.
 hurler 80 A.
 hyare s. hiare.
 hyrcare s. hircare.
 imbuere s. buere.
 incola 137 A.
 inquilinus 137 A.
 ipsipsus 37.
 iulgare 63 A. 65.
 jubilare 45.
 jugalare 60.
 jugere 59. 82.
 jugilare 60. 82.
 jugire 59. 82.
 juiere 59.
 jungire 60. 103 b.

l 92; *eingeschoben* 94 A; *ableitend*
 40. 80. 81. 82.
 lallare 93.
 lapire 60.
 latrare 56. 62. 81. 103 a. 105, 63.
 106, 2.
 latratus 62.
 lingere? lingire? 60.
 linguere? linguire? 60.
 lipire 60. 105, 38.
 loqui 45. 104 b.
 lorectare, lorettare 66.
 lugere, lugire 60.
 Lupicinus 75 A.
 lupilulare 53.
 lupire 60.
 lurire 60. 103 b.
 luscinia 56 A. 74.
 m 92. 94.
 magilare, magillare 61.
 maman 97.
 mamilla 95.
 mamma 94 A. 95. 95 A.
 mandere 95.
 marmotte 42 A.
 masticare 70 A.
 mater 95. 95 A.
 matertera 96 A.
 me 28.
 Memmius 96.
 miccire 68. 82.
 mictire 68.
 micuere 68.

minitare 64.
 minnire 64. 105, 69.
 mintare 64.
 mintrare 64.
 mintrire 64. 81. 103 b.
 minurire 55. 73 A. 103 a; minurrire
 58. 59. 73 A. 106, 3 A; min-
 nurire 73 A: 80.
 mittire 68. 103 a.
 monedula 75 A.
 mu 92; mu- 93.
 muccire 68.
 mugilare, mugillare 105, 45. 61. 82.
 mugire 65. 82. 103 a. 104 b. 105,
 57. 106, 1.
 mugitus 65.
 munire, munnire 64. 103 b.
 murire 64. 77.
 murmur 49. 68. 79. 93.
 murmurare 45. 55. 79.
 murmuratio 48.
 mus 93 A.
 musca 93.
 mussare 69. 93.
 mussitare, musitare 93.
 mutire 68. 81. 93.
 mutus 93.

 n *ableitend* 40. 80. 81.
 nauculus 54.
 nauseare 70 A.
 nictere? nictire? 62. 103 a.
 ninna nanna 32 A.
 nocare 61.

o 84.
 ohe 84.
 olor 93.
 olresesare 58.
 oncare 61.
 orcare 64.
 oscitare 70 A.
 oui 11. 12.

 p 92.
 pabulum 95.
 pacitare 59.
 panis 95.
 papa 95. 97.
 papæ 96 A.
 papilio 37.
 papilla 95.
 Papius 96.
 pappa 95.
 pappare 95.
 pappas 95 A.
 pappus 95. 95 A.
 papulare 56. 104 a.
 Papus 96.
 pardare 58.
parlaren 50.
 parra 135.
 parrus, parus 105, 35 A. 135.
 parritare 58.
 parsitare 58. 81. 88. 104 a.
 pascere 95.
 passer 35. 88. 91 A.

passitare 58. 81.
 pater 95. 95 A.
 paucitare 59.
 paululare 56. 80. 104, 22.
 paupulare 56. 80.
 pelire 65. 104 a.
 perpipare 52.
 perpitare, perputare 104 a. 52.
 phelphare 65.
 phy 84.
 pica 42 A.
 pionpare 51. 104 b.
 pipare 51. 52. 52. 79. 89. 103 a.
 105, 34.
 pipatus 52.
 piper 89.
 pipilare 51. 52. 58. 106, 7; pipillare
 55: 80.
 pipio 40. 59.
 pipire 52. 58. 59. 79. 89.
 pipitare 51. 64.
 piplare, piplere 51. 103, a.
 pippitare 64.
 pipulum 52.
 pisitare 58.
 platerare 61.
 plausitare 59. 81. 104, 18.
 plipiare 51.
 poculum 96.
 Poppæus 96.
 positum 95 A.
 potus 96.
 Progne 58 A.
 protollare 58.

pulpore 51. 105, 33.
 pulpulare 51. 80.
 pulsitare 58.
 pululare 56.
 pupa 96.
 pup pup 24. 134.
 pupulare 56.
 pupus 96.
 puput 38 A.
 pusitare 58. 104, 16.
 putput 38 A.
 quacara 40.
 quaquadra 40.
 quaquara 40.
 quaquila 40. 88.
 quarqua 40.
 quassare 70.
 quaxare 70. 88.
 queritare 67. 104 b.
 querquedula 40. 75 A.
 quibus quabus 34.
 quillare 51.
 quiritare, quirritare 67. 81. 105, 48.
 quitare 67.
 quod turnicibus 40 A.
 r littera canina 28. 78; *eingeschoben*
 138; *ableitend* 40. 80. 81.
 raccare, raceare 68. 105, 46.
 racharare 68.
 rachare 68. 79.
 racitare 57.
 rancare 68.
 ranire 70. 77.

raucare 68.
 raucitare 59. 81.
 reboare s. boare.
 rechanare 68.
 recrissare 49.
 resonare 105, 77.
 rhaccare 68. 104 b.
 rhancare 68.
 rictare 65. 136.
 ripire 58.
 ructare 70 A.
 rudere 60. 61. 62. 64. 105, 72.
 106, 1; rudire 61.
 ruditus 61.
 rugire 61. 62. 64. 82. 103 a. 105,
 49. 106, 5.
 runcitare, runcitrare 104 a. 59.
 runtitare 59.
 rupillulare 48. 104, 14.
 rurilulare 48. 80.
 rurire 60.
 rurirulare 48. 80.

s *ableitend* 81.
sacre 35.
sævire 60. 77. 104 b.
sagro 35.
Schanteclêr s. *Chantecler*.
 sclingere 48. 50; sclingire 50.
 screare 70 A.
 sibila 69. 71.
 sibilare 69. 71. 104 a. 105, 66.
 106, 3; sibillare 71.
 sincidulare 58. 104, 28.

singultare 70 A.
 singultus 56.
 soccitare, socitare 48. 81. 104 b.
 sonare 49.
 sonstitiare 58. 105, 31.
 sonus 137.
 soror 137 A.
 sotitare 48.
 spernere 88.
 st 84.
 sternere 88.
 sternutare 70 A.
 stertere 70 A.
 stridere 46. 49. 61. 61. 69. 69.
 71. 71. 72. 103 b. 105, 41.
 stridor 49. 60. 61. 61. 67. 69. 69.
 69. 71. 71. 72.
 sturnus 40. 88.
 sugire 62.
 summiren summarum 33 A.
 surgire 62.
 susurrare 53. 69. 79.
 susurrus 79.

t 92; *ableitend* 81. 82. 83.
tache tiche toche 32 A.
 taratantara 26 A.
 tat, tatae 96 A.
 tata 37. 95 A. 96.
 Tatius 96.
 taxo 135.
 tegunnitare 49.
 teretissare, teretrissare 49. 103 a.
 teretrissitare 49.

tetrinire, tetrinnire 49. 80. 105, 39.
 tetrisitare 49.
 tetrissare 49.
 tetrissitare 49. 81.
 ticiare 58.
 timpanare 55.
 tinipare 55. 104 a.
 tinninare 55.
 tinnipare 55. 58.
 tinnitare 48. 55. 81.
 tintinabulum 91 A.
 tintinulare 58. 58. 60. 80.
 titciare, titiare 58. 79. 104 a.
 titinnire 49.
 tittiare 58.
 titubare 55. 57 A. 80. 105, 35.
 Titus 96.
 tiziare 58.
 tonare 45.
 tretinnire 49. 80.
 tretissare 49.
 triciare 58.
 tricissare 58.
 trinnire 50. 80.
 trinnuere 50. 103 a.
 trinsare 58.
 trinsire 50.
 trinxare 58.
 trisphare 58. 104, 26.
 trissare 58. 81. 103 b.
 trissitare 58. 66. 81. 103 b.
 trittilare? 73. 80.
 tromba 138.
 tronare 138.

trucilare 48. 73? 82.
 truculare 48. 104, 15.
 truncitare 59.
 trutilare 48.
 trutissare 58.
 tuba 56 A.
 tunnire 69.
 turculare 48.
 turtur 36.
 tussire 70 A.
 tu tu 24.
 tutiare 58.

 ucare 64.
 uigit 59.
 uler 80 A.
 ulula 40.
 ululare 49. 62. 68. 80. 103 b.
 105, 62. 106, 6.
 ululatus 62. 68.
 uncare 60. 105, 61.
 upa 38 A.
 upupa 36.
 urcare 64. 82.
 urgare 60. 104 b.
 urlare 80 A.
 urus 41.

 væ 84.
 vagillare 61. 103 b.
 vagire 45. 62. 68. 82. 105, 59.
 vagitare 62. 83. 103 b.
 vebare 68.
 vehare 68.
 vehilare 67.

vernare 77.

vernicare 77. 103 a.

vigilare 60. 103 b.

yare s. hiare.

z *ableitend* 82.

zinziare 48.

zinzilare 48. 55. 80. 103 b.

zinzilulare 58. 58. 60. 80.

zinzinulare 58. 58. 60. 80.

zinzitare 48.

zirlare 80 A.

zitta, zitto 84 A.

zurgiare 48.

Deutsch.

â 28.

aba 97.

Abba, Abbo 95 A. 97.

abharo 97 A.

acheleach 86. A.

ächzen 59. 70. 87.

ack 10 A. 23 A.

ada, adei 26 A.

afi 95 A. 99.

agalastra, agaleistra 75 A.

ahi 27.

aita, aite 100.

aithei 99. 100.

alal 37.

aldei 26 A. 134.

amma, amme 37. 94 A. 95 A. 96.

anda 26 A.

anklingen s. klingen.

anschlagen s. schlagen.

ant ant 28 A.

atha, aththa 99.

atta 37. 97; Atta 95 A.

atte 95 A.

attha 99.

atto 97; Atto 95 A. 98.

auer 87.

aufe 87.

außhurnen 137.

Aza 95 A.

Azo, Azzo 95 A. 98.

b 92. 96.

Baba *weibl.* 95 A. 97.

baba, babbe, babe *männl.* 97.

bâbe *weibl.* 95 A. 97.

bâbes 98 A.

Babo 95 A. 97.

bäckeln 61.

bæggen 66. 66.

bæggi 41.

bäffen 62.

bäffzen, beffzen 62. 82.

Baier- s. Beier-

balzen 48. 82.
 bammeln 57 A.
 bappern s. pappern.
 bate 97.
 bau bau 28. 36.
 baubauhund 41.
 baus, paus 136.
 be 28. 29.
 beffzen s. bäffzen.
 Beierfachs, Baierfarch, Baierfark,
 Beiersachs, Baiersau 67 A.
 bel 62.
 belämmchen 41.
 belfern 62. 80; gebelfer 61: 94 A.
 bellen 61. 62. 71; pellan 62: 80.
 bibberlein 37 A.
 bibeale bib, bibeli, bi bibeale bi 37.
 bibi 37.
 bi bi bi 25. 28 A.
 bidibum, pidipom pom pom 79 A.
 bienengesurr s. surren.
 bierholff, byrholff, bierolf, bierold
 13 A. 41 A.
 bîl, pîl 62.
 bîlen, peiln 62.
 bimm bamm bumm 32. 33.
 binken, Binkenbank s. pinken,
 Pinkepank.
 binklebank 86 A.
 bladergans 42. 50.
 bladern 50. 81. 88.
 blægken, blæken 66. 66. 82.
 blæhen, blæjen 66. 79. 88.

blæren 66. 66. 80. 88.
 blæssen, plâzan 66. 82. 87. 88.
 blaffen 62. 94 A.
 blappern s. plappern.
 blärren, blerren 66; plärren, pler-
 ren 66. 66; geblerre 66.
 blasen 68. 71.
 blättern 66. 81. 88; pletteren 50.
 blebbezen 93 A.
 bleken 66. 66. 67; pleken 68.
 blêren 66. 66; blêrends 87 A.
 blerren s. blärren.
 blippen blapp 94 A.
 blitzen 82 A.
 blodern 48. 127 b.
 bløken 66. 66. 66. 68. 82. 88.
 bløeren 66.
 blüh 120. 125 a.
 blütter dich 16 A. 107 b.
 bobba, bobbe 97.
 bolle 40.
 brechen: gebreche 56.
 breman 79; preman 64: 89.
 bremo, bremse 89. 135.
 briegge, prieko 63 A.
 brieggen 63 A.
 brieschen 61. 65. 66. 78. 88.
 briesgen 65.
 brimmen 60. 64. 67 A; erbrim-
 men 60: 89.
 brommen 69; erbrommen 69.
 brüelen 65. 66; brüllen 64. 66.
 72. 78: 88.

brummbær 42. 60.
 brumm brumm 29.
 brummel 69.
 brummeln 69.
 brummen 60. 60. 64. 66. 69. 70;
 prummen 71: 79. 89.
 Brummer 42. 60.
 brummfliege 42. 70.
 brummochse 42. 66.
 bu 28.
 bübbi 97.
 bûf 24. 36.
 buffen 62.
 buko, bukœken 41.
 bulle 40.
 büllen: püllen 62. 66.
 bum, pom 79 A.
 bumblebum 86 A.
 bumm bamm 83 A.
 bummeln 57 A.
 bumms 33 A.
 Buoba 95 A. 97.
 buobe 97. 97 A.
 Buobo 95 A. 97. 97 A.
 burren, purren 136.
 bus 35 A. 136.
 büseli, büsi 35 A.
 byrholff s. bierholff.

 câha s. kâ.
 Cantaert 76 A.
 ch- s. k-
 Chaucus 90.

cl- s. kl-
 clucege 91.
 coc, cock 38.
 cracettan 87.
 cran s. kran.
 criscramôn s. grisgramen.
 crist, crist- s. grist, grist-
 crunnizôd s. grunzen.
 cu ca 25.
 cucu s. kuku.
 kukuk s. kukuk.

 da da 24. 37 A.
 dadern, tadern 50; tattern 51:
 79. 89.
 dadrauen 50. 79. 89.
 da ga ga ga 134.
 dahs 135.
 dalderal, dalderaldei 26 A.
 dalderi, daldera 26 A.
 darida 86 A.
 dâ tender lender lenderlîn 26 A.
 dauzen 138.
 de *ingeschoben* 86 A.
 dei 26 A.
 deilidurei 26.
 di *ingeschoben* 86 A.
 dieb, diep 12. 123 b.
 diebsgeschrey s. schréien.
 diezen 71. 72. 137.
 dilli dalli, dille delle, tillen tellen
 87 A.
 dirdirlirliren, direlirn s. tirelieren.

dodeli, dodi, do do, dodoneli 37 A.
 doenen 74.
 dôn 74.
 dræsen, drâsôn 137.
 dreschen, dröschén: gedrösche 70;
 lackendrescher 18.
 drœhnen 138.
 drud, druden s. truten.
 drunjus 138.
 drußla 24.
 duck duck 134.
 Dudelde 26 A.
 dudeldei, dudeldumdei 26 A.
 dudeln 57 A. 80.
 duꝛ 71. 72.
 duzen 82.

 eafora 97 A.
 edda 94 A. 96 A. 99. 100.
 edde-, eddo 100.
 eide, eidî 100.
 elster 75 A.
 enplipfes-enplapfes s. plipf-plapf.
 Entequentlein 42.
 er *eingeschoben* 86 A.
 er- *Die Zusammensetzungen mit
 dieser Vorsylbe s. unter dem
 zweiten Bestandtheil.*
 essa 100.
 ethla, ettha 99.
 etter 96 A.
 eule 38. 87.

 facculdei 26 A.

fadar 99.
 fährtenlaut s. laut.
 faladaritturei 26.
 faledirannurei 26.
 falzen, pfalzen 48. 82.
 fanke 89 A.
 ferse 135.
 fifaltra 37.
 fine 89 A.
 fincho 89.
 fische fatsche, fischelfätscheln,
 fitschen-fätschen 87 A.
 fi za 134.
 fleder- 94 A.
 flennen 63 A.
 fliegen 94 A.
 flitsche fletsche 87 A. 94 A.
 flittich 94 A.
 floeten 55.
 fnâhten 65.
 fnehan 65.
 fôdjan 99.
 froschgesang s. sang.
 fuhs 135.
 funcho 89 A.
 fuotar 99.

 g *ableitend* 82.
 gackel 40.
 Gackeleia 40 A.
 gacken 50. 52. 57 A. 79.
 gackern 52. 80.
 gackezen, gackzen 52. 82.
 gack gack 25.

gack gack gack gack a ga 25.
 gacksen 57 A; gaxen 52: 81.
 gackzen s. gackezen.
 gæken 48. 66. 79.
 gagack 36 A.
 gagacken 52. 79.
 gagag 24. 36 A 111. 112.
 ga ga ga 24. 134.
 gagagacken 52. 79. 124 b A.
 gagagag, gagagagag, gagagagagag
 111.
 gagagagen 52. 124 b.
 gagaggan 124 b A.
 gagah 24.
 gagen 57 A.
 gâgen 50. 79. 108 b. 111.
 gagerageragâgg 25. 86 A.
 gageren, gageren 52. 57 A. 80.
 gagezen 52.
 gag gag 24. 110; gaggag 36 A.
 gaggagagen 124 b A.
 gaggel 40.
 gaggelei 40 A.
 gagizen, gagzen 52.
 gaits 135.
 gakazen 52.
 gaken 49. 50. 53. 57. 79.
 gak gak 24.
 gal 56. 74.
 galan, gala 49. 56. 74—76.
 ganastra, ganeistra, gänster 75 A.
 ganazo, ganze 135.
 gankerlegank 86 A.
 gans 41 A. 135.

ganze s. ganazo.
 gätzen 52. 82. 82 A.
 gauch s. gouch.
 gauk 90.
 gaulen 40 A.
 gauzen 63. 82.
 gaxen s. gacksen.
 ge- *Die Zusammensetzungen mit
 dieser Vorsylbe s. unter dem
 zweiten Bestandtheil.*
 geac 90.
 gecken 56.
 geckereckekeck 31; geckrekekeck
 37.
 geiga, geigen 57 A.
 gekzen 61. 82.
 gelan 49. 56. 74—76.
 gelf 63. 64.
 gelfen 63.
 gelfern 63.
 gellen 71; ergellen 63. 74.
 gelse 71. 74.
 gelsen 63. 71. 74; kelzôn 63: 81.
 Gêrvalch, gêrvalke 135 A.
 geschen 70 A.
 geussen 63.
 geuwen, gewen 70 A.
 gichsen 70 A.
 Gickel Gackel Gallina 39 A.
 gickel gackel guckel 39 A.
 gickerle gackerle 51 A.
 gickes gackes 34. 39.
 gyckes gäckes 87 A.
 gick-gack 24; gickgack 24. 34. 39.

gicken-gacken 83.
 gicks-gacks 34.
 gicksen-gacksen 57 A. 83. 84.
 gyfutz 35 A. 109 a.
 giga 24. 34. 134. 134.
 gigack 24. 36 A.
 gigacks 57 A.
 gigagen, gigaken, gigagzen 61. 84.
 giggalagi 25. 86 A.
 giggas gaggas 39.
 giggeligi 25. 86 A.
 giggerigi 25.
 Gyggis Gäggiß 87 A.
 gikuck 134.
 giri giri gitzeli 86 A.
 giritz 35 A.
 girren 58. 58. 59. 73. 79. 89.
 giselagese 86 A.
 gisiggisagt 84.
 gîwiz 35 A.
 glîen 48. 51. 51. 73.
 glocca, glogga, glocke 91.
 glucken 52. 55. 79. 88.
 gluckerinn 42. 52.
 gluckhenne 42. 52.
 glucksen 81; gluckzen 52. 82.
 glu glu glu 25.
 gmau 34 A.
 gnappen s. knappen.
 gockel 40; Gockel 40 A
 gockelhahn 42.
 gocken: göcker 42. 51.
 göckler 51 A.

gogel 40. 40 A.
 gogelhan 42.
 gôl 40 A.
 goldhæhnchen 76 A.
 gouch, gauch 38. 90.
 gouchen 55. 77.
 gougeln 40 A.
 grâ 27.
 grâzen 65. 82. 137; grâzieren 137.
 greinen s. grînan.
 gremizôn, kremizôn 64. 89.
 grennen 63.
 gribs grabs 33.
 griesgram 51 A.
 grimmen 61. 68.
 grîn 65; Grîn 136.
 grînan, krînan 63; grînen 60. 63.
 65; greinen 63: 63 A. 67 A.
 grisgramen 51. 66. 68; criscramôn
 51 A. 64: 89.
 grist, crist, gristgrimmo, cristerim-
 môn 51 A.
 gro-en 70 A.
 gronen 67. 88.
 grongieren 68.
 gronnen 67.
 grûgg 29.
 grun 67 A.
 grunnen 137.
 grunnî 67 A.
 grunzen 60. 67; crunnizôd 67: 88.
 grust 51 A.
 gryn 67 A.

guccôn 54. 79.
 guegouch 42. 54.
 guchzen 54. 82.
 guckauch 54.
 gückel 40.
 gucken 51. 54. 54 A.
 gucker 54.
 gücker 42. 51.
 guckezen 54. 82.
 guckezer 42. 54; guckitzer 54.
 guckgauch 54.
 guckguck 25. 36 A. 88.
 gucku 36.
 guckug 25. 36 A.
 guckuggouch 42. 107 a.
 guckuken 54. 74.
 gugagen 84 A.
 gugel 40.
 gugelen 52.
 gugelhan 42. 108 b.
 gugen gagen 83 A.
 gugen, gügen 65. 79.
 güger 42.
 gugezen 54. 82.
 guggaldei 26 A. 54 A.
 guggauch 54.
 güggehü 25.
 guggen 54.
 gûggen 71.
 gugger 42. 54.
 güggerihü 25.
 guggu 36 A.
 güggü 25.

gugguc, gugguck, güggück 36 A.
 guggug 25. 36 A. 88. 90.
 gugizen 54.
 gugkuck 134.
 gugu 25. 123 a.
 gugûch 36 A.
 guguck 36 A.
 gugug 36 A.
 gugugen 54.
 gu gu gu 25. 123 a A.
 gugzen 54.
 kuk kuk 25.
 kukkuk 36 A.
 gül 40 A.
 gülle 25. 35.
 güllen 52. 80; güller 42.
 gurgeln 55. 70.
 gurren 59. 61. 79. 89.
 gurrozen 59.
 gurri 25. 35.
 gurrigurri 37.
 guruckezen 59. 82.
 güssen 63.
 gutzen 54. 82. 82 A.
 gutzgauch 42. 54; gützgauch 54.
 güxeln 63. 81.
 gûxen 63. 81.
 gwâgg 27. 35.
 gy- s. gi-

h *ableitend* 82; Aphærese 91 fg. 137.
 hæhnchen 76 A.
 haita, haite 100.

hallen 92.
 hammemauch 93 A.
 hammergepink s. pinken.
 hana, hahn 76.
 hanachrât s. kræhen.
 häß 35 A.
 hatsch, hatschi 35 A.
 Hatto 98.
 hatz 35 A.
 hätz s. hetze.
 hau hau 28.
 hauren, hauri s. huren, huri.
 heidideldei, heidildei 26 A.
 heinimûch 93 A.
 heissen 65. 81. 87.
 helg, helge 100.
 hellan 92.
 henne, Hennenberc, hennenei 39 A.
 herrgottshühnlein 76 A.
 hett 77.
 hetteln 68. 77.
 hetze 48. hätz 107 a: schätterhätz
 42. 48; hetzel 48.
 hetzen 48.
 heuel s. hûwo.
 heulen s. hiulen.
 hi 28.
 hickâ 27.
 hicken hacken 34. 83.
 hienen 63. 65.
 hika 27.
 hinnen 63. 65. 80.
 hinnern 65. 80.

hinnewihelen 136.
 hîs 28. 87.
 hîsföllen 41.
 hiulen 63. 68; hûlen 68; heulen
 49. 50. 50. 59. 63. 68; ge-
 heul 50: 80. 87.
 hlahjan, hlahhan 92.
 hlamôn 92.
 hlôjan 92.
 hlût 92.
 hnægan 137.
 hnegg, hneggja 137.
 höllenhuhn 53. 76 A.
 holterdipolter 86 A.
 hoppaldei 26 A.
 hoppedi hopp 86 A.
 hoppevogel 38.
 hopp hopp hopp 22.
 hornobero 71 A.
 hornu3 71.
 hoz 27.
 hraban 90.
 hrôdh 91.
 hrôpjan 90.
 hruk 51.
 brukjan 51. 90.
 hruofan 90.
 hruoh 90.
 hruom 91.
 hu 24.
 hü 28.
 hudelditrudel 86 A.
 hüenen 65.

- hueule 41.
 huhn s. huon.
 huhu 24. 28. 38. 123 a.
 hühü 37.
 hu hu hu 24. 123 a A.
 hui 28. 137.
 hülen s. hiulen.
 humbal 40 A; humbel 69 A.
 hummel 40.
 hummeln: gehummel 69.
 hummen 69. 79. 137.
 hund 76.
 hünen 65.
 hünnen 65; hünnon 61.
 huon, huhn 52 A. 76.
 huosten, husten 70 A.
 hupp hupp 27.
 huppupp 38.
 huppuppupp 27. 38.
 huren, hauren 50. 80.
 huri, hauri 50. 87.
 hurlebaus, hurlebûs, hurlibaus 136.
 hurnaussen 137.
 hüroß 41.
 hurren 136; hurre hurre 22.
 hüru 38 A. 42. 50.
 husten s. huosten.
 hûwo, hûw, hûwila, heuel 38.
 87. 87.
 hvel 137 A.
 hveovol 137 A.
 hw- s. w-
- i-a 32—34. 38. 39. 83. 84.
 i-ä 87.
 ia 17. 27; yah 27.
 iaen 61.
 i-a-u 32. 33 A. 39 A.
 ika 27.
 irezen 82.
- ja 17.
 jârajâ, jâriâ 86 A.
 jauchzen 87.
 jaueln 63. 80.
 jû, jûch 87.
 juchzen 87 A.
- k *ableitend* 82.
 kâ, câha 35.
 kackeln 50.
 kack gag gag 23 A. 24.
 kæken 51. 79.
 kaka 27. 109 a.
 kakadu 25. 35.
 ka ka ka ka ka nei, ka ka ka
 ka ney 134.
 kakeln 52. 80.
 kak kak 24.
 kalla, challôn 77 A; kallen 50.
 Karl 97 A.
 karra karra kikik 27. 37.
 kaudern 52.
 kaunzen 63.
 kauwauw 27. 107 b.

kauzen 63.
 kawa wa 25.
 kecken 48. 53. 79.
 ke ka ke ney 134.
 kelzôn s. gelsen.
 kerl 97 A.
 cherran 79; kerren 65. 65. 67.
 67 A. 72. 74; kirren 51. 57.
 61. 61. 67; kürren 67. 68;
 kurren 61; kühren 61: 79. 90.
 kerr teterr 134.
 kichern 88.
 kicken 58. 79.
 kickeriki 25. 86 A.
 kickerlekyh 25. 86 A.
 kickerikihahn 41.
 kiebitz 35.
 kikel kakel 39.
 kikelchen-kakelchen 39.
 kikeri 25.
 kirren s. kerren.
 kiuwen, kuwen 70 A.
 kiwitt 25. 35.
 klac 67 A. 91.
 klaffen, kläffen 62.
 klagen 62. 67 A. 91.
 klaka 91.
 klappen 59.
 klappern 50. 59.
 cläppern, kleppern 59.
 klapperstorch 42. 59.
 klapps 33 A.
 klechel 91.

kliff klaß 34. 39.
 kliffen-klaffen 84.
 kling 78 A.
 klingen 91.
 klingen, anklingen *schwach* 78 A.
 klingen klanc 32 A.
 klingklang 32. 33.
 klinkeln klankeln 83 A.
 klinken-klanken 83.
 klinkern-klankern 83 A.
 klipp-klapp 33. 34; chlipp-chlapp
 34.
 klippen klappen 34. 83.
 klippern-klappern 83.
 klitsch klatsch 33.
 cloccôn, clochôn 91.
 klukka 91.
 klunkerlekunk 31. 38. 86 A.
 knappen, gnappen 67 A. 109 b.
 122 a. 137 A.
 knarren 58. 70. 70.
 knicken-knacken 83.
 knick knack 33.
 knirren-knarren 83.
 knirschen 68. 137.
 knistern-knastern 83.
 knurren 63. 136.
 koah 23 A.
 koaksen, koaxen 70. 79.
 köddern 50.
 kollern 52.
 kolzen 50.
 kosen 50.

kotzen 82 A.
 krachen 90.
 krächzen 48. 51. 53. 56. 70. 82.
 87. 90.
 krack 134.
 chradam 90.
 kræbe, chrâja, chrâa 37. 87. 90.
 kræhen 51. 53. 53. 57. 59. krehen
 51; kræjen 50. 52; chrâjan
 79. chrâan 51; hanachrât 51:
 79. 90.
 krâk, krâka 37. 90.
 krakken 70.
 kran, cran, kranich 41.
 krapp 27. 35. 90.
 krehen s. kræhen.
 chreho 90.
 kreischen 57. 60. 73; krîzen 90.
 krekken 70. 79.
 kre kre creen 27. 131 a A.
 kremizôn s. gremizôn.
 krerekken 70. 79.
 kricken 49; krickente 42. 49: 79.
 krînan s. grînan.
 krîzen s. kreischen.
 krôn 41.
 chrôn 90.
 krotzen 52; chrockezan 56: 82.
 82 A. 90.
 kruck 134.
 krucken, kruckente 136.
 kuchîn 38 A.
 küchlein 38 A.

kuckauzen 55. 77. 82 A.
 kucken 54. 54 A.
 kuckuck 25. 36. 37. 90.
 kugele 40 A.
 kühren s. kerren.
 küken 38 A.
 kuk kuk 25; kukkuk 36 A.
 kuku, cucu 25. 90.
 kukuch 36 A.
 kukuk 36 A; cukuk 25.
 kukuken 54.
 kukukerlukukukukuck 86 A.
 ku ku ku 25. 123 a A.
 kukukuk 25.
 kûle 40 A.
 kullern 52.
 kürlücken 51. 86 A.
 kurren, kürren s. kerren.
 kuru 25.
 kuwen s. kiuwen.

 l 92; *eingeschoben* 86 A. 93 A;
ableitend 40. 41. 80. 81. 82. 83.
 la *eingeschoben* 86 A. 136.
 lachen 54. 136; lahhên 92.
 lachtaube 59.
 lackendrescher s. dreschen.
 lalle, lälle, lälli 94.
 lallen 50. 93.
 lauberl lauberl liri lauberl 86 A.
 laut, fährtenlaut, vorlaut 62; lât
 62. 65. 69; lûte 62: 74. 92.
 lautbar 62.

lauten 63; lûten 61: erlûten 63;
gelaut, geläute 63.

le *eingeschoben* 86 A. 136.

lechzen 70.

leichhuhn 76 A.

li *eingeschoben* 86 A. 136.

lidundei 26. 26 A.

Lili 96.

limmen 60. 64. 65. 67 A. 68.

liri liri liri liri liri liri lôn 29.

lirum larum 33.

locken 73.

lodircundeie 26 A.

louf 62 A.

lu *eingeschoben* 86 A.

lüejen 61. 61. 61. 64. 66. 69. 72;

lüewen 69; luon 60. 61. 61.

62. 66; lüegends 87 A: 92.

luhs 135.

lui 35.

lullen 80 A.

lulu 27.

Lulu 96.

luon s. lüejen.

lût, lûte s. laut.

lûten, erlûten s. lauten.

luwi 35.

m 92. 94. 96.

mæ 28.

mæggen 66.

mæggi 41.

mam 96.

Mama 95 A. 96 A.

mamma? 96.

mamme 96. 97.

Mammo 95 A.

mammô 96.

mat 96.

mau 28. 34 A.

mauchen 93 A.

maueln 64. 80.

mauen 64; mauwen 64. 64: 79.

maugezen, maugizen 64. 83.

mauken 64. 82.

mäuken 93 A.

mauker 42. 64.

maukezen, maukzen 64. 83.

maukezer 42. 64.

mauki 64.

maulwurf 93 A.

maunzen 64.

mauschen 93 A.

mauwen s. mauen.

mauz 41.

mauzen 64. 82.

me 12. 28. 29. 30. 135.

meck 29. 37.

meckeln 68. 83.

meckern 61. 66. 68. 83.

meckezen, meckizen 68. 83.

medder 96 A.

megizen 68.

meisa, meise 135.

melämmchen 41.

memm 96.

memme 96 A.
 meucheln 93 A.
 miau 28.
 miauen 64. 78. 79; miaulen 136.
 mickern 65. 83.
 Mimi 96.
 mo 28. 30; moh 28. 41 A.
 moeie, moie 96 A.
 mœmken 94 A.
 mœnli 41.
 moni 41.
 mu s. muh.
 mu- 93.
 müam 25.
 mucca 93.
 muccazan s. muckzen.
 much 28.
 mucheli muh 28. 37. 38.
 mucheln 93 A.
 müchen 93 A.
 mûchzen 65.
 mucken 93.
 mucks 93.
 muckzen, muccazan 93.
 Mûcurûna 93 A.
 müelen 65.
 muezen s. muhezen.
 mûggeli 38.
 mûggen 65.
 mûghen 65. 82.
 muh, mu 28. 38. 135.
 muhen 65. 79.
 muhezen, muezen 65. 82.

mûhhan 93 A.
 mûbheimo 93 A.
 mûhho 93 A.
 muhkuh 41; muhkühchen 28. 41 A.
 muhme s. muoma.
 mûkamôdei 93 A.
 muken, müken 93 A.
 mukœken 41.
 mum, mumm 93. 138.
 mummel 40.
 mummelack 138.
 mummeler 42. 66.
 mummeln 66. 80. 93.
 mummelstier 42. 66.
 mummen 93 A.
 Mummolenus 93 A.
 Mummolus 40 A. 93 A.
 muni 41.
 munk 93 A.
 munkeln 93.
 muoma, muhme 94 A. 95 A. 96.
 muos, mus 96.
 muoter, mutter 95 A. 96.
 murmau, murmaw, murrmau 28. 35.
 murmauen 64. 79.
 murmeierin 42. 64.
 murmeln 58.
 murmelthier 42 A.
 murner, Murner 42. 64; Murrner,
 Murrnerinn 64.
 murren 60. 63. 64; gemurr 64: 79. 93.
 murrkater 42. 64.
 murrmau s. murmau.

mus s. muos.

mûs 93 A.

mûschen 93 A.

mutter s. muoter.

mûwerf 93 A.

n *ableitend* 41. 80.

nahkela 49; nahtagala, nahtegela,
nahtegila, nahtegula 49. 56.
74. 75.

negen? nêgen? 65. 136.

niesen, nissen 70 A.

niuklah, niuklahs 91.

nyklakin 91.

ôdha 94 A. 99.

orthfugal 135 A.

p 92.

pâbes, pabst 98 A.

pakente 42.

pak pak pak 24.

papa 98.

papchen, papelpapchen 56.

papp, pappe *weibl.* 97.

pappe *männl.* 97.

pappeln 56. 94.

päppeln 97.

pappen, päppen 97.

papperl 56.

papperlapapp 86 A. 93 A.

pappern 56; bappern 59: 94.

parlaren 50.

pathe 97.

paus s. baus.

peiln s. bîlen.

pellan s. bellen.

phaffo 98.

pfalzen s. falzen.

pfauchen s. pfûchen.

pfeife, quergpfeiff 73 A.

pfeifelein, pfifli 73 A.

pfeifen 48. 48. 49. 61. 64. 65. 65.

73. 74. 87. 128 b: regenpfeifer

48; pfifen 55: 87. 89.

pfeifferlein 117.

pfeissen 71.

pfetter 98.

pfiff 49. 65.

pfiffern 65.

pfigezen 64. 82.

pfisen 71.

pfiripfuisch 86 A.

pfûch 28.

pfûchen, pfauchen 68. 79. 87. 136.

pfûchzen 63; pfuchzen 64: 82.

pfugezen 64. 82.

pidipom pom pom s. bidibum.

piff paff puff 32. 33.

pîl s. bîl.

pinck, pink 24. 89. 107 a.

pinken 39 A. 50. 89 A; binken

50; hammergepink 39 A: 79.

pinke pank, pinke panke, pink

pank 39 A.

Pinkepank, Binkenbank 39 A.

pinkepanken 39 A. 83.
 pinkert 89.
 pip 24. 34 A.
 pipen 51. 53. 65. 73. 79. 89.
 pipizen, pîpsen 53. 81: 82.
 pîpswörtchen 34 A.
 piro 35.
 pirol 41.
 pispren 65. 80.
 pitsch patsch 33.
 pittperwitt 134.
 plappern 50. 56; blappern 59: 93 A.
 plärren s. blärren.
 platzen 49. 82.
 plaudern 49.
 plâzan s. blæssen.
 pleken s. bleken.
 plerren s. blärren.
 pletteren s. blättern.
 plipf-plapf: enplipfes-enplapfes 33.
 plumps 33 A.
 pom s. bum.
 preman s. breman.
 prieko s. briegge.
 prim pram, prim prom pram 138.
 prummen s. brummen.
 prûsten 64.
 pst 85 A.
 pu 24.
 pumerlein pum 86 A.
 Pumpam 84 A.
 pup pup 24. 134.
 purlapaus, purlebaus 136.
 purren s. burren.

putt putt putt 25. 28 A.
 putthæhnchen, putthühnchen 41.
 puvogel 24. 41.

 quack 31.
 quackeln 50.
 quäckern 70.
 quæken 136.
 quahtila 40 A. 41. 88.
 quak 24.
 quakele 40. 88.
 Quakelêr 42. 57.
 quakeln 57. 80.
 quaken 49. 57. 70. 79; quakken
 70: 88.
 quakezen, quakzen 70. 82.
 quak quak quak 24.
 qua qua qua 23 A. 129 a.
 quarren 70. 80.
 quater 40 A. 41.
 quatern 40 A. 70. 81.
 quatschen 82 A.
 quattala 41.
 quatteln 58. 81.
 queck 31.
 quecken, quekken 70. 79.
 queckgeschrey 24.
 queilen, queulen 136.
 quergpfeiff s. pfeife.
 quicken 50; quicker 42. 50.
 quickezen 73.
 quik 29.
 quiken 65. 68. 78. 79.
 quikferkel 42.

quitelen, quiteln 50. 51. 74; quit-
teln 12 A. 74 A; quitilôn
74 A.

quîtschen 68. 82. 82 A.

quock 31.

quuck 31.

r eingeschoben 86 A. 138; *ableitend*
41. 80. 81. 83.

ra eingeschoben 86 A.

raban 91.

rabe 91.

rack 91.

raco 27.

ræhren, rahren *s.* rehren.

rapp 27.

rappe 91.

ratschen 61.

räuel 64.

räueln 64.

rauen 64; rauwen 61. 64: 79.

raulen 61; rauweln 64: 80.

rauwezen 64. 82.

rauxen 61. 81.

rauz 64.

rauzen 64. 82.

re eingeschoben 86 A.

reden 50.

regenpfeifer *s.* pfeifen.

rehren 61. 62. 66; rêrên 68; ræhren
66; rœren 62; rœhren 66;

rahren 50; rieren 62: 80.

ri eingeschoben 86 A.

rigo rigo rigo rigo rigo rigo kum 29.

rihelen *s.* rühelen.

rips raps 33.

riustern 70 A.

röbceen 70 A.

rochelen 67; rœcheln: gerœchel 70.

rœhren, rœren *s.* rehren.

roffazen, roffezen 70 A.

röheln 61. 65. 67. 82.

rohen 64. 67; rohôn 64. 65. 65:
72. 82.

rohezen 61. 65. 67. 83.

rohunga 65. 67.

rommodedom 86 A.

rophazen, rophezôn 70 A.

rotta 91 A.

röubzen, röupzen 70 A.

rüchelen 65. 67.

ruckediguck 27. 86 A.

rucken 59. 79. 91.

ruckern 59. 80.

ruck ruck 27. 91.

ruckezen, ruckzen 59; rucksen 81: 82.

ruech 91.

ruefen *s.* rufen.

rüeheln 56. 65.

rüelen 66; rülen 65: rüler 42. 66.

ruf: unkenruf 72.

rufen 50. 50. 53. 54. 57. 71. 73;

ruofen 53; ruefen 54: 90.

rûghen 64.

rühelen, rüheln 61. 65. 66. 67. 82;

rihelen 136.

rûhen *s.* ruohen.

rûhlen 64.

ruhm 90.

rûhnen 50.

rûken 136.

rûlen, rûler *s.* rûelen.

rûlpsen 70 A. 94 A.

rum bum bidibum 79 A.

rumpedipum 86 A.

rûnen 67 A.

ruofen *s.* rufen.

ruohen, rûhen, rûwen 64.

rûpsen 70. 81.

rûwen *s.* ruohen.

s *ableitend* 81. 135.

sagen 51.

sang, sanc 55. 75 A: gesang 50.

51. 134; gesank 55; frosch-

gesang 75 A; wolffgesang,

wolfsgefang 75 A.

säusen 49.

schack 42 A.

schackelster 42. 48.

schæp 28 A.

schal 56. 63. 74.

schallen 74: geschelle 63.

schätterhätz 42. 48.

schättern 48. 51. 81.

schecke, scheckicht 42 A.

scheer 134.

schellen 63. 74.

scherzen 54.

schick schack 42 A.

schjirp 27.

schlag 50. 55. 59.

schlagen 50. 55. 56. 59. 73; an-
schlagen 62.

schlürfen 94 A.

schmackezen: smackezen, smaki-
czen 71; schmatzen 60. smat-
zen 67: 82 A.

snacken 51.

snadergans, snadern *s.* schnat-
tern.

schmalzen 69.

snarchen 65. snarchen 65. 70 A;
snarken 70 A.

snarf 41.

snarrdrossel 42. 48.

snarre 35.

snarren 48. 79; snarrer 42. 48.

snarz 41; snarz 12 A. 74 A.

snarzen 63. 82.

snattern, snatteren 49. 50. 51.
59: geschnatter 49; snateren
59. 70; snadern 49. 50.
128b:81; snadergans 42.50.

snauen 49. 61. 65.

snawen 63.

snepfern 59.

snerre 35.

snarren 48; snarrer 42. 48.

snipp schnapp 33; snipp
schnapp schnurr 33 A; schnip
snap 33 A.

schnucker schnacker 84 A.
 schnurren 64. 71.
 schochelischoch 86 A.
 schrecken 62. 68.
 schrillen 71. 71.
 schreien 49. 49. 50. 50. 51. 53.
 54. 57. 61. 62. 64. 66. 70.
 72. 74. 136; schrien 50. 51.
 53. 60. 64. 65. 66. 67 A. 68.
 70. 73 A.
 schreien 65: geschrei 49. 53. 61.
 62. 66; diebs- und zwilchs-
 geschrey 12. 27.
 schu 24.
 schuderihu 24. 86 A.
 schufût, scuvût 35 A.
 schuh 134.
 schuhen 50.
 schuhu 35.
 schuhuhen 50.
 schürphen *d. i.* schürphe den 12 A.
 74 A.
 Schwab 114. 129 b.
 schwapps 33 A.
 schwatzen 50; schwätzen, schwet-
 zèn 48.
 schwirren 71: geschwirr 71.
 schyr 24.
 scuvût *s.* schufût.
 seggen 51.
 seiga 100.
 selbselb 37.
 Sengelîn? Sengerlîn? 76 A.
 sengen 76 A.

singen 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55.
 56. 57. 57. 58: 70. 71. 111;
 singan 52. 58: 74—76.
 singer 129 b.
 singsang 32. 33.
 Singulf 75 A.
 siufzen 70 A.
 slinden 70 A.
 sliozan 137 A.
 sm- *s.* schm-
 sn- *s.* schn-
 snaben, snabul 137 A.
 snûden 60.
 sparo 35. 88.
 sperke 41.
 sperling 41.
 Spervogel 135 A.
 spinnen 64.
 spirke 41.
 sprâ 35. 88.
 sprachen 51.
 sprâcken 51.
 spræjen 88.
 spulen 64.
 stara 35. 88.
 statzen 82 A.
 stræjen 88.
 strawjan 88.
 stripp strapp strull 32 A.
 sumber 69 A.
 summeln 69.
 summ summ 29.
 summen 69. 69. 71. 72; gesumm
 69. 72: 79.

sumsen 70. 71. 72. 81.
 surren 60. 69. 71. 71; bienen-
 gesurr 69: 79.
 surrimutz 60.
 svêlan, svôl 137 A.
 swan 137.
 sweran 137 A.
 swester 137 A.
 swülken 70 A.

 t 92.
 tadern s. dadern.
 tandaradei, tandaraidai, tandaral-
 dei? 26.
 Tata, Tato 95 A.
 tate, tatt 97; tätte 98.
 tattern s. dadern.
 Tatto 98. 98 A.
 tender 26 A.
 terr terr terr 134.
 Tetta 95 A; Tetto 95 A. 98.
 thuthaurn, thuthaurnjan 137.
 Tibbeke 35 A.
 tiff taff 33.
 tillen tellen s. dilli dalli.
 timpen tampen 83.
 ting tang 33.
 tireli 26; tirili 24; tyrelyre 24:
 86 A.
 tirelieren, direlirn 55; dirdirlirliren
 55: 80.
 tiritille 24.
 tischtasch 27. 34.
 tischtascheln 27. 58. 84.

titidon zi zi 26.
 tittitu 79 A.
 töeber, toiber 56 A.
 tota, toto 97.
 Tôtila 98.
 töuben, toubieren 55.
 trallirum larum leier 33 A.
 trapp trapp trapp 22.
 traranuretum traranuriruntundeie
 26 A.
 trararaen 26 A.
 trensen, trenzen 62. 66. 89.
 trick track 33.
 trillern 61. 73.
 tripp-trapp 33.
 trippeln trappeln 83 A.
 trippen-trappen 83.
 tripli trepli 87 A.
 Triptrapp 39 A.
 troialdei 26 A.
 trommeln 59. 60.
 trommeltaube 59.
 trompeten 26 A. 51.
 tru tru tru 79 A. 138.
 truten, druden, drud 52. 79. 138.
 Truthahn 42. 52.
 truz-traz 84 A.
 tuck tuck tuck 25.
 tütelüren 73. 80.
 tuten 50. 79.
 Tutilo, Tuto 98.
 tutta, tutti, tutto 97. 98.
 tut tut tut, tu tu tu 79 A.
 tyrelyre s. tireli.

u-a 83 A.
 ûfo 38. 87.
 uhu 24. 36. 38.
 unch 35.
 unken 71. 79.
 unkenruf s. ruf.
 Uota 95 A. 99; Uoto 95 A. 98.
 upchachi 28.
 ûr 41. 87.
 ûwila 38. 87.
 ûwo 38.

vâlavâ 86 A.
 vater 95 A. 99.
 vorlaut s. laut.

wackdiwack 27. 41 A. 86 A.
 wafsa s. wespe.
 wahtala 41.
 wânaldei 26 A.
 wannenwehe, wannoweho 77 A.
 wappdiwapp 27. 86 A.
 wat 17. 23 A.
 wau wau 28: wauwaú 36.
 wauwauhündlein 41.
 wau wau wau 29.
 wefsa, wefse s. wespe.
 wehe, weho 77 A.
 wehen? wêhen 62. 77 A. 82.
 weieleweh 86 A.
 weien, hweiôn 65. 79. 137.
 weier 77 A.
 weiga 100.
 weihe, wîe, wîho 35. 77.

weijærar 77 A.
 wissen 63. 68. 81.
 wespe, wefse, wefsa, wafsa 77.
 135.
 wheel 137 A.
 wîchsen 63. 68. 81.
 wicken 65. 73.
 widhopf, widhupf, wiedehopf, witi-
 hoppha, wituhoffa 38.
 wîe s. weihe.
 wiehern 65. 80.
 wîen 48. 51. 73. 77.
 wiggle 41.
 wihelen, wihenen 65. 80.
 wîho s. weihe.
 wille wau wau wau, wille wo wo
 wo 29.
 wiltwilde 37.
 winseln 63. 63. 65.
 winsen 63. 63; winsôn 61: 81.
 winzeln, winzlen 65.
 wispel 41 A. 57 A.
 wispeln 57 A. 69. 71; hwispalôn
 77: 80.
 witihoppha, wituhoffa s. wiedehopf.
 wito hu 24.
 witt witt witt 29.
 witzschern 73 A.
 wiwelein 37 A.
 wi wi 37 A.
 wiwint 37.
 wixen 49. 81.
 wo wo wo 29.
 wohriwoch 86 A.

wolffgesang, wolfsgeſang s. ſang.
 wôrawoch 86 A.
 wöu wöu 28.
 wüllen 70 A.
 wuppupp 38.
 wurriquakquak 37.
 wutsch 41.
 wu wu wu 28.
 yah s. ia.
 z *ableitend* 82. 83.
 zannen 63.
 zärren 48; zärre 42. 48.
 zärrezen 48. 82; zärrezer 42. 48.
 Zazzo 98.
 zehe zehe 37 A.
 zeisig 41.
 zennen 63.
 Zezzo 98.
 zi 37 A.
 zib, zibel 35 A.
 zicken 58. 79. 127 a.
 zicküt 26.
 zidiwik 26.
 zifizigo 26.
 zinzala 41.
 zinkeliren 55. 80.
 zipen 53. 79.
 zip zip 134.
 ziriling 41.

zirpen 58. 71. 71. 79.
 zir zir 24. 27.
 zîs, zîse 35.
 zischen 50. 71: gezisch 71.
 zîsel 41.
 zitschern s. zitzern.
 zittern 57 A.
 zitz 37 A.
 zitze 99.
 zitzeberg 126 a.
 zitzern 80: gzitzer 73 A; zitzschern
 73 A. zitschern 73.
 ziwi ziwi 26.
 zizala 41.
 zi zi 26.
 Zozzolo 98.
 zücken 55. 79. 126 a.
 zucküt 26.
 zuck zuck 37 A.
 Zuzo 98.
 zutzeln 99.
 Zuzo 98.
 zwickezen 65. 73. 74. 83.
 zwilchsgeschrey s. schréien.
 zwinzern 60. 125 a A.
 zwitschern 58. 71. 73; zwitzschern
 73A; zwitzern 55. 60. 125 a;
 gezwitzer 73 A; zwizirôn
 73: 80.
 zwittern 12 A. 74 A.

Druckfehler.

S. 24 Z. 10 v. u. lies 2.

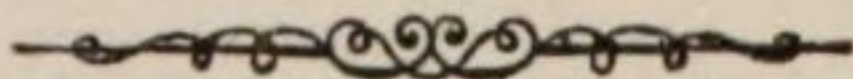
"	25	"	8	v. o.	"	<i>kickeriki</i>
"	27	"	8	"	"	<i>schrei</i>
"	40	"	18	"	"	<i>cogotz coutz</i>
"	41	"	15	"	"	<i>Kickerikihahn</i>
"	62	"	8	v. u.	"	<i>klaffen, kläffen</i>
"	72	"	1	"	"	<i>rohen</i>
"	76	"	7	"	"	<i>Herrgottshühnlein</i>
"	79	"	9	v. o.	"	<i>bubbire</i>
"	80	"	7	"	"	<i>cacillare, cucillare</i>
"	"	"	9	"	"	<i>paupulare, pulpulare</i>
"	91	"	4	"	"	<i>raban</i>
"	117	"	3	v. u.	"	Str. 23 <i>cras</i> in <i>was</i>



Inhalt.

	Seite
Zueignung	3—6.
Umdeutung der Thierstimmen in menschliche Worte . . .	9—21.
Mühlrads- und Glockensprache S. 11. 14. 18—21.	
Onomatopoetische Malerei der Dichter	21—23.
Reine Nachahmung der Thierstimmen	23—31.
Vögel S. 23—27; Säugethiere S. 27—29; andere S. 29.	
Nachahmung von Thierstimmen in Verbindung mit menschlicher Rede S. 29—31.	
Thierstimmen als Wurzeln	31 u. s. w.
In den Ablaut <i>i-a</i> gebracht S. 32—34.	
Thierstimmen die Grundlage für Namen der Thiere . . .	35—43.
Einfachste Bildung dieser Namen S. 35; Geminatio und Reduplication S. 36—38; Ablaut <i>i-a</i> S. 38 fg; Ableitung S. 39—41; Zusammensetzung S. 41 fg.	
Thiernamen von Lautzeitwörtern gebildet S. 42 fg.	
Thierstimmen die Grundlage für Lautzeitwörter . . .	43 u. s. w.
Quellen für deren Zusammenstellung aus dem Griechischen, Lateinischen und Deutschen	43—47.
(„Voces variæ animantium“ S. 46.)	
Die Zusammenstellung selbst	48—72.
Vögel S. 48—60; Säugethiere S. 60—68; andere S. 69—72.	
Lautzeitwörter von ausgedehnter Anwendbarkeit . . .	72—77.
Singen u. dgl. S. 74—77.	
Die Grundlagen der Lautzeitwörter	77—84.
Thiernamen S. 77.	
Thierstimmen: einfach genommen, geminiert, redupliciert, abgelautet S. 77 fg.; unmittelbare oder bloß vocalische Ableitung S. 78 fg.; consonantische oder vermittelt ganzer Sylben S. 79—84.	

Die Lautwörter nicht so wie die übrigen im Gange der Sprach-	
entwicklung umgestaltet	84 u. s. w.
Abweichungen von dieser Regel	86—92.
Aenderung der Vocale S. 86—88.	
Verschiebung der Consonanten S. 89—92.	
Die ersten Laute und Worte des Menschen	92—100.
Unverändert S. 96—98; verschoben S. 98—100.	
Beilagen	101—133.
I. Verzeichniß lateinischer Lautzeitwörter nach Aldhelm S. 103 fg.	
II. Lateinische Frühlingssequenz, von Wernher von Tegernsee?	
S. 104—106.	
III. Lateinische Hexameter mit Lautzeitwörtern S. 106.	
IV. Das Vogelgesang S. 106—110.	
V. Stelle aus Spangenberg's Ganskönig S. 110—112.	
VI. Das geistliche Vogelgesang S. 112—133.	
Nachträge	134—138.
Wörterverzeichnis	141—176.
Griechisch S. 141—146; lateinisch und romanisch (letzteres durch	
Cursivdruck unterschieden) S. 146—156; deutsch S. 156—176.	



Die Lastertheorie nicht so wie die Laster in im Gange der Physik	
Entwickelung der Lastertheorie	
Abweichungen von dieser Regel	
Abweichung: 1. Laster 2. Laster	
Verhältnisse der Lastertheorie 2. Laster	
Die ersten Laster und Laster der Lastertheorie	103-109
Lastertheorie 2. Laster 2. Laster	
Beleg	109-113
I. Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie	
II. Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie	
III. Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie	
IV. Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie	
V. Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie	
VI. Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie	
VII. Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie	
VIII. Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie Lastertheorie	
Nachtrag	113-115
Wiederholungen	115-117
Lastertheorie 2. Laster 2. Laster 2. Laster 2. Laster	
Lastertheorie 2. Laster 2. Laster 2. Laster 2. Laster	



Wackernagel, Wilhelm,

Voces variae animantium ein Beitrag zur Naturkunde und zur Geschichte der
Sprache

Basel 1869

L.gen. 102 q

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583228-1